P. o. germ. 500-2 Gotter

Gedichte

von

Friedrich Wilhelm Gotter.

Zweyter Band.

Mit 2 Kupfern.

Gotha,
bey Carl Wilhelm Ettinger,
1788.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Trauerſpiele.

Inhalt.

Elektra, zum erſtenmale aufgeführt zu Wei-
mar 1772.

Merope, ebendaſelbſt 1773.

Alzire, zu Wien 1783.

Medea, zu Leipzig 1775.

Vorrede.

Man hat oft und viel darüber geſpöttelt, daß die veränderlichſte aller Nationen in Sachen des Theaters die beſtändigſte wäre, und vorzüglich, ſo viel das Trauerſpiel betrift, an der durch ihren Corneille, Racine und Voltaire geheiligten Theorie und Manier, mit einer Art religiöſer Verehrung hinge.

Freylich wenn Ungebundenheit und Ueberſpannung der Maßſtab des Genies ſind, und wenn Gefälligkeit gegen jede mit dem Namen Schauſpiel geſtempelte abentheuerliche Geburt der Einbildungskraft, wenn Wohlbehagen an leidenſchaftlicher Karrikatur und an der roheſten Darſtellung ſchauderhafter Auftritte die Empfänglichkeit einer Nation für tragiſche Schönheiten bewähren; ſo ſehen wir aus ungemeſſener Höhe auf unſre Nachbarn an der Seine herab, ſo thun wir es ſelbſt den Britten zuvor, ſo ſind die Deutſchen das tragiſchſte Volk Europens.

Niemand iſt lebhafter von den Mängeln überzeugt, die Leſſing und nach ihm mehrere ſcharfſinnige Kunſtrichter an einzelen franzöſiſchen Trauerſpielen, in

Rückſicht auf die zu ängſtliche Beobachtung conventioneller Regeln, gerügt haben. Niemand ſtimmt herzlicher in die Behauptung ein, daß die dramatiſchen Meiſterſtücke, die wir theils vom Vater des engliſchen Theaters auf das unſrige übergetragen, theils einigen unſrer vortreflichſten Köpfe zu danken haben, reichhaltiger an Dichtungskraft, Menſchenkenntniß und Philoſophie, und eben darum ungleich wirkungsfähiger ſind, als die beſten Stücke der Franzoſen.

Aber vergönnt ſey es einem Zeugen des Eindruckes, den die letzteren, zur Zeit Ekhofs und ſeiner Schule, auf das von Vorurtheilen noch unbefangene Publikum machten; vergönnt einem Freunde des Theaters, der deſſen mancherley Verände-

rungen, während eines Zeitraums von zwanzig Jahren, aufmerkſam verfolgt, und über die Entſtehung und Dauer einer jeden im Stillen nachgedacht hat; vergönnt endlich einem Schriftſteller, der bey der Bearbeitung franzöſiſcher Stücke nicht als ſklaviſcher Ueberſetzer zu Werke gegangen iſt — die Wahrheit laut zu ſagen, daß man (vielleicht um die Eitelkeit der Franzoſen zu demüthigen, und an ihnen, die uns ihre früheren Fortſchritte in der Poeſie lange genug fühlen ließen, ein gewiſſes Vergeltungsrecht auszuüben) die Intoleranz gegen ihre tragiſche Muſe bis zur Ungerechtigkeit getrieben hat.

Wenn auch gleich die Franzoſen von den Alten nichts als den regelmäßigen Zuſchnitt, die Gleichheit des Tones, den

Rhythmus und den ſententiöſen Vortrag entlehnt haben, wenn ſie gleich mehr auf Verſchönerung, als auf Nachahmung der Natur ausgehen, und daher weder auf die hohe Simplicität der Griechen, noch auf die lebendige Darſtellung Anſpruch machen können, in der die Engelländer unſere Vorgänger und Muſter ſind; ſo bleibt ihr Trauerſpiel doch immer eine ſchätzbare dichteriſche Compoſition. Es ſteht gleichſam zwiſchen dem epiſchen Gedicht und der Oper in der Mitte. Es gewährt einen um ſo reineren Genuß, je ſorgfältiger es alles vermeidet, was die Aufmerkſamkeit zerſtreuen, oder die Illuſion ſtören, oder widrige Empfindungen erwecken kann; aber eben deswegen berührt es auch in den meiſten Fällen nur die Oberfläche der Seele. Denn, idealiſche

Weſen und ihre zu künſtlich verketteten Schickſale flößen uns nicht das Intereſſe ein, das wir an Menſchen, deren Gefühlsart mit der unſrigen ſympathiſirt, und an Begebenheiten zu nehmen pflegen, deren Faden, Verwickelung und Auflöſung mit dem gewöhnlichen Laufe der Dinge übereinſtimmt.

Aus dieſem Geſichtspunkte betrachtet, würde ſich das franzöſiſche Trauerſpiel vielleicht, troz dem Bannſtrahle der Kritik, auf unſrer Bühne erhalten haben, wenn ſich nicht zu gleicher Zeit alle Umſtände zu ſeiner Verbannung verſchworen hätten.

Die alten gereimten Ueberſetzungen wurden, nach Verhältniß des täglich ſich verfeinernden poetiſchen Geſchmackes, völ-

lig unbrauchbar, und unſern Dichtern fehlte es entweder an Willen, oder an Vermögen, ihnen ein modiſcheres Gewand zu geben.

Shakeſpear und einige nach ſeinem Vorbilde mit Glück gemodelte vaterländiſche Originale bezauberten das Publikum, und verdrehten dem Völkchen der Nachahmer die Köpfe. Es geſchah, was Leſſing ſelbſt im prophetiſchen Geiſte vorhergeſehen hatte; wir prallten gegen den Rand eines andern Abgrundes zurück. Wir ſuchten den erſtaunenden Beyfall, mit dem jene Stücke allgemein aufgenommen wurden, nicht in der Kunſt, eine Reihe von Begebenheiten in ein großes Ganzes zuſammen zu drängen und ſo zu ordnen, daß eine jede zu Erreichung eines gemein-

ſchaftlichen Endzweckes das ihrige beytrage; nicht in der unnachahmlichen Gabe, durch Entwickelung der geheimſten Falten des Herzens, die anſprechenden Saiten des unſrigen zu treffen, die Sprache dem Charakter, das Kolorit der Situation anzupaſſen, und der immer fortſchreitenden Handlung durch glückliche Einflechtung kleiner, oft unbeträchtlich ſcheinender oder mit dem Hauptone gewiſſermaßen kontraſtirender Nebenumſtände mehr Wärme, Abwechſelung und Wahrſcheinlichkeit mitzutheilen; wir ſuchten ihn in der Umſtoſſung aller Regeln, in der Ueberladung an Perſonen und Vorfällen, Maſchinerie und Gepränge, in der geſchmackloſeſten Miſchung des Schrecklichen und Lächerlichen, des Schwülſtigen und Pöbelhaften, in der Kühnheit, ungeſehene Dinge in einer uner-

hörten Sprache vorzutragen. Die Kraftgenies entſtanden, und machten zum wenigſten ein ephemeres Glück.

Die Schauſpieldirektoren fanden ihre Rechnung dabey, die Zuſchauer durch die Lockſpeiſe der Neuheit anzukirren, und erniedrigten lieber das Theater zur Marktſchreyerbude, um Logen und Parterre anzufüllen, als daß ſie ſich der Gefahr ausſetzten, bey leeren Wänden den Muſen ein ihrer Gottheit würdiges Opfer zu bringen.

Und die Schauſpieler? Wie hätten ſie nicht die Gelegenheit ergreifen ſollen, Lorbern einzuärnten, die ihnen größtentheils mehr Anſtrengung der Lunge als des Geiſtes koſteten? Auch der unerfahren-

ſte von ihnen, beſitzt Routine genug, zu wiſſen, daß, je greller die Farben der Charaktere aufgetragen ſind, je bunter die Situationen ſich durchkreuzen, je gewaltſamer die Leidenſchaft von einem Extreme zum andern ſpringt, um ſo leichter gelinge die Aufführung eines ſolchen Schauſpiels, um ſo unfehlbarer reiſſe es den großen Haufen hin. Nicht zu gedenken, daß ſchon die Recitation des Verſes, um ſich gleich weit von ſchwerfälligem Pathos und von der Nachläſſigkeit des geſellſchaftlichen Tones zu entfernen, ein eignes Studium und anhaltende Uebung vorausſetzt, deren der Akteur von nun an entrathen konnte; daß überdieß das franzöſiſche Trauerſpiel eine ſorgfältigere Bildung des Aeuſſerlichen erfodert, und daß hier die körperliche Beredſamkeit nie von den Vorſchriften des

Schönen und Wohlanſtändigen abweichen darf: da hingegen in Stücken, deren Verfaſſer nicht ſowohl treue Gemälde des Lebens, als wilde Auswüchſe ihrer eigenen Phantäſie liefern, die Grenzlinie des Ausdruckes ſich ſchwerer beſtimmen läßt, mithin Uebertreibung oft für Feuer gilt, und unter dieſer Benennung ſelbſt Verrenkung und Verzerrung ungeahndet mit durchlaufen. Stümper, die, um in dergleichen Haupt- und Staatsaktionen Aufſehen zu erregen, nur den gegebenen Anlaß zu den gewöhnlichen theatraliſchen Kunſtgriffen benutzen durften, erſchienen da, wo die Rolle nicht den Mann trägt, ſondern von ihm gehoben ſeyn will, und es auf richtige Beurtheilung, Unterſcheidungsgabe und Anwendung aus ſich ſelbſt geſchöpfter Hülfsmittel ankömmt, in ihrer ganzen

Blöße. Schauſpieler von Verdienſten aber, des freyeren Spielraumes gewohnt, den die beſſeren Stücke der neuen Gattung dem Talente unleugbar darbieten, murrten über die Feſſeln des Sylbenmaaßes, über die Nothwendigkeit, ihr Spiel nach Scenen und Akten zu berechnen und den Geſetzen des Emſemble unterzuordnen, über den Zwang, Leidenſchaft mit Grazie, Natur mit Kunſt zu vermählen; und kamen ſich ſelbſt in den Schranken des franzöſiſchen Trauerſpieles ſteif und fremd vor.

So verlor es ſich nach und nach von unſrer Bühne. Wien allein ſchützt es noch beym alten Gaſtrechte; und der

Wunſch des Monarchen, die deutſchen Dichter zu beſſeren und zwar verſificirten Ueberſetzungen aufzumuntern, gab der Alzire das Daſeyn.

Je mehr Künſtler von Einſicht und Talent ich unter unſern Schauſpielern zu kennen das Glück habe, um ſo dreiſter wage ich es, dieſe Gedanken hinzuwerfen. Es iſt wahrer Eifer für ihren Ruhm, daß ich ſie bey dieſer Gelegenheit ermahne, nicht durch Verſchwendung ihrer Kunſt an jedem elenden Machwerke das leicht bewegliche Publikum irre zu führen, ſondern (wenn anders die Erhörung dieſes from-

men Wunſches in ihrer Macht ſteht) bey der Wahl der Stücke in ihren Forderungen ſtrenger zu ſeyn, die Stimme unpartheyiſcher Kritik zu Rathe zu ziehen, und nicht ſowohl auf einzelne originelle Züge, als auf die Zuſammenſetzung des Ganzen, auf die Wahrheit der Charaktere, und ſelbſt auf Dialog und Sprache Rückſicht zu nehmen; zugleich aber auch ſolche Stücke, deren Werth durch die Zeit und durch das einſtimmige Zeugniß der Kenner entſchieden iſt, fleißiger hervorzuſuchen, ſie durch Lebhaftigkeit des Spieles aufzufriſchen, und auf dieſe Art unſerm leider noch ganz hin und her ſchwanken-

den dramatiſchen Geſchmacke eine beſtimmtere Richtung zu geben. Es iſt lebhafte Anerkennung ihres Einfluſſes, daß ich ſie auffodere, die vorzüglicheren Trauerſpiele der Franzoſen wieder in den Rang einzuſetzen, den ſie unter uns noch ſo lange behaupten mögen, als wir bey dem geringen Vorrathe guter einheimiſcher Produkte genöthigt ſind, von den Schätzen unſrer reichern Nachbarn zu borgen.

Iſt nicht Vergnügen der erſte Zweck des Theaters? Iſt nicht Abwechſelung die Seele des Vergnügens? Schließt die vollkommnere Gattung die minder voll-

kommene aus, und ſteht dieſe in gegen=
wärtigem Falle wirklich ſo tief unter jener,
daß es Widerſpruch der Empfindung wäre,
heute in Hamlet oder den Räubern
zu zittern und morgen in Zayre zu wei=
nen? Oder hat nicht vielmehr jede dra=
matiſche Gattung ihre eigenthümlichen
Schönheiten, und iſt es nicht die Pflicht
des Schauſpielers, dieſe in das ihnen an=
gemeſſene Licht zu ſtellen? Wenn er ſich
in der Spielart vergreift, wenn Oros=
mann in den Anführer einer Räuberban=
de verwandelt wird, oder Luſignan
zum bürgerlichen Tone des alten Olden=
holm herabſinkt; auf wen fällt die

Schuld der Langenweile zurück, die als=dann den Zuſchauer unwillkührlich ergrei=fen muß?

Genug und mehr als zu viel für eine Vorrede von Stücken, die hier nur in verbeſſerter Geſtalt erſcheinen. Ich über=laſſe es den Kennern, meine Arbeit mit dem Originale zu vergleichen, und die Abweichungen ſelbſt zu prüfen, die ich mir theils in Rückſicht auf Oekonomie, wie z. B. bey Merope, theils und am häufigſten in Betreff einzeler Stellen und des Ausdruckes überhaupt, erlaubt habe.

In Anſehung der Medea füge ich nur noch hinzu, daß ich deren Umſchmel=

zung in ein lyriſches Sylbenmaas, wenn dieſes mit der vortreflichen Bendaiſchen Muſik nicht auf das genaueſte übereinſtimmen ſollte, dem Vergnügen des Leſers, ohne Anſpruch auf theatraliſchen Gebrauch, gewidmet haben will.

D: Chodowiecki f: 1787

Oreſt und Electra.

Wenn dich die Menſchen fliehn, wenn dich
die Götter haſſen.
Oreſt ich bin dein Freund.

Elektra.

Ein Trauerſpiel

in fünf Aufzügen.

Perſonen.

Aegiſth, Tyrann von Argos.

Klytemneſtra, ſeine Gemahlinn, Agamemnons Witwe.

Elektra, Iphiſe, Oreſt, } Agamemnons und Klytemneſtrens Kinder.

Pylades, Oreſts Freund.

Pammen, Oreſts und Pylades Vertrauter.

Dimas, Aegiſths Vertrauter.

Gefolge.

Der Schauplatz iſt in Mycen.

Verzeichniß der Subſcribenten.

	Exempl.
Ihro Durchlaucht, die regierende Herzogin zu Sachſen-Gotha.	1
Se. Durchlaucht, der Prinz Auguſt von Sachſen-Gotha.	4
Ihro Durchlaucht, die regierende Herzogin Louiſe zu Sachſen-Weimar.	1
Ihro Durchlaucht, die verwittwete Herzogin Amalie zu Sachſen-Weimar.	1
Ihro Durchlaucht, die Prinzeſſin Auguſta Dorothea, Herzogin zu Braunſchweig-Lüneburg, Aebtiſſin in Gandersheim.	1
Se. Durchlaucht, der Erbprinz von Sachſen-Coburg.	1
Se. Durchlaucht, der regierende Herzog zu Sachſen-Hildburghauſen.	1

Ihro Durchlaucht, die regierende Her- Exempl.
zogin zu Sachſen-Hildburghauſen. 1

Se. Durchlaucht, der Prinz Friedrich
Wilhelm Eugen von Sachſen-Hild-
burghauſen. = = 1

Die Academiſche Buchhandlung in
Strasburg. = = 3

Herr Achenwall, in Gotha. = 1

= Rector und Profeſſor Altdorfer,
in Schafhauſen. = = 2

= von Alxinger, in Wien. = 1

= von Amman, Patriz. in Augs-
burg. = = = 1

= J. L. Anderſon, in Hamburg. 1

= Freyherr von Bachov, Regierungs-
und Conſiſtorial-Rath in Altenburg. 1

= J. C. Band, in Amſterdam. 1

= J. W. Barthels, in Hamburg. 1

= J. C. Baum, in Amſterdam. 1

= Geheimer Sekretair Baumbach, in
Berlin. = = = 1

= Cammer-Commiſſarius Baunack,
in Altenburg. = = 1

Frau Vice-Canzlarin von Bechtolsheim,
in Eiſenach. = = 1

Exempl.

Herr Oberforſtmeiſter von Bechtols=heim, in Homburg. 1

= Regierungsrath von der Becke, in Gotha. 1

Frau Geheime Räthin von Bencken=dorf, in Gotha. 1

Herr Bibliothekar Benzler, in Wernige=rode. 1

= Ober=Steuer=Sekretair Bertuch, in Gotha. 1

= Legationsrath Bertuch, in Weimar. 1

= Obriſtlieutenant von Beulwitz, in Rudolſtadt. 1

= von Beulwitz, in Hannover. 1

= Reichsgraf von Beuſt, Conſiſto=rial=Präſident in Altenburg. 1

Die Bibliothek des Regiments Sachſen=Gotha in Holland. 1

Herr H. H. Bieſterveld, in Amſterdam. 1

= Rector Bienengräber, in Zerbſt. 1

= von Bilderbeck, Geſellſchafts=Ca=valier bey Sr. Erlaucht, dem Herrn Graf Heinrich dem 43ſten Reuß, in Köſtriz. 1

= Blanchard, in Altenburg. 1

= Amtsactuarius Blume, in Penig. 1

Herr Regiments = Quartiermeiſter Bo= de, in Berlin. = = | Exempl. 1
= Böhme, Buchhändler in Leipzig. 4
= Bohn, Buchhändler in Hamburg. 4
= Juſtizrath Boie, in Meldorf. 1
= M. D. Borgk, in Amſterdam. 1
= Poſtcommiſſarius Boxberg, in Leipzig. = = = 1
= J. C. Brandes, in Hamburg. 1
= Bridel, Inſtruktor der Durchl. Prinzen in Gotha. = 1
= Sekretair Brömel, in Berlin. 1
= Brönner, Buchhändler in Frankfurt. = = = 3
= Graf von Brühl, Churſächſiſcher Geheimer Rath und Geſandter am Grosbritanniſchen Hofe. 1
Frau Gräfin von Brühl, in Altenburg. 1
= Oberhofmeiſterin von Buchwald, in Gotha. = = 1
= Profeſſorin Büſch, in Hamburg. 1
Herr von der Buſche, Dohmkapitular= herr in Halberſtadt. = 1
= Conſiſtorial = Sekretair Carſten, in Buchsweiler. = = = 1
= Ober = Rechnungsrath Canzlar, in Dresden. = = = 1

Exempl.

Herr Cramer, Buchhändler in Bremen. = = = = 4

= Archidiakonus und Aſſeſſor Credner, in Gotha. = = 1

= Cruſius, Buchhändler in Leipzig. 5

= Cammer = Präſident Freyherr von Dalberg, in Mannheim. 2

= J. Danielzoon, in Amſterdam. 1

= Dieterich, Buchhändler in Göttingen. = = = 8

Madame Dippold, in Altenburg. = 1

Herr Profeſſor Doell, in Gotha. 1

= Donatius, Buchhändler in Lübeck. 4

= B. Dürfeld, Kaufmann in Gotha. 1

Die Dyckſche Buchhandlung in Leipzig. 10

Herr Profeſſor Ebeling, in Hamburg. 1

= Hofrath und Profeſſor Ebert, in Braunſchweig. = = 1

= Cammerherr von Einſiedel, in Weimar. = = = 1

= Hofrath Eſchenburg, in Braunſchweig. = = = 1

= Auditeur Eſchke, in Düben. 1

= Eßlinger, Buchhändler in Frankfurt. 4

= G. L. Feiſtkorn, in Amſterdam. 1

= Felſecker ſel. Söhne, Buchhändler in Nürnberg. = = 3

Exempl.

Herr Bürgermeiſter Ferber, in Zwickau. 1

= Rektor Fiſcher, in Halberſtadt. 1

= Fleiſcher, Buchhändler in Frankfurt. 4

= Waiſen=Inſpektor Fleiſchmann, in Meinungen. 1

= Cabinets=Sekretair Földner, in Ludwigsluſt. 1

= Förſter, Buchhändler in Bremen. 3

= Miniſter Freyherr von Franckenberg, in Gotha. 2

Fräulein von Franckenberg, in Gotha. 1

Herr Graf von Fries, in Wien. 1

= D. Frieſe, in Amſterdam. 1

= Miniſter Freyherr von Fritſch, in Weimar. 1

= Frommanns ſel. Erben, Buchhändler in Züllichau. 4

= Generalſuperintendent und Conſiſtorialrath Froriep, in Bückeburg. 1

= Fueslin, Buchhändler in Zürch. 11

= Referendarius Gantz, in Berlin. 1

= Oberconſiſtorialrath Gelbke, in Gotha. 1

Frau Charlotte Genſike, National=Schauſpielerin in Berlin. 1

Herr Rittmeiſter von Gerſtenberg, in Hamburg. 1

Herr Geymüller, in Wien. Exempl. 1
= Hofrath Gleim, in Halberſtadt. 1
= Canonicus Gleim, in Halberſtadt. 1
Fräulein von Göchhauſen, in Weimar. 1
Herr Sekretair Gotter, in Buhla. 1
= Gräffer und Compag., Buchhändler in Wien. = = 6
= Grobſtich, Feldprediger beym Herzogl. Sächſ. Gothaiſchen Regiment in Holland. = = 1
= Oberlehrer und Conventual Gurlitt, in Kloſter Bergen. = 1
= J. G. Habermann, in Göttingen. 1
= von Haeval, in Hamburg. = 1
= Kriegsrath und Poſtmeiſter von Hagen, in Wernigerode. = 1
= Landrath von Hagen, in Eilenſtedt. 1
= Rath und Amtsadjunctus Hagen, in Altenburg. = = 1
= Regierungs = Sekretair Hahn, in Altenburg. = = 1
= Geheimer Cammerrath von Hake, in Hannover. = = 1
= Regierungsrath von Halem, in Oldenburg. = = = 1
= Bürgermeiſter Hanſing, in Haarburg. 1
= Haushofmeiſter Hartmann, in Gotha. 1

Herr Hartung, Buchhändler in Kö= nigsberg. = = Exempl. 12

= L. L. Haſchka, in Wien. = 1

= Regierungs = Canzelliſt Haſe, in Hannover. = = 1

= Commerzien = Commiſſarius Hau= eiſen, in Anſpach. = = 1

= Landſchulen=Inſpektor und Stifts= prediger Haun, in Gotha. 1

= Heerbrand, Buchhändler in Tü= bingen. = = = 5

= Hempel, Gaſtgeber in Altenburg. 1

= J. H. Henning, in Amſterdam. 1

Fräulein von Hendrich, in Gotha. 1

Herr Herdt, National = Schauſpieler in Berlin. = = 1

= Legationsrath Hermann, in Weimar. 1

= von Heſſe, in Hamburg. = 1

= Heſſe, Buchhändler in Berlin. 8

= Hofſekretair Heſſen, in Gotha. 1

= Archiv = Regiſtrator Heß, in Gotha. 1

= Sekretair Hoeck, in Meerholz. 1

= Hörling, Buchhändler in Wien. 4

= C. von Hof, in Gotha. = 1

= Hofmann, Buchhändler in Ham= burg. = = = 18

= Geheimer Rath Freyherr von

		Exempl.
	Hohenhauſen und Hochhauſen, in Herforden. ꞏ ꞏ	1
Herr	J. A. Hondycker, in Amſterdam.	1
ꞏ	L. H. Hotto, in Berlin. ꞏ	1
ꞏ	Staatsſekretair Hunger, in Berlin.	1
ꞏ	Hofadvokat Jacobi, in Hildburghauſen. ꞏ ꞏ ꞏ	1
ꞏ	Amtsadvokat Jacobs, in Gotha.	1
ꞏ	Collaborator Jacobs, in Gotha.	1
ꞏ	Jordan, der Cameral-Wiſſenſchaften Befliſſener in Berlin. ꞏ	1
ꞏ	J. Ch. Kaffka, in Breslau. ꞏ	1
Frau	von Kalb, in Weimar. ꞏ	1
Herr	Landſyndikus Klaecker, in Halberſtadt. ꞏ ꞏ ꞏ	1
ꞏ	Kriegsſekretair Klamer Schmidt, in Halberſtadt. ꞏ ꞏ	1
ꞏ	Klingmann, in Hamburg. ꞏ	1
ꞏ	Hofrath Klipfel, in Berlin. ꞏ	1
ꞏ	Juſtiz-Canzley-Aſſeſſor D. König, in Rothenburg. ꞏ ꞏ	1
ꞏ	Koll, Kaufmann in Leipzig.	1
ꞏ	Korn ſen. Buchhändler in Breslau.	3
ꞏ	— jun. — — —	6
ꞏ	Lieutenant von Kospoth, in Göttingen. ꞏ ꞏ ꞏ	1
ꞏ	Rath Krauſe, in Weimar. ꞏ	1

Herr Kummer, Buchhändler in Exempl.
= Leipzig. = = = 8
= Kunſt, in Hamburg. = 1
Madame Kühn, in Eiſenach. = 1
Herr Polizey = Commiſſarius Läſer, in
Schmölla. = = 1
= Bibliothekar Langer, in Wolfenbüttel. 1
= Langhans, in Hamburg. = 1
= Hofrath Laur, in Schwedt. 1
= Landſchafts=Sekretair Leiſewitz, in
Braunſchweig. = = 1
= Hofjunker Baron von Lichtenſtein,
in Gotha. = = = 1
= Hof= und Regierungsrath Löſch,
in Anſpach. = = 1
Demoiſelle J. Loos, in Berlin. = 1
Herr Regierungs= und Aſſiſtenzrath Lu=
canus, in Halberſtadt. = 1
= Madelung, Kaufmann in Gotha. 2
= Marioth, Kaufmann in Berlin. 1
= Maurer, Buchhändler in Berlin. 10
= Mereau, in Gotha. = 1
Fräulein von Metzſch, Stifts=Pröbſtin
in Altenburg. = = 1
Herr Hof= und Canzleyrath von Meyern,
in Wolfenbüttel. = = 1
= Landcammerrath Möller, in Gotha. 1

Herr Cammerrath von Münchhauſen, Exempl.
in Gotha. ⸗ ⸗ 1
⸗ Mylius, Gelehrter in Berlin. 1
⸗ Nicolai, Buchhändler in Berlin. 10
⸗ von der Null, in Wien. ⸗ 1
Fräulein Amalia von Ompteda, zu Haldem. 1
Herr Hofcammerrath Pampo, in Gotha. 1
⸗ Pauli, Buchhändler in Berlin. 2
⸗ Pelt, Buchhändler in Coppen⸗
hagen. ⸗ ⸗ ⸗ 2
⸗ Perrenon, Buchhändler in Münſter. 2
⸗ Perthes, in Gotha. ⸗ 1
⸗ Rentſekretair Pierer, in Altenburg. 1
⸗ von Pirch, Ruſſiſ. Kayſerl. Pre⸗
mier⸗Major in St. Petersburg. 1
⸗ Plümicke, Cabinets⸗Sekretair
bey Sr. Durchlaucht dem Herzog
von Curland. ⸗ ⸗ 1
⸗ Prandſtetter, in Wien. ⸗ 1
⸗ Rath und Leibmedicus Radefeld,
in Hildburghauſen. ⸗ 1
⸗ Präſidial⸗Sekretair Ratſchky, in Linz. 1
⸗ von Reden, Droſt in Stemmen. 1
Herr Hofapotheker Reinicke, in Gotha. 1
⸗ Hofſekretair von Retzer, in Wien. 1
⸗ Reuter, in Wien. ⸗ ⸗ 1

		Exempl.
Herr	Reyher, Buchdrucker in Gotha. = = =	1
=	Freyherr von Rieſch, Königl. Polniſcher Cammerherr in Dresden.	1
=	Geheimer Hofrath Ring, in Carlsruhe.	1
=	G. N. Ritter, in Amſterdam.	1
=	Hofconditor la Rochet, in Gotha.	1
Frau	Senatorin Rode, in Altona.	1
Herr	Röhm, Kaufmann in Augsburg.	2
=	Rath und Doktor von Römer, in Halle. = = =	1
=	Doktor Rößig, in Leipzig. =	1
=	Geheimerrath und Oberhofmeiſter von Rothberg, in Gotha.	1
=	Geheimer Hofrath Rouſſeau, in Gotha.	1
=	Cammermuſikus Schade, in Gotha.	1
=	Rath Schaller, in Gotha. =	1
=	Pfarrer Schaller, in Pfaffenhofen.	1
Frau	Geheime Räthin von Schardt, in Weimar. = = =	1
Herr	Cammerrath von Scheliha, in Gotha. = = =	1
=	Sekretair Schenck, in Düſſeldorf.	8
=	Schenck, in Ruhla. =	1
=	Schlichtegroll, in Gotha. =	1
=	Conſiſtorialrath Schmidt, in Braunſchweig. = =	1

Herr Regiments⸗Quartiermeiſter Exempl.
Schmieder, in Düben. ⸗ 1

⸗ Archiv⸗Sekretair Schneider, in
Altenburg. ⸗ ⸗ 1

Frau Cammer⸗Commiſſair Schortmann, in Buttſtädt. ⸗ 1

Herr Schreiber, in Baaden. ⸗ 1

⸗ Schröder, Schauſpiel⸗Direktor in
Hamburg. ⸗ ⸗ 1

⸗ Doktor Schuh, in Leipzig. ⸗ 1

⸗ Graf von der Schulenburg, Scholar in Kloſter Bergen. ⸗ 1

⸗ Rath Schultes, in Cahla. ⸗ 1

⸗ Steuer⸗Sekretair Schultes, in
Altenburg. ⸗ ⸗ 1

⸗ Schwan und Götz, Buchhändler
in Mannheim. ⸗ ⸗ 9

Fräulein von Schwartzenfels, in Altenburg. 2

Herr Profeſſor Seybold, in Buchsweiler. 1

⸗ Seyler, in Hamburg. ⸗ 1

⸗ Sieveking, in Hamburg. ⸗ 1

⸗ Hofrath von Sonnenfels, in Wien. 1

⸗ Freyherr von Spiegel, zum Dieſenberg, Dohmcapitularherr in
Halberſtadt. ⸗ ⸗ 1

⸗ Rath und Bibliothekar Spilcker,
in Weimar. ⸗ ⸗ 1

Herr F. Splietḣof van Lingen, in Am= | Exempl.
ſterdam. = = = 1
- von Stedern, Dohmcapitularherr in Halberſtadt. = = 1
- Cammerregiſtrator Steinbrück, in Weimar. = = 1
- Stephani, der ältere, Mitglied des National=Theaters in Wien. 1
- Hofrath Stieler, in Gotha. = 1
- Ober=Poſtſekretair Stoer, in Leipzig. = = = 1
- Reichsgraf zu Stollberg, in Wernigerode. = = = 1
- Hofmarſchallamtsactuarius Strasburger, in Gotha. = = 1
- Streiber, älteſter Sohn, in Eiſenach. = = = 1
- Cammer=Sekretair Streit, in Breslau. = = = 8
- Streng, Buchhändler in Frankfurt. = = = 4
- Rath Sulzer, in Ronneburg. 1
- Cammer=Canzelliſt Tag, in Altenburg. = = = 1

Frau Gräfin von Thun, in Wien. 1

Herr J. J. Thurneiſen, der jüngere, Buchdrucker in Baſel. = = 7

Herr Vice⸗Präſident von Thümmel, Exempl.
in Altenburg. 1
⸗ Geheimer Rath von Thümmel, in
Gotha. 1
⸗ Etatsrath Trant, in Coppenhagen. 1
⸗ Treuttel, Buchhändler in Strasburg. 2
⸗ Geheimer Rath von Türck, in
Anſpach. 1
⸗ Cammerherr von Uechtriz, in Gotha. 1
Frau Profeſſorin Unzer, in Hamburg. 1
Vier Ungenannte. 4
Herr Landgerichts⸗Aſſeſſor Uz, in Anſpach. 1
⸗ M. Valentien, in Amſterdam. 2
⸗ Vandenhöck und Ruprecht, Buch⸗
händler in Göttingen. 5
⸗ C. Voight, in Hamburg. 1
⸗ L. Wachler, in Göttingen. 1
Madame Wäſer, in Breslau. 1
Herr Rath und Amtmann Wagener, in
Hildburghauſen. 1
⸗ Landcammerath Waitz, in Altenburg. 1
Fräulein Franziska von Wangenheim, in
Großenbähringen. 1
Herr Wappler, Buchhändler in Wien. 1
⸗ Fähndrich von Watzdorf, in Al⸗
tenburg. 1
⸗ Stiftsprediger Weber, in Weimar. 1

Herr von Wedel, Scholar zu Kloſter Bergen.	Exempl. 1
= J. F. Weidemann, in Amſterdam.	1
Frau Oberſtallmeiſterin von Weſterhalt, in Münſter.	1
Herr Hofrath Wieland, in Weimar.	1
= Wormes, Stud. Med. in Halle.	1
= J. H. A. Wortmann, in Amſterdam.	1
= J. L. L. C. Zentner, in Amſterdam.	1
= Zierch, Buchhändler in Wien.	4
= Cammer-Rentverwalter Zinckeiſen, in Altenburg.	1
= Zuccarini, in Hamburg.	1

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Iphiſe. Pammen.

Iphiſe.

(in freudiger Aufwallung)

Sie ſoll ich wiederſehn, nach kummer-
vollen Tagen,
Elektren? ſchweſterlich an ihrem Buſen klagen?
Und frey mit ihr?.... Pammen! iſt's möglich?
hebt der Bann,
Der lang uns ſchied, ſich auf? Verzeiht ihr
der Tyrann?

Wie? — Oder ſollen wir ihn zu den Uep-
pigkeiten,
Die heute ſich erneun, ein Spott des Volks,
begleiten?
Wir, Agamemnons Blut, wir ſollen Zeugen
ſeyn,
Wie ihrer Frevelthat ſich ſeine Mörder freun?

Pammen.

Seit Tugend und Natur um deinen Vater
trauern,
(Du weißt es) floh ich ſcheu aus des Palla-
ſtes Mauern,
Und leb' in todter Ruh.; vom Vorwitz un-
gequält,
Die Ränke zu durchſchaun, die ſchlau der
Hof verhehlt.
Doch hört' ich, daß Aegiſth Elektren, im
Gepränge
Des Opferzugs zu gehn, aus feigem Arg-
wohn zwänge.

Er fürchtet ihr Geſchrey, das Argos ſonſt
durchlief,
Zu Menſchen, zum Olymp und ſelbſt zum
Orkus rief;
Sie wecke, fürchtet er, die eingeſchlafne
Rache;
Er will, daß man hinfort auf ihre Schritte
wache;
Gefeſſelt folgt ſie ihm, gleich andern Sklaven

Iphiſe.

Wie?
Elektra, Sklaven gleich! Die Königstochter!
Sie! —
So weit ſind wir gebracht! und unſre Mut-
ter ſchweiget?
Auf ſie fällt ſie zurück, die Schande, die uns
beuget. —
O, hing Elektra nur, zum Widerſtand zu
ſchwach,
Dem Kummer, der ſie nagt, mit ſanftrem
Sinne nach!

Was hilft es ihr, in Fluch, in Drohung aus-
zubrechen!
Erbittern kann ſie nur den Wütrich — nicht
uns rächen.
Gelinder fiel mein Loos. Hier hauch' ich
ungeſtört
Den Schmerz in Seufzern aus, die nur der
Himmel hört;
Hier darf ich, unbelauſcht von des Tyrannen
Blicken,
Mit Blumen jeden Tag des Vaters Urne
ſchmücken;
Am öden Opferheerd mich frommen Träumen
weihn,
Und für das Heil Oreſts den Laren Weih-
rauch ſtreun.
Ergebung täuſcht den Gram, indeß mit
trägem Gange
Die Zeit vorüberſchleicht —

Zweyter Auftritt.

Elektra, (gefeſſelt.) Vorige.

Iphiſe.

(hört Elektren, eilt ihr entgegen) Wen ſeh ich?
Ach, wie lange,
Elektra, hab' ich nicht dich an mein Herz
gepreßt,
Nicht dir —

Elektra.

Erſchienen iſt der Königsmörder Feſt.
Schon rüſtet ſich der Zug; ſchon tönt das
Luſtgetümmel.
Ich, ihre Sklavinn! Ich, von Menſchen und
vom Himmel
Verlaßne — melde dir's.

Iphiſe.

O, dieſer Augenblick
Iſt Wonne. Schmecke doch vermiſchter
Thränen Glück!
Laß —

Elektra.

Thränen! Ach, zu viel vergoß ich! Können Thränen
Dich, du beleidigter, geliebter Geiſt, verſöhnen?
Blut foderſt du — und Blut gelob' ich dir! — Die Hand —
Gefeſſelt iſt ſie, doch nicht mit der Furcht bekannt —
Noch heute dringet ſie, durch ſeiner Wächter Schaaren,
Durch ſeines Uebermuths Gepränge, zum Barbaren;
Und opfert ihn am Grab, das ſein Triumph entweiht. —
Wie? Klytemneſtra würgt den Gatten ungeſcheut!
Und zaghaft ſtehn wir an, dieß ſchreyende Verbrechen
Am Böſewicht, der's ihr begehen half, zu rächen?

War's unſer Vater nicht, den ſie erſchlug?
Natur —
Gibſt du dem Weibe Muth zu Frevelthaten nur?
Auf, Schweſter! ſteh mir bey! — Du bebſt! — Dein Widerſtreben,
Iſt's Abſcheu vor dem Mord? iſt's feiger Hang zum Leben?
Nichts ſchützt uns, als wir ſelbſt. Komm, Klytemneſtrens Blut,
Und Atreus Enkel, komm!

Iphiſe.

Gebiete deiner Wut,
O, Schweſter! Du vergißt, daß Macht und Freyheit fehlen.
Für Männer iſt der Zorn. Geduld ziemt Weiberſeelen.
Argwöhniſch, wachſam, ſchlau, wie jeder Frevler iſt,
Durch Sklaven ſeines Winks geſichert, lacht Aegiſth

Der eitlen Schwärmereyn, die deinen Geiſt empören.
Sey weiſe! laß ihn nicht dein Klaggeſchrey mehr hören!

Elektra.

Er ſoll es hören; Angſt will ich ins Herz ihm ſchreyn;
Ihm Gift ins Freudenmahl, aufs Lager Dornen ſtreun.
Ich will der Götter Zorn aus ſeinem Schlummer wecken;
Herab den Donner ziehn, und jeden König ſchrecken,
Der feig auf Roſen ſchläft, nicht ſeinen Thron verdient,
Nicht Agamemnons Tod zu rächen ſich erkühnt.
Geh, ich verzeihe dir, daß deine Seele zaget,
Sich in ſich ſelbſt verſchließt und nur verſtohlen klaget;
Geh, er verſchonte dich mit Schimpf und Ketten noch.

Nur mich Verworfne, mich drückt zentner⸗
ſchwer ſein Joch.
Du ſahſt den Vater nicht erwürgen — nicht
die Feyer
Von ſeiner Wiederkehr — die Liſt der Unge⸗
heuer —
Die Nacht — die Schreckensnacht — und o,
der Hölle Mahl,
Wo Klytemneſtra — ſie — die Gattinn — den
Gemahl .....
Ach, niemals läßt dieß Bild mich wieder Ru⸗
he finden;
Stets folgt es mir; wird ſtets zur Rache mich
entzünden.
Dort im Pallaſt, dort war's! dort wiegten
ſie durch Wein,
Und ſtolzen Siegsgeſang, und ſanften Scherz
ihn ein.
Entgürtet, ahndungslos ſtieg er ins Bad; da
drangen
Die feigen Mörder ein; im Todesnetz ge⸗
fangen,

Erlag des Helden Kraft. Sein dumpfes Angſt-
geſchrey,
Sein Röcheln hört Pammen, und eilt zu ſpät
herbey.
Ich komme — ſeh' ein Weib, Bacchantinn von
Geberde,
Mit Eumenidenblick, und blutbeſprütztem
Schwerde.
Nicht ferne ſteht Oreſt; ich nehm' ihn auf den
Arm;
Er ſtarrt den Leichnam an, und bebt, und
lallt: „Erbarm,
Erbarm' dich, Mutter!„ — Da erſchütterte
die Stimme
Des Mitleids ihre Bruſt, und ſteuerte dem
Grimme;
Sie riß Aegiſthen fort, verſchloß vor meiner Liſt
Das Auge, ließ zur Flucht dem theuren Kna-
ben Friſt.
Dir übergab ich ihn, Pammen — und euren
Händen,
Ihr Götter! werdet ihr ihn je mir wiederſenden?

Ach, oder hat ihn längſt der Wütrich ausge-
ſpäht,
Und in des Aufblühns Drang die Knospe ab-
gemäht?

Pammen.

Elektra! O, wen kann dein Kummer tiefer
beugen,
Als mich, einſt eures Glücks, jezt eures Falles
Zeugen?
Wer blickt wehmüthiger in das Vergangne
hin?
Doch noch bleibt Hofnung euch, des Jammers
Tröſterinn.
Noch hebet euren Muth ein göttliches Ver-
ſprechen:
„Er, den du retteteſt, dein Bruder ſoll euch
rächen;
Vertilgen den Aegiſth an dieſem Schreckensort,
An eben dieſem Feſt, bey jenem Grabe dort,
Wo des Ermordeten die ſichern Mörder ſpotten.„
Die Götter täuſchen nicht. Das Laſter auszu-
rotten,

Kömmt ihr geſtählter Arm oft langſam, doch
gewiß;
Und ihrer Weisheit Rath deckt heilige Fin-
ſterniß.

Iphiſe.

O, warum zaudern ſie ſo lange? warum
ſchmachtet
Mein Schmerz an dieſer Gruft vergebens?
warum achtet
Kein Gott auf das Geſchrey Elektrens? —
Ach, ſie hebt
Die kettenſchwere Hand gen Himmel —
und noch lebt
Der Wütrich —

Elektra, (einfallend.)

Und begeht noch Einmal, uns zum
Hohne,
Des ungerochnen Mords und der geraubten
Krone
Gedächtniß! — Und Oreſt, verbannt in Wü-
ſteneyn,
Vergißt des Vaters Tod, und meine Feſſeln!

Pammen.

Nein!
Bedenket doch, daß kaum Oreſt die Jahre zählet,
Wo Jugendkraft ſich mit ererbtem Muth vermählet!
Wagt's nicht die Himmliſchen zu meiſtern!

Elekra.

Edler Freund!
Ich fühle, wie getreu dein Herz es mit uns meint;
Ich fühle Hofnung ſich in meinen Buſen ſenken;
Und ehre voll Vertraun die Mächte, die uns lenken.
Denn ach, wer opferte noch Göttern, wenn ihr Blitz
Den kühnen Böſewicht auf ſeinem Königsſitz
Verſchonte; wenn der Fluch der Unſchuld, und die Bitte
Der jammernden Natur ihr Ohr vorüber glitte? —

Oreſt, ich rufe dich; dich ruft das Vater-
land;
Dich ruft das Blut, das hier noch raucht! An
welchem Strand
Bekriegt dein früher Muth des Waldes Unge-
heuer?
Für edlern Zweck beſtimmt iſt deiner Jugend
Feuer.
Den Königsmörder, der von deinem Raub ſich
nährt;
Den Tiger, deſſen Wuth dein armes Land
verheert;
Den bändige dein Arm! Ich leite deine
Schritte
Zu ſeiner Höle; komm!

Iphiſe.

Halt ein, wenn meine Bitte
Je bey dir galt! Ich ſeh die Mutter nahn.

Elektra.

Hab' ich
Noch eine Mutter?

Dritter Auftritt.

Klytemneſtra. Gefolge. Vorige.

Klytemneſtra.

(zum Gefolge) Geht! (zu Pammen) Pammen,
entferne dich!

(Gefolge und Pammen zu verſchiedenen Seiten ab)

Ihr meine Töchter, bleibt!

Iphiſe.

Ach, ſüß klingt meinem Grame
Der Zuruf.

Elektra.

Meinen Schmerz erneuert dieſer Name;
Sonſt war er heilig mir.

Klytemneſtra.

Gebt willig mir Gehör!
Drang — euch mein volles Herz zu öffnen,
führt mich her.
Ich nahe mich vielleicht dem Ziele meiner Tage.
Ein Gram — der, ob ich gleich des Glückes-
Sinnbild trage,

An meinem Innern nagt, kürzt ihren Faden ab.
Ihr Töchter, ſänk' ich doch von euch geliebt ins Grab!
Nie wurdet ihr mir fremd; und ſelbſt Aegiſthens Wille
Entzog euch nicht mein Herz. Wie ſeufzt' ich in der Stille,
Daß ſich das eurige vom Schmerz verhärten ließ.
Elektra ſelbſt — ſo wild ſie mich auch von ſich ſtieß —
Elektra, die, als Kind, liebkoſend mich ergötzte,
Mir Iphigeniens grauſamen Raub erſetzte —
Vergaß ihr Ungeſtüm gleich Dankbarkeit und Pflicht —
O, ſo vergißt mein Herz doch ihrer Rechte nicht.

Elektra.

Wie? Liebe ſoll in dir, für mich noch Liebe leben?
Haſt du dein Blut nicht ſelbſt der Schande preis gegeben?

O, wenn noch mütterlich dein Herz empfinden
kann —
Betrachte jenes Grab — ſieh meine Feſſeln
an!

Klytemneſtra.

Weckſt du ohn' Unterlaß ein bittres Angedenken?
Fühlſt du grauſame Luſt, die Mutter nur zu
kränken?
Dein Hohn fährt, Dolchen gleich, durch mein
beklemmtes Herz —
Doch ich verdient' es.

Elektra.

Wohl! 'entwafnet iſt mein Schmerz.
Die Allmacht der Natur empfind' ich; dir zu
Füßen,
O Mutter, will ich gern für das Geſchehne
büßen,
Abſchwören jenen Trotz, den du zu lange trugſt.
Was ſag' ich? ob du ſelbſt mich gleich in Ban-
de ſchlugſt,

So wußte doch mein Herz dich vom Aegiſth zu
trennen.
Ich weinte — hätte ſich dein Blut verläugnen
können? —
Ich weint' um deinen Wahn; dich haſſen konnt'
ich nicht.
O, wenn ein Götterſtral in deine Seele bricht;
Wenn edle Reu' erwacht und deiner ſich bemei-
ſtert —
Gehorch des Himmels Ruf! Er iſt's, der dich
begeiſtert.
Fahr auf von deinem Schlaf! Fleuch aus des
Laſters Schoos!
Reiß dein verirrtes Herz von dem Verräther
los!
Komm, leb' hinfort für uns! Komm, rufe
deinem Sohne!
Er eil' in deinen Arm; er herrſch' auf dieſem
Throne;
Er ſtell' uns Recht und Ruh und Eintracht wie-
der her,
Dein Sohn Oreſt!

Klytemneſtra.

Steh auf, und nenn' ihn mir nicht mehr!
Die Feſſel, die du trägſt, liegt ſchwer auf meinem Herzen;
Doch welcher König läßt mit ſeinem Anſehn ſcherzen?
Konnt' er dein ſchonen? dein? haſt du Aegiſths geſchont?
Du reizteſt ihn; er hat dir nach Verdienſt gelohnt.
Die Heftigkeit erſchwert ſich ſelbſt der Leiden Bürde.
Unwiderſtehlich iſt des ſtillen Schmerzes Würde.
Betracht' Iphiſen! tief wühlt ihr im Herzensgrund
Der Gram, wie dir; und doch ſchließt Klugheit ihr den Mund.
Der lang entbehrten Ruh laßt endlich mich genießen,
Ihr Kinder, und, von euch umringt, mein Leben ſchließen!

Doch bringt, von Ungeduld geblendet, deine Liſt
Oreſten vor der Zeit zurück; wird ihn Aegiſth
Gewahr, weh ihm und dir! ich kann den Schlag nicht hindern.
Mehr Pflicht verbindet mich dem Gatten, als den Kindern,
Die mich verfolgen.

Elektra.

Er, dein Gatte? der Tyrann!
O, Mutter, nimmſt du ſo dich meines Elends an?
Iſt das der Reue Schmerz, der deine Bruſt zerfleiſchet?
Haſt du mich durch den Schein des Mitleids nur getäuſchet?
Du drohſt Elektren, drohſt dem Sohn! — Iphiſe, ſieh!
So liebt die Mutter uns — dem Bruder dro-
het ſie! —
Ach, von der Hofnung fern, daß er uns retten werde,

Weiß ich nicht, irrt Oreſt noch einſam auf der
Erde,
Irrt er am Acheron? weiß ich nicht, ob der
Mann,
Der ungeſtraft hier raubt, und ſicher morden
kann —
Dein Gatte, weil dein Mund ihn ſo zu nen-
nen waget —
Ihn nicht geopfert hat?

Iphiſe.

Ja, Königinn, geklaget
Sey es den Göttern, dir geſchworen: dunkle
Nacht
Umhüllt Oreſts Geſchick; und wär's in unſrer
Macht,
Wir würden niemals ihn zu dieſem Mordſitz
locken.
O Mutter, ſieh! wir flehn geängſtigt und er-
ſchrocken
Dich um Erbarmen an für ihn und uns.
Verzeih

Elektren! ach, ihr Herz, voll ſchweſterlicher Treu,
Verdient Geduld. Verzeih, daß ihre Thränen rollen
Und ſich ihr Mund vergißt!

Elektra.

— Sie mir verzeihen ſollen?
Gebietriſch ſcheucht ſie mich nur in das Joch der Pflicht;
Die Quelle meines Grams verſtopfen — will ſie nicht.
Ich kenne den Aegiſth; mein Bruder iſt verloren;
Weil er gefürchtet wird, iſt ihm der Tod geſchworen.

Klytemneſtra.

Nein! nimm von mir den Troſt, daß noch dein Bruder lebt!
Dein Eifer nur hat Schuld, wenn ihn Gefahr umſchwebt. —

Gieb nach! laß dich mein Flehn, laß dich mein
Beyſpiel rühren!
Du glaubſt, ich komme ſtolz dich im Triumph
zu führen;
Du glaubſt, daß eitle Pracht mich zu zerſtreun
vermag;
Elektra — dieſes Feſt iſt mir ein Trauertag.
Was hilft's, daß ich vor dir mich meiner Leiden
ſchäme?
In Feſſeln weineſt du, ich wein' im Diademe.
Ich weiß es, daß dein Mund der Götter Zorn
beſchwört,
Mich zu verfolgen. Laß, laß ab! du biſt
erhört. —
Geht — gönnt mir wieder Ruh.

(Elektra und Iphiſe ab)

Vierter Auftritt.

Klytemneſtra.

(ihnen nachblickend) Ach, Kinder! hätt' ich lieber
Euch nicht geſehn! Mein Herz klopft bänger nur; und trüber
Wird's um mich her. — O, Bund, den Stolz und Wolluſt ſchloß!
Verbrechen, deſſen Frucht ich ſchon zu lang genoß!
Feſt — einſt erwünſchtes Feſt, mit Königsblut beflecket! —
Was will das innre Graun, das ihr mir heut erwecket? —
Ein ſchauervolles Licht brach an — die Binde fiel.
Vom Rauſch erwacht, steh' ich an meines Glü=ckes Ziel. —
Verblendeter Aegiſth, der Göttern gleich ſich dünket,
Dem ſichre Freude lacht, und kühner Taumel winket —

Wo mich der Muth verläßt! — Ich beb' —
und er frohlockt! —
Sind's Ahndungen? — Das Blut in meinen
Adern ſtockt.
Elektrens Klaggeſchrey, die Griechen, meine
Freunde,
Mein Volk, mein Sohn — mein Sohn ſchreckt
mich! ſo zog ich Feinde
Von meinem Blute groß? O, grenzenloſe
Pein!
Der Namen heiligſter muß mir ein Abſcheu ſeyn!
Natur, dein ewiges Geſetz hab' ich gebrochen;
Jetzt beb' ich vor dem Sohn; Natur — du biſt
gerochen.

Fünfter Auftritt.

Aegiſth. Gefolge. Klytemneſtra.

(das Gefolge bleibt in der Entfernung)

Aegiſth.

So einſam, Königinn? — Was ſäumſt du?
Alles iſt
Bereit. Wann ſoll das Feſt beginnen?

Klytemneſtra.

Ach, Aegiſth!

Um Aufſchub fleh' ich.

Aegiſth.

Wie?

Klytemneſtra.

Um Widerruf der Feyer.

Aegiſth.

Was iſt dir?

Klytemneſtra.

Forſche nicht! Sey ruhig! Laß den Schleyer
Beſcheidner Zärtlichkeit auf meiner Schwachheit ruhn! —
Die Menſchen ſind ein Spiel der Götter. Unſer Thun
Und Laſſen wandelt oft — ein Traum — ein Fieberſchauer.

Aegiſth.

Du ſprachſt die Töchter?

Klytemneſtra.

Ja, ich ſah Iphiſens Trauer,
Elektrens Ketten — ach! und nie empfundnes Leid
Durchdrang mein Innerſtes.

Aegiſth.

Unedle Weichlichkeit!
Iphiſe gräme ſich; Elektra trage Ketten;
O, daß wir lange ſchon ſie ſo gezüchtigt hätten!
Den Trotz, den Güte reizt, bricht endlich Sklaverey.
Trieb ſie die Tollkühnheit nicht bis zur Meuterey?
Bald lief die Schwärmerinn, und flucht' uns laut, und dräute;
Bald warb ſie ſtill Partheyn, gewann die Prieſter, ſtreute
Den Saamen des Verraths durch ihren Mund umher,
Und prophezeihte frech Oreſtens Wiederkehr.

Ja, dieſer Wahn des Volks, ſein Murren,
dieß Gerüchte,
Das jüngſt erſt neu erwacht, ſind unſrer Lang-
muth Früchte.
Von nun an hör' ich nur der ſtrengern Klug-
heit Rath.
Kein Mitleid ſtört den Plan, den ſie entwor-
fen hat.
Die Sorge für dein Glück beſtimmet meine
Schritte.
Drum ſpare mir den Schmerz, dir irgend eine
Bitte
Zu weigern, Königinn; und huldige der Noth!
Verläugnung iſt ihr Gruß, und Opfer
ihr Gebot.

Klytemneſtra.

Du hüllſt in Räthſel dich.

Aegiſth.

Ihr Sinn iſt leicht zu faſſen.

Klytemneſtra.

Mit Schauder ahnd' ich ihn.

Aegiſth.

Nein, höre mich gelaſſen!
Soll ſtets der Nam' Oreſt mein blödes Volk entzweyn,
Und jedem Raſenden des Aufruhrs Loſung ſeyn?
Bis jezt gelang mir's zwar die Flammen zu erſticken;
Doch ein erfahrner Mann traut nicht Fortunens Tücken.
Was wagt ein Flüchtling nicht für ſeine Wiederkehr
Ins theure Vaterland? Und o, das Ungefähr
Iſt Abentheurern hold; legt Sieger oft in Banden;
Und macht der Politik geprüfte Kunſt zu Schanden.
Uns furchtbar muß Oreſt, ſo lang er athmet, ſeyn;
Ein Mittel giebt es nur, von ihm uns zu befreyn.

Sein Rachgefühl, ſein Haß, ſein unruhvolles Streben
Nach unſrem Thron erliſcht nicht eh — als mit dem Leben.
Jezt, da er im Gebirg von Epidaurus irrt,
Bewacht der König ihn, mein Bundsgenoß; er wird
Für unſre Sicherheit mit Freundestreue ſorgen. —
Auch ſandt' ich ſchon (dir bleib' es länger nicht verborgen!)
Mit heimlichem Befehl ſandt' ich Pliſthenen hin —

Klytemneſtra.

Was ſagſt du? deinen Sohn?

Aegiſth.

Ihm hängt des Reichs Gewinn
Am glücklichen Erfolg; ihm durft' ich mich vertrauen;
Sein eignes Wohl treibt ihn, Gefahren vorzubauen,

Vor denen lange gnug dein Herz gezittert hat.
Er ſey nun auch dein Sohn an des Rebellen
ſtatt!
Das Werk, das er vollführt —

Klytemneſtra.

Laß es an mir beginnen,
Blutdürſtiger! Kannſt du auf nichts als Opfer
ſinnen?
Leb' ich durch Frevel nur? — Du weißt, wen
ich erſchlug!
Verlangſt du auch den Sohn, den ich am Her-
zen trug?
Um einen ſolchen Preis erräng' ich meines
Lebens
Verwelkten, kranken Reſt?

Aegiſth.

Erwäge doch —

Klytemneſtra.

Vergebens!
Laß mich! — Verzweiflungsvoll will ich zum
Tempel gehn
Und um der Götter Rath in dieſem Kampfe flehn.

Aegiſth.

Geh! dem, was ich beſchloß, ſoll kein Orakel
wehren.
Und was erwarteſt du für Troſt von den Al-
tären? —
Als an Kaſſandra's Arm, die er zur Beute
nahm,
Siegtrunken Atreus Sohn zurück von Troja
kam;
Als du, dem Falle nah, vor einer Sklavinn
bebteſt,
Und wählend zwiſchen Mord und Selbſterhal-
tung ſchwebteſt —
Frug da dein Kleinmuth auch die Götter erſt
um Rath?

Klytemneſtra.

Denk' an den Tag nicht mehr, der ſie erbittert
hat!
Ich will, von Reu zermalmt, zu ihnen wieder-
kehren.
Die Liebe blendet uns; die Furcht lehrt Götter
ehren. —

O', ſpotte nicht, daß ich ſo tief geſunken bin!
Die Zeit, die Alles ſtürzt, riß meinen Stolz dahin.
Der Himmel, wie es ſcheint, fühlt grauſames Vergnügen,
Ein Weib, das hoher Muth einſt zierte, zu beſiegen. —
Sich immer gleich iſt nur dieß Herz, das für dich ſchlägt;
Noch opfr' ich alles auf für dich. — Doch Feſſeln trägt
Die Tochter; und der Sohn, aus meinem Arm verſtoßen,
Irrt bang umher; vielleicht iſt ſchon ſein Blut gefloſſen;
Und lebt er — ſo verfolgt, verabſcheut er mich doch!
Ach, der Gedank' iſt Tod — und ich bin Mutter noch.

Aegiſth.

Ich kenne dich nicht mehr. Sey Klytemneſtra
wieder,
Aegiſths Gemahlinn! Schau von Argos Thro-
ne nieder!
Verleihſt du der Natur entweihtem Trieb
Gehör?
Ein undankbares Kind hat keine Rechte
mehr. —
Komm, ſchöpfe wieder Ruh! Heiſſ' deine Sor-
gen ſchwinden!

Klytemneſtra.

Ich, Ruhe? Wer kann die im Schoos des
Laſters finden?

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Oreſt. Pylades.

(Ihr Aeußerliches muß die Spuren der Gefahr tragen, aus der ſie kommen.)

Oreſt.

Wo ſind wir, Pylades? — Noch hör' ich den Orkan. —
Noch ſtehn vor meinem Blick die Schrecken, die wir ſahn —
Noch fühl' ich Todeskampf in jeder Nerve beben. —
Weh mir! — Mein Unglücksſtern vergiftet auch dein Leben. —
Die Hofnung ſelbſt entfloh — nichts bleibt dir — als ein Freund,
Der, ſeines Daſeyns ſatt, an deinem Buſen weint.

Pylades.

Du lebſt — wir lieben uns — und ſollten wei-
bisch zagen? —
Du lebſt, Oreſt! noch kann die Freundſchaft
alles wagen. —
Noch iſt der Gott mit uns, der dich, in Fein-
des Land,
Den Schlingen, die Aegiſth dir legte, ſchlau
entwand;
Dein ungeübtes Schwerd im erſten Kampfe
lenkte,
Und mit Pliſthenens Blut zur Heldenweihe
tränkte.
Er ſchützt die Unſchuld — ſtraft das Laſter.

Oreſt.

Dieſer Gott —
Du ſiehſt es, Freund — er treibt mit meinen
Wünſchen Spott;
Er winkt das Glück hinweg, das ich zu faſſen
glaubte. —

Haſt du das Einzige, was mir ſein Zorn nicht raubte,
Den Aſchenkrug Pliſthens, den Ring, das Schwerd verſteckt?

Pylades.

Am Ufer liegen ſie, vom Felsgeſträuch bedeckt,
Die Pfänder deines Muths.

Oreſt.

Ach, das Orakel wollte,
Das ich Aegiſthen ſie einſt überreichen ſollte —

Pylades.

Und wenn er ſchadenfroh Oreſtens Aſche küßt,
Ihm zeigen — wer Oreſt — und weſſen Aſch' es iſt!

Oreſt.

O du allmächtiger Verfechter meiner Sache,
Wo ſandteſt du mich hin? Wo blieb der Tag der Rache? —
Du Land, das mich gebar! Land, das, mit irrem Fuß,

Ich funfzehn Jahre ſchon wehmüthig meiden
muß!
Bild, das mein Geiſt umſonſt zurückzurufen
ſtrebet;
Das, von der Zeit verlöſcht, nur dunkel mich
umſchwebet! —
Wann grüßt mein Auge dich, unglückliches
Mycen?
Ach, und wann werd' ich ſie, die edle Schwe-
ſter, ſehn; —
Die den ſchon auf mein Herz gezückten Dolchen
wehrte;
Die durch ihr Beyſpiel mich mein Unglück
tragen lehrte?
Sie nur — ſie beugte dem Tyrannen nicht ihr
Knie;
Ihr Ruhm füllt Griechenland — und Niemand
rettet ſie!
Wie? Helden, Könige und Götterſöhne
ſtritten
Zehn Jahre für den Schimpf, den Menelas
erlitten,

Und Agamemnon fällt — und alles ſchläft! Sein Sohn
Irrt ſchutzberaubt umher, weil ihm Aegiſthe drohn! —
Und hätteſt du, mein Freund, nicht auf ſein Herz geachtet,
Längſt wär' er, unbemerkt, des Mangels Raub, verſchmachtet. —
Du warfſt dich zwiſchen mich und das erzürnte Glück;
Es ſchien zu lächeln — ach! den falſchen Sonnenblick
Verſchlang der nahe Sturm. Ein Labyrinth von Reue,
Gefahr und Angſt — Das iſt der Lohn für deine Treue!

Pylades.

Oreſt! Beym Augenblick, der unſrem Brüderbund
Das Leben gab — du lagſt an meiner Bruſt, der Mund

War ſtumm, laut ſprach das Herz; bey jenen
Sehnſuchtsthränen,
Mit denen unſer Geiſt, aufflammend, in die
Scenen
Der Zukunft ſtrebte; bey dem unſöhnbaren
Groll,
Den wir, im Heiligthum des Delphiſchen
Apoll,
Aegiſthen ſchwuren; O bey ihr, ihr, deiner
Tage
Schutzgöttinn! fleh' ich dir: erſticke deine
Klage!
Der Held, vom Glück verfolgt, hüllt ſich in
Tugend ein.
Vertrau den Himmliſchen, die dich in Wü-
ſteneyn
Erzogen; deinen Muth durch frühe Leiden
ſtählten;
Und dich, den ſie geprüft, zum Rachewerkzeug
wählten.
Oft winkt am nahen Ziel die Palme, wann
den Blick

Noch Furcht umnebelt. Selbſt dieß neue Mißgeſchick
Beweiſt, daß über dir die Unſichtbaren walten.
Uns hat ihr Wunderarm aus Hunderten erhalten.
Auch warf der Sturm uns nicht an einen öden Strand.
Hier wohnen Menſchen; hier bürgt uns der Menſchheit Band
Für Mitgefühl und Schutz. — Fand nicht auf jedem Schritte
Dein Auge ſchon die Spur der Kunſt, und milder Sitte? —
Der Tempel — der Pallaſt — das Grabmaal — jener Hain,
Freund, alles prägt dem Geiſt geheimes Staunen ein.
Es ſcheint ſich Trauer hier mit Majeſtät zu gatten. —
Wohl uns! dort ſchleicht ein Mann aus den Cypreſſenſchatten —

Er wandelt dieſes Wegs — ſein ſprechendes Geſicht
Verräth das Altèr, wo des Unglücks Unterricht
Der Weisheit Früchte trägt. — Komm; laß uns ihn begrüßen!
Ein gutes Wort hat Kraft, die Herzen aufzuſchließen.

Oreſt.

Er ſeufzet! Iſt denn Schmerz das allgemeine Loos?

Zweyter Auftritt.

Pammen. Oreſt. Pylades.

Pylades.

(ſich ihm nähernd) Hör uns, wer du auch ſeyſt! weiſ' uns nicht hofnungslos
Zurück, ehrwürdiger Mann! der Himmel, der uns Arme
Dem Wellentod entriß, wirft dir uns in die Arme.

Pammen.

Wer ſeyd ihr?

Pylades.

Phrygier; ein Paar, das treu ſich liebt,
Des Schickſals Launen theilt, und ſtille Tugend übt.

Pammen.

Im Stillen bet' auch ich die Götter an; und übe
Ihr heiligſtes Geſetz, wachſame Menſchenliebe;
Ohnmächtig iſt mein Schutz, und meine Hütte klein,
Doch Hülfsbedürftigen ſtets offen — kommt herein!

Oreſt.

Daß die Unſterblichen dir dieſe Wohlthat lohnen!
Geſegnet ſey das Land, wo deines Gleichen wohnen!

Gaſtfreyer, guter Mann, ſprich, wer hier
König iſt?

P a m m e n.

Aegiſth — ihm huldiget Mycen.

O r e ſt.

(betäubt zu Pylades) Mycen! Aegiſth!
O Wunder — Freude — Graun —

P y l a d e s.

(halblaut) Sey weiſe! zieh das Wetter
Nicht vor der Zeit herab!

O r e ſt.

(ſucht ſich zu faſſen; zu Pammen) Aegiſth? —
Gerechte Götter! —
Er, der den Mord —

P a m m e n.

(einfallend) Er ſelbſt!

O r e ſt.

Und Klytemneſtra hat —

Pammen.

(einfallend) Sie lebt; und theilt mit ihm die
Früchte jener That

Oreſt.

Und weß iſt der Pallaſt?

Pammen.

Aegiſths; von edlern Händen,
Zu edlerem Gebrauch, ſah ich ihn einſt vollenden.

Oreſt.

Und dieſes Grab?

Pammen.

Dieß Grab — der Schmerz hemmt
mir die Luft —
Iſt meines Königes — iſt Agamemnons
Gruft.

Oreſt.

(verbirgt ſein Geſicht an Pylades Bruſt.)

O, lindre mein Gefühl! — die Bruſt droht zu
zerſpringen —

Pylades.

(leiſe) Biſt du des Helden Sohn, ſo lerne dich bezwingen!

Pammen.

(zu Oreſt) Dein weichgeſchaffnes Herz, o Fremdling, iſt gerührt;
Und du verbirgſt ſie mir, die Thräne, die dich ziert?
Komm, frey ergieße ſich in meinen Schmerz der deine!
Wein' um den Götterſohn, den Sieger Trojas, weine!
Ach, er verdient, daß ihm der Fremdling Thränen weiht;
Da man ihn hier vergißt, verhöhnt!

Oreſt.

Ich lebte weit
Von Argos; doch der Ruhm des Größten der Atriden,
Und o, das Ende, das die Parzen ihm beſchieden,

Wem blieb es unbekannt, der — (ſich ſchnell unterbrechend) Iſt Elektra hier?

Pammen.

Sie iſt's.

Oreſt.

(heftig) Ich muß ſie ſehn.

Pylades.

(leiſe) Wo biſt du? ſchwindet dir Bewußtſeyn? hältſt du ſo dein heißes Blut in Schranken?

(zu Pammen) Der Götter mildem Schutz mit Freudenthränen danken —

Iſt Pflicht Geretteter; führ' uns, wohin ſie ruft!

Oreſt.

Dann führe vom Altar uns zur geweihten Gruft,

Wo Schwermuth, Nacht und Graun des Helden Staub umhüllen.

Sein großer Schatten heiſcht ein Opfer, das im Stillen

Ich ihm entrichten muß.

Pammen.

(mit freudigem Erſtaunen) Wer? Du? ihm opfern? hier?
Vor ſeinen Feinden? — Du! — Ihr Götter! ſandtet ihr
Uns den Verheißenen? — (ihn ſtarr betrachtend) Ach, Agamemnons Erben
Entriß am Tag des Mords Elektra dem Verderben —
Wenn er noch lebt — ſo blüht — ſo fühlt er jetzt, wie du —

Pylades.

(hört Geräuſche) Wer kömmt?

Pammen.

Der König iſt's — Eilt jenem Haine zu.

Oreſt.

(haſtig) Dieß iſt Aegiſth? — und wer —

Pylades.

(ihn fortreiſſend) Fort! in Tyrannenblicken
Lauſcht ewig Mißtraun.

(Oreſt und Pylades ſchnell ab)

Dritter Auftritt.

Aegiſth. Klytemneſtra. Gefolge.
Pammen.

Aegiſth.

(ihnen ſcharf nachblickend) Wie? — ſo haſtig
mir den Rücken
Zu bieten? — (näher kommend) Und Pammen
ſteht ſchüchtern — abgewandt! —
(zu Pammen) Wer ſind die Jünglinge?

Pammen.

Sie ſind mir unbekannt.

Aegiſth.

(höhniſch) Traun? Und ihr ließt euch doch in
tiefem Rathe finden? —

D

Erhabne Herkunft ſcheint ihr Anſtand zu ver-
künden —
Wer ſind ſie? — (gebieteriſch) Fragt umſonſt der
Fürſt den Unterthan?

P a m m e n.

Herr, noch vertrauten ſie mir nur ihr Unglück
an.
Auf Trümmern ihres Schiffs entgingen ſie den
Wellen;
Sie ſuchten Schutz bey mir; wenn ſie ſich nicht
verſtellen,
Gebar ſie Phrygien.

A e g i ſt h.

(heftig) Dein Leben ſteht für ſie;
Ich will ſie ſprechen.

(Pammen will ab)

K l y t e m n e ſt r a.

(zu Aegiſth) Welch ein jäher Zorn!
(zu Pammen) Verzieh
Pammen!

Aegiſth.

(zu Klytemneſtra, leiſe)

Geheimnißvoll! jung! Fremdling! — alles wecket
Mir Argwohn.

Klytemneſtra.

(zu Aegiſth, leiſe) Ach, er nagt, von Furien aufgeſchrecket,
Uns funfzehn Jahre ſchon. Vor Menſchen zittern wir,
Wie ſie vor uns.

Aegiſth.

(mit angenommener Gelindigkeit)

Geh nur, Pammen; ich weiß, daß dir
Das Gaſtrecht heilig iſt; es ſoll dich nicht gereuen;
Wer keine Tücke nährt, hat nicht das Licht zu ſcheuen;
Erforſche ſie genau, und gib Bericht!

(Pammen ab)

Vierter Auftritt.

Aegiſth. Klytemneſtra. Gefolge, in der Entfernung.

Aegiſth.

So hat
Dein Starrſinn es gewollt! — Wo blieb der Götter Rath?
Ich warnte dich umſonſt. Du fragteſt, und ihr Schweigen
Scheint, arme Königinn, dich tiefer noch zu beugen. —
Komm! dein Aegiſth — er flößt jetzt Muth dir ein; zerbrich
Des Aberglaubens Joch, gleich ihm; daß länger dich
Durch frommes Gaukelſpiel kein ſtolzer Prieſter ſchrecke! —
Vernimm: kein Sterblicher entrollte je die Decke
Der Zukunft; nur Betrug maßt dieſer Macht ſich an;

Dollmetſcher des Olymps — ſchuf nur
des Pöbels Wahn. —
Durch eigne Klugheit wird des Menſchen Loos
entſchieden. —
Vertraue mir dich an; leb' und regier' in
Frieden;
Und reiß aus deiner Bruſt den pflichtvergeßnen
Sohn! —
Elektra hat nach ihm das erſte Recht zum
Thron;
Sie könnt' einſt — was gelingt nicht eines
Weibes Ränken? —
Der Stimmen Uebermacht auf ihre Seite
lenken;
Der Eigennutz Pliſthens giebt deinem Rath
Gewicht;
Und Politik macht hier Erniedrigung zur
Pflicht. —
Doch wird zum Bund mit ihm die Stolze ſich
bequemen?
Wird ſie um dieſen Preis die Freyheit wieder-
nehmen?

Zwar du betheuerſt mir, gebändigt habe Zwang
Den ungeſtümmen Geiſt; und dieſer Uebergang
Von Sklaverey zum Thron — er muß ein Weib bethören;
Sie wird die Eitelkeit — vielleicht die Liebe hören;
Denn werth iſt ihrer Hand, auch ohne Thron, Pliſthen. —
Doch weh ihr — wagte ſie's, den Antrag zu verſchmähn!
Hier trotzt ſie auf die Gunſt des Volks — auf deine Schwäche —
Auf Agamemnons Ruhm. Sie zittre! Ich zerbreche
Die eitlen Stützen durch Verbannung? Weit von hier —
In eines Kerkers Nacht — erwache dann in ihr
Die Reu zu ſpät! — Leb wohl! Dein ſind der Güte Waffen.

Verſuche ſie! — Mir ziemts, dem König
Recht zu ſchaffen.

(Aegiſth und Gefolge ab)

Klytemneſtra.

Der du durch Sprache nur den allgemeinen
Bund
Der Menſchheit ſtifteteſt — beſeele meinen
Mund;
Erweich' ihr Herz! — Sie kömmt —

Fünfter Auftritt.

Klytemneſtra. Elektra.

(Elektra will zurückweichen, als ſie ihre
Mutter erblickt.)

Klytemneſtra.

Wohin, Elektra? —
ſchaue
Nicht mehr ſo wild umher; flieh nicht die Mut-
ter; traue

Dem Mitleid, das ſie dir am frühen Morgen
ſchwur! –
Ach, es verrauchte nicht in feigen Thränen
nur.
Erkenn' es an der That; nimm deine Rechte
wieder!
Dir iſt verziehn — ſey frey!

Elektra.

Empfindung wirft mich nieder,
O, Königinn —

Klytemneſtra.

Ich will für dich noch weiter
gehn —
Will dein Geſchlecht zum Rang, den es verlor,
erhöhn;
Dem traurigen Verfall von Pelops Namen
ſteuern;
Und ſeiner Kinder Band, nach langem Zwiſt,
erneuern.

Elektra.

(freudig) Ach, ſprichſt du von Oreſt? Ich bin
bereit; befiehl!

Klytemneſtra.

Ich ſpreche von dir ſelbſt; dein Glück nur iſt
mein Ziel.
O, könnt' ich deinen Geiſt von ſeinen Vorur-
theilen,
Könnt' ich dein krankes Herz von ſeinen Schwä-
chen heilen! —
Du ſiehſt; der König kömmt mit Güte dir
zuvor;
Sey dankbar; kränke nicht durch Klagen mehr
ſein Ohr!

Elektra.

Wen kein Gewiſſen ſchreckt, den kränken meine
Thränen?
Ha! lehr' ihn erſt das Blut, das hier noch
ſchreyt, verſöhnen!

Klytemneſtra.

Fruchtloſer Sehnſucht giebt kein Weiſer ewig
Raum.
Ein überſtandnes Leid gleicht einem böſen
Traum.

Elektra.

Der Träume ſchrecklichſter, dich könnt' ich je verſchmerzen?
Nein — nur des Todes Hand reißt dich aus meinem Herzen.

Klytemneſtra.

Der Unmenſch — der ſein Kind heimtückiſch zum Altar
Hinlockte; dem ihr Blut ein ſüßes Schauſpiel war —
Verdient' er, daß um ihn dein Herz in Leid verſchmachtet?
Ach, für ein Ilion hätt' er auch dich geſchlachtet!

Elektra.

Fluch ihm im Grabe nicht! Er trug den Eigenſinn
Des Schickſals — gab ſein Blut erzürnten Göttern hin;
Du aber opferſt uns dem Schändlichſten der Erde.

Klytemneſtra.

Schweig, daß nicht ewig dir der Mund ge- ſchloſſen werde! —
Aegiſth, den du verkennſt — Aegiſth, deß Majeſtät
Im Taumel der Vernunft dein kühner Eifer ſchmäht —
Großmüthig will er ſich auf immer mit dir ſöhnen —
Nimmt dich zur Tochter an — beſtimmet dir Pliſthenen,
Des Thrones Erben und —

Elektra.

Nicht weiter, Königinn!
Wodurch verdient' ich das? Vergißt du, wer ich bin?
Willſt du des Buhlen Ruh auf neue Frevel gründen?
Mit ihrem Todfeind ſoll Elektra ſich ver- binden?

Ich, Agamemnons Blut, die Schweſter des
Oreſt,
Ich, mit dem Sohn Aegiſths, dem Enkel von
Thyeſt! —
Nimm deine Gunſt zurück; und laß mir mei-
ne Bande!
Verwirf mich! ſende mich zum unwirthbarſten
Strande,
Wo jeden Schritt Gefahr und Todesangſt
umringt!
Schleuß mich in Kerker ein, wohin kein Licht-
ſtral dringt! —
Weh mir Betrogenen! — Der Ahndung Schau-
er wallen
Durch mein beklommnes Herz — ich ſeh die
Hülle fallen —
Ich ſeh das Netz, ſo fein es auch geſpon-
nen iſt. —
Dein Sohn iſt hin — doch zagt noch auf dem
Thron Aegiſth —
Er kennt der Schweſtern Recht zum väterli-
chen Reiche,

Und wähnt, daß er vielleicht durch Argliſt es erſchleiche.
Ich ſoll das Werkzeug ſeyn, das ſeine Ränke ſtützt;
Pliſthenen im Beſitz des blutigen Raubes ſchützt;
Das Erbrecht zu dem Recht der Meuchelmörder füget,
Und in ein Laſterband ſich vor Altären ſchmieget? —

(mit ſchnell auflodernder Schwärmerey)

Wohlan! wenn noch mein Recht den Wütrich ſchrecken kann;
Er komm'; in meinem Blut löſch' er es aus, Wohlan!
Er mache ſeiner Furcht und meiner Qual ein Ende!
Und iſt ſein Arm zu ſchwach — ſo leih ihm deine Hände!
Froh wandl' ich zum Kocyt — den Bruder find' ich dort!

Stoß her, an dieſem Streich kenn' ich die Mutter!

Klytemneſtra.

(ſie zurückſtoſſend) Fort!
Ein Herz, wie deines, iſt der Wohlthat, die es fodert,
Nicht werth. Der Rache Glut, die dir im Buſen lodert,
Verzehre langſam dich! — Wahnſinnige! was that
Ich nicht, um deinen Trotz zu bändigen? — Ich bat;
Ich warnte — züchtigte — verdammte meine Strenge.
Im Wahne — daß der Sieg mir endlich doch gelänge,
Ertrug ich Alles; ließ kein Mittel unver-ſucht. —
Undank iſt meines Flehns, Hohn meiner Güte Frucht? —

Geh, kehr' in Schmach, in Staub zurück! Wir
ſind geſchieden!
Um meines Thrones Glanz, und meiner Tage
Frieden
Entſag' ich einem Kind, das meinen Haß be-
gehrt. —

(in Wut übergehend)

Zu lange hab' ich ſchon den deinigen ge-
nährt;
Zu lang iſt's, daß ich ſchon die Schlang' im
Buſen wärme,
Die mir das Herz zerwühlt. — Verzweifle! wü-
te! ſchwärme!
Gleichgültig ſieht mein Stolz dich, als ein
Opfer, an,
Das ſich empört, und ſträubt, und nicht ent-
rinnen kann. —
Ich liebte dich — (bezeug's, gerechter Zevs,
und höre!) —
Von nun an bin ich dir nur Königinn. Ich
ſchwöre

Die Pflicht der Mutter ab! Zerriſſen iſt das
Band,
Das die Natur ſo feſt um unſre Herzen wand;
Das du entheiligteſt; das ich zu retten ſuchte;
Das ich verfluchen muß — weil es dein
Mund verfluchte!

(Klytemneſtra ab)

Sechſter Auftritt.

Elektra.

(ſich von ihrer Betäubung langſam erholend)

Zürnt eine Mutter ſo? — Und was war mein
Vergehn?
Daß ich den Bund verwarf? Was kümmert
ſie Pliſthen? —
Nein — daß ich ſie errieth. — Ach, unwill-
kührlich zittert
Vor ſeiner Häßlichkeit das Laſter; ſchäumt
erbittert

Auf den, der es entlarvt; und hüllet ſchlau die
Glut
Der überraſchten Schaam in einen Sturm von
Wuth. —
Auf ihrer Stirne ſtand das ſchuldige Gewiſſen. —
Mein Bruder! mein Oreſt! — Auch du biſt
mir entriſſen?
Von nun an iſt für mich nicht Furcht, nicht
Hofnung mehr —
Freund, Rächer, alles hin — die ganze Schö-
pfung leer. —
Und ihr Werk iſt's! — Was hilft's, daß ich ſie
länger ſchone?
Um länger, neben ihr, auf meines Vaters
Throne,
In ſeinem Ehebett, den Schändlichen zu ſehn?
Mir ſelbſt verhaßt, ein Spott des Volks umher-
zugehn?
Mit banggefalteten, von Ketten wunden
Händen
Die Götter anzuflehn, die taub ſich von mir
wenden?

Zu ſchmachten, bis der Gram mich langſam
untergräbt?
Zu ſterben in der Schmach, in welcher ich ge-
lebt? —
Nein, Tag und Nacht will ich ihr Ohr mit
Schrecken füllen;
Laut jammern ſoll mein Schmerz, mein Fluch,
wie Donner, brüllen;
Die Pforte des Pallaſts will ich, als Hüterinn,
Belagern; bis — geſandt von denen, die darinn
Der Wolluſt pflegen — mich der Tod, mein
Wunſch, befreye!

Siebenter Auftritt.

Iphiſe. Elektra.

Iphiſe.

(in überſtrömender Freude)

Nicht dieſe Töne mehr, geliebte Schweſter! —
Weihe
Dein Herz der Hofnung! ſieh! von ihren
Thränen naß

Iſt meine Wange. — Komm! Laß uns froh-
locken!

Elektra.

(mit ſtarrem Blick; unbeweglich) Laß
Uns weinen, Schweſter! Ach! gefallen iſt —
gefallen
Die Hofnung unſres Stamms! Des Höllen-
gottes Hallen
Betrat Oreſt —

Iphiſe.

Er lebt, und iſt in Argos!

Elektra.

Wer?

Iphiſe.

Oreſt, den du beweinſt.

Elektra.

(ſchnell und freudig) Gerechte Götter! Er? —
(in Schwermuth zurückſinkend) Leichtgläubige! ſoll
ihn Elektra ſelbſt dir rauben,
Den ſüßen Wahn?

Iphiſe.

Soll ich nicht meinen Augen
glauben?

Elektra.

Du ſahſt ihn?

Iphiſe.

Wie dich ſelbſt.

Elektra.

Iphiſe! Wehe dir,
Wenn du — (ſchnell) Nein! täuſche mich! Ich
will's. — Erzähle mir!

Iphiſe.

Zween Fremde, deren Schiff im Sturm am
Fels geſtrandet,
Sind heut am Morgenroth, nach langem
Kampf, gelandet;
Pammen nahm ſie in Schutz. — Der Eine die-
ſer Zween —
Noch faßt Entzücken mich — iſt wie ein Halb-
gott ſchön;

Muth thront ihm auf der Stirn'; und Herzensgüte ſtralet
Der ſanfte Blick; wie man den Sieger Hektors malet —
So, Schweſter, denke dir ihn von Geſtalt und Gang!
Er floh mich; doch mir däucht, daß er zur Flucht ſich zwang.
Geheimnißvoll zog ihn Pammen in ſeine Hütte,
Ach, und verſagte mir der heißen Neugier Bitte.
Da ſucht' ich dich im Hain; im Tempel rief ich dir,
Flog in des Vaters Gruft — O, was erblickt' ich hier!
Warm war die Urne — warm von Küſſen und von Thränen!
Nicht ſolche Opfer bringt — die, ſeinen Staub zu höhnen,
Prachtvolle Spiele hält, — die Heuchlerinn ihm dar.

Auch Blumen ſah ich, auch friſch abgeſchnitt-
nes Haar,
Von Salben düſtend — ach, erkannt hab' ich
die Locken
Des Fremdlings, der mir ſtets vor Augen
ſchwebt! Erſchrocken
Staunt' ich dieß Wunder an, und fand —
Triumph! ich fand
Ein Schwerd — die Rache naht! Untrüglich iſt
dieß Pfand!
Wer — als ein Held, kann ihm ein Schwerd
zum Opfer ſpenden?
Wer — als ſein Sohn, kann ſich zum Rächer
ihm verpfänden?
Er iſt's! Oreſt iſt hier, iſt in der Freundſchaft
Schoos!
Es leuchtet ſchon der Blitz — bald bricht der
Donner los.

Elektra.

Mich feſſelt düſtere Betäubung, gleich dem
Kranken,

Der wachend Träume webt. — Darf ich, darf
ich euch danken,
Ihr Götter? gabt ihr ihn den Seinigen zu-
rück —
Nach funfzehn Jahren Qual? — O grenzenlo-
ſes Glück!
Glück, das mein Geiſt nicht faßt! — Nein! —
— du haſt dich betrogen. —
Mein Bruder? — ach, er wär' in meinen Arm
geflogen!
Im Arm, der ihn erhielt, hätt' er ſein Herz
geletzt,
Und alle Leiden mir durch Einen Kuß erſetzt!
Wie hätt' er deinem Blick, Iphiſe, ſich ver-
borgen? —
Geh, wieg' in Hofnung dich, und laß mir
meine Sorgen!
Ich las Oreſts Geſchick im Blick der Mutter;
hier
That laut ihr Hohn es kund — ſein Erbtheil
bot ſie mir.

Iphiſe.

Der ſchwächſte Lichtſtral, der in dunkler Ferne
flimmert,
Erquickt den Wanderer, der einſam und
bekümmert
In tiefen Wäldern irrt. Du aber ſchließeſt
ſcheu
Dein Ohr dem Troſt, und bleibſt fühlloſer
Schwermuth treu.
Wer Hofnung von ſich ſtößt, wird an ſich ſelbſt
Verbrecher.

Elektra.

(mit freudiger Begeiſterung)

Zu gierig ſchlang ich nur aus ihrem Zauber-
becher —
Ein ſüßer Rauſch betäubt die zweifelnde Ver-
nunft —
Und malt der Phantaſie Oreſtens Wieder-
kunft. —

O, die ihr wunderbar des Menſchen Herz zum Spiele
Des Wechſels bildetet — ſchützt meine Vorgefühle!
Komm; nichts hält mich zurück! Der Schweſterliebe Flehn —
Wo fänd' es Widerſtand? Ich muß den Fremdling ſehn.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Oreſt. Pylades. Pammen.
Ein Sklave,
mit Urne, Ring und Schwerd.

Pammen.

Willkommen in Mycen, Sohn, Ebenbild und
Erbe
Des größten Königes! — Jetzt ruft mich ab!
ich ſterbe
Zufrieden, Götter! weil ich eure Rache nah,
Und ihn, den ihr dazu erkieſt, noch einmal
ſah. —
Als du des Vaters Staub mit ſtummen Thrä-
nen netzteſt;
Dann, ſchnell entflammt, dein Schwerd am
heiligen Marmor wetzteſt;
Da fuhr mir's heiß durchs Herz, als ſtieg' ein
Freudenton

Aus Agamemnons Gruft, und rief: Oreſt!
mein Sohn! —
O, warum ſoll mein Dank nicht in geweihten
Hallen,
Nicht vor dem ganzen Volk mein lauter Jubel
ſchallen? —
Doch, Herr — darf ich mein Herz von einer
Laſt befreyn? —
Schon drängen Zweifel ſich in mein Entzücken ein;
Furcht iſt des Alters Loos — Ich zittre für dein
Leben.
Von Sklaven ohne Zahl iſt der Tyrann um-
geben;
Und ihn von ſeinem Thron herabzuziehn, er-
ſcheint,
Von keinem Heer bedeckt, Oreſt, mit ſeinem
Freund.

O r e ſt.

Der fürchtet Menſchen nicht, den gute Götter
ſchützen.
Allmächtig ſtürzt ihr Wink des Stolzes eitle
Stützen.

Ach, wer erforſcht, wer prüſt der ewigen Ra-
che Lauf?
Bald fodert ſie den Arm von zwanzig Fürſten
auf;
Bald ſchleicht ſie leiſ' herbey, Tyrannen zu
betrügen,
Und läßt nur, Hand in Hand, Natur und
Freundſchaft ſiegen.

Pylades.

Am Delphiſchen Altar empfing ihr Wort
Oreſt.
In Chaos ſinkt die Welt; der Götter Wort
ſteht feſt. —
Ja, halte dich nur treu an ihr Gebot; ver-
liere
Nicht des Gehorſams Pfad; vergiß nicht dei-
ner Schwüre;
Verbirg der Schweſter dich; bemeiſtre dein
Gefühl!
Dein Leben, deine Ruh, dein Thron ſteht auf
dem Spiel.

Verſtelle dich, weil die Olympier es heiſchen;
Elektren mußt du mehr, als ihre Mutter, täuſchen!

Pammen.

Geprieſen ſey Apoll für dieſen weiſen Rath!
Vernimm, Herr, daß ihr Herz dich ſchon geahndet hat.
Wild jauchzte ſie im Hain: „Weh euch, ihr Ehebrecher!
Ihr Mörder! Er iſt hier, mein Bruder und mein Rächer!„—
Da fand ſie mich — o, wie ſie zärtlich in mich drang,
Und gegen meinen Ernſt mit Flehn und Thränen rang!
Und doch — ich darf mich nicht der frommen Lüge ſchämen —
Gelang mir's, ihr den Wahn, der ſie beglückt, zu nehmen.

Oreſt.

O, Freunde, ſoll ich die betrügen, die mich mehr

Als ihre Augen liebt? ſie in ein neues Meer
Von Jammer ſtürzen — ich! der kam, ihr Leid zu enden? —
(ſchnell) Nein! — Laß die Götter ſich auf ewig von mir wenden! —
Ich kann nicht.

Pylades.

Raſches Wort! — Ehrſt du nicht das Gebot
Deß, der dir Gutes that, des Freundes in der Noth?
Entdeckt' ich Undank je in deines Herzens Tiefen?
Und trotzen wollteſt du den Göttern, die dich prüfen?
Blick' in die Vorwelt hin! Zieh nicht den Fluch herab,
Der deine Väter traf — du ſtehſt auf ihrem Grab!

Oreſt.

Was für ein Schickſal iſt's, das unſre Schritte leitet,

Und unerbittlich ſtets mit unſren Wünſchen
ſtreitet?
Trotz' ich den Himmliſchen, wenn hier, von
Schmerz beſiegt,
Im Kampfe der Natur mein banges Herz er-
liegt?
Die ihr im Dunkel thront, gerechte, weiſe
Rächer,
Trennt euer Auge nicht den Schwachen — vom
Verbrecher?
Nicht den Verblendeten, den ſein Gefühl be-
thört —
Vom Böſewicht, der kalt ſich wider euch em-
pört? —
Was thu' ich? — Darf der Staub dem Him-
mel widerſtreben?
Nichts ſchuldig ſind uns die, durch deren Hauch
wir leben.
Stumm unterwerf' ich mich. — Hat man den
Aſchenkrug,
Das Schwerd, den Ring gebracht?

Pylades.

(auf den Sklaven zeigend, der hinter ihm ſteht) Hier
ſiehſt du ſie!

Oreſt.

Genug!
Ich überreiche ſie — und meid' Elektrens
Blicke,
Bis ich der Freyheit Kuß auf ihre Lippen
drücke.
(zu Pammen) Bereit' indeß das Werk durch deine Klugheit vor!
Zuerſt betrüg' Aegiſths und meiner Mutter Ohr!
Des fliehenden Triumphs mag ſie mit ihm genießen,
Mag ihres Sohnes Staub mit Siegesliedern
grüßen —
Wenn bis zu dieſer Wuth Natur verwildern
kann.

Pammen.

Ich geh. (ſinnt) Doch Herr — wenn zum Verhör dich der Tyrann
Entbietet —

Oreſt.

Wähneſt du, ich ſcheu' ihn?

Pammen.

Nein, ich bebe,
Daß dir der Muth zu kühn empor ins Antlitz ſtrebe. (Pammen ab)

Pylades.

Bereite dich zum Kampf! dein Herz bedarf der Ruh.
Wohlthätige Kühle wehn uns dieſe Wipfel zu.
(beyde ab in den Hain; der Sklave folgt.)

Dritter Auftritt.

Elektra. Iphiſe auf einer Seite; bald nachher Oreſt und Pylades auf der andern, vom Sklaven begleitet.

Elektra.

(auf Iphiſen geſtützt) Getäuſchte Hofnung! Qual, die kein Gedank' erreichet! —

Dem ausgeſtreckten Arm, dem offnen Mund
entweichet
Die ſchöne Luftgeſtalt — ihr nach fliegt hoch
das Herz,
Und der betäubte Geiſt erwacht zu neuem
Schmerz. —
Ihr Götter! o, wann wird der Thränen letz-
te fließen? —
Wann wird der letzte Schlaf mein müdes Au-
ge ſchließen?

O r e ſt.

(wird ſie gewahr) Wer iſt die Edle dort, mit ei-
ner Sklavinn Arm
In Arm?

I p h i ſ e.

Die Stunde kömmt, ſie kömmt, die
jeden Harm
Auf ewig ſtillt.

E l e k t r a.

Wunſch, der den Ueberdruß des
Lebens

Allein noch überwog! Wunſch, Ihn zu ſehn — vergebens
Nähr' ich dich — fahre hin!

Oreſt.

So tief, ſo ſchmeichelnd drang
Kein Ton noch in mein Herz, als dieſer Stimme Klang!

Iphiſe.

(wird Oreſten gewahr; zu Elektren.) Der Fremdling und ſein Freund!

Elektra.

(in Oreſts Anſchaun verloren) Treu haſt du ihn geſchildert.
Wie dieſer ſanfte Blick den Trotz der Stirne mildert! —
Kaum widerſteht mein Herz dem ſüßen Selbſtbetrug.
(naht ſich Oreſten) Wer ſeyd ihr, Wanderer? Legt nicht des Mitleids Zug

Für Frauenneugier aus! ſchenkt uns Vertraun! — Ihr ſcheinet
Unglücklich; zum Olymp ſtarrt euer Aug' und weinet;
Wir weinen auch; wir ſind durch Leiden euch verwandt. —
Was für ein Unſtern führt euch in dieß Mörderland?

Pylades.

Den König ſuchen wir —

Elektra.

(heftig einfallend) Den König? Ihr ſeyd Griechen,
Und nennt ihn König? — ihn, vor dem nur Sklaven kriechen —
Der Agamemnons Blut —

Oreſt.

(im ſchnellſten Ausbruch der Empfindung) Das iſt Elektra! —

Elektra.

Ja,
Ich bin es, Freund. — Doch du — den nie
mein Auge ſah —
Woran erkennſt du mich?

Pylades.

(für Oreſt antwortend) An deinem rachentflammten
Erhabnen Schmerz!

Oreſt.

(abgewandt, um ſeinen Kampf zu verbergen; vor ſich)

Weh mir! zu welchem Kampf verdammten
Mich die Unſterblichen! (bedeckt ſein Geſicht)

Iphiſe.

Wir Schweſtern und Oreſt
(Wach' über ihn Apoll!) ſind der verwaiſte
Reſt
Von Atreus großem Sohn.

Pylades.

(tritt zu Oreſt; leiſe, indem er die Hand ihm auf die
Schulter legt.) Ermanne dich!

Iphiſe.

Ihr wendet
Beſtürzt euch von uns?

Elektra.

Der den Thron von Argos ſchändet,
Den ſucht ihr? und warum?

Pylades.

(einfallend) Ungerne melden wir
Dem Stolzen neues Glück.

Elektra.

Und neues Unglück mir?

Oreſt.

Entſagen müſſen wir den edelſten Gefühlen!
Mit friſchgeſchliffnem Dolch in euren Wunden
wühlen! —
Den ſchrecklichen Beruf macht uns ein Gott
zur Pflicht.

Elektra.

Erfüllt ihn! — tödtet uns durch euer Zau-
dern nicht!

Iphiſe.

Kann des Geſchöpfes Qual die Himmliſchen er-
götzen?

Pylades.

(zu Elektren) Oreſt — (Empfindung unterbricht
ihn)

Elektra.

(ungeduldig) Vollende!

Pylades.

Iſt —

Iphiſe.

(die Urne erblickend; mit einem Schrey) Was ſeh
ich? Ach, Entſetzen!

Elektra.

(die Urne gleichfalls erblickend)

Ein Aſchenkrug! — ihr ſchweigt! — mein Bru-
der — ich vergeh —

(ſinkt in Iphiſens Arme)

Iphiſe.

Er iſt nicht mehr — weh mir, daß ich das
Licht noch ſeh! —

Oreſt.

(halblaut) Ach, Pylades — ihr Geiſt entflieht —
Grauſame Mächte!
übde — das Natur empört, das ihre
Rechte
Mit Füßen tritt! — (laut zum Sklaven) Hinweg!
Erſpart ihr dieſe Pein!
Hebt ſie für Andre auf, die Urne, die —

(der Sklave will ab)

Elektra.

(ſchnell wieder zu ſich kommend) Halt ein,
Barbar! nimm ſie mir nicht! ach, laß mich
ſie umfaſſen,
An dieß erſchöpfte Herz ſie drücken — und er-
blaſſen! —
Komm, heiliger Ueberreſt!

(will mit offnen Armen auf die Urne zu)

O r e ſt.

(ihr in den Weg tretend) Enthalte dich! es iſt —

P y l a d e s.

(ſchnell einfallend und Elektren ſich nähernd)

Dieß traurige Geſchenk zu küſſen, hat Aegiſth
Allein das Recht, ihm iſt's beſtimmt.

E l e k t r a.

Wem? ihm? Verräther!
Die Aſche des Oreſt — Aegiſthen? — Ha! die Thäter
Des Mordes ſeyd ihr ſelbſt! — ich kenn' euch
(ſtößt ſie zurück und eilt der Urne zu) weg von mir!

O r e ſt.

(faßt ſie beym Mantel) Elektra! Laß —

E l e k t r a.

(ſich losreiſſend) Zurück! ſein Blut klebt noch an dir.

(lehnt ihr Geſicht an die Urne, die der Sklave noch trägt)

Iphiſe.

Schont ihrer; daß den Geiſt nicht dieſer Sturm zerrütte.

Pylades.

Wohl! überredender iſt einer Schweſter Bitte.
Entferne ſie! — umſonſt zerfoltert ſie ihr Herz.

Iphiſe.

Laß ihr den ſchwachen Troſt!

Pylades.

Er mehret ihren Schmerz.

Iphiſe.

Des Schmerzes Sättigung iſt Wolluſt für Betrübte.

(Elektra hat dem Sklaven die Urne abgenommen und nähert ſich Iphiſen wieder.)

Elektra.

(zur Urne) Du, den ich ſchwärmeriſch — mehr, als mein Leben, liebte,

O, mein Oreſt! — biſt du's? — Du gingeſt,
Muth im Blick,
Ein ſchöner Knabe, fort — und kömmſt —
ein Nichts zurück! —
(Iphiſe hilft ihr die Urne halten)
Warum biſt du durch mich den Dolchen hier
entkommen?
Ein Tag hätt' euch vereint — ein Grab
euch aufgenommen —
Den Vater und den Sohn! — Aus meinem
Arm verbannt,
Ein Flüchtling, fällſt du jetzt, an unbekanntem
Strand! —
Und ich — ich drücke nicht dein Auge zu! —
ich waſche
Den theuren Leichnam nicht! — ich ſammle
nicht die Aſche! —
Fremdlinge leiſten dir, ſtatt meiner, dieſe
Pflicht. — —
Iſt das die Hofnung, die mir, wie ein
Traumgeſicht,

Zur Seite ſtand, als ich dein, in der Kindheit Morgen,
Mit Muttertreue pflog? — Iſt das die Frucht der Sorgen
Für deine Sicherheit — der bangen Sorgen? — Nun
Bleibt mir kein Wunſch, als hier, dir beygeſellt, zu ruhn.

(indem ſie ihren Kopf auf die Urne ſenkt)

O, nimm mich zu dir auf! nimm Staub zu Staube! Gönne
Mir dieſen Troſt, daß nichts im Schattenreich uns trenne!
Bald — bald — ach, haucht' ich doch in dieſem Schmerzenskuß
Mein Leben aus!

Oreſt.

(von Verzweiflung überwältigt; will ſich entdecken.)

O, Blitz, zerſchmettre mich — ich muß —

Pylades.

(reißt ihn ſchnell mit ſich fort) Von hinnen, Raſender! —

(beyde wollen ab, ſtoßen auf Aegiſths Gefolge und treten beſtürzt zurück)

Dritter Auftritt.

Aegiſth. Klytemneſtra. Gefolge. Oreſt. Pylades. Elektra. Iphiſe.

Aegiſth.

(bleibt in der Mitte des Theaters ſtehen um Elektren zu betrachten)

O, Schauſpiel zum Entzücken!

(zu Pammen) Dank dir für den Bericht! Der Wahrheit Siegel drücken

Ihm dieſe Thränen auf. Todt iſt Oreſt! Verbannt

Sey jeder Zweifel! Geh.

(näher kommend, zum Gefolge)

Nehmt ihr das theure Pfand.

(Pammen ab; Sklaven nähern ſich Elektren und faſſen die Urne; Oreſt, auf der andern Seite, ſtarrt bald Aegiſthen bald Klytemneſtren an; Pylades wendet kein Auge von Oreſten.)

Elektra.

(aus der Betäubung erwachend)

Mein iſt die Aſche — laßt mir ſie! mit meinen Zähren
Will ich ſie miſchen— will von dieſer Koſt mich nähren.

(indem man ihr die Urne entreißt; zu Aegiſthen)

Tyrann!— mein letztes Gut— du nahmſt es mir— o nimm,
Nimm auch mein Leben hin!— Geopfert hat dein Grimm
Den Vater und den Sohn! Vereine mich mit ihnen!
Wem lacht des Laſters Glück ſo lang', als dir? wem dienen
Die Furien ſo treu?— Die Feinde liegen.
Tritt

Frohlockend über ihr Gebein einher! — Froh-
locke mit,
Beglückte Königinn! Werth deiner edlen
Seele
Iſt der Triumph.
(ab mit Iphiſen)

Vierter Auftritt.

Aegiſth. Klytemneſtra. Oreſt.
Pylades. Gefolge.

Klytemneſtra.

(vor ſich) Was muß ich hören?

Aegiſth.

(Elektren nachrufend) Geh nur! Quäle
Dich ſelbſt, Nichtswürdige! Verzweifle! Rech-
te kühn
Mit den Unſterblichen! — Nicht wir —
ſie ſtraften ihn.
Ihr Arm ſchirmt Könige, und bändiget Rebellen.
(näher zu Oreſt und Pylades)

Seyd ihr die Fremdlinge, die, auf empörten Wellen,
Hier kämpfend landeten, um mir den Untergang
Des Feindes kund zu thun, den euer Muth bezwang?

Pylades.

Wir ſind's.

Oreſt.

Laß — um uns dir als ſolche zu bewähren —
Die Beute meines Siegs dir ungeſäumt verehren —

(indem er dem ihm zur Seite ſtehenden Sklaven Ring und Schwerd abnimmt)

Den Ring — erkennſt du ihn? — und den furchtbaren Stal,

— (langſam, mit drohendem Blick; indeß Aegiſth den Ring betrachtet)

Den Agamemnon trug — als er dir noch befahl.

Klytemneſtra.

Unglücklicher! biſt du der Mörder meines Sohnes?

Aegiſth.

(zu Oreſt) Sey, als mein Rächer, als die Stütze meines Thrones,
Gegrüßt! — dein Name, Freund?
(er gibt Ring und Schwerd Einem des Gefolges)

Oreſt.

Iſt nicht des Forſchens werth;
Bis eine ſchöne That ihn bey der Nachwelt ehrt.
Der Dardaniden Stolz half einſt mein Vater beugen,
Und hatte Könige zu ſeines Muthes Zeugen.
Als mancher Held ſodann Zwiſt — in des Friedens Schoos,
Tod — in der Heimath fand; traf ihn ein gleiches Loos.
Von meiner Mutter ſelbſt dem Elend übergeben;

Umzingelt von Gefahr, gleicht einer Flucht
mein Leben.
Ein Herz, das, über ſein Geſchick erhaben,
Tugend ſchätzt;
Und dieſer Freund — der Glück und Eltern mir
erſetzt;
Das iſt mein Alles.

Aegiſth.

Doch welch Ungefähr entdeckte
Die Spur Oreſtens dir? wo barg er ſich? wo
ſtreckte
Dein Arm ihn in den Staub?

Oreſt.

Der ſchauervolle Wald
Bey Epidaurus war ſein banger Aufenthalt.

Aegiſth.

Der König hatte dort ſein Leben feil erkläret;
Den Preis — den du verdient — haſt du ihn
nicht begehret?

Oreſt.

Von niedrer Habſucht fern, trieb mich gerechte
Wuth.
Nein, Fürſt! ich wuchre nicht mit meines
Feindes Blut.
Nur mein Gefährte kennt die Quelle meiner
Rache.
Um Schutz der Könige buhlt nicht die gute
Sache.
Und lautre Großmuth iſt's, daß ich den
Todesraub
Dir weih', Aegiſth. Du wirſt des Helden-
ſohnes Staub,
(Tod löſcht des Haſſes Glut) wie es ihm ziemt,
beſtatten.

Aegiſth.

Noch heute ruh' er ſanft, in jener Halle
Schatten —
Bey ſeinem Vater! — — Jetzt folgt mir zum
Freudenmahl!
Die Königinn wird ſelbſt euch, dankbar, den
Pokal
Mit Roſen kränzen.

Klytemneſtra.

(die indeſſen, unbeweglich, den Blick am Boden geheftet hat)

Ich? — Gieb du den Göttern Ehre,
Die dich und deinen Thron bewachen; doch verehre
Den Schmerz, der mich durchbebt!

Oreſt.

(ihr näher tretend) Wie? um Oreſten Schmerz?
Du haſt ihn nicht gehaßt?

Klytemneſtra.

(zu Oreſt) Kenn' einer Mutter Herz!
Obgleich gekränkt, verfolgt, kann ſie ihr Blut nicht haſſen.

Oreſt.

Er — dich gekränkt, verfolgt?

Klytemneſtra.

Hatt' er mich nicht verlaſſen! —
Er — Theil von meinem Selbſt — mied er nicht undankbar

Die Freyſtatt der Natur? und warf mir im-
merdar
Des Vaters Schickſal vor? und ſchwur, daß
er ihn rächte?
Von meinem Lager floh die ſüße Ruh der
Nächte,
Von meinem Königsſtul der Tage Heiterkeit.
In Träumen ſah ich ihn, zur ſchwarzen That
bereit,
Mir gegenüber ſtehn, den Doch gezückt, mit
Blicken
Voll Wuth —

Oreſt.

Ein Sohn — den Dolch auf ſeine Mut-
ter zücken!
Nein, Königinn! ſo weit vergaß Oreſt ſich
nicht.
Nein! frommer Sehnſucht Schmerz umwölkte
ſein Geſicht,
Wann —

Aegiſth.

(mit geſpannter Aufmerkſamkeit einfallend)

Wart ihr ſo vertraut?

Pylades.

(ſchnell das Wort nehmend) Auf unbekannten Wegen
Fliegt eines Wandrers Herz dem andern leicht entgegen.
Der Zufall knüpft — und löſt ihr Band; die brüderlich
Am Morgen ſich umarmt — entzweyn am Abend ſich.
Bey Delphos ſchloß Oreſt ſich an uns —

Oreſt.

(heftig einfallend) Und enthüllte
Mir den verwegnen Plan, der ſeine Seele füllte.

Aegiſth.

Und welchen?

Oreſt.

Du — nur du warſt ſeiner Rachgier Ziel.

Aegiſth.

Mit dieſer Drohung trieb längſt das Gerücht ſein Spiel.
Elektra nur, geſtützt auf ihres Bruders Namen,
Bethörte noch das Volk; und brütete den Saamen
Der Unzufriedenheit. An ihr hat mich dein Muth
Mehr, als an ihm, gerächt. Die Stolze — deren Wuth,
Taub für Vernunft und Pflicht, uns nach dem Leben trachtet;
Die meine Langmuth höhnt; die meines Zorns nicht achtet;
Der ich des Sohnes Hand, zur Friedensmittlerinn,
Umſonſt noch heute bot — nimm ſie zur Sklavinn hin!
Hat einſt, mit Schmach bedeckt, zu ſeiner Sieger Füßen,

Des Priamus Geſchlecht in Ketten ſchmach-
ten müſſen;
An Agamemnons Blut ſey jetzt die Reihe!

Klytemneſtra.

(heftig) Nie,
Geb' ich den Frevel zu.

Aegiſth.

(erſtaunt) Du ſelbſt vertheidigſt ſie?
Wie lange ſoll ſie dir mit bittrem Undank
lohnen?
Den Sohn verriethest du — die Tochter willſt
du ſchonen?
(zu Oreſt) Ich will's; und was mein Dank dir
ſonſt gewähren kann,
Beſtimme ſelbſt!

Oreſt.

Nur ſie nehm' ich mit Freuden an.

Klytemneſtra.

(zu Aegiſth) Nein, füge dich dem Flehn der
Gattinn! Laß ihn ziehen;

Und denk' auf andern Lohn! — Wir ſelbſt, wir wollen fliehen —
Ach, fliehn dieß Ufer, wo noch, unſtet, unverſöhnt,
Um ſeines Vaters Grab des Sohnes Schatten ſtöhnt.
Wie? denken wir — umringt von ihren Aſchenkrügen —
Den Richter unſrer Bruſt durch Spiele zu betrügen?
Mit Opfern — eines Mords Gedächtniß zu begehn?
Der Götter Majeſtät durch Heucheley zu ſchmähn?
Und für das Blut Oreſts — Elektren preis zu geben? —
Der Greuel ſind zu viel; ſie zwingen mich zu beben.
Trotz ziemt Aegiſthen nicht, wenn Klytemneſtra zagt. —
Des Mörders Blick ſcheucht mich hinweg. —
(im Abgehn) Von Schmerz zernagt.

Will ich in Einſamkeit mich menſchenſcheu be-
graben;
Ihn lindern ſoll kein Troſt — kein Schlaf
mein Auge laben.

(Klytemneſtra ab; Oreſt, ſeiner Rührung nicht mehr mächtig, will ſich mit Pylades entfernen.)

Aegiſth.

(zu Oreſt) Bleib! — Bald betäubt Vernunft
den Aufruhr der Natur;
Die ſanfte Hand der Zeit löſcht jeder Thräne
Spur.
Der Eigennutz (Deſpot des Menſchen!)
ſiegreich kehret
Er in das Herz zurück, und wird allein ge-
höret.
Ich laſſ' euch nicht. Ihr müßt der Freuden
Zeugen ſeyn,
Die meinem Volke ſich an dieſem Tag'
erneun.
Am Throne — den ich heut erſtieg, und deſſen
Säulen

Ihr neu befeſtigtet — müßt ihr die Feyer
theilen.

(Aegiſth ab mit ſeinem Gefolge)

Fünfter Auftritt.

O r e ſt. P y l a d e s.

O r e ſt.

(nachrufend) Ich will ſie theilen, ja, will
ihrer Zeuge ſeyn;
Mit Blut — mit deinem Blut komm' ich ſie
einzuweihn.

P y l a d e s.

O Freund, wie hat für dich mein treues Herz
gezittert!
Wie ward das deinige von Wuth und Schmerz
erſchüttert!
Bald wölkte ſich die Stirn', und Funken warf
der Blick;
Bald hielteſt du mit Zwang der Thränen Strom
zurück.

Verloren gab ich dich, als du den Vater
nannteſt,
Stolz auf Aegiſthen ſahſt, und ihm zu flu-
chen brannteſt.

Oreſt.
(in finſtrer Schwermuth)

Sahſt du die Mutter, Freund? — ſtarr, leb-
los, reif zum Grab!
Angſttropfen rollten ihr die bleiche Wang'
herab. —
Er lebt — der Sohn — um den in Wehmuth
du zerfließeſt;
Verziehn ſey dir die That, die du ſo ſchmerz-
lich büßeſt! —
Und du, mein Vater? — Ja, ich räche dich —
räch' euch,
Ihr Schweſtern! — doch an wem? — an
wem? — Gedanke fleuch! —
Nur ihn brandmarkt der Zorn der Götter —
ihn, den Sklaven,
Verführer, Mörder — ha! wie dürſt' ich ihn
zu ſtrafen! —

Nacht — deine Hülle, die du oft Verbrechern reichſt —
Leih ſie dem frommen Sohn! herab, die du verzeuchſt!
Beſchleichen hilf mir ihn bey ſeinen Schmäuſen, Spielen,
Triumphen — wie einſt ſie den Vater überfielen!

Sechſter Auftritt.

Pammen. Oreſt. Pylades.

Pylades.

Biſt du zurück, Pammen! wir harren bang auf dich.

Oreſt.

Lohn' unſrer Ungeduld durch frohe Botſchaft, ſprich!

Pammen.

Erwart' es ſtill! Zu ſpät kömmt nie ein Unglücksbote.

Pylades.

Ich las in deinem Blick, daß uns ein Unfall drohte.

Oreſt.

Und wär's das Schrecklichſte — ich bin darauf gefaßt.

Pammen.

Ein fremder Mann erfüllt mit Trauer den Pallaſt.

Aegiſth beweint den Sohn. Die Nachricht ſeines Falles

Warf ihn gedankenlos zu Boden.

Oreſt.

(beſtürzt) Weiß er alles?

Pammen.

Nein! Dank den Göttern! noch weiß er den Thäter nicht.

Mit Fabeln übertüncht das trügliche Gerücht

Auch hier die Wahrheit; ſchafft zu einem Straſſenraube

Den Zweykampf um; und leicht iſt eines Va-
ters Glaube
Im erſten Schmerz getäuſcht. Doch weh uns!
wenn Verdacht
In des Tyrannen Bruſt, bey kühlerm Blut,
erwacht.

Oreſt.

Ihr Götter! wollt ihr nicht, daß ich das
Werk vollende?
Gabt ihr vergebens mir die Waffen in die
Hände?
Mitleidig hättet ihr mich vor dem Sohn ge-
ſchützt,
Und in des Vaters Netz verließet ihr mich
itzt?
Auf! die Entſchließung ſey durch die Gefahr
beflügelt!
Nichts widerſteht dem Muth, den Todesfurcht
nicht zügelt.
Auf! eh der Blick Aegiſths durch dieſes Dun-
kel bricht.

Pylades.

Ja, komm dem Sturm zuvor! ja, tritt getroſt
ans Licht!
Verwünſchung deſſen, der Gefühl und
Recht verletzet,
Hat weiſe die Natur in jede Bruſt geätzet;
Und wer mit kühnem Arm ſich an Tyrannen
wagt,
Den deckt der Menſchheit Schild —

Pammen.

(einfallend) Wenn er die Klugheit
fragt.
Des Schwärmers Wuth erliegt dem raſenden
Beginnen. —
Laßt mich der großen That Leidfaden für euch
ſpinnen!
Bald iſt mein Anſchlag reif; bald hüllet jener
Hain
Die Einverſtandenen in ſeine Schatten ein.
Vorſichtig prüft' ich ſchon der Redlichen Ge-
müther;

Verkündigt' ihnen dich als Rächer und Gebieter.
Ach! wie ſie jedes Wort aus meinem Mund mit Luſt
Einſogen! wie, geſchwellt von Ungeduld, die Bruſt
Sich hob! Vergeſſen iſt der jahrelange Kummer;
Die Hofnung kehrt zurück; die Rach' erwacht vom Schlummer;
Mit ausgeſtrecktem Arm und freudetrunknem Blick,
Lautjauchzend, fodern ſie vom Himmel dich zurück.

Pylades.

Und wenn dein Name, Freund, und deiner Schweſter Thränen,
Und der Getreuen Muth, die ſich nach Rettung ſehnen,
Und deines Vaters Grab — wenn nichts dich ſchützt, Oreſt;

Wenn dich der Götter Arm, der dich geführt,
verläßt;
Dein Pylades gibt dir untrennbar das
Geleite;
Und wartet dein der Tod — ſo fällt er dir zur
Seite.

(Oreſt und Pylades Arm in Arm ab.
Pammen folgt.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Oreſt. Pylades.

Pylades.

Pammens Erdichtung, Freund, hat zum Ty-
rannen leicht
Den Zutritt ſich gebahnt, und ihren Zweck
erreicht.
Er glaubt es, daß am Reſt von Tantalus
Geſchlechte
Der Zorn der Götter ſich an einem Tage
rächte.
Er, ſonſt dem Löwen gleich an ſchlauer Wach-
ſamkeit,
Träumt, eingewiegt durch Liſt, im Arm der
Sicherheit.
Apoll, der dich beſchützt, hat ſeinen Geiſt ge-
blendet.

Oreſt.

Doch, Freund, ein neuer Schlag! Ich gieng zum Grab. Entwendet
Von Räubern iſt das Pfand der frommen Rachbegier.
Des Todes Freyſtatt ſelbſt iſt nicht mehr heilig hier.
Ich zittre — dieſes Schwerd — leicht iſt ſein Sinn zu deuten —
Kann ſonnenhelles Licht auf unſren Plan verbreiten;
Und ewig zaudern wir!

Pylades.

Freund! zum Jahrhundert dehnt
Ein Augenblick ſich dem, der ſich nach Rache ſehnt.
Erwarte, daß Pammen dort im vertrauten Haine
Die Freunde, die ihr Blut dir widmeten, vereine.
Von ihnen unterſtützt, und von der Nacht umhüllt,
Beginnen wir das Werk.

Oreſt.

Und wann, ihr Götter! ſtillt
Mein Mund die Martern, die durch mich Elek-
tra leidet?
Wann ſchwindet der Betrug, der jetzt uns
grauſam ſcheidet?
Wann ſink' ich, ungeſtraft, an ihre treue Bruſt?

Pylades.

Bald löſen Ungeduld und Schmerz in Götterluſt
Sich auf; bald wirſt du ihr, vom Sieg um-
ſtralt, erſcheinen.
Sie rächen — das iſt mehr, als müßig mit ihr
weinen.

Oreſt.

Dort naht ſie, Pylades. Vielleicht begehrt ſie
mich.

Pylades.

Gedenk' an deinen Eyd; gehorch'; entferne
dich!
Sorgfältig will ich hier nach jeder Tücke ſpähen.

Der Freundſchaft wacher Blick iſt ſchwer zu hintergehen.

(Oreſt ab.)

Zweyter Auftritt.

Elektra. Jphiſe. Pylades.

Elektra,

(im Kommen, ſieht Oreſten nach.)

Der Unmenſch flieht! — Trift ihn des Herzens Richterſpruch
Beym Anſchaun meiner Qual? ſcheut er Elektrens Fluch? —
Wie? oder ſieht ſein Stolz, von Fürſtengunſt genähret,
Die Sklavinn nur in mir, die ihm Aegiſth verehret? —
(zu Pylades) Du — ſein Mitſchuldiger — der, mich zu täuſchen, ſich
Zu falſchem Mitleid zwingt — ſprich, warum flieht er mich?

Pylades.

Mein Freund, den Göttern treu, erfüllt ge-
heime Pflichten.
Ahm' ihm in Demuth nach, und hüte dich, zu
richten!
Kein Sterblicher durchſchaut des Schickſals wei-
ſen Schluß.
Auf nachtbedecktem Pfad regiert es unſern Fuß;
Weiß an des Abgrunds Rand die Strauchelnden
zu retten;
Raubt Kronen — ſchenket ſie; und giebt, und
löſet Ketten;
Und von des Orkus Nacht bringt es zurück ans
Licht.
Allmächtig beuget jetzt dich ſeines Zorns
Gewicht.
Ich ſchweige — doch Geduld, Elektra, über-
windet.

(Pylades ab.)

Dritter Auftritt.

Elektra. Iphiſe.

Elektra.

Geduld? Verhaßtes Wort! zu neuer Wuth entzündet
Es meinen Schmerz — Geduld? — Verwaiſt und bruderlos
Trug ich ſeit Jahren mehr, als eines Menſchen Loos
An Wechſel und Verluſt und Schmerz je in ſich faßte.
Die Hofnung, daß der Zorn des Himmels endlich raſte,
Sie ſtärkte meine Kraft; ſie fachte wunderbar,
Wann dem Erlöſchen oft der Funke nahe war,
Mein Leben wieder an. — Doch Sklaverey und Bande —
Leibeigne deſſen, der — O Grauſamkeit! o Schande! —
Der meinen Bruder mir entriß — das iſt zu viel! —

Verzweiflung trotzt der Macht, und ſetzt ſich ſelbſt ihr Ziel.

(ein Schwerd unter ihrem Mantel hervorziehend)

Unſeeliges Werkzeug! — Schwerd, getränkt mit ſeinem Blute;
Am heiligen Grabmaal, uns zum Hohn, vom Uebermuthe
Des Meuchlers aufgepflanzt! Der Wuth Trophee — Leih
Der Freundſchaft deinen Dienſt! ſteh meiner Rache bey!

(nach einer Pauſe finſtres Nachdenkens, Iphiſen ſchnell umarmend)

Iphiſe — lebe wohl! noch keine Schweſtern hatten
Sich ſo geliebt, als wir — (in Begeiſterung) Ich komm', ich komm', ihr Schatten! —
Sie rufen — hörſt du nicht? — Es iſt der Parze Schluß —
Bluttriefend — fürchterlich ſteig ich zum Erebus —

(ſinkt in düſterer Betäubung an Iphiſens Bruſt)

Iphiſe.

(zitternd) Was iſt dir, Schweſter? — Auf!
gebiete deinen Sinnen!
Ruf deinen Geiſt zurück!

Elektra.

(nach einer Pauſe ſich mit Heftigkeit losreiſſend)
Er ſoll mir nicht entrinnen!
(will ab)

Iphiſe.

(ſie haltend) Wohin?

Elektra.

Zur Rache!

Iphiſe.

Wie?

Elektra.

(in kalter Wuth) Ja, der Entſchluß ſteht feſt.
In jenem Haine weilt der Mörder des Oreſt.
Ich will — kann ich mich nicht in Beyder
Blute baden, —

Von einem Frevler doch will ich die Welt entladen.

(will noch einmal ab)

Iphiſe.

(wie vorhin) Elektra!

Elektra.

Laß mich!

Iphiſe.

Bleib! du jagſt mir Schauer ein.

Elektra.

(ſie zurückſtoßend) Kleinmüthige!

Iphiſe.

Du rennſt ins Unglück.

Elektra.

(wild) Mag es ſeyn!

Iphiſe.

Wohlan! verwirf mein Flehn! ſey taub der Schweſterliebe!

Doch höre nur Vernunft! verſchiebe noch, verſchiebe!

Elektra.

Dem Joch entgegen gehn, das mir der Wütrich dräut,
Das nenneſt du — Vernunft? ich — Niederträchtigkeit.

Iphiſe.

Ich ſehe Hofnungen aus dunkler Ferne glänzen.

Elektra.

Ich — Labyrinthe nur, die an Verderben gränzen.

Iphiſe.

Man glaubt, es ſah Oreſt noch nicht die lange Nacht.

Elektra.

Hat ſeine Aſche nicht der Mörder überbracht?

Iphiſe.

Durch des Tyrannen Angſt beſtätigt ſich der Glaube.

Elektra.

Und dankbar gab er mich für dieß Geſchenk zum Raube!

Iphiſe.

Bedenke, was Pammen für dieſe Fremden that!

Elektra.

Was kümmert mich ein Greis, den man gewonnen hat?

Iphiſe.

Pammen, der unſern Gram, ein zweyter Vater, theilte,
Uns immer liebevoll mit Rath entgegen eilte — ?

Elektra.

(einfallend) Liſt — oder Drohung hat ſein Herz uns abgewandt.

Ein Wunder, daß man nicht dieß Mittel eher
fand!

Iphiſe.

Der kühne Wahrheitsfreund — Pammen —
der Schmeichler Schrecken —
Er könnte durch Verrath ſein graues Haupt be-
flecken?

Elektra.

Das Alter kommt; der Muth nimmt mit den
Kräften ab;
Aus Feigheit giebt man nach, und ſinkt be-
ſchimpft ins Grab.

Iphiſe.

Elektra — Widerſpruch, Geheimniß, Räthsel
ſchweben
Bang' über dieſem Tag; und immer dichter
weben
Sich Wolken um uns her. — Doch dieſe Dun-
kelheit —
Sie birgt ein wichtiges Beginnen; gönn'
ihm Zeit

Zu reiſen! — Zürne nicht, daß uns Pammen vermeidet!
Gibt's eine große That, die Frauenantheil leidet?
Von Weichlichkeit und Furcht ſprach die Natur dich frey.
Doch — Leichtſinn iſt dein Muth, dein Eifer — Raſerey. —
Laß mich an deiner ſtatt, laß mich im Stillen handeln! —
Leicht iſt's den Himmliſchen, der Menſchen Loos zu wandeln;
Vereitle ihren Rath durch kühnen Vorwitz nicht!

(Iphiſe ab)

Vierter Auftritt.

Elektra.

Zu lange täuſchten ſie Elektrens Zuverſicht;
Zu lange trägt ihr Zorn den Blutdurſt des Tyrannen. —

Sie kennen mich nicht mehr, die Grauſamen! und bannen
Mein Flehn von ihrem Thron. —

(Uebergang zu wilder Begeiſterung)

Euch ruf ich! hört geneigt,
Ihr Eumeniden, mich! Seyd meine Götter! ſteigt,
Der Rache Töchter, ſteigt empor ans Licht! Verlaſſet
Den Tartarus! — Hier — hier iſt euer Sitz — man haſſet
Hier tödlicher, als dort. — Auf greuelvoller Bahn,
Geh', euch zur Seite, Tod, Entſetzen euch voran!
Zückt eure Dolche! ſchwingt die Fackeln, daß die Funken
Weit über Arges ſprühn! — Ort, der ſein Blut getrunken,
Verbrecheriſches Mahl — Blut, das ich ſtrömen ſah —
O, ſeyd mir alle jetzt, ihr Schreckensbilder, nah!

Du letztes Lebewohl! du ſterbendes Gewimmer!
Geiſt Agamemnons! Geiſt Oreſts! — — Was für ein Schimmer
Umdämmert mich? — Sie ſind's! — Sie hörten mein Geſchrey! —
Willfährig führen ſie mein Opfer ſelbſt herbey.

(erblickt Oreſten und zieht ſich in die Vertiefung)

Fünfter Auftritt.

Oreſt. Elektra.

Oreſt.

(in tiefer Schwermuth, ohne Elektren zu bemerken)

Ich finde nirgends Ruh. Schwer liegt's auf meiner Seele,
Gleich einer Uebelthat. Ich gehe, ſinne, quäle
Mit eitlen Schrecken mich. — O mütterliches Land!
Mir unbewußt — betrat ich dich, im Sturm — empfand

Nicht eine Seeligkeit des Wiederſehens. —
Grauen
Empfing mich — folgt mir noch. Entflohn iſt
mein Vertrauen
Auf Götter — hin mein Muth. — Ge-
ſchlecht des Tantalus!
Schwebt auch auf mir der Fluch, den du ver-
würkteſt? Muß
Ich büßen, ohne Schuld? Kann ich ihm
nicht entrinnen,
Dem Schickſal meines Stamms?

Elektra.

(mit gezücktem Schwerd; nach vergeblichen Ver-
ſuchen vorzuſchreiten)

Wie? feſſelt meine Sinnen
Ein Zauber?

Oreſt.

(hört die Stimme, wendet ſich gegen das
Grabmaal)

Welch ein Laut ſtört deiner Aſche
Ruh,

Beweinenswürdigſter der Helden? — (lauter)
ſeufzeſt du,
Geiſt Agamemnons?

Elektra.

Wen erkühnt er ſich zu nennen?
Er ſcheint gerührt — er bebt — und ſeine
Wangen brennen —
Iſt's Reue? fühlt ein Herz an dieſem Orte
Reu? —

Oreſt.

Ach!

Elektra.

Fort! der Augenblick eilt ungenützt vorbey.
(mit gezücktem Dolch auf ihn eindringend)
Verruchter! nimm den Lohn von mir!
(im Ausholen ſinkt der Arm und läßt den
Dolch fallen)

Oreſt.

(ſie erkennend, mit einem Schrey)
Elektra! Götter! —
Du glühſt von Wuth — und zagſt?

Elektra.

(betäubt) Ein Gott war dein Erretter. —
Ja, Mörder des Oreſt, hinab zum Acheron
Dich ſenden wollt' ich — ſchwang den Dolch der Rache ſchon —
Da wich des Armes Kraft — da glitt der Dolch zur Erde —
„Halt ein!„ rief eine Stimm' — ich geb' ihr nach, und werde
Dem Bruder ungetreu.

Oreſt.

(in überſtrömender Empfindung)

Nicht untreu — nein —
(ſich ſchnell beſinnend; vor ſich) Wohin
Verirrte ſich mein Mund?

Elektra.

(wie im Traume)

Was ging hier vor? — Ich bin
Mir ſelbſt ein Räthſel — (ihn anſtarrend)
Dir! — dir ſtand ich nach dem Leben?

Oreſt.

Wie gern wollt' ich mein Blut für deine Thrä-
nen geben!

Elektra.

(ſich ſammlend) Du riefſt dem Todten, der hier
ſchlummert. — Biſt du nicht
Sein Feind — der Sklav Aegiſths — ein fei-
ler Böſewicht? —
(ihn mit Wehmuth betrachtend)
Iſt's möglich, Götter, daß, zu eurer Schö-
pfung Hohne,
In eines Mörders Blick der Tugend Abglanz
throne? —
(ihm näher) Gieb Licht in dieſer Nacht, Grau-
ſamer — du biſt ſtumm?

Oreſt.

(äußerſt beklemmt) O, Schweſter des Oreſt —
verlaß mich! flieh!

Elektra.

(dringend) Warum?
Wer biſt du?

Oreſt.

Forſche nicht! — Ich bin —

Elektra.

(ihn beym Arm ergreifend)

Sprich!

Oreſt.

(ſich losreißend)

Flieh und zittre!

Elektra.

(ihm folgend) Ich bleibe.

Oreſt.

(halb abgewandt mit vorgeſtreckten Armen)

Flieh, daß nicht der Blitz auch dich zerſplittre.

Elektra.

Er falle!

Oreſt.

Wenn du je den Bruder liebteſt —

Elektra.

(einfallend, mit ſteigendem Enthuſiasmus)

Ja,
Ich lieb' ihn! und er lebt! und ſeine Hülf' iſt nah!
Wer iſt es, der am Grab des Vaters Blumen ſtreute?
Der jener Thränen Zoll, der jene Locken weihte?
Wer opferte ſein Schwerd? Wer — als mein Bruder? O,
Hilf mir ihn finden! Komm! Hier — dort — wo iſt er? wo?

Oreſt.

(ſie ſchmachtend anblickend)

Elektra!

Elektra.

(mit freudigem Schauer) Ha! — ſind dies nicht meines Vaters Züge —
Und ſeiner Stimme Ton? — Natur! Natur! betrüge

Mich nicht! — (ihn mit neuer Heftigkeit bey der Hand faſſend) Was kämpfſt du noch? dein Herz
fliegt meinem zu;
Dein Blick zeugt wider dich — Du biſt mein
Bruder, du! —
(indem ſie an ſeine Brnſt ſinkt)
Du lebſt, Oreſt? Du biſt's, an deſſen Bruſt
ich liege? —
Und tödten wollt' ich dich?

Oreſt.

O, meine Schweſter, ſiege!
Der Himmel dräut umſonſt. Mich zwingt die
Sympathie.
Ein Gott hielt mich zurück — doch mächtiger
iſt ſie.

Elektra.

Giebt's einen Fluch, der dich in meinen Armen
ſchreckte?

Oreſt.

Geweißagt ward er mir, wenn ich mich dir
entdeckte;
Und ich war ſchwach genug —

Elektra.

Du warſt ein Menſch. — Verzeihn
Wird — muß der Himmel dir. — Laß uns
jetzt glücklich ſeyn!
In dieſem Augenblick vergeſſ' ich meine
Kette —
Mein Elend. (ihn noch einmal umarmend) Götter!
wenn ich dich getödtet hätte? —

Oreſt.

So dankte jezt dir ein Verfolgter ſeine Ruh —
So brach ich keinen Schwur —

Elektra.

(einfallend) Ihn brechen mußteſt du.

Oreſt.

Nahm mein Gelübde mit —

Elektra.

Ich hab' es dir entwunden;
Ich, durch gleich heilige Gelübde längſt ge-
bunden!

Oreſt.

Doch mir verſiegelte den Mund ein Götter-
ſpruch.

Elektra.

Ich bin die Schuldige, ich theile deinen
Fluch.
Was fürchteſt du?

Oreſt.

Dich ſelbſt — dein Lächeln — dein
Entzücken —
Ich bin entlarvt, ſobald die Feinde dich er-
blicken.

Elektra.

Sey ruhig! — Fremd ward mir der Freude
Blick und Ton;
Tief eingegrabner Haß umwölkt zu lange
ſchon
Mein Auge. Das Gefühl, dich an mein Herz
zu ſchließen —
In Thränen kann es nur, in Thränen ſich
ergießen. —

Erfüllt ſteht jeder Traum von nun an vor mir
da.
Mir, die in einem Tag dich todt — und
lebend ſah,
Mir wurde mehr, als je mein kühnſter
Wunſch begehrte. —
Wenn von den Schatten ſelbſt mein Vater wie-
derkehrte —
Erſtaunen würd' ich nicht; mit kindiſchem Ver-
traun —

(indem ſie, auf ſeine Schultern gelehnt, ihn zärtlich anblickt)

Des Wunders unbewußt — würd' ich ins Aug'
ihm ſchaun.

Sechſter Auftritt.

Pylades. Pammen. Elektra.
Oreſt.

Pylades.

(aus dem Haine kommend, bemerkt Elektrens vertrau- liche Stellung, und erſchrickt)

Pammen, was ſeh' ich?

Oreſt.

(ſich ſchnell gegen Pylades wendend)

Mein Vergehn — und meine Reue.

Elektra.

(ihnen entgegen) Kommt, nehmt auch mich mit auf, in euren Bund der Treue;

Kommt, Freunde des Oreſt!

Pylades.

(zu Oreſt) Wie? du haſt dich erfrecht,

Den Göttern —

Oreſt.

Ach! ſie ſind erſt gütig, dann gerecht.

Sie richten ſchonend uns nach unſrem Unvermögen.

Elektra.

(zu Pylades) Wagſt du ſein Mitleid ihm zum Frevel auszulegen?

Du alſo hielteſt ihn von meinem Arm zurück!

Zu dieſer Grauſamkeit, was trieb dich an?

Pylades.

Sein Glück.

Elektra.

Ein Mißtraun gegen mich? Bin ich nicht ſeine Schweſter?
Schützt' ich ſein Leben nicht? Kann eine Freundſchaft feſter,
Getreuer, inniger, als Schweſterliebe ſeyn?

Pylades.

Vielleicht.

Oreſt.

(mit Enthuſiasmus) Ja — ſollteſt du mich gleich des Undanks zeihn —
Erkenn', Elektra, den, deß Herz, unaufgefodert
Durch irgend eine Pflicht, für deinen Bruder lodert!
Der, mir zu folgen, Glück und Hoheit von ſich ſtieß;
Der ſeines Vaters Haus, der einen Thron verließ;

Gemächlichkeit für Sturm, für Kämpfe —
Wolluſt tauſchte,
Und zwier mein Schutzgott ward, als mich der
Tod umrauſchte. —
(ihn umarmend) Das that mein Pylades!

Elektra.

Beneidend ehr' ich ihn.
Zwang des Geſchlechts heißt mich die Bahn der
Helden fliehn.
Doch wenn Gefühle ſich mit Thaten meſſen
ließen,
So dürſt an Pylades ſich dreiſt Elektra ſchließen.

Pammen.

Dem ſchönen Wettſtreit lauſcht mein Ohr mit
Luſt. Doch Zeit,
Ort, alles unterſagt euch jetzt Vertraulichkeit.
(zu Elektra) Uns zu verlaſſen mahnt dich Klug-
heit, Wohlſtand, Sitte.
Verrath ſpäht überall, zählt jeden deiner
Schritte.

Geh, ſtreue nicht Verdacht auf deines Bruders
Bahn!
Flieh ihn, wie deinen Feind!

Elektra.

Gehör' ich ihm nicht an?
Hat mich Aegiſth nicht ihm zum Eigenthum ge-
geben?
Willkommenes Gebot! Zum erſtenmal im
Leben
Gehorch' ich dankbar ihm.

Pammen.

Du kennſt nicht die Gefahr,
Mit der du ſorglos ſpielſt. Klein iſt der Edlen
Schaar,
Von denen wir den Schwur, uns beyzuſtehn,
empfingen.
Nur durch verſchwiegne Liſt kann der Entwurf
gelingen.
Auf, Freunde! längeres Verweilen hat den
Schein

Entſchiedner Meuterey. Wir müſſen uns
zerſtreun.
Das Beyſpiel geb' ich euch.
(ſammen ab in den Hain)

Elektra.

Oreſt — ach, wie beklommen
Iſt meine Bruſt! — Lebwohl! (will ab.)

Pylades.

(der indeſſen die Seite des Pallaſtes beobachtet hat)
Bleib! eure Feinde kommen.
Zur Flucht iſt es zu ſpät.

(Elektra zieht ſich ſeitwärts; Oreſt und Pylades ſchließen ſich an einander.)

Siebenter Auftritt.

Aegiſth. Klytemneſtra. Gefolge.
Oreſt. Pylades. Elektra.

Aegiſth.

(Oreſt und Pylades erblickend) Hier iſt das Frevlerpaar!
(zum Gefolge) Führt ſie zum Kerker hin!

Oreſt.

Aegiſth! Gaſtfreyheit war
Einſt hier der Könige des Landes erſte Tugend.

Pylades.

Herr, was verbrachen wir? Ach, meines Freundes Jugend
Verſchone wenigſtens!

(das Gefolge erwartet unſchlüßig und beſtürzt einen zweyten Befehl)

Aegiſth.

(zum Gefolge) Ihr ſcheint beſtürzt? ihr zagt? —
Weh dem Verwegenen, der mir die Pflicht verſagt.
Fort! (das Gefolge umringt Oreſt und Pylades)

Elektra.

(dazwiſchen eilend) Haltet ein! (zu Aegiſth) Barbar! weß willſt du dich erkühnen?
Zu ſichtbar waltete der Himmel über ihnen.

(zum Gefolg) Ihr Blut iſt heilig; Laßt —

(Oreſt und Pylades gehen ruhig mit dem Gefolge ab)

Aegiſth.

(mit Ironie) Dein weiches Herz vergißt,
Daß einer dieſer zween Oreſtens Mörder iſt. —
Geh, zittre nur für dich!

(Aegiſth, mit dem übrigen Theil des Gefolges ab. Klytemneſtra, die während dieſes Auftritts ihr Geſicht bedeckt hat, will ihm folgen; Elektra hält ſie zurück.)

Achter Auftritt.

Klytemneſtra. Elektra.

Elektra.

Iſt auch dein Ohr verſchloſſen?
Wenn Mutterthränen je dir über mich entfloſſen —
So höre mich! verzeih, daß gränzenloſer Schmerz
Zu eitler Wuth mich trieb! Weiß ein beſtürmtes Herz,

Weiß es von Mäßigung? — Ach, Mutter! für die armen
Schuldloſen Fremdlinge beſchwör' ich dein Erbarmen.
Kein blinder Zufall warf ſie dieſem Ufer zu.
Vielleicht ſöhnſt du durch ſie den Himmel aus, den du
Erzürnteſt; tilgſt vielleicht ein bittres Angedenken;
Und ſcheucheſt Phantaſeyn, die deine Ruhe kränken.

Klytemneſtra.

Von welchem Trieb beſeelt nimmſt du dich ihrer an?

Elektra.

Ein Wunder hat für ſie der Götter Arm gethan.
Er ſtärkte ſie im Kampf mit todtbeladnen Stürmen;
Vertraute dir ſie an — du mußt ſie nun beſchirmen.

Der eine — (ſtockend) wüßteſt du — wie
elend — beyde ſind!
Iſt dieſes Tauris, wo der Scythe, rauhgeſinnt,
Den Opferſtal ins Herz der Ankömmlinge
tauchet,
Und Phöbens Heiligthum von Menſchenblute
rauchet?
Sprich! wie entreiſſ' ich ſie der drohenden
Gefahr?
Man rufe den Pliſthen. Ich folg' ihm zum
Altar.
Bewußtſeyn guter That ſiegt über Furcht der
Schande;
Und der Bedrängten Freund — der Tod ſprengt
meine Bande.
Befiehl! ich bin bereit.

Klytemneſtra.

Treibſt du mit mir dein Spiel?
Weißt du nicht, daß Pliſthen durch Mörder-
hände fiel?

Elektra.

Ihr Götter! — Wie? ſtraft ihr den Vater in
dem Sohne?

Klytemneſtra.

Ja, labe nur dein Herz an ſchadenfrohem
Hohne!

Elektra.

Unmenſchlicher Triumph! nein! ich verfluch'
ihn. Nein!
Des Feindes Unglück flößt mir ſanftre Regung
ein.
Ich fodre nicht das Blut der Unſchuld. — Ach,
ich flehe
Nur für die Fremdlinge. Beſchütze ſie! ich
ſehe —
Ich denke nichts, als ſie.

Klytemneſtra.

Unglückliche! — zu ſehr
Beſtätigſt du Aegiſths Verdacht. — Kein Zwei=
fel mehr! —

Der eine — ja, ich ſeh' mehr, als ich ſehen
ſollte —
Es iſt Oreſt!

Elektra.

(nach einer Pauſe; gelaſſen) Laß ſeyn, daß es der
Himmel wollte!
Er — den du nannteſt, wär' in deiner Macht —
wie nun?

Klytemneſtra.

Furchtbarer Augenblick! — Was ſoll — was
kann ich thun?

Elektra.

(zärtlich) Und wie? — du ſtündeſt an, ihm
Gnade zu erbitten?
Es iſt dein Sohn — und ach! was hat er nicht
gelitten!

(nach einer Pauſe; ſchnell und bitter)

Vergebens! er kömmt um! denn du beden-
keſt dich.

Klytemneſtra.

Ich — mich bedenken? — Nein! zu raſch ver-
dammſt du mich.
Die Mutterliebe ſiegt. — Ich breche ſeine
Ketten;
Ich rett' ihn — mag ich mir doch einen Mör-
der retten!

(Klytemneſtra ab)

Elektra.

(eilt mit ausgebreiteten Armen nach)

Ach, Mutter — meinen Dank — (fällt auf die
Knie) O, ſtoß ihn nicht zurück! —
Sie flieht! —— Nimm du ihn an, allgütiges
Geſchick!
Du, das die Unſchuld ſchützt! Du, das die
Herzen lenket;
Und — o der Wonne! — mir die Mutter wie-
derſchenket!

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Elektra.

Warum verſagt man mir den Zutritt zum Pallaſt?
Erwartung foltert mich — vor Angſt ver=
ſchmacht' ich faſt.
Ich ſuche zum Gebet den irren Geiſt zu
ſammeln;
Und mühſam kann ich kaum zerrißne Worte
ſtammeln. —
(lauſcht) Es iſt ſo ſtill umher — ich höre jeden
Schlag
Des bangen Herzens — (nachdenkend) Hier ver=
ſprach ſie mir's — hier lag
Ich dankerfüllt vor ihr — vermag ſie es zu
halten?
Läßt, wo er ſtrafen kann, ein Wütrich Güte
walten? —
(lauſcht wieder) Jetzt rauſcht das Thor —
(geht dem Schall entgegen)

Zweyter Auftritt.

Elektra. Iphiſe.

Elektra.

Biſt du's? — Nun? — (Iphiſe ſieht ſie traurig an) Rede nur! — Ich bin
Bereit auf alles. Nimm den Reſt von Kräften hin!

Iphiſe.

Ich hoffe zitternd noch. In bangen Zweifeln ſchmachtet
Aegiſth, die er bis jetzt umſonſt zu löſen trachtet.
Die Eingekerkerten ſind ihm noch unbekannt;
Und ſie hat wenigſtens den Sohn noch nicht genannt.
Sie ſpricht ihn, und ihr Herz ſchwimmt in Erinnerungen
Der alten Zärtlichkeit. Von bittrer Reu durchdrungen,
Sieht ſie ihr Blut beſtimmt zu fließen; ſchaudert, bebt,

Aechzt, bricht in Thränen aus. Auf ihrer Stir=
ne ſchwebt
Die mütterliche Furcht zu reden und zu
ſchweigen.
Kein Blick verräth, wohin ſich ihre Wünſche
neigen.
Für Beyde bittet ſie gleich lebhaft, gleich
beredt.
Sie kennt Aegiſthen; weiß, daß — wenn er ſie
erräth —
Oreſt verloren iſt.

Elektra.

Durch mich iſt er verloren.
O, warum hab' ich ſie zur Mittlerinn er=
kohren?
Sie reizt den Tyger nur; ihn zähmen kann
ſie nicht.
Wird zur Verrätherinn hier — die Natur? —
die Pflicht —
Zur Mörderinn? — — (haſtig) Laß mich nicht
bey dem Bild verweilen!

Es reißt mir Wunden auf, die keine Zeiten
heilen. —
Komm! täuſche meinen Schmerz! — Du
ſprachſt das theure Paar?
O, ſtelle mir ſie treu in ihrem Kerker dar!
Die kleinſte Kleinigkeit vergiß nicht mir zu
melden!
Ihr ſchreckenvolles Loos — wie tragen ſie's?

Iphiſe.

Als Helden;
Und theilen's brüderlich. Sie liegen Blick an
Blick,
Und Arm in Arm verſchränkt. Des Andern
Mißgeſchick
Beweint ein Jeder nur; fühlt nur des An-
dern Ketten;
Beut gern ſein Leben dar, um ſeinen
Freund zu retten.
Noch niemals ſah die Welt ſolch einen edlen
Streit;
So unerſchrocknen Muth, ſo weiche Zärt-
lichkeit.

E l e k t r a.

Und Tod von Henkershand wird ihrer Treue
lohnen! —
Und G ö t t e r wären es, die in den Wolken
thronen?

J p h i ſ e.

Sie ſind's; und plötzlich dreht ſich ihres Rech-
tes Lauf,
Und Gräber ſchließen ſich, und Kerker thun ſich
auf.

E l e k t r a.

Wo iſt Pammen?

J p h i ſ e.

Er rafft die letzte Kraft zuſammen,
Zu einer edlen That Gehülfen anzuflammen.
Der Freundſchaft Schwärmerey beflügelt ſeinen
Schritt,
Und theilt den Hörern ſich in jedem Worte mit.
Ich ſah, wie ſelbſt Aegiſths Gefolge ſtill ent-
brannte,

Und Rache murmelte, als er Oreſten nannte;
Ich ſah der Billigkeit, des Mitleids ſchönſten Sieg;
Wie alten Kriegern ſelbſt die Thrän' ins Auge ſtieg;
Als ſie ans Schwerd — das ſie ſchon unterm Vater trugen —
Jetzt bey des Sohns Gefahr, zur kühnen Looſung, ſchlugen.

Elektra.

Iphiſe, komm! vielleicht daß mir das Werk gelingt;
Daß tiefer in ihr Herz mein Blick, mein Flehen dringt.
Vielleicht erwarten ſie zum Aufruhr nur das Zeichen.
Ich bin ein Weib — an Muth will ich nicht Männern weichen.
(will ab)

Iphiſe.

(ſie haltend) Zurück! Aegiſth erſcheint — mit ihm die Königinn.

Dritter Auftritt.

Aegiſth. Klytemneſtra. Elektra. Iphiſe. Gefolge.

Aegiſth.

(zu einem Befehlshaber)

Stellt vor das Blutgericht, ſtellt auch Pammenen hin!
Zwingt ihm die Wahrheit ab! Ja, gleiche Qual mit Beyden
Soll er, ihr Freund, ihr Schutz, ihr Mitverſchworner, leiden.

(der Befehlshaber ab; Aegiſth wendet ſich zu Klytemneſtra)

Ha! ſie bereiteten ein tödtlich Netz mir zu.
Von Beyden einer iſt — Oreſt.

(Klytemneſtra will antworten; er fährt fort)

Was zweifelſt du?
Was ſprichſt du noch für ſie, die meine Seele haſſet?
Ich ſeh zu viel — zu klar — die Urne — weh mir! — faſſet

Die Aſche m e i n e s Sohns! und ich — ver-
fluchter Wahn! —
Frohlockend nahm ich ſie von ſeinem Mörder
an.

K l y t e m n e ſt r a.

Herr —

A e g i ſt h.

(einfallend) Täuſche mich nicht mehr! — des
Grolles alte Spuren,
Den Pelops Sprößlinge ſich unverſöhnlich
ſchwuren;
Die Zeit, der Ort des Mords; mein Durſt
nach ſeinem Blut;
Iphiſens banger Schmerz; Elektrens finſtre
Wuth;
Dein angſterfüllter Blick — ach, alles über-
zeuget
Mich meines Unglücks. Tief, tief iſt mein
Stolz gebeuget.
Doch ließ das Glück, zum Troſt der Rache, mir
die Macht.
Pliſthenen — ſey Oreſt zum Opfer dargebracht!

Klytemneſtra.

Grauſamer Vorſatz!

Aegiſth.

Wie?

Klytemneſtra.

Ach, ſchenkt uns endlich Frieden,
Ihr Götter! ſetzt ein Ziel dem Zwiſt der Pe=lopiden;
Ein Ziel den Greueln die hier euer Auge ſah. —
Aegiſth! der Zorn iſt ſtets dem Selbſtbetruge nah.
Du zeiheſt dieſes Paar des Anſchlags auf dein Leben?
Hältſt ſie für Opfer, dir vom Schickſal über=geben?
Wähnſt, einer ſey Oreſt? — Ein flüchtiger Verdacht,
Auf leeren Schein geſtützt, durch Lügen an=gefacht;
Giebt er dir Recht, das Blut der Unſchuld zu verſchwenden? —

Doch — iſt's mein Sohn — ſo fodr' ich ihn
von deinen Händen,
Ermüde nicht dich zu beſtürmen —

Aegiſth.

(einfallend) Nein! aus Pflicht
Verſag' ich deinen Wunſch. Trau' deinem Mit-
leid nicht!
Was dich erweicht, muß mich empören, mich
erbittern. —
Oreſten birgt dieß Paar. Wohl! Beyde
ſollen zittern.
Ich habe keine Wahl. Beſchloſſen iſt's.
(will ab. Iphiſe tritt ihm in den Weg)

Iphiſe.

Barbar!
Du tödteſt uns in ihm. — O, Mutter! die
Gefahr
Erſtieg den Gipfel; ſprich! erbarm dich ſeines
Lebens!
Du gabſt es ihm. — Und du — ſieh deines
Widerſtrebens

Unſeelige Früchte! Komm, Elektra; wirf mit
mir
Dich ihm zu Füßen; komm! (kniet vor Aegiſthen)

Elektra.

Wohin verſinken wir?
Schmach für Oreſten! Schmach für ſeine
Schweſtern! — Knieen!
Wie ſchaudert mir davor! — Umſonſt! für ihn
entfliehen
Aus meinem Buſen Muth und Stolz und Ho-
heitswahn.
Wohlan! für ihn — (indem ſie niederkniet) für
mich hätt' ich es nie gethan.
Aegiſth — gewähreſt du mir meines Bruders
Leben,
So ſchwör' ich (aufſpringend) Götter! was? —
dir niemals zu vergeben;
Denn eines Vaters Mord vergißt ſich nie. —
Allein
Gehorſam will ich dir mit Sklaventreue
ſeyn,

Aufheitern meinen Blick, erſticken meine
Klagen.
Schenk' ihm die Freyheit — mich laß ewig Feſ-
ſeln tragen!

Aegiſth.

Du trägſt ſie — und er ſtirbt. Am Rande
ſeiner Gruft
Krümmt ſich dein Stolz umſonſt. Ich geh; die
Rache ruft.
Den Leichnam ſchenk' ich dir.

(will ab. Elektra ſtellt ſich mit ausgebreiteten Armen ihm in den Weg; Iphiſe noch knieend faßt ſeinen Mantel; Klytemneſtra hält ihn beym Arme)

Klytemneſtra.

Weg mit dem Uebermuthe!
Zu lange trotzeſt du der Wittwe und dem
Blute
Des Herrn, der dir befahl. — Ich ſchütze
meinen Sohn.
Ich Mutter ſpreche dir mehr, als die Schwe-
ſtern Hohn.

Was willſt du? ſteht dein Thron nicht feſt und unerſchüttert?
In Feſſeln, hülflos ſeufzt Oreſt; Iphiſe zittert
Vor dir betäubt im Staub; Elektren zwingt der Schmerz
Zu demuthsvoller Reu' — und fühllos bleibt dein Herz.
Geh! länger ſchweig' ich nicht zu deinen Uebelthaten.
Welch Opfer hab' ich dir an dieſem Ort verrathen!
O, des Unmenſchlichen, der nur auf Morde ſinnt! —
Ich Unglückſeelige! Die eignen Gatten ſind
Die Henker meines Bluts. Im Frühling ihrer Jahre,
Würgt der in Aulis mir die Tochter am Altare;
Und dieſer — auf dem Grab des Vaters — im Geſicht

Der Himmliſchen — den Sohn! — Nein,
Wüthrich! wag es nicht!
Reiß — ehe denn dein Arm die Grauſamkeit
verübe —
Reiß mir vom blutigen Haupt die Krone! —
Weh der Liebe,
Die mich verblendete! ihr gab ich Tugend, Ruh,
Hausfreuden, Mutterglück, Stolz, alles preis.
Und du —
Du wollteſt, auf mein Flehn, nicht deine Rach-
gier zähmen? —
Wohlan! ich laß ihn nicht, nicht ohne Kampf
mir nehmen.
Den Arm, den du erhebſt — halt' ich zurück.
Aegiſth —
Du kennſt mich — denk' an das Vergangne!
heilig iſt
Mir unſer Band, dein Glück mir theuer. —
Doch es lebe
Mein Sohn Oreſt! halt ein! ſieh ſeine Mut-
ter! bebe!

(während dieſer Rede hat ſich Jphiſe erhoben; beyde Schweſtern drängen ſich an die Mutter)

Aegiſth.

Erſtaunen feſſelt mir die Zunge, Königinn.
Iſt's möglich, daß ich auch von dir verrathen
bin?
Wer raubte mir dein Herz? wer täuſcht dich? weſſen Sache
Vertrittſt du? gegen wen?

Vierter Auftritt.

Dimas. Aegiſth. Klytemneſtra.
Elektra. Iphiſe. Gefolge.

Dimas.
(im Kommen, hinter dem Theater)

Wo iſt der König? — Rache!
Schutz! Hülfe!

Aegiſth.
(mit gezücktem Schwerde der Stimme entgegen
gehend)

Ha! was geht hier vor?

Dimas.
(mit Gefolge hereinſtürzend)

Rebellion!
Ein Frevler wirft ſich auf zu Agamemnons
Sohn.

Klytemneſtra. Elektra.
Iphiſe.

Ihr Götter!

Dimas.

Schon umringt der Pöbel —

Aegiſth.

(einfallend) Ihr habt Waffen —
Und duldet das?

Dimas.

Komm ſelbſt, dir an ihm Recht zu
ſchaffen!
Der Aufruhr wächſt, indem —

Aegiſth.

(einfallend im Abgehen) Nur eine Hand voll
Blut!

Brauchtꝰs ihn zu dämpfen. (zu Dimas, der ihm folgt) Bleib! ich laß in deiner Huth
Die Frauen, feiger Mann!

(Aegiſth ſchnell ab, mit dem größten Theil des Gefolges.)

Fünfter Auftritt.

Klytemneſtra. Elektra. Iphiſe. Dimas und Gefolge in der Vertiefung.

Iphiſe.

(zu Klytemneſtra ſchnell) Auf! eil' ihm nach! durchdringe
Das zweifelhafte Herz des Volkes!

Elektra.

(ſchnell einfallend) Komm! vollbringe
Dein Werk! bewaffne dich mit Klytemneſtrens Muth!
Im Namen der Natur! komm! führ' uns! unſer Blut
Vergieß' er!

Klytemneſtra.

Bleibt! (auf das Gefolge zeigend) die
Schaar ruchloſer Sklaven ehret
Kaum meine Stimme noch. Euch iſt der Weg
verwehret. —
Gehorcht der Mutter! bleibt! — (im Abgehen)
Wie iſt mein Herz gepreßt! —
Wie ſöhn' ich dich, Aegiſth? — Wie rett' ich
dich, Oreſt? —
Ihr Allgerechten — muß euch Blut zum Opfer
fließen —
Laßt die Verbrecherinn — laßt mich für alle
büßen.

(Klytemneſtra ab)

Sechſter Auftritt.

Elektra. Iphiſe. Dimas.
Gefolge.

Iphiſe.

Geſegnet ſey ihr Gang!

Elektra.

(ſchnell) Wenn ſie es redlich meint?

Jphiſe.

Sie will des Sohnes Heil.

Elektra.

Sie liebet ſeinen Feind.

Und wie? — wenn ihr Bemühn ſein Felſen-
herz nicht rührte?

Wenn der Abſcheuliche die Gräuelthat voll-
führte?

Wie dann? — Und ich ließ ihn zu bitten mich
herab!

Von dieſem Schimpfe noch bedeckt, ſink' ich ins
Grab!

Jphiſe.

Erliegen ſollt' Oreſt in des Verräthers
Schlingen?

Kein Mittel gäb' es mehr, ihm Leben zu er-
ringen?

Liſt wäre hier zu arm, und Tapferkeit
zu ſchwach?

Elektra.

Wo ſind die Freunde jetzt, die uns Pammen verſprach?
Die Edlen, die das Joch Aegiſths zu Boden drückte?
Iſt keiner, der ſein Schwerd auf den Tyrannen zückte? —
Schützt ſeine Tugend ihn? — hob freyer Herzen Wahl
Ihn dankbar auf den Thron? — Ein Purpur, den er ſtahl,
Kann er den Räuber vor gerechter Rache decken? —
Gnügt eines Menſchen Wuth, um Tauſende zu ſchrecken? —
Was will ich? — Ach Oreſt! wann Schweſterliebe nicht
Zu deiner Rettung eilt — ſoll es die Bürgerpflicht? —
Ich — ich bin treulos! — ich bin feig! — vergebens ſuchen

Wird mich dein trüber Blick — und mir im
Tode fluchen! —
Fort! fort! (will ab)

(Geſchrey hinter dem Theater:)

Triumph! Triumph!

Elektra und Iphiſe.

Wem gilt das Siegsge-
ſchrey?

Siebenter Auftritt.

Pylades. Gefolge. Elektra.
Iphiſe. Dimas. Gefolge.

Pylades.

(nebſt ſeinem Gefolge, dringt mit gezücktem Schwerde
auf Dimas und Gefolge ein)

Oreſt iſt König! Streckt die Waffen! ſchwört
ihm Treu!
Erkauft durch dieſen Schwur das Leben!

(Dimas und Gefolge ſtrecken knieend die Waffen)

Elektra und Iphiſe.

Gute Götter!

Pylades.

(ſich ihnen nähernd) Euch bring' ich Freyheit,
Sieg. Mein Freund und euer Retter
Allmächtig rächt er euch, und wandelt euren
Schmerz.

Iphiſe.

(Elektren mit Entzücken umfaſſend)
Ach, Schweſter!

Elektra.

(an ihre Bruſt ſinkend)
Stütze mich! Auch Freude bricht
das Herz.

Iphiſe.

Erzähle, welchem Gott wir dieſes Wunder
danken?

Elektra.

(zu Pylades) Ja, Erd' und Himmel mag vor
meinem Blicke ſchwanken;
Das Ohr iſt frey — iſt dein.

Pylades.

Schon hoften wir nicht mehr.
Schon drängte ſich das Volk ſtillmurmelnd um uns her.
Die Henker nahten ſich, beklommener und bläſſer
Als wir; die Wache ſtand beſtürzt; der Lärm ward größer. —
Der redliche Pammen erſchien. Entſetzen ſträubt
Sein graues Haar empor; er ſchluchzt, vom Schmerz betäubt:
„Ihr Helden! nehmt mich mit! Zu ſchwach, euch vom Verderben
Zu retten — werde mir der Troſt mit euch zu ſterben.„ —
Schnell wandte ſich Oreſt: „Auf, Sklaven, rief er aus,
Vertilgt den letzten Zweig von Agamemnons Haus!
Ich bin's.„ — Der Stimme Ton, der Stolz im Angeſichte

Durchbebt das Volk, als ſtieg', im feyerlichen Lichte
Der Sieger Ilions aus ſeines Grabes Nacht,
Und ſchreckte noch einmal die Welt durch ſeine Macht.
Ich ſpreche; ſchweigend ehrt man unſrer Freundſchaft Bande,
Und weint in unſern Schmerz. — Zum letzten Widerſtande
Von Dimas aufgehetzt, umringet uns ein Schwarm —
Und ihr gezücktes Schwerd entſinkt dem ſchlaffen Arm.
Man jauchzt, „es leb' Oreſt, den uns die Götter ſenden!„—
Man ſchlingt ſich um ſein Knie, man trägt ihn auf den Händen;
Wuth — wird die Liebe jetzt; die Freude — Raſerey.
Da fliegt, mit drohender Geberd', Aegiſth herbey;

Wähnt ihn zu ſtrafen; kömmt — ſieht — ſei-
nen Herrn. Die Rotten
Der feilen Schmeichler fliehn zum Sieger; und
verſpotten
Den tiefgeſtürzten Gott. — O, Tag, an War-
nung reich!
Tag des Gerichts! Ich ſah — ich ſah ihn zit-
ternd, bleich,
Fußfällig Gnade flehn. Ich ſah — mit un-
ſern Ketten
Ihn feſſeln — ihn; ſah — wie die Gattinn,
ihn zu retten
Sich ängſtete — ihn feſt umſchlang — Gefahr
und Hohn
Nicht achtend, bald das Volk um Schutz —
bald ihren Sohn
Um Mitleid bat.

Iphiſe.

— Laß uns das Glück Oreſtens
theilen!
Laß vom Triumph uns hin — zum Troſt der
Mutter eilen!

Elektra.

O, du, den ihm das Glück zum Freund, zum Schutzgott gab,
Komm, treuer Pylades!

Pylades.

(ſchnell zum Gefolge) Nehmt ihr die Feſſeln ab!

(Elektra wird entfeſſelt.)

Achter Auftritt.

Pammen. Vorige. Klytemneſtrens Stimme.

Elektra.

(ihm entgegen rufend)

Pammen! wo kann ich ihn an meinen Buſen drücken?
Warum kömmſt du allein?

Pammen.

Gebiete dem Entzücken,
Elektra! noch iſt dir ſein Anblick nicht vergönnt.

Erzittre! dieſes iſt der ſchrecklichſte Moment.
Der Würger hebt den Arm; der Rache Götter winken;
Der Staub des Vaters ſoll das Blut des Mörders trinken;
Trinkt's vielleicht ſchon.

Iphiſe.

(erſchrocken) Pammen! die Mutter iſt doch frey?

Pammen.

Dem ſchändlichen Gemahl ſteht ſie noch wütend bey;
Stellt, ſelbſtvergeſſen, ſich dem Schwerd des Sohns entgegen;
Beut fruchtlos alles auf, ſein Mitleid zu erregen.
Geborſten, ſagt man, ſey des Königs Felſengruft;
Ein ſchauervoller Zug verfinſtere die Luft;
Und folge mit Geheul des Rächers blutigem Pfade.

Iphiſe.

Der Angſt, des Schreckens Tag — o ſey ein
Tag der Gnade!
Nimm ihn von Pelops Stamm, nimm ihn
hinweg, den Fluch!

Elektra.

(in wilder Begeiſterung)

Auf, auf! du Brut der Nacht! vollzieh des
Schickſals Spruch!

(das Folgende erfodert ein ſehr raſches Spiel)

Iphiſe.

Ach, Freunde! Schweſter! horcht! — Wehkla-
gen! — Wuthgetümmel!

Elektra.

Jetzt fällt Aegiſth!

Klytemneſtra.

(hinter dem Theater)

Halt ein!

Elektra.

Die Mutter ruft.

Iphiſe und Pammen.

O, Himmel!

Elektra.

(ruft in die Scene, wo die Stimme herkömmt)

Würg' ihn in ihrem Arm! ſey ihrer Bitte taub!

Gieb der Verzweiflung ſie — gieb ihn dem Tod zum Raub!

Klytemneſtra.

Oreſt! erbarm dich der, die dich gebar, dich ſäugte!

Elektra.

Haſt du dich ſein erbarmt, und deß, der ihn erzeugte?

Klytemneſtra.

(ſterbend) Mein Sohn — mich tödteſt du —

Alle.

Ihr Götter! — Muttermord!

Elektra und Iphiſe.

Mein Bruder!

Pylades.

Mein Oreſt!

Pammen.

O Graun! o Jammer!

Elektra und Pylades.

Fort!

Ihm beyzuſtehn.

(wollen nach dem Grabe, beben zurück, als ſie Oreſten erblicken)

Letzter Auftritt.

Oreſt. Vorige.

Oreſt.

(mit allen Zeichen der Verzweiflung, aus dem Grabmaal ſtürzend, ohne jemanden gewahr zu werden)

Wohin? — Thut euch, mich zu ver-
ſchlingen,
Abgründe, thut euch auf! — Herab auf Bli-
tzes Schwingen,
Vernichtung! —

Iphiſe.

Ha! Barbar! wich die Natur von dir?

Oreſt.

Der Rache Fackel ſchwang Alekto über ihr,
Daß mir Verblendetem die Flamm' ins Auge blitzte —
Und ich —

Elektra.

Wo war der Gott, der deine Tage ſchützte,
Unglücklicher Oreſt?

Pylades.

(ſich ihm nähernd) Mein Freund! (will ihn umfaſſen)

Oreſt.

(zurückweichend) Berühr' ihn nicht!
Tod — flammt ſein Blick; ſein Hauch iſt — Peſt. Giebt's eine Pflicht,
Ein Band der Menſchheit, deß der Muttermörder ſchone?

(ſtarr aufblickend) Du leuchteſt dieſer That! du
leuchteſt Atreus Sohne —
Und vor des Anherrn Mahl verhüllteſt du den
Blick? —
Er lehrte dich den Weg — fleuch, Sonne,
fleuch zurück!

(in Raſerey übergehend)

Wo bin ich? — rings um mich hängt Nacht —
ſchwarz, wie die Hölle —
Gefunden iſt der Pfad! — Hinab! — hier iſt
die Schwelle! —

(nähert ſich Iphiſen)

Ihr Schatten, öffnet mir das Thor! —

(Iphiſe flieht erſchrocken auf die andere Seite)

Sie weichen — ſchreckt
Mein Anblick euch zurück — habt ihr mich ſchon
entdeckt —
Entfiel der Urne ſchon mein Urtheil? — Führt,
ich flehe,
Mich hin, wo Tantalus verſchmachtet —

Elektra.

Wehe! wehe!

Oreſt.

(ſich nach der Stimme wendend)

Wer winſelt hier? —

Pylades.

Oreſt!

Oreſt.

(ſich gegen Pylades wendend)

Wer ruft mir?

(prallt zurück)

Wie? Aegiſth! —

Verfolgſt du ewig mich? — Wer ſchmiegt ſich an ihm? — Iſt

Das meine Mutter? — Ach! mit ihm auch hier im Bunde —

Blickt ſie erzürnt auf mich — zeigt mir die offne Wunde —

Jetzt dringen ſie vereint mit Dolchen auf mich ein! —

(im Ton des heftigſten Schmerzes)

Grauſame! — Stich auf Stich! — genug — genug der Pein!

(ſtürzt auf die Knie)

Verzeihe deinem Sohn, o Mutter! —

(ſinkt erſchöpft zuſammen)

ſieh! ich krümme

Mich, gleich dem Wurm im Staub —

(auf der Erde liegend)

Ach, höre meine Stimme,

Geiſt Agamemnons!

(Pylades und Einige des Gefolgs heben ihn auf)

Komm! entreiß mich ihrer

Wuth! —

Birg mich an deiner Bruſt! —

(er liegt in Pylades Armen)

Wie ſanft — wie lieblich ruht

Sich's nicht im Vaterarm! — —

(er ſcheint zu ſchlummern; Elektra tritt hinzu; bey ihrer Annäherung ergreift ihn neue Raſerey)

Weh mir! ſie kommen wieder

Sie faſſen mich beym Haar — ſie ſchleudern

mich darnieder —

Tief — tief —

(während der letzten Rede hat er ſich aus Pylades Armen gewunden, und ſinkt ohnmächtig zurück. Einige des Gefolges fangen ihn auf)

Elektra.

(kniet neben ihm) Mein Bruder!

(verbirgt ihr Geſicht an ſeiner Bruſt; Iphiſe liegt ohnmächtig; von Pammen und Gefolge unterſtützt)

Pylades.

(zum Gefolge) Kommt; und tragt ihn zum Altar!

Stellt unter Opfern ihn zur Himmelsſühne dar! —

(kniet auf der andern Seite; faßt ſeine ſchlaffe Hand)

Wenn dich die Götter fliehn — wenn dich die Menſchen haſſen,

Oreſt! — ich bin dein Freund — du biſt nicht ganz verlaſſen.

Merope.
das ist Aegist! —

Merope.

Ein Trauerſpiel

in fünf Aufzügen.

Perſonen.

Merope, Wittwe Kresphonts, Königs von Meſſene.

Aegiſth, Meropens Sohn.

Narbas, Aegiſths Pflegevater.

Ismenia, Meropens Vertraute.

Eurikles, Meropens Vertrauter.

Polyphont, Tyrann von Meſſene.

Erox, Polyphonts Vertrauter.

Prieſter. Weiber. Gefolge von Kriegern und Sklaven.

Der Schauplatz iſt in Meſſene.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Säulengang im Pallaſte der Königinn.

Merope. Iſmenia.

Iſmenia.

O, Königinn, entreiß dich dieſem ſtummen,
Troſtloſen Gram! Geneuß der Ruhe, die
Der Sturm gebar! Die Götter ſind verſöhnt.
Du fühlteſt ihren Grimm — fühl' ihre Huld!
Ihr ſchönſtes Pfand, der Friede kehrt zurück.
Nach funfzehn Jahren bürgerlichen Krieges,
Erhebt Meſſene wieder aus dem Schutt
Sein Haupt, und athmet freyer. Länger nicht
Wird Eigennutz und Mißgunſt um das Erbe
Des beſten Königs hadern, länger nicht,

Verrätherey in dieſen Mauern brüten.
Ein großer Zweck vereinigt die Partheyn —
Die Wahl des Oberhaupts; ſie iſt entſchieden,
Wenn Dankgefühl und Billigkeit ſie lenkt.
Merope! wer hat zum verwaiſten Thron
Ein heiligeres Recht, als du, die Wittwe
Kresphonts, die Tochter unſrer Fürſten? du,
Um ihrer Tugend, ihres Unglücks willen,
Des Volkes Abgott! du —

Merope.

Ein neuer Morgen!
Ach, und noch iſt Arbantes nicht zurück!
Aegiſth, mein Sohn, was werd' ich von dir hören?

Iſmenia.

Erwünſchte Kundſchaft brachte dir von ihm,
In jenen Tagen allgemeiner Fehde,
So mancher Bote, der getreu ſich durch
Der Waffen Schrecken hin nach Elis ſtahl.
Und harrteſt du des Wiederkehrenden

Nicht jedesmahl ſo bänglich; und bereuteſt
Die übereilten Sorgen, wann er kam?
Ha! wie du dann an ſeinem Lippen hingſt;
Vor Ungeduld bald glühteſt, bald erblichſt;
Und zitterteſt; und wann er von dir ſchied,
Zurück ihn riefſt; und Frag' auf Frage häufteſt;
Nicht ruhteſt, bis er Alles, zehnmahl Alles
Von deinem Sohne dir erzählte!

Merope.

Doch
Jezt — da den Weg der Friede wieder öfnet,
Da Sicherheit den Wanderer begleitet,
Und nichts mehr ſeine Schritte hemmt — warum
Verzieht Arbantes? — Zeugen meiner Thränen,
Der Unſchuld Wächter, gute Götter! habt
Mit meiner Angſt Erbarmen! Lebſt du noch,
Unglücklicher, Aegiſth? Ach, einziges,
Mir noch gerettetes, geliebtes Kind!
Iſt er nicht euer Sohn, Alcidens Blut?
Erhaltet ihn, das Ebenbild des Gatten,
Den ihr mir nahmt!

Iſmenia.

So lebhaft prägte dein
Gedächtniß ſich ihn ein, den kleinen Liebling,
Den das Geſchick im Morgenroth des Lebens,
Aus deinen Armen riß, den deine Augen
Nicht wiederſahn —

Merope.

Ach, immer ſeh' ich ihn!
Geſchäftig ſtellt mir ihn die Phantaſie
Auf jedem Schritte dar. In jeder Mutter,
Die einen Sohn umarmt, erblick' ich mich
Und ihn. Und wenn dem Schlummer die Natur
Erliegt, umflattert, bald als Knabe, bald
Als Jüngling, mich ſein Bild. Selbſt die Gefahr,
Die ihn umringt, ſelbſt die Entfernung, ſelbſt
Die Zeit, die Alles mindert — nährt in mir
Dieß brennende Gefühl. — Vier Jahre ſchon
Vereitelte des Krieges Ungeſtüm
Mir jeglichen Verſuch, dem treuen Narbas

Die Seufzer meiner Sehnſucht hinzuhauchen.
Und ach! ſein letzter Brief ließ einen Pfeil
In meiner Bruſt zurück. Dein Sohn, ſchrieb er,
Dein Sohn iſt deiner werth. Von ihm hoff' Alles!
Doch Polyphonten fürchte!

Iſmenia.

Eile dann
Der Argliſt des Tyrannen zu begegnen;
Und nimm Beſitz vom Reiche!

Merope.

Meinem Sohn
Gehört das Reich. Fluch ſey der Aftermutter,
Die ruhig das unmenſchliche Vergnügen
Genießen kann, von ihrem Blut zu erben!
Kann einer Welt Beſitz mir meinen Sohn
Erſetzen? Ach! zu lang' hab' ich gelebt!
Mit dir, mit dir, von Göttern und von Menſchen
Verrathner Gatte, hätt' ich ſterben ſollen.

O ſchwarzer Tag! o Meuterey! o Frevel!
O Königsmord! nie, nie vergeſſ' ich dich! —
Du gräßliches Geſchrey, ihr klagenden,
Gebrochnen Stimmen, immer hör' ich euch!
Seh noch die Marmorſäle des Pallaſts
Vom Blute rauchen — ſeine Cederwände
In Flammen ſtehn — von ſtürzendem Ge-
bälk
Die Fliehenden zerſchmettert — ſeh mich
einſam,
Von Waffen, Schrecken, Feuer, Tod um-
ringt. —
Hier wand er ſich im letzten Kampfe; ſtarrte
Mit halberloſchnem Auge, ſtumm, mich an;
Und röchelte; und ſtarb — o, mein Kres-
phont!
Dort, auf des Vaters Leichnam hinge-
ſchleudert,
Dort lagen ſie die reizenden Geſchöpfe,
Die erſten Pfänder unſrer Zärtlichkeit;
Und hauchten ihre unbefleckten Seelen

Dem Himmel zu! — Du, deſſen ſtarker
Arm
Aegiſthen aus den Klau'n der Tyger riß,
Die ſeine Brüder, Lämmern gleich, er=
würgten;
O ſey des Jünglings, wie des Knaben Schutz=
gott!
Deck' ihn mit deinem Schild; — bring' ihn
zurück
An meine Bruſt, auf ſeiner Väter Thron!
Und Alles, was ich litt, ſey mir ein Traum.

Zweyter Auftritt.

Eurikles. Merope. Jsmenia.

Merope.

Eurikles! — Nun? du weißt, mit welchem
Wunſch
Ich jedes Morgenroth begrüße; haben
Ihn die Unſterblichen erhört? — Du
ſchweigſt.

Eurikles.

Gekommen iſt Arbantes, Königinn.

Merope.

(ſchnell) Und flieht mein Angeſicht?

Eurikles.

Weil ſeiner Sendung
Erfolg dir neue Thränen koſten wird.

Merope.

Ihr Götter!

Eurikles.

Dein Aegiſth iſt Narbas Augen
Entronnen; emſig jagt der Greis ihm nach.

Merope.

Entronnen wär' er? — Eitler Kunſtgriff! Auf!
Gib mir den letzten Stoß! Sprich: er iſt hin!

Eurikles.

Nein! zähme deiner Ahndung wilden Schwung!
Er lebt. Nur die Begierde, Gräcien,

Der Helden und der Weiſen Vaterland,
Zu ſehn, und edler Ueberdruß der Ruhe,
In deren Schoos vergebens ſeine Kräfte
Sich zu entwickeln ſtrebten — trieb ihn fort.
Mit Lieb' und Strenge dämpfte Narbas lange
Des Jünglings kühne Schwärmerey; doch endlich
Brach die verhaltne Glut in Flammen aus.

Merope.

Iſt das die Freude, die ich mir verſprach,
Wenn er zu reifern Jahren käm'? Er iſt
Dahin gekommen — aber nicht für mich.

Euriklès.

Bald wirſt du dieſe namenloſe Freude,
Von keinem Gram verbittert, ſchmecken; bald
Bringt Narbas ihn zurück; er findet ihn
Gewiß.

Merope.

Leichtgläubiger! Sie werden ihn
Schon finden, die ihn ſuchen. —

Euriklés.

Weiſſagt dir
Nicht eben dieſer raſch gewagte Schritt
Aegiſths entſchiedenen Beruf zum Helden?
Fühl' es, o Königinn; ſey ſtolz! und ſtelle
Den Ausgang ſorgenlos dem Schickſal heim!

Merope.

Wie kann ich das? Vergäß' ich auch der Feinde,
Die ſeines Lebens Morgen ängſteten;
Muß ich den Ungeſtümm der Elemente,
Der Räuber Tücke, wilder Thiere Blutdurſt,
Und was ſonſt für Gefahr, für Ungemach
Dem Flüchtling droht — muß ich nicht Alles
fürchten?
Roh, unerfahren, keines Weges kundig,
Unwiſſend, wie verderbt die Menſchen ſind,
Schweift er umher; hat keinen Führer, keinen
Beſchützer, keinen Gaſtfreund; o, wie viel
Wird er nicht leiden, er, dem alles mangelt!
Wie oft ſich fremden Tiſchen nahn, um Brod
Demüthig flehn — vielleicht vergebens flehn!

Er, deſſen Vater täglich ſo viel Schlemmer
Von ſeiner Tafel Ueberfluſſe nährte! —
Und wenn ihn Krankheit niederwirft? — Ihr
Götter!
Auf hartem Lager, wird er einſam ſchmachten,
Und Niemand ſeyn, der einen Labetrunck
Ihm reiche. Daß ich ihn geleiten könnte!
Wie glücklich wär' ich!

Ismenia.

Deine Liebe ſucht
Nur Schreckensbilder, dich zu martern, auf.

Merope.

Ach, werde Mutter, und dann tadle mich!

Eurikles.

Wer wollte nicht der Frauenſchwachheit jede
Verirrung der erhitzten Phantaſie,
Dem Mutterherzen jedes Ueberſtrömen
Des leicht beweglichen Gefühls verzeihn?
Doch biſt du nicht auch unſres Königs Wittwe,

Auch dieſes vaterloſen Volkes Mutter?
Und fodern hier dich minder heilige Pflichten
Zu Thätigkeit und Muth und Eifer auf?
Gekommen iſt der feyerliche Tag;
Man wirft das Loos um deiner Anherrn Thron.
Die Ungerechtigkeit ſitzt an der Urne;
Ich fürchte, Polyphonten trift die Wahl.

Merope.

Und ihm beſchämt zu huldigen, käm' in
Sein väterliches Reich der Sohn Kresphonts
Zurück? So hab' ich keine Freunde mehr?
So ruht Vergeſſenheit ſchon auf dem Namen
Des beſten Königs? Undankbares Volk!

Eurikles.

Noch ſegnen ſtille Thränen ſeinen Staub,
Noch ſchlägt der Patrioten Herz für dich
Und deinen Sohn. Allein hier ſiegt Gewalt,
Und Polyphont iſt mächtig. Weil er einſt
Der Raubſucht der Barbaren, die dieß Reich
Verherrten, kühnes Muthes widerſtand;

So hält er's jetzt für ſein erkämpftes Gut;
So greift, im Dünkel des Eroberers,
Der Unterthan frech nach der Krone. Kein
Geſetz ſchreckt ihn — er weiß es zu verdrehn;
Kein Sterblicher — er ſchont des Blutes nicht.
Ja, Königinn, die Mörder deines Gatten
Sind dir vielleicht furchtbarer nicht, als er.

Merope.

Ihr Götter! könnt ihr dulden, daß das Recht
Der Macht des Böſewichts erliegt; und Meineid
Der Menſchheit erſte Pflichten ungeſtraft
Verletzet? könnt ihr dulden, daß ein Sklave,
Wie Polyphont —

Eurikles.

Gebiete deinem Unmuth! —
Er kommt.

Dritter Auftritt.

Polyphont. Erox. Merope.
Ismenia. Eurikles.

Polyphont.

Laß meine Gegenwart dich nicht
Befremden, Königinn! Nicht unbekannt
Kann die Beſtimmung dieſes Tags dir ſeyn;
Nicht unbekannt das Recht, das dieſer Arm,
Der dich beſchützte, mir erwarb. Man wählet,
Und zweifelhaft ſchwebt zwiſchen uns die Krone.
Wir ſind, du ſiehſt es, Freundſchaft und Vertraun
Uns ſchuldig. Liebe für das Vaterland,
Vernunft und Pflicht, gemeinſchaftliche Feinde,
Gemeinſchaftlicher Vortheil, Alles knüpft
Mein Schickſal an das deine; fodert uns
Zu engern Banden auf. — Zwar kenn' ich mich.
Kein Liebreiz lockt aus meinen Blicken mehr
Zur Gegengunſt. Des Alters Schnee entſtellt

Schon dieſes Haupt; doch unterm Helme, nicht
Im Schoos der Wolluſt, ward es grau; und Lorbeer
Beſchattet meine Runzeln; und die Hand,
Die ich dir biete, rettete dieß Reich
Vom Untergange.

Merope.

Schweres Leiden legte
Der Götter Zorn mir auf, und half's ertragen;
Doch dieſes Antrags Schimpf bricht mir das Herz.
Sklav meines Gatten! du begehrſt von mir,
Daß ich um dich ſein Angedenken ſchände,
Mit dir das Erbe meines Sohns verſchlinge,
Sein Reich und ſeine Mutter dir verrathe,
Und frech das Diadem um deine Scheitel —
Um eines Waffenknechtes Scheitel winde?

Polyphont.

Des Thrones würdig iſt der tapfre Mann,

Der ihn vertheidigte. Der erſte König
War nur ein glücklicher Soldat. Verdienſt
Ums Vaterland wiegt Hoheit und Geburt,
Geſchenke blinden Zufalls, auf. Entreiß
Dich ihrem Wahne, gib dem Schickſal nach;
Und nimm, mit meiner Hand, des Thrones Hälfte,
Den mir mein Anhang beut!

Merope.

Dein Anhang? Darf
Ein Unterthan, wenn ſeiner Herrſcher Stamm
Noch blüht, ſich eines Anhangs überheben?
Iſt das die unverbrüchlich feſte Treue,
Die du Kresphonten ſchwurſt — die zu bewähren,
Sein Geiſt, ſein Weib, ſein Sohn dich heute mahmen.

Polyphont.

Wer bürgt dafür, daß dieſer Sohn noch lebt?
Doch käm' er auch vom Tartarus zurück;

Und foderte den Scepter ſeiner Väter;
O, glaube mir, verhöhnen würden die
Meſſener des verwegnen Jünglings Einfalt.
Was kann, wer nichts für uns gethan, verlangen?
Der Staat will einen Herrn, den Zeit und Glück
Geprüft; der Unternehmungsgeiſt mit Kälte,
Erfahrenheit mit Eifer, Politik
Mit Muth vereinige. Die Zeiten wechſeln.
Kein Gipfel iſt der Ehrbegierde mehr
Zu hoch, kein Ziel zu weit. Die Herrſchaft iſt
Nicht mehr ein Heiligthum, das die Natur
Vom Vater auf den trägen Sohn vererbt.
Sie iſt der Preis vergoßnen Bluts, der Preis
Raſtloſer Arbeit — ſo gebührt ſie mir.
Denk' an den Tag zurück, als dieſe Burg
Seeräuber aus Amphryſien und Pylos
Eroberten; als dein Gemahl, als deine
Hülfloſen Kinder ihre Beute wurden!
Wer ſchützte dich? wer ſchlug den Feind zurück?

Wer ſtellte dieſes Landes Ruhe her? —
So ſtolz blickſt du mich an! Iſt das mein Dank?
Gerächt hab' ich den Mann, den du beweinſt;
Dieß, Königinn, iſt mein Verdienſt — mein Recht;
Ein Recht, das ſelbſt der Himmel anerkennt.
Er komme dein Aegiſth; er komm', und lerne
Der Künſte ſchwerſte, Völker zu beglücken!
Ich will ihn auf den Pfad des Ruhmes leiten;
Ich will ihm Lehrer — Vater ſeyn. Er iſt
Alcidens Blut; und ich erkohr, im Staub,
Den Göttlichen zu meinem Vorbild.

Merope.

Geh!
Du blendeſt mich durch dieſen Wortprunk nicht.
Der Held, mit dem du dich zu meſſen wähnſt,
War fremder Reiche Schutzgott — nicht ihr Räuber.
Ahm' ihm an Großmuth, wie an Kühnheit, nach!

Errette mir den Reſt von ſeinem Blut!
Geh, ſuch' ihn auf, den Sohn, den ich verlor!
Gieb ihm zurück, was dir nicht zugehört.
Durch Tugenden verdiene ſeine Mutter!
Dann läßt ſie ſich vielleicht zu dir herab.
Allein zu Hochverrath die Hände bieten,
Und den Verräther krönen — wird ſie nie.
(Merope, Iſmenia und Eurikles ab.)

Vierter Auftritt.

Polyphont. Erox.

Erox.

Verzeih der Freundſchaft, Polyphont! unwillig
Sieht ſie den ſtolzen Sieger ſich zum Sklaven
Verwegner Sprödigkeit erniedrigen.
Du, der, eh noch der Tag ſich neigt, Meropen

Vielleicht Geſetze giebt — trägſt ihre Schmä-
hungen
In ſchweigender Geduld! Ehrſt du den
Schatten
Erloſchner Majeſtät in ihr? Iſt's Liebe,
Die dieſe Mäßigung dich lehrt? iſt's Liebe,
Die dich um ihre Hand, mit Jünglingswärme,
Zu bulen treibt? — Gebahnt iſt dir der Weg
Zum Thron. Beſteig' ihn, ohne ſie; und
blicke,
Hohnlächelnd, auf der Thörinn Stolz herab!

Polyphont.

Ein Abgrund trennt mich noch von dieſem
Thron;
Ihn überfliegen muß ich — oder ſtürzen.
Aegiſth — Aegiſth hemmt meines Glückes
Laufbahn.
Vergebens öfnet' ich die Schranken mir
Durch ſeines Vaters, ſeiner Brüder Tod;
Vergebens warf mein günſtiges Geſtirn
Auf dieſe That den Schleyer des Betrugs.

Wenn vom Geſchlecht der Herakliden noch
Ein Sprößling lebt; wenn er erſcheint, der lang
Erwartete; die Mutter jauchzend ihm
Entgegen fliegt; und ſeiner tapfern Anherrn
Ruhmvolle Thaten, und den frommen Wahn,
Daß Götterblut in ſeinen Adern rollt,
Und die Geſchichte jenes Tags, der ihn
Zum Waiſen umſchuf, und ins Elend ſtieß,
Dem blöden Volke vors Gedächtniß ſtellt;
Und Mitleid, Aberglauben, Schwärmerey
In jeder Bruſt durch dieſe Bilder weckt —
Wo bleibt das Luftgebäude meiner Ehrſucht?
Wo, meines Wachens, meiner Wunden Frucht?
O, daß ich ihn nicht in der Wieg' erdrückte!
O, daß ihn Narbas mir entriß, als Raubſucht
Und Aufruhr im Pallaſte wüteten,
Und tiefe Nacht des Würgers Arm verbarg!

Erox.

Erzitterſt du vor einem Flüchtling, der
In einem unbekannten Winkel ſchmachtet,
Und nur der Dunkelheit, in die er ſich
Verhüllt, ſein Leben dankt? Vorſichtig
wachen
Stets deine treuſten Krieger an den Grenzen.
Er und ſein ſchwacher Führer ſind verloren,
Wenn ſie zurück ins Vaterland ſich wagen.

Polyphont.

Doch würde dieſe That verborgen bleiben?
Die troſtberaubte Mutter, würde ſie
Nicht laut als ihres Sohnes Mörder mich
Anklagen, und das Volk zur Rache ſtimmen? —
Ein kühnerer Entwurf, von ihm mich zu
Befreyen, ſteht vor meiner Seele. Wenn
Mein Anſchlag auf Meropen glückt; wenn ſie,
Durch Noth gedrängt, durch Schmeicheley
gelockt,
Vielleicht getäuſcht von mütterlicher Hofnung,

Sich mir ergiebt — o, Freund! dann ruf ich ſelbſt,
Ich, ihr Gemahl, den theuren Sohn zurück;
Drück' ihn, als zweyter Vater, an mein Herz;
Begehe die erflehte Wiederkehr
Mit Hekatomben, Schmäuſen, Heldenſpielen —
Und, ſchlau verſteckt im Luſtgetümmel, lauſcht
Verlarvter Tod dienſtfertig auf ſein Opfer. —
Wenn um den Preis der Tapferkeit und Stärke
Der Königserbe mit Meſſenes Jugend
Zu eifern wagt; wer bürgt ihm für des Zufalls
Zahlloſe Tücken? Kann vom Wagen nicht
Der ſtolze Renner ohne Rettung ſtürzen;
Und, hingeſchleift von zügelloſen Roſſen,
Die Bahn mit ſeinem Blute färben? Kann,
Vom Stärkern überwältigt, nicht der Ringer,
Im jähen Fall, das Haupt zerſchmettern? Kann

Der ſchweißbedeckte Sieger nicht Verderben,
Im Wonnebecher, unbeſonnen ſchlürfen;
Und zu der Mutter Füßen, die entzückt
Den Kranz ihm reicht, hinſinken und erſtarren?

Erox.

Ich ſtaune, Herr. Welch eine Schöpfungskraft
Des Geiſtes ward zu dieſem Plan erfodert!
So künſtlich hat noch nie ein Feind dem Feinde
Das ofne Grab mit Blumen überſtreut.

Polyphont.

Genug, ich muß Meropens mich verſichern,
Muß ihre Hand erbetteln. Sie nur wälzt
Des Kronenräubers Namen von mir ab,
Erſtickt der Mißvergnügten Murren, bringt
Des Volkes Liebe mir zur Morgengabe.
Ich kenne dieſer Sklaven Herzen, ſchwan-
kender
Als Schilf, den jedes Zephyrs Hauch bald
hier

Bald dorthin wiegt; ſie küſſen heute zit-
ternd
Die Hand des Unterjochers; und zertrüm-
mern
Den Götzen morgen, den ſie heute ſchufen.
Doch ſorge nur, daß ſie mich heute krönen!
Für morgen, Freund, bin ich mir ſelbſt
genug.

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Zimmer der Königinn.

Merope. Eurikles. Iſmenia.

Merope.

Eurikles, welch ein Aufruhr treibt das Volk
Mit ſchadenfrohem Murmeln zum Pallaſt?

Eurikles.

Die traurige Gewohnheit, ſich am Anblick
Von Opfern der Gerechtigkeit zu weiden.
Ein fremder Jüngling, der ſich, auf der Grenze,
Mit einem Mord befleckt, wird eingeführt.

Merope.

Ein Mord! Ein fremder Jüngling! — weſſen Blut
Vergoß er? Laß mich alles, alles wiſſen!

Eurikles.

Woher, o Königinn! dieß jähe Schrecken?

Merope.

Mein Sohn hat ſich verloren — und du fragſt?

Eurikles.

Unſelige Frucht der mütterlichen Liebe!
Ein Nichts durchbebt das ſorgenſchwangre Herz,
Und weckt den Geiſt zu wilder Schwärmerey.
Wie kann ein Auftritt, den faſt jeder Tag
Uns beut, ſo raſch auf deine Sinne wirken?
Büßt nicht das Vaterland, erfüllt mit Räubern,
Noch jetzt des innerlichen Krieges Schuld?
Liegt des Geſetzes Anſehn nicht im Staub?
Und fodern Hütten und Palläſte nicht
Der Bürger Blut, von andrer Bürger Händen?

Merope.

Wer aber iſt der Fremdling?

Eurikles.

Ohne Zweifel
Der Böſewichter einer, die, dem Joch
Der Arbeit zu entgehen, durch Betrug
Und Raub ihr Leben friſten.

Merope.

Wär' er auch
Der Menſchheit Abſchaum, ſehen will ich ihn.
Oft wohnt im Mund des niedrigſten Geſchöpfes
Die Wahrheit, die wir ängſtlich ſuchen. (zu Ismenia) Geh,
Und bring' ihn zu mir.

Ismenia.

Soll ein Meuchelmörder
Dein Angeſicht entweihn?

Merope.

Vielleicht hat nur
Ein Mißgeſchick an ſeiner Unthat Schuld;

Vielleicht — ach, gönne meiner Schwachheit
Nachſicht!
Ich muß ihn ſehen, muß ihn ſelbſt er-
forſchen.

Eurikles.

Iſmenia, gehorch der Königinn. (Iſmenia ab)

Zweyter Auftritt.

Merope. Eurikles.

Merope.

Ich fühl's, auch dieſem Schritt wird Reue
folgen,
Und kann doch meine Wünſche nicht bemei-
ſtern. —
Ein krankes Herz verfinſtert den Verſtand.
Wer iſt gequält, wie ich? Von Todesſchlingen
Umringt, irrt mein Aegiſth umher; indeß
Verrätherey ſein Erbtheil an ſich reißt,

Und, meiner Ohnmacht ſpottend, Polyphont
Die Hand mir beut.

Eurikles.

Ich tadle nicht den Stolz,
Der, tief gekränkt durch dieſen Antrag, ſich
In deiner Bruſt empört. Doch dahin kam es
Daß dir die Mutterpflicht — Entäuſſerung
Der Hoheit auferlegt. Entſetzlich iſt
Das Mittel; doch vielleicht das Einzige,
Das dem rechtmäßigen Thronerben noch
Das Reich erhält.

Merope.

Nein! edel zürnend träte
Mein Sohn das Diadem um dieſen Preis
Mit Füßen, wählte lieber ewige
Verbannung, als die Schande ſeiner Mutter.

Eurikles.

Berauſcht von ſeiner Herkunft Glanz, verwürf'

Er dieſen Bund vielleicht ſo ſtolz, als du.
Doch wenn das Unglück ſeinen Geiſt gebildet;
Wenn er das Auge ſeinem Beſten öfnet,
Das Ohr dem Rathe treuer Freundſchaft leiht,
Und kalt erwägt, daß Noth Geſetze bricht;
So muß er die Aufopferung dir, als
Der Liebe theuerſten Beweis, verdanken.

Merope.

Was ſagſt du?

Eurikles.

Was mir Redlichkeit und Eifer
Eingeben, ob es gleich der Majeſtät
Nicht ſchmeichelt.

Merope.

Du begehrſt, daß Eigennutz
Den unnennbaren Abſcheu überwiege,
Den ich für Polyphonten fühle? Du,
Der ſolch ein ſchwarzes Bild von ihm entwarf!

Eurikles.

Ich fodre nur, daß Klugheit ſeinem Trotz

Durch Hofnungen und ſanftre Worte ſchmeichle,
Und, was ſie durch Gewalt nicht hindern kann,
Durch Liſt und Aufſchub zu vereiteln trachte.

Merope.

Euriꝁles, wer den Ränken eines Frevlers
Zweydeutigkeit entgegenſetzt — entehrt
Sich ſelbſt und ſchadet ſeiner Sache. Doch
Hinweg mit kalter Politik! — Laß uns
Von meinem Sohne ſprechen! Schaffe mir
Gewißheit ſeines Lebens! Wälze, wenn
Du kannſt, die centnerſchwere Laſt der Angſt
Von meinem Herzen ab.

Eurikles.

Der Fremdling kommt

Dritter Auftritt.

Aegiſth. Jsmenia. Merope. Eurikles. Wache.

Aegiſth.

(gefeſſelt, bleibt in der Entfernung ſtehen)

Jſt dieſes die erhabne Königinn;
Sie, deren Unglück, deren Muth in ferne
Einöden, bis zu mir, erſcholl?

Jsmenia.

Es iſt
Merope; ſey getroſt!

(Gegen die Hälfte dieſes Auftritts ſcheint Jsmenia auf ein Geräuſch außerhalb der Scene aufmerkſam zu werden, und entfernt ſich.)

Aegiſth.

(gen Himmel) Schützt euer Bild,
Allgütige! Die Tugend auf dem Thron
Jſt eurer Werke ſchönſtes.

Merope.

(ihn betrachtend) Jſt er das? —
Kann ihren Stempel die Natur verläugnen?

Den Ausdruck der Empfindung und des Adels
Kann ſie dem Böſewicht zur Larve leihn? —
Unglücklicher, tritt näher; zittre nicht!

Aegiſth.

Verzeih, o Königinn, wenn mich dein Anblick
Beſtürzt — wenn Ehrfurcht meine Zunge bindet —
Wenn —

Merope.

Sey der Wahrheit treu! wer fiel durch dich?

Aegiſth.

Ein junger Raſender, den blinde Wuth
In ſein Verderben riß.

Merope.

(betroffen) Ein Jüngling, ſagſt du? —
Ich bin des Todes — War er dir bekannt?

Aegiſth.

Nein, Königinn; die Gegend um Meſſene,
Die Stadt, die Bürger, alles iſt mir fremd.

Merope.

Wie? Und der Unbekannte griff dich an? Du
übteſt
Nichts, als das Recht erzwungner Gegenwehr?

Aegiſth.

Ich ſchwör's bey dem, der unſer Herz durch-
ſchaut.
Am Strande des Pamiſus ſteht ein Tempel,
Alciden, deinem tapfern Anherrn heilig.
Hier fleht' ich zu dem Rächer der Verbrechen
Für dich um Segen. Weihrauch nicht, noch
Opfer
Bracht' ich ihm dar; nur fromme Wünſche; nur
Des Armen Reichthum — ein ſchuldloſes
Herz.
Willkommen ſchien dem Gotte meine Gabe.
Mein Buſen ſchwoll von nie gefühltem Muth.
Ich ging; da ſtellten ſich zween Unbekannte
Mir in den Weg, ein Jüngling und ein
Greis. —

„Wer's mit dem Stamm der Herakliden hält,
Iſt ein Rebell!„ ſo riefen ſie, und zückten
Das Schwerd auf mich. Der Himmel ſtand mir bey.
Wir kämpften; und der Jüngſte ſtürzt' und ſtarb.
Der Andre floh, nach feiger Mörder Art.
Des Leichnams Anblick füllte mich mit Grauen.
Unwiſſend, weſſen Blut die Erde färbte,
Schleppt' ich — aus Furcht, mein unfreywilliges
Verbrechen mit dem Leben zu bezahlen —
Den Körper in den Fluß; und nahm die Flucht.
Doch bald hielt dein Gefolg mich an. Sie nannten
Die Königinn — und gern ſtreckt' ich die Waffen.

Euriklés.

Merope weint?

Merope.

(aus wehmüthigem Nachdenken erwachend)

Darf ich's erröthend dir

Geſtehn? — ſein Ton drang mir ans Herz —
ich träumte —
Ihr Götter! — ja — Kresphonts zerſtreute
Züge,
Träumt' ich, in ſeiner Miene zu entdecken.
Grauſames Spiel des Zufalls, ach, in wem
Beutſt du mir dieſe ſüße Gleichheit dar?

Eurikles.

O ſtimmte dieſe Aehnlichkeit dein Herz,
Ihn zu befreyn! Von Wildheit oder Tücke
Verräth ſein Blick auch nicht die kleinſte Spur.

Merope.

Wo biſt du her?

Aegiſth.

Mein Vaterland iſt Elis.

Merope.

Was hör' ich? — Elis! — Elis? — ach,
vielleicht —
Antworte mir — iſt Narbas dir bekannt?

Vernahmſt du von Aegiſthens Schickſal nichts?
Wer iſt dein Vater?

Aegiſth.

Ein betagter Mann,
Von Gram erſchöpft. Sein Nam' iſt Polyklet.
Die Namen, die du nannteſt, hört' ich nie.

Merope.

Ihr Götter, treibt mit einer Thörinn Spott!
Ein Funke Hofnung fiel in meine Bruſt;
Ein ſchwacher Lichtſtrahl dämmerte mir auf;
Ich flieg' ihm zu — und er zerfließt in Nebel. —
Sind deine Eltern angeſehn in Elis?

Aegiſth.

Wenn Tugend Anſehn giebt, ſind Polyklet
Und Soſtrata nicht unwerth deiner Achtung.
Ihr Loos iſt Niedrigkeit; doch Muth und Fleiß
Beſchützt ihr Alter vor des Mangels Schmach.

In ſeiner Hütte thut mein Vater Gutes,
Ehrt die Geſetze, fürchtet nur die Götter.

Merope.

Ein jedes Wort von ihm bezaubert mich. —
Den guten Vater konnteſt du verlaſſen?
Ach, wie er jetzt um dich ſich grämen mag!
Es iſt ſo grauſam, ſeinen Sohn zu miſſen.

Aegiſth.

Ein eitler Durſt nach Ruhm verführte mich.
Ich hörte viel vom Aufruhr in Meſſene,
Vom traurigen Geſchick der Königinn,
Von ihrer Tugend, die ein beßres Loos
Verdiente. Neue Regungen erwachten
In meinem Buſen. Die Unthätigkeit,
In der ich ſchlummerte, ward mir verhaßt.
Ich brannte, meine Jugendkraft in Waffen
Zu üben, deine Fahnen aufzuſuchen,
Dir meinen Arm zu bieten. Der Gedank'
Erſtickte jeden andern. Ich vergaß,
Daß meine ſchwachen Eltern meiner Hülfe

Bedürfen, und entwich. — Weh mir! es
war
Mein erſter Fehltritt — grauſam büß' ich
ihn.
Dem Ungehorſam folgte Mord; das Schickſal
Beſchloß, mich zu verderben — und ich fiel.

Merope.

Dieß ungekünſtelte Geſtändniß bürgt
Mir für ſein Herz, und mildert ſein Ver-
gehen. —
Ihm ſey verziehn; ihm ſey mein Schutz ge-
währt!
Er iſt ein Menſch, iſt ein Unglücklicher,
Erfährt zu früh des Menſchenlebens Stür-
me. —
Vergeltet mir's an meinem Sohn, ihr Götter!
Reicht ihm die Hand, wie ich ſie dieſem reiche!
Ach, mein Aegiſth! — ſie ſcheinen gleiches
Alters —
Wer weiß, vor welchem Richter er jetzt ſteht? —
Wer weiß, ob nicht ein härteres Geſchick

Ihn traf? — Im Wald, von Räubern über-
wältigt, —
Gebunden — blutend — ſchrecklich! Dank,
o Zevs,
Dank für die Nacht, die vor der Zukunft
hängt!

Vierter Auftritt.

Ismenia. Merope. Aegiſth.
Eurikles. Wache.

Ismenia.

(eilig und erſchrocken wiederkommend)

Ach, Königinn!

Merope.

Beſtürzung ſpricht dein Blick!
Was haſt du mir zu melden?

Ismenia.

Polyphont
Hat obgeſiegt. In wildem Jubel, ſtrömt
Das ungetreue Volk zum Tempel, ihn
Zu krönen.

Eurikles.

Sah ich's nicht vorher; und warnte
Vergebens dich, den mächtigen Tyrannen
Durch ſtolzen Kaltſinn nicht aufs Aeußerſte
Zu treiben? —

Merope.

Schon zu viel! — Es iſt geſchehn.
Verkannt hab' ich die Menſchen und die Götter;
Ich hielt ſie für gerecht — ſie ſind es nicht.

Eurikles.

So ruhig, Königinn, in dieſem Sturm?
Ich eil', und ſeh' — vielleicht iſt noch ein Mittel —

Merope.

Wach' über dieſes Jünglings Sicherheit!
Ich neide Polyphonten nicht die Krone,
Bleibt mir die Macht, Unglückliche zu retten.
Geh! (Eurikles mit Aegiſthen und der Wache ab)

Fünfter Auftritt.

Merope. Ismenia.

Ismenia.

Undankbar ſind die Meſſener nicht.
Sie ſind nur feig; und ſchmiegen ſich ins Joch
Des Wütrichs, der, in ſeinen Hofnungen
Getäuſcht, die Zwietracht aus der Aſche leicht
Zu neuen Flammen wecken könnte. Doch
An dir hängt warm und unerſchütterlich
Des Volkes Zärtlichkeit; und Polyphont
Soll — um des Schickſals Unrecht auszu-
gleichen —
Aus deiner Hand, des Reiches Zügel nehmen,
Und, dein Gemahl, an deiner Seite
herrſchen.

Merope.

Dem Sklaven, der mir trotzt, beſtimmt man
mich,
Verräth den Sohn, verhandelt ſeine Mutter!

Iſmenia.

Ergib dich dem Vertrag! Die Götter ſprechen
Oft durch des Volkes Mund; folg ihrem Ruf!
Es gilt dein Vaterland — es gilt den Thron.

Merope.

Süß war, im Arm Kresphonts, der Traum der Hoheit;
Er iſt entflohn! — Und ich, ich ſollte fühllos
Ihr Afterbild mit meinem Ruhm erkaufen?
Nein! laß des Vaterlandes ſich die Götter
Erbarmen! ich kann nichts, als es beweinen.

Sechſter Auftritt.

Eurikles. Merope. Iſmenia.

Eurikles.

Bereue deine Großmuth, Königinn!
Der, durch ein liſtiges Gewebe von

Erdichtungen, dein Mitleid überraſchte —
Iſt ein blutdürſtiger, verworfner Räuber,
Das Zeugniß ſeiner Schandthat liegt am Tag.
(einen Siegelring vorzeigend)
Dieß Kleinod — des Erſchlagnen Beute —
fand
Man bey ihm.

Merope.

Gib!
(nimmt und betrachtet den Ring, fährt zuſammen)
Was ſeh' ich? (mit einem Schrey)
Große Götter!

Ismenia.

(ſie unterſtützend) Merope!

Euriкles.

(erſchrocken) Königinn!

Merope.

(mit erſtickter Stimme) Mein Sohn —
er iſt nicht mehr.

Eurikles.

Welch ein Verdacht!

Merope.

(auf Iſmenia gelehnt) Es iſt der Ring —
den ich,
In jener unvergeßlich bangen Nacht,
Dem ſterbenden Kresphont vom Finger zog —
Es iſt der Ring — den ich dem treuen
Narbas
Für ſeinen Pflegeſohn mit Thränen gab —
Das einzige Vermächtniß ſeines Vaters —
Das Pfand, woran — — (in Thränen ausbre-
chend) Aegiſth! dich hoft' ich einſt
An dieſem Ringe wieder zu erkennen —
Und ich erkenne deinen Mörder!

Iſmenia.

Leicht
Täuſcht eines Kunſtwerks Aehnlichkeit. Wie
kann
Dir, nach ſo langem Zeitraum, jener Ring —

Merope.

Er iſt's! und der Erſchlagne iſt mein
Sohn!

Eurikles.

Und wenn auch dein Gedächtniß dich nicht
trôge —
Kann nicht der Zufall jenes Pfandes Abſicht
Vereitelt haben? Hänge deiner ſchwarzen
Vermuthung, häng' ihr nicht aufs erſte,
So zweifelhafte, ſchwache Merkmal nach!
Man ſende Boten durch das Reich; man
ſuche
Den Leichnam —

Merope.

Wilde Fluten ſind ſein Grab.
Geh, harre, bis ſie den zerſtümmelten
Verweſten Ueberreſt — an's Ufer ſpülen. —
Sohn meines Herzens, dieſes war dein Loos!

Ismenia.

O, Jammer!

Merope.

Triumphirt, grauſame Götter!
Erſchöpft iſt euer Grimm — ich biet' ihm
Trotz,

Mich tiefer zu verwunden. — War's euch nicht
Genug, mir ſeinen Vater, ſeine Brüder
Zu rauben? — Ach! auch ihn! den letzten Troſt!
Den einzigen Erſatz für Alles, was
Ich je verlor! — Auch ihn! um deſſen Leben
Ich — vor den Urnen meiner Lieben hin=
Geworfen — jeden Tag euch anrief! — Ihn
Entreißt ihr mir? — Wodurch hab' ich's ver=ſchuldet,
Der Mütter unglückſeligſte zu werden?
War ich im Glück zu ſtolz? war ich im Leiden
Zu ungeſtüm? Und wenn ich euren Fluch
Verdiente — was verbrach Aegiſth? — Kann euch
Des Jünglings früher Tod ergötzen? Dürſtet
Ihr nach der Unſchuld Blut?

Eurikles.

Von dieſem nie
Geahndeten, grauſamen Schlag betäubt,

Bedarf ich ſelbſt des Troſtes, ich, dem
Pflicht
Und Alter und Geſchlecht geböten, dir
Das Beyſpiel der Gelaſſenheit zu geben.
Doch wenn der Freundſchaft ſtumme Thränen
uns
Kraftvollern Balſam in die Wunde träufeln,
Als der beredte Mund des kalten Tröſters;
Wenn deinen Schmerz zu lindern —

Merope.

— Schaffe mir
Den Mörder! Rache nur iſt Linderung.
In namenloſen Martern ſoll er ſein
Verbrechen, und den Heuchelſchein von Un-
ſchuld,
Worein gehüllt, der Böſewicht das Herz
Mir ſtahl, vor meinen Augen büßen! —
Geh;
Nie kann ich deine Treu, nie kann, ich
Arme,
Sie dir vergelten; geh, und kröne ſie

Durch dieſen letzten Dienſt! dann ſchicke weiſe
Dich in die Zeit! dann huldige dem Scepter
Des Pflichtvergeßnen, dem die Götter lächeln;
Und gib Meropen ihrem Schickſal preis!

Eurikles.

Nicht dieſe Reden, deren dunkler Sinn
Geheime Schauer in mein Herz ergießt!
Nicht dieſen ſtarren Blick! nicht dieſe finſtre
Betäubung, Königinn! — Wo bleibt der Geiſt,
Der einſt in ſtiller Majeſtät den Zorn
Des Himmels trug? Ruf ihn zurück; und lebe!

Merope.

Ich, leben? ich, mit thränenleerem Auge
Hinauf zur Sonne ſtarren, die mein Sohn
Nicht mehr erblickt — zur Sonne, der ich fluche!

Was iſt die Welt der kinderloſen Mutter? —
Ein weites Grab. Was beut die Zukunft
mir? —
Verzweiflung — Knechtſchaft — Schmach —
langſamen Tod. —
(mit zunehmender Schwachheit)
Aegiſth! — mein Sohn! — ich folge dir —
wir wandeln
Vereint hinab — zur Freyſtatt der Verfolg-
ten —
Ich komme —
(ſinkt in Iſmenias Arme)

Iſmenia.

Sie erliegt! Eurikles! Hülfe!

(Eurikles und Iſmenia führen Meropen ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Ein Säulengang, zur Seite Kreſphonts Grabmaal.

Narbas.

So ſeh' ich dich nach funfzehn Jahren wieder,
Unglücklicher Pallaſt? — Ach, welche Bilder
Weckt dieſes Wiederſehn in meiner Seele! —
Wo iſt der Schatten jener Herrlichkeit,
Die einſt den Thron Kreſphonts umgab? wo ſind
Die Genien der Unſchuld und der Eintracht,
Die deine Schwelle hüteten, und gaſtfrey
Dem Wanderer Ruh und Erquickung boten?
Hat eine Schreckensnacht auf ewig ſie
Verbannt? — Nach funfzehn kummervollen Jahren,
Komm' ich allein zurück — Und Polyphont
Iſt König! — Und Aegiſth? — Bezeugt es mir,

Allwiſſende, wie heilig ich das Pfand,
Das ihr mir anvertrautet, aufbewahrt;
Mit welcher Sorgfalt ich die zarte Pflanze
Gewartet, und vor jedem rauhen Hauch,
Vor jedem giftigen Inſekt geſchützt!
Bezeugt es mir, daß euer Ruf den Jüngling
Aus meinen Armen trieb! — O, Narbas,
Narbas!
Haſt du den Muth, der Mutter zu begegnen?
„Wo iſt mein Sohn?„ hör' ich ſie ängſtlich
rufen. —
„Dein Sohn iſt in der Götter Schutz!„ — ſo
ſprich,
Und ſtirb vor Schmerz zu ihren Füßen! —
Doch
Wer führt mich hin? wem ſoll ich mich ent-
decken?
Das Alter hat die Stirne mir gefurcht,
Die Wangen abgezehrt, und ausgelöſcht
Der Augen Feuer. Meine Freunde werden
(Wenn ſie der Tod verſchonte) ſcheu vor
mir,

Als wie vor meinem Schatten, fliehn. — (lauſchend) Welch ein Gewimmer? Still! — es ſteigt die Hall' herauf —
Verfolgt der Zorn des Himmels unverſöhnlich
Das Haus Kresphonts?

Zweyter Auftritt.

Iſmenia. Narbas.

Iſmenia.

(erblickt Narbas, vor ſich) Ein Unbekannter! —
Vielleicht ein Sklave Polyphonts, geſandt,
Uns zu belauſchen, und erwünſchte Kundſchaft
Dem ſchadenfrohen Wüthriche zu hohlen. —
(Zu Narbas) Wer biſt du, der mit kühnem Fuß die Freyſtatt
Der Königinn entweiht?

Narbas.

O zürne nicht
Der Kühnheit eines ſorgenvollen Greiſes!
Der Wunſch, die Königinn zu ſprechen, führt
Mich her.

Ismenia.

Du foderſt, was, dir zu gewähren,
In meiner Macht nicht ſteht. Geh, daß dein Anblick
Meropen nicht entrüſte, Fremdling, geh!

Narbas.

Ergib dich meinem Alter, meinen Thränen!
Ich bin kein Fremdling, bin der Königinn
So treuen Herzens zugethan, als du.
Kein Unglück beugte ſie, das ich nicht theilte.
Ich muß ſie ſehn; auf meinem bangen Herzen
Liegt ein Geheimniß, das ihr wichtig iſt.

Ismenia.

Ihr iſt nichts wichtig mehr. Für Furcht und Hofnung,
Für Lieb' und Haß, für Alles iſt ſie todt.

N a r b a s.

Traf ſie ein neuer Schlag?

I s m e n i a.

Der ſchrecklichſte.

Ihr Sohn iſt hin.

N a r b a s.

Aegiſth? gerechte Götter!

I s m e n i a.

Ein Unmenſch, durch der Beute Reiz verführt,
Erſchlug den Königsſohn. An Elis Grenze
Geſchah die ſchwarze That.

N a r b a s.

Ein Räuber, glaubt ihr?

(vor ſich) Ja, ein gekrönter Räuber! — Ach, Aegiſth!
Was half es dir, daß du dich ſelbſt nicht kannteſt.
Der Jugend Glut, dein Anſtand und der Trotz

Des Göttlichen, von dem du ſtammſt, hat dich
Verrathen. (laut) Seyd ihr deß gewiß?

Iſmenia.

Ach, daß
Zum Troſt uns noch der kleinſte Zweifel bliebe!

Narbas.

Was habt ihr für Beweiſe?

Iſmenia.

Das Geſtändniß
Des Thäters, und den Siegelring Kresphonts.

Narbas.

Graunvoller Ausgang meiner Ahndungen!
O armer Jüngling! O noch ärmere Mutter!

Iſmenia.

Bald hat ſie ausgekämpft. Zerriſſen ſind
Die Bande, die ſie an die Erde knüpften:
Sie hatte nur für ihren Sohn gelebt.
Ihr Anblick zwänge Götter ſelbſt zu Thränen.
Jetzt rauft ſie in Verzweiflung ſich das Haar,

Und ſchlägt die ſchöne Bruſt, und füllt die Luft
Mit wilden Tönen; jetzt ſinkt ſie, durchbebt
Von Todesſchauer, ſtumm zur Erde; rafft
Sich wütend wieder auf; greift nach dem Dolch;
Erſchrocken halten ihre Frauen ſie zurück;
Sie reißt ſich los, irrt durch die Säulengänge,
Lautjammernd; ruft dem Sohne; ſpricht mit ihm,
Gelobt ihm Rache; will mit eigner Hand
Des Meuchelmörders Blut vergießen. Dort,
Am Grab des Gatten, ſoll das Opfer fallen;
Mich ſandte ſie, um jedem Ungeſtümmen
Den Zutritt dieſer Halle zu verwehren.

Narbas.

Ich gehe — ſag' ihr, daß ein alter Freund
Der Ihrigen gern ſeines Lebens Reſt

Für ihre Ruhe gäbe, daß — Nein! ſag' ihr nichts! —

(ſich, mit ausgebreiteten Armen, gegen das Grabmaal wendend)

Kresphont! — Aegiſth! — Bald ſehen wir uns wieder. (ab)

Dritter Auftritt.

Ismenia.

Wer iſt der Redliche, der unſern Schmerz
So tief empfindet? — Ferne ſtehn, betäubt
Vom ſchnellen Wechſel des Geſchicks, die Freunde
Der Königinn, und ſchämen ſich des Mitleids. —
Und dieſer unbekannte, treue Bürger — —
(ſinnend) Wie? —
Wenn er — ich will ihm nach — (erblickt Meropen und ihr Gefolge) Ach! was erblick' ich?

Vierter Auftritt.

Merope. Frauen der Königinn. Eurikles. Aegiſth. Prieſter. Wache. Iſmenia.

Eurikles.

Auf deinen Wink erſcheint, von Opferern
Umringt, der Schuldige. Doch wenn mein Rath
Gehör verdient, ſo ſpare deine Rache,
Bis du die Nebel aufgehellt, die noch
Die Quelle ſeines Bubenſtückes decken!
Vielleicht iſt er nur irgend einer dunkeln
Verſchwörung feiles Werkzeug. Allzu raſche
Beſtrafung würd' auf immer dich des Mittels,
Die Frevelthat ans Licht zu ziehn berauben.

Merope.

(kömmt näher, wirft einen Blick auf Aegiſthen, und ſchaudert)

Elender, hoffe nicht, zum zweytenmal
Durch gleißneriſche Worte mich zu täuſchen!
Aufrichtigkeit kann deine Strafe mildern.

Bekenne frey, was dich zum Mörder machte!
War es Verführung? Liehest du aus Habſucht
Der Rachgier eines Mächtigen den Arm?

Aegiſth.

Ich faſſe dieſe Frage nicht.

Merope.

War's Mangel,
Der dich —

Aegiſth.

Verhaßter Argwohn!

Merope.

O des Heuchlers! —
Kennſt du den Ring?

Aegiſth.

Es iſt der Meinige.

Merope.

Was du durch Mord erkaufteſt nennſt du Dein?

Aegiſth. (weinend)

Mit ſeinem Segen, gab ihn mir mein Vater,
In meines Lebens ſchönſtem Augenblick,
Und drückte mich ans Herz, und ſprach: „mein Sohn,
Mit dieſem Ring vermähl' ich dich der Tugend!„

Eurikles.

Selbſt Thränen ſtehn dem Lügner zum Gebot.

Aegiſth.

Wenn ich dir lüge, rette Jupiter
Mich nicht vom Tode!

Merope.

Haben Böſewichter
Auch ihren Jupiter?

Aegiſth.

Entwaffnet hatt'
Ich dich durch ungeſchminkte Wahrheit; du
Verſprachſt mir Schutz. — Was wandelte dein Mitleid

So ſchnell in Grimm? und weſſen iſt das
Blut,
Das unverſöhnt zu dir um Rache ſchreyt?

Merope.

Er ſpottet mein! (lehnt ſich an Ismenia)

Aegiſth.

Tod zeichnet ihre Wange.
O könnt' ich ihre Qualen lindern! könnt'
ich
Mit meinem Blut ihr Ruhe wiedergeben!

Merope.

Schweig, Ungeheuer! — Als der Sterbende
Im blutigen Staub um Schonung dich
beſchwor,
Da hätte der Gedank' an meine Qual
Mit Donnerſtimme dich erſchüttern ſollen.

Eurikles.

Laß ab, o Königinn! Zu künſtlich hat
Ihn unbekannte Argliſt abgerichtet,

Und jeden Kunſtgriff, das Gefühl des Richters
Nach ſeinem Wunſch zu ſtimmen, ihn gelehrt.

Aegiſth.

Auch du biſt wider mich? Iſt das am Hof
Der Könige Gerechtigkeit und Treue?
Man nimmt mich auf, umarmt und tödtet mich!
O ſtilles Thal, o väterliche Hütte,
Warum verließ ich euch? Wie wird mein Tod
Dich kränken, guter Vater!

Merope.

(zur Wache) Nähert euch!

Aegiſth.

Wenn du mich jetzt erblickteſt, arme Mutter!

Merope.

Haſt du noch eine Mutter? — Ohne dich,
Wär' ich auch Mutter noch!

Aegiſth.

Wie? deinen Sohn —

Merope.

Reißt ihn zum Grabmaal hin! — (in wilder Begeiſterung, während das Aegiſth von der Wache ergriffen und hingeführt wird) Nimm, heiliger Schatten,
Das Opfer an, das dir die Mutter weiht!

(nimmt das Opfermeſſer aus eines Prieſters Händen)

Stärkt meinen Arm, ihr Eumeniden!

(erhebt den Arm ihn zu durchbohren.)

Fünfter Auftritt.

Narbas. Vorige.

Narbas.

(noch in der Entfernung rufend)

Halt,
Halt ein, Merope!

Merope.

(betroffen)

Weſſen Stimme —

Narbas.

(eilt herbey und hält ihr den aufgehobenen Arm)

Ach,

Im Namen aller Götter! laß dich warnen!
Du weißt — du weißt nicht, was du thuſt.

Aegiſth.

(Narbas erkennend) Mein Vater!

Narbas.

(Aegiſthen umarmend) Mein Sohn!

Aegiſth.

Kömmſt du, der Zeuge meines Todes
Zu ſeyn?

Merope. Eurikles. Ismenia.

Sein Vater!

Narbas.

(zu Eurikles halblaut)

Freund, wenn reiner Eifer
Dich für das Glück der Königinn beſeelt,
Entferne dieſen Jüngling und das Volk!

Ein Wort ſoll mich bey dir rechtfertigen.
(legt den Mund an Eurikles Ohr)

Eurikles.

(ſtaunend) Ihr Himmliſchen! (winkt Aegiſthen, den Prieſtern und der Wache, ihm zu folgen)

Sechſter Auftritt.

Merope. Narbas. Ismenia.

Merope.

Was für Vermeſſenheit!
Du hinderſt meine Rache!

Narbas.

Dein Verbrechen.
Vernimm's und zittre! (kniet vor ihr) Kennſt du mich nicht mehr?

Merope.

Wer biſt du?

Narbas.

Deines Sohnes Führer — Narbas.

Merope.

Du?

Narbas.

Den du tödten wollteſt, arme Mutter —
Der iſt Aegiſth.

Merope.

(betäubt) Er lebt?

Narbas.

Er iſt's! Er ſelbſt!

Iſmenia.

Aegiſth?

Merope.

(gebrochen) Mein Sohn! Mein Sohn! (ſinkt in Iſmenias Arme)

Iſmenia.

Allmächt'ge Götter!
Sie ſtirbt — weh deiner Unbeſonnenheit!

Narbas.

Der raſche Schwung vom Rande der Verzweiflung
Zu des Entzückens Gipfel — ſcheinbar nur

Hemmt er das matte Triebrad ihres Lebens:
Ihr Tod iſt nur ein Wonnetraum. — Er⸗
wache,
Der Mütter treuſte, zärtlichſte! Jetzt iſt's
Zu leben Zeit!

Merope.

(ſich erholend) Ach!

Narbas.

Lebe für Aegiſthen!

Merope.

Aegiſth! (die Augen aufſchlagend) Wo bin ich?

Ismenia.

Sammle dich! Du biſt
In meinen Armen, Königinn; und dieß
Iſt Narbas, deines Sohnes Schutzgott, und
Der Bote ſeines Lebens.

Merope.

Täuſcht mich nicht —
Ich fleh euch — täuſcht mich nicht!

Narbas.

Merope! Wann
Hat Narbas dich getäuſcht?

Merope.

(ihn ſtarr anſehend) Die Stimme kenn' ich —
Doch dieſe Züge —

Narbas.

Sind das Werk der Zeit.

Merope.

Aegiſth! — iſt's möglich — wiederhohlt es mir
Ohn' Unterlaß — bis mein betäubter Geiſt
Es faßt — Er lebt! ich hab' ihn wieder!

Narbas.

Dank's den Göttern!

Merope.

(niederknieend mit ausgebreiteten Armen)

Allgütige Beherrſcher des Olympus,
Wie ſoll mein Mund euch danken? Ach ihr ſeyd

Durch das, was ihr an mir gethan, belohnt!

(ſich ſchnell erhebend)

Wo iſt er? Leite mich, Jsmenia!
Wo iſt er? daß ich meines Glückes mich
Durch meine Augen überzeuge, daß
Ich an dieß Mutterherz — (will ab)

Narbas.

(ſie zurückhaltend) Bleib! du vergißt,
Daß Polyphont regiert. Das Wohl Ae-
giſths
Hängt am Geheimniß ſeiner Ankunft. Stand-
haft
Trugſt du das Unglück; jetzt lerne dich
Im Glücke mäßigen! Wer auf dem Meer
Des Lebens nicht die Stürme der Begierden
Bemeiſtern kann, iſt ewiger Wellen Ball.

Merope.

An ſeiner Weisheit kenn' ich Narbas wieder.

Siebenter Auftritt.

Eurikles. Vorige.

Eurikles.

(eilig) Ach, Königinn, befrey ihn! Der Tyrann
Nimmt ihn gefangen.

Merope.

Wen?

Eurikles.

Den jungen Fremdling —

Merope.

Den Fremdling? ach, es iſt mein Blut, mein Sohn! —
Mit welchem Recht erkühnt ſich Polyphont —

Eurikles.

Aegiſthen zu erforſchen, iſt ſein Vorwand.

Merope.

Erforſchen? kennt er ſeine Mutter ſchon?

Eurikles.

Noch argwöhnt Niemand dieß Geheimniß.

Merope.

Fort!

Hier hilft kein Zaudern, keine Vorſicht. Fort,
Den Wütrich durch mein Flehen zu erweichen!

Narbas.

Fleh' zu den Göttern! Polyphonten fürchte!

Eurikles.

Nein, er, den alles fürchtet, bebt vor dir.
Du haſt die Zügel ſeines ſtolzen Herzens.
Geh, bitte, ſprich, befiehl! Dein Wink wird
zum
Geſetz für ihn — iſt deine Hand der Preis.

Narbas.

Er, dein Gemahl? O neuer Donnerſchlag!

Merope.

Es ſey! ich opfre mich der Mutterpflicht,
Ich geh —

Narbas.

Du ſollſt nicht gehn, Verblendete!
Nie ſollſt du dieſen Bund —

Eurikles.

Er iſt der Rächer Kresphonts.

Narbas.

Sein Mörder iſt er.

Merope. Eurikles.

Polyphont?

Narbas.

Er ſelbſt — Ja, der Treuloſe ſelbſt! er hat
Den Gatten und die Söhne dir erwügt.
Mit dieſen meinen Augen ſah ich ihn
Den Königsmord vollbringen — ſah das Blut
Kresphonts an ſeinem Schwerde rauchen —

Merope.

Gräßlich!
Abſcheulich!

Narbas.

Sah den Frevler in der Larve
Des Rächers, des Befreyers ſicher wüten.
Er ſelbſt verrieth dem Feinde dieſe Burg;
Er zündete ſie an; und im Tumult

Der Plünderung, des Blutbads, der Zerſtörung,
Schlug er die Mitverſchwornen ſeiner Bosheit
Bundbrüchig wieder in die Flucht. Vom Schmerz
Betäubt, lagſt du an deines Gatten Seite.
Ich bahnte durch die wuthentflammten Schaaren
Zur Wiege deines Sohnes mir den Weg,
Schlang um den frommen Schläfer meinen Arm,
Und barg ihn unter meinem Schild, und floh.
Die Götter jammerte des Knaben Unſchuld.
Er ward mein Sohn. Wir irrten funfzehn Jahre
Bang, unſtet, unbekannt umher; bis ihn
Das Schickſal mir entriß. Ich eil' ihm nach;
Und find' ihn hier; und rett' ihn wunderbar
Zum zweytenmal; und Polyphont iſt ſein
Gebieter — wird der Gatte ſeiner Mutter!

Merope.

Entſetzen raubt mir die Beſinnung —

Eurikles.

Welch Geräuſch! —

Weh uns! der Wüthrich kommt.

Merope.

Ich bin verloren —

(zu Narbas) Flieh, treuer Greis! verbirg dich ſeinem Zorn! —

(Narbas ab)

Und du, Eurikles — eile — deiner Obhuth

Befehl' ich ihn — du weißt —

Iſmenia.

(ängſtlich) Der König naht.

(Eurikles ab.)

Achter Auftritt.

Polyphont. Wache. Merope. Iſmenia.

Polyphont.

Ich komme nicht, Meropen durch den Glanz
Der Würde, die das Glück mir zuwarf, Hohn
Zu ſprechen. Nein, mit ihr zu trauern, führt
Mich Freundſchaft her. — Wer fühlt den Schmerz, der dich durchbebt,
So tief, als —

Merope.

(bitter) Spare deines Leides
Betheurung! mein Verluſt iſt dein Gewinn;
Er ſichert dir den Thron, den du erſchlichſt.

Polyphont.

Laß für mein Mitgefühl die That dir bürgen.
Dem Todten Rache, dir Genugthuung
Zu ſchaffen, ſey für mich die erſte Pflicht
Des Königlichen Richteramtes.

Merope.

(erſchrocken) Wie?
Grauſamer! hüte dich! — die Rach' iſt mein —
Verletze nicht der bangen Mutter Recht! —
Gib mir den Schuldigen zurück!

Polyphont.

Ließ ich
Ihn, mit Verläugnung meines Anſehns, nicht
Bis jetzt in deiner Macht? Und ſchobſt du nicht
Aus feiger Schonung ſelbſt das Urtheil auf?

Merope.

Was Klugheit heiſcht, legſt du für Feigheit aus?
Wie oft webt nicht des Richters Uebereilung
Den Schleyer eines Frevelbundes dichter,
Und rettet durch des Thäters raſchen Tod
Der That Gehülfen! — Ach, noch ſchweift der Mörder,

Der meines Gatten Blut vergoß, noch ſchweiſt
Er, unentdeckt, umher — und ſtellt vielleicht
Des Todes Netze mir und meinem Sohn! —
Was ſag' ich? — Er — er war's! — Unglücklicher
Aegiſth! er lag im Hinterhalt — er zielte
Nach deinem Herzen — dieſer Jüngling lieh
Ihm nur die Hand, den Bogen abzudrücken.

Polyphont.

Dein Argwohn, Königinn, iſt auch der meine.
Begreifſt du nun, warum des Angeklagten
Ich mich verſicherte? Mir liegt es ob,
Die unerhörte Meuterey ans Licht
Zu bringen. Nichts erweichet meinen Eifer.
Die Lippen des Verſtockten zu entſiegeln,
Harrt ſchon die Folter ſein.

Merope.

Unmenſchlicher!
Gib mir ihn wieder!

Polyphont.

Warte, bis die Wahrheit,
Erpreßt durch Todesqualen —

Merope.

— Nein! ich will
Sie durch gelindere Mittel ihm entwinden. —
Erbarm dich ſein — Laß mich — mit der Gewalt
Der mütterlichen Zärtlichkeit laß mich
Sein Herz beſtürmen, bis —

Polyphont.

Merope! ſoll
Der Frevler deine Nachſicht höhnen? oder
Höhnſt du die meinige?

Merope.

Nein! du ſollſt ſehn,
Daß ich Beleidigung zu ahnden — Rache
Zu üben weiß. — Noch Einmal! ſchaff ihn mir!
Ich muß ihn ſehn —

Polyphont.

Ich ſtaune, Königinn.
Woher die Angſt, die dir im Buſen ſtürmt,
Und bis zur Wildheit deiner Züge Reiz
Entſtellt? Woher der fieberhafte Schwung
Der Phantaſie in deiner Rede? und
Des Auges ſteter Kampf mit Wuth und Schmerz?
Wer iſt der Greis, deß ungeſtümer Zuruf
Dein Opfer unterbrach; der ohne Zeugen
Von dir Gehör erhielt; der meinen Blick
Scheu, wie den Richter der Verbrecher, flieht? —
Erkläre dich! — Was ſoll ich von dem Allen,
Was ſoll ich denken, Königinn?

Merope.

Iſt's möglich?
Kaum fühleſt du der Krone Laſt; und ſchon
Umringen dich die Henker der Tyrannen —
Furcht und Verdacht?

Polyphont.

Du kenneſt meinen Wunſch.
Die Heiterkeit, die meinem Geiſt entwich,
Allmächtig zaubert ſie Ein Wort von dir
Zurück. Mich ſchreckt die Einſamkeit des Thrones.
Komm! nimm an meiner Rechten Platz, und ſchaff'
Ihn mir zum Sitz der Götter um!

Merope.

Wer? ich? —
Ihr hört die Läſterung, ihr Allgerechten! —
Ich, Wittwe des Kresphonts! Ich — deine Gattinn?
Gelähmt vom Blitz, erſtarre dieſer Arm;
Eh ich —

Ismenia.

(leiſe) Was thuſt du?

Merope.

(ſich beſinnend)

Weh der Träumerinn! —
Verzeih! — wenn ſie unwiſſend dich be-
leidigt. —
Nacht hängt vor meinem Blick — die Göt-
ter nahmen
Mir Alles — Alles — ſtießen ohne Mitleid
Mich in ein Labyrinth von Jammer —
Gib
Den Jüngling — gib den Mörder mir
zurück!
Und nimm — ich bin bereit — nimm
meine Hand!

Polyphont.

Laß dieſen Tauſch uns am Altar beſiegeln!
Laß ungeſäumt —

Merope.

Ach, der betäubten Mutter
Gönn' erſt ein wenig Ruh!

Polyphont.

Ich gebe nach, —
Ob über ſeines Glückes neuen Aufſchub
Mein Herz gleich murrt.

(ab mit der Wache)

Merope.

(vor ſich)

Ihr Götter, ſteht mir bey!

(mit Iſmenia auf der entgegen geſetzten Seite ab.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Polyphont. Erox.

Polyphont.

Je tiefer ich im Forſchen mich verliere,
Je undurchdringlicher ſcheint ihr Betragen.
Ich laſſe den vermeinten Mörder ſchlau
In ihrer Macht — ſie zaudert ihn zu ſtrafen.
Ich nehm' ihr ihn — ſie fodert ungeſtüm
Ihn wieder; und verpfändet mir, von Angſt
Betäubt, die Hand, die ſchimpflich dieſen Morgen
Ihr Stolz mir weigerte.

Erox.

Geſunken iſt
Die Stütze ihres Stolzes. Klugheit lehrt
Sie jetzt dem Anerbieten deiner Großmuth
Beſchämt entgegen gehn.

Polyphont.

Wie wenig kennſt
Du ſie! Unfähig iſt ihr Herz der Reue.
Voll Bitterkeit flieht es vor mir zurück.
Ich las in ihrem Blicke mein Verbrechen.
Zerriſſen iſt die Hülle des Betrugs.
Sie ahndet — kennt den Mörder ihres Gatten.

Erox.

Ihr Widerſtand verſchönert deinen Sieg.
Gefeſſelt an den Wagen deines Glückes,
Mag ſie in eitlem Haſſe ſich verzehren.

Polyphont.

Vergebens zauberſt du mir goldne Träume
Vor den umwölkten Blick. — Du ſprachſt den Fremdling?
Was dünket dich von ihm?

Erox.

Sich immer gleich,
In ſeinen Reden einfach und geſetzt,

Erſchüttert ſelbſt der nahe Tod ihn nicht.
Noch fand' ich nie bey einem Abkömmling
Des Pöbels dieſen Muth.

Polyphont.

Wo iſt er her?

Erox.

Aus Elis, ſagt er; armer Eltern Kind.
Der Greis, der ihn dem Dolch der Königinn
Entriſſen, nennt ſich ſeinen Vater.

Polyphont.

Glaube
Der Lüge nicht! Der Greis iſt ein Verräther,
Weil er im Dunkeln ſchleicht.

Erox.

Ein Wink von dir —
Und nie erblickt er mehr des Tages Licht!

Polyphont.

Nein! — ſeines Zeugniſſes kann ich bedürfen;

Er lebe noch. Doch wehe dir, wenn er
Aus deinen Augen ſich verliert! — Wie ſehn'
Ich mich nach Licht in dieſem Labyrinthe!
Biet' Alles auf! verſprich den nächſten Platz
Am Thron, die Hälfte meiner Schätze —
dem,
Der mir vom Tod Aegiſths Gewißheit ſchaft!

Erox.

Merope ſchwimmt in Thränen — und du
zweifelſt?
Mich überzeugt ihr grenzenloſer Schmerz.
Wachſamer, als die Diener deiner Staatskunſt,
Hat dich von ihm das Ungefähr befreyt.

Polyphont.

Gewißheit ſchaffe mir! Durch Alter und
Erfahrung abgekühlet, hütet ſich
Mein Geiſt, in einem Fall, wo Selbſtbetrug
Verderben brächt', auf ſchwankende Ver-
muthung
Und unbezeugte Sage zu vertrauen.

Ja, Freund, aus Allem, was dein treues Herz
Als Fügung eines milden Schickſals anſtaunt —
Bedaure mich! aus Allem ſaug' ich Argwohn.
Die Trauer um den Sohn, das Todtenopfer,
Der Aufſchub — dieß Gelübde, dieſer Kampf —
Fallſtricke ſind's; der Jüngling — ein Betrüger,
Kundſchafter, Freund Aegiſths, vielleicht — er ſelbſt!
Nichts, als ſein Tod, gibt mir die Ruhe wieder. —
Merope naht. Man führ' ihn eilig her!

(Erox ab)

Zweyter Auftritt.

Merope. Jsmenia. Polyphont.

Merope.

Jetzt, Polyphont, erfülle dein Verſprechen!
Ich komme — mich dem meinigen zu fügen.

Polyphont.

Ich liefre dir den Mörder. Doch die Götter —
Sie zürnen deiner Langmuth, und verſchmähn
Die Opfer unſres Bundes. Bange Zeichen
Antworteten den feſtlichen Gebeten.
Das Blut gerann am Stahl, des Stieres Herz
War welk, und die geweihte Flamm' erloſch.

Merope.

Befrage dich, wem dieſe Zeichen gelten!

Dritter Auftritt.

Aegiſth. Erox. Wache. Polyphont. Merope. Jsmenia.

Polyphont.

(indem Aegiſth eintritt)

Wem anders — als dem Jüngling, deſſen Blutſchuld
Meſſene drückt? Auf! eile, ſie zu tilgen!
Beſänftige des Volkes Stimme, das,
Dem Aufruhr nah, für ſeinen Königsſohn
Um Rache ſchreyt! Mein iſt der Themis Schwerd;
Ich leih' es dir. In meiner Gegenwart
Vollbringe ſie, die feyerliche Sühne!
Auf ſeinem Leichnam gehn wir zum Altar.

Merope.

(vor ſich) Ihr Götter!

Aegiſth.

Du erkaufſt mit meinem Blut
Die Hand der Königinn! Mein Leben acht'

Ich nicht; ich ſterbe gern. Allein ich bin
Ein irrender, ſchuldloſer, armer Fremdling.
Wenn du hier König biſt, mußt du mich
ſchützen.
Meropens Wuth verzeih ich; ſie iſt Mutter.
Von ihren Händen ſterbend, ſegn' ich ſie.
Dich nur, Tyrann, dich klag ich an.

Polyphont.

Verwegner!
Erkühnſt du dich —

Merope.

Verzeih ihm, Herr! er fehlt
Aus Unerfahrenheit. Jung, ungebildet,
In Wäldern aufgewachſen, kennt er nicht
Die Heiligkeit des Diadems.

Polyphont.

Iſts möglich?
Trügt mich mein Ohr? Vertheidigſt du ihn?
Du!

Merope.

(erſchrocken) Wer? ich?

Polyphont.

Du ſelbſt! — Erwach' aus deinem Traum!
Iſt dieß der Mörder deines Sohns?

Merope.

(im Anſchaun Aegiſths verloren) Mein Sohn —
Der letzte Zweig des königlichen Stammes —
Ich ſeh' ihn — ach! ich ſeh' ihn, ohne Rettung
Der Mordluſt eines Frevlers preis gegeben —
Ich höre ſeine Stimme —

Iſmenia.

(leiſe) Sammle dich!

Polyphont.

Wie? du betrachteſt ihn — und Mitleid
ſchwebt
Um deine Lippen? — Iſt dein Zorn er-
loſchen? —
O, ſenke nicht den Blick ſo ſcheu zur Erde!
Ich ſehe doch, daß er in Thränen ſchwimmt.

Merope.

Warum ſollt' ich mich dieſer Thränen ſchämen?
Sie ſind gerecht; du kenneſt ihre Quelle.

Polyphont.

Und Zeit iſt's, daß der Rache Hand ſie trockne.

(zur Wache) Auf! gebt ihm den verdienten Lohn!

(die Wache naht mit gezückten Schwerdern)

Merope.

(zu Polyphont, zitternd) Grauſamer!

Was ſagſt du?

Aegiſth.

Wie? mein Schickſal jammert dich?

Polyphont.

(zur Wache) Er ſterbe!

(die Wache rückt näher)

Merope.

(vertretend) Nein! es iſt —

Polyphont.

(heftig) Gehorcht!

(die Wache droht ihn niederzuhauen)

Merope.

(ſich zwiſchen die Wache und Aegiſthen ſtürzend)

Barbar!

Es iſt mein Sohn! (ſchlingt ihre Arme um Aegiſthen)

Aegiſth.

Dein Sohn? Wer? ich?

Merope.

(auf ihn geſtützt) Du biſt's! —

Der Himmel — der uns ſieht — der Him-
mel gab —

Dir dieſe leidende, verfolgte Mutter —

Nahm allzuſpät die Wolke mir vom Auge —

Vereinigt uns — um Arm in Arm zu ſterben.

Aegiſth.

(ſie umarmend) Ihr Götter! — O des Wunders,
das ich nicht

Begreifen kann!

Polyphont.

Merope! — wen willſt du

Durch dieſen lachenswerthen Kunſtgriff täuſchen?

Merope.

Ich bin entdeckt. Die Mutterliebe ſelbſt
Ward mein Verräther. Ach, in deiner Hand
Iſt das Geheimniß meines Lebens, und der Sohn
Der Götter ſteht gefeſſelt hier vor dir.
Beſchuldige mich immer des Betrugs!
Was weiß dein Herz von Banden der Natur?
Sie ſind des Wüthrichs Spott. Ja, ſag' ich dir,
Es iſt mein Sohn.

Polyphont.

(höhniſch) An der Betheurung ſoll
Es mir genügen?

Aegiſth.

Ja, ich bin ihr Sohn.
Mir ſagt's ihr banger, thränenſchwerer Blick,
Mir ſagt's mein Herz, das ihr entgegenklopft,
Und dieſer Arm, der dich zum Orkus ſchickte,
Wenn er bewaffnet wär'.

Polyphont.

Unſinniger!
Durch weſſen Eingebungen aufgewiegelt,
Wagſt du es mir zu drohn? Was hält mich ab,
Dieß Gaukelſpiel mit deinem Blut zu enden?
(zur Wache) Reißt ihn hinweg!

Merope.

(ihm zu Füßen) Mein Leben nimm zuerſt!
Erbarme dich der Angſt, die mich entſeelt!
Was willſt du noch? Zu deinen Füßen liegt
Merope, netzet ſie mit Thränen, bebt
Vor deinem Zorn. An der Erniedrigung
Erkenne, daß ich Mutter bin! — Vor Wuth
Geblendet, zückt' ich ſelbſt vor einer Stunde
Den Dolch auf ihn; mitleidig hinderten
Die Himmliſchen den ſchrecklichſten der Frevel. —
Verſprachſt du nicht, ſein Vater einſt zu ſeyn?
Verſprachſt du nicht, ihn mir zurückzubringen?
Hier iſt er — und ermorden willſt du ihn?

Sein Vater fiel — ihr Götter wißt, durch
wen?
Laß mir den Sohn — und alles ſey ver=
geſſen!
Der Erbe dieſes Thrones — ach, er trotzt
Nicht übermüthig auf erloſchne Rechte.
Verlaſſen, wehrlos, fleht der arme Waiſe
Um Schutz, um Leben nur! gewähr' es
ihm —
Und eine dunkle Freyſtatt hüll' uns ein!
In ihm lebt mein Gemahl, mein Stolz, mein
Glück,
Die Ruhe meines Herzens — Alles lebt
In ihm mir wieder auf.

Aegiſth.

Mit Unmuth blickt,
O Königinn, Kresphonts erhabner Schatten
Auf dich herab. Durch Unerſchrockenheit
Beweiſe mir, daß er mein Vater iſt!
Noch kenn' ich nicht die Würde meiner Rechte.
Doch ein zu ſtolzes Herz gab mir der Himmel,

Als daß ich vor Tyrannen kriechen könnte.
Die Dürftigkeit ſchlug meinen Geiſt nicht nieder;
Der Wechſel meines Glücks ſoll ihn nicht blenden;
Und kalt erwart' ich Alles, was mir droht.
Alcid betrat die Heldenbahn, wie ich;
Gefahr umſchwebte ſeinen erſten Schritt;
Doch weil er kühn dem Unglück widerſtand,
Lohnt unter Göttern ihm Unſterblichkeit.
Mit ſeinem Blut empfing ich auch ſein Herz.
Hör' auf für den zu flehn, der deiner werth
Zu ſterben weiß! hör' auf, das Götterblut,
Das du auf mich vererbteſt, zu verläugnen!

Polyphont.

(zu Meropen) Komm; laß uns ohne Falſch zu Werke gehn!
Der Großmuth weiche mein gerechter Zorn.
Ich theile deinen Schmerz; Bewunderung
Zwingt mir der Jüngling ab; ſein Muth entſpricht

Der Herkunft, die ihm dein Geſtändniß
beylegt.
Doch unerwieſen glaubt man keine Wahrheit,
An der das Schickſal eines Reiches hängt.
Zu oft ſchob Meuterey, um ihrem Anhang
Gewicht zu ſchaffen, falſche Prinzen unter. —
Was nöthigte den Sohn Kresphonts zu dieſer
Unedeln Mummerey. Verſchwunden ſind
Die Feinde ſeines Vaters; Sicherheit
Und Friede herrſchen rings umher; warum
Betrat er nicht ſein angeſtammtes Reich
Mit freyer Stirne? — Löſe, wenn du kannſt,
Mir dieſen Zweifel, Königinn! Doch wiſſe,
Nichts heilet meinen Geiſt von ſeinem Arg-
wohn —
Als deine Hand. Bis zur Erfüllung dieſes
Verſprechens, bleibt der Fremdling mir als
Geiſel.
Iſt er dein Sohn, ſo rechn' auf meinen
Schutz!
Iſt's aber ein Verräther, und biſt du

Nur ſeine Mitverſchworne, nicht die Mut-
ter —
So zittre! gleiche Rache trift euch beyde. —
Im Angeſicht der Götter wart' ich dein.
Hier iſt mein Sohn, wo nicht — mein Opfer;
wähle!
(zum Gefolge) Führt ihn zurück; ihr Andern fol-
get mir! (will ab)

Merope.

Ach, trenne doch den Sohn nicht von der
Mutter!
Sey menſchlich! gönne mir die einzige
Verſüßung meines Grams!

Polyphont.

Du ſollſt im Tempel
Ihn wiederſehn. (ab mit einem Theile der Wache)

Aegiſth.

O, du erhabne, theure —
Noch wag' ich kaum den ſüßen Namen:
Mutter!
Erniedrige dich nicht, um mich zu retten!

Ich fürchte mehr die Schande, als den
Tod.

(ab mit Eurikles, Ismenia und der übrigen Wache.)

Vierter Auftritt.

Merope.

Aegiſth! — Zum zweytenmal verlier' ich
dich! —
Ihr Götter, gabt ihr darum mir ihn wieder?
Ach, hättet ihr mich lieber nie erhört!
Entriſſen habt ihr ihn der fernen Freyſtatt,
Wo keine Spur ihn des Verfolgers Blicken
Verrieth; habt ihn durch jugendliche Träume
Unwiſſend in das Netz gelockt, das hier
Der Mörder ſeines Vaters längſt ihm ſtellte. —
Führt ihn zurück! — Ihr unwirthbaren
Wüſten,
O, nehmt ihn wieder auf! Bergt, finſtre
Wälder,

Noch Einmal ihn! Ach, unter reiſſenden
Thieren
War er dort ſichrer, als hier unter Menſchen.

Fünfter Auftritt.

Merope. Jsmenia.

Jsmenia.

Befürchte nichts für ſein geliebtes Leben!
Eurikles und der treue Narbas haften
Mit ihrem Blut dafür. O, hätteſt du
Geſehn, mit welcher Schwärmerey der
Jüngling
Sich in den Arm des guten Alten warf,
Der zitternd ſein am Ausgang wartete;
Und wie, trotz der Gefahr, die ihn um-
lagert,
Sein Angeſicht von Stolz und Freude
glühte —
Muth hätte dir der Anblick eingehaucht.

Merope.

Es iſt beſchloſſen. Die Verzweiflung ſoll
Mir Kräfte leihn. Ich geh' in meine
Schmach.
Ich finde meinen Sohn im Tempel wieder,
Zeig' ihn dem Volke, ſchließ' ihn am Altar
In meinen Arm, vor aller Götter Augen;
Er iſt ihr Blut; ſie werden ihn beſchützen;
Zu lange haben ſie ihn ſchon verfolgt. —
Vor allen Göttern fluch' ich Polyphonten.
Erzittre, Böſewicht, vor dem Geſchrey,
Den Thränen einer Mutter! — Ach, wer
kommt?

Sechſter Auftritt.

Prieſter. Gefolge. Merope. Jsmenia.

Merope.

Ein kalter Schauer bebt durch mein Gebein —
Mein Muth entflieht — man ruft mich —
und mein Sohn
Schwankt an des Grabes Rand — Ein Wink,
ſo ſtürzt er! —
Fühlloſe Sklaven eines Wüthrichs, kommt!
Hier bin ich! — führt das Opfer zum Altar.

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Zimmer im Pallaſte.)

Aegiſth. Erox. Narbas. Eurikles.

Erox.

Gerührt von deiner Jugend, ſtellt der König
Dein Loos in deine Willkühr. Mache dich
Durch Unterwerfung ſeiner Güte werth!
Weg mit dem Stolz, den du für Tugend hältſt!
Das Ungefähr ſchuf dich zum Königsſohn.
Lern' erſt gehorchen, um einſt zu regieren!
Der Mutter Beyſpiel leite deine Schritte!
Sie reichet Polyphonten jetzt die Hand.
Biſt du bereit, ihm auch die Treu zu ſchwören?
So nur entſchwingſt du dich dem Staub, und ſchließeſt

Des Glückes Tempel deinem Ehrgeiz auf. —
Du ſchweigſt? Antworte mir!

Aegiſth.

Was ſoll ich ſagen?
Gib mir mein Schwerd zurück — und frage dann!

Erox.

Dein Trotz bereitet dir zu ſpäte Reue.
Beſinne dich! — Euch übergeb' ich ihn.
Er ſey Meropens oder Narbas Sohn;
Verloren iſt er, wenn er ſich empört. (ab)

Zweyter Auftritt.

Aegiſth. Narbas. Eurikles.

Narbas.

Dein Auge droht, gleich der Gewitterwolke.
Was für ein Anſchlag reiſt in deiner Bruſt?

Eurikles.

Bedenke, daß für dich allein die Mutter
Dem Stolz entſagt, den Abſcheu nieder-
kämpft!
Aegiſth, bekämpf auch dich, und lebe!

Aegiſth.

Wie?
Was ſagtet ihr? — ich lag im Traum —
ich kann
In dieſe neue Welt mich noch nicht finden.
Wahr iſt es; wahr? in dieſen Adern rollt
Alcidens Blut? — Ha! wie mir der Ge-
danke
Den Buſen ſchwellt!

Narbas.

O, daß Alcidens Enkel,
Sich ſelbſt noch fremd, in meiner Hütte
ſchliefe!

Aegiſth.

Das wünſcheſt du? — Geh, du verſchwiegſt
mir ſchon

Zu lange, wer ich bin. Verſtrichen iſt
In Weichlichkeit des Lebens Morgenröthe.
Vielleicht, vielleicht wär' itzt Meſſene frey!
Ich fühlte wohl ein — o wie nenn' ich es?
Das ſelbſt in Träumen mich nicht ruhen ließ —
Ich fühlt' es wohl, und konnt' es nicht erklären.

Narbas.

Und eben dieſer ungeſtüme Drang
Erlaubte meiner Vorſicht nicht, dich früher
In dieß Geheimniß einzuweihn. Wie hätt'
Ich deiner Jugend Feuer —

Aegiſth.

(mit wilder Begeiſterung einfallend) Alſo hier
Floß meines Vaters, meiner Brüder Blut?
Hier kämpften ſie den Todeskampf? — Und er,
Der Unmenſch! athmet noch — prangt ungeſtraft

In der geraubten Krone — ſchändet meine
Mutter! —
Ha, länger nicht! — Das erſte, beſte
Schwerd
Ergreif' ich, ſtoß' es ihm, bis an das Heft
Durchs Herz — ja — dort — vor allen ſei-
nen Wächtern —
Das Uebrige ſtell' ich den Göttern heim.
(will ab)

Narbas.

(ihn faſſend) Aegiſth!

Aegiſth.

Was ſoll ich?

Narbas.

Bleib, Verwegner, bleib!

Aegiſth.

Warum?

Narbas.

Du fällſt!

Aegiſth.

Ich falle nicht allein.

Eurikles.

O, laß dich warnen!

Aegiſth.

Laßt mir meine Freyheit!

Narbas.

Mein Sohn! — denn ewig werd' ich ſo dich nennen —
Wo blieb die Weichheit deines Herzens? wo
Der ſanfte Sinn, der, jedem meiner Winke
Gelehrig einſt ſich fügend, Wonnethränen
Mir oft entlockte? hat dich das Bewußtſeyn
Der Kluft, die zwiſchen uns das Schickſal warf,
Hat es ſo ſchnell dich von mir losgeriſſen?
Hier! ſieh mich knie'n! bey dieſem grauen Haar,
Bey dieſen nervenloſen Armen, die
Dich durch das Blutbad, durch die Flammen trugen,
Beſchwör' ich dich. Wenn meine Liebe nichts
Bey dir vermag, nichts meine Thränen — o,

So habe doch mit deiner Mutter Mitleid,
Mit deinem Reiche, mit dir ſelbſt! Steh ab
Von deiner Raſerey, und laß —

Aegiſth.

(ihn aufhebend) Nicht weiter,
Mein Vater! komm' an meine Bruſt! Ich liebe
Mehr, als mein Leben, dich. Ich hätte nie,
Nie einen beſſern Vater mir erbeten.
Doch jetzt bin ich der Sohn Kresphonts — und wenn
Du ihn zu rächen mir verbieteſt — ſey
Der Tag verflucht, da ich geboren ward!
Und jener, da du mich dem Tod entriſſeſt! —

Narbas.

Nein, raſcher Jüngling, rächen ſollſt du ihn;
Doch nimm dir Zeit!

Aegiſth.

Ach, wer verſchiebt — vergißt!

Euriſkles.

Laß uns das groſse Werk erſt vorbereiten,
Dir einen Anhang werben, deine Freunde
Durch deine Wiederkehr mit Muth beſeelen,
Und ihren Rath —

Aegiſth.

Der Feige fragt um Rath.
Der Held gehorcht der Stimme ſeines Herzens.

Narbas.

Erwarte nur die Nacht!

Aegiſth.

Es iſt zu ſpät!
Sie ſchleppten ſchon die Mutter zum Altar.

Euriſkles.

Um deinetwillen duldet ſie die Schmach;
Und du willſt nichts um ihretwillen thun?

Aegiſth.

Ich! Alles! Gleich! (will ab)

Narbas.

Wohin? Du findeſt dort
Nichts, als beſtochne Sklaven des Tyrannen,
Und ungetreues Volk.

Aegiſth.

Was fürcht' ich Menſchen?
Ich finde Götter, die Verbrechen ſtrafen,
Die Götter meiner Väter.

Narbas.

Sie verließen
Dich funfzehn Jahre ſchon.

Aegiſth.

Sie prüften mich.

Narbas.

Was iſt dein Vorſatz?

Aegiſth.

Euer werth zu ſeyn.
Geworfen iſt das Loos. Lebt wohl, ihr Freun-
de! (eilig ab)

Narbas.

(ihm nacheilend) Aegiſth! mein Sohn! —
Eurikles, deinen Arm! —
Die Angſt verjüngt die Kräfte — Komm!
(ab mit Eurikles)

Dritter Auftritt.

Das Innere des Tempels. Im Grund ein erhöhter Altar, umgeben von Prieſtern, welche brennende Kerzen tragen. Auf einer Seite ſtehen

Polyphont. Erox. Gefolge.

Von der andern kommen im langſamen Zuge

Merope. Ismenia. Weiber.

Polyphont.

Sey mir
Gegrüßt an dieſer Stätte, Königinn!
Die Götter ſeegnen deinen Eintritt! Glücklich
Sey dieſer Tag für uns und unſer Volk,
Und ewigfeſt das Band —

Merope.

(auf ihre Weiber geſtützt, ſieht ſich ängſtlich um)

Wo iſt mein Sohn?
Hier finden ſollt' ich ihn. — Treuloſer! ſelbſt
Am Fuße des Altars betrügſt du mich?

Polyphont.

Nein, Königinn! Sobald ihn dein Gelübde
Zu meinem Sohn geweiht, wird er erſcheinen.
Dann nehmen wir ihn auf in unſern Bund.
(zu den Prieſtern) Wohlan! reicht mir die hochzeitliche Schale!

(mit einer Hand den Altar berührend, in der andern die Schale haltend; die Prieſter ſchwingen ihre Kerzen; der Opferheerd fängt Flammen)

So ſchwör' ich denn, vor aller Götter Augen,
Den heiligſten der Schwüre — dich zu lieben,
Der Freund, der Vater deines Sohns zu ſeyn!

Gift werde dieſer Wein, wenn ich dir heuchle!
(trinkt und reicht ſodann Meropen die Schale)
Hier, nimm! (ein Prieſter hält die Schale.)

Merope.

Ich ſterbe —

Ismenia.

Denk' an deinen Sohn!

Merope.

O, mein Kresphont! — iſt dem geſchiedenen
Geliebten aus Elyſium ein Blick
In unſre Welt vergönnt — umſchwebſt du mich
In dieſer ſchrecklichen Minute — ſo verzeih!
Ich breche dir die Treue — ja, Geliebter! —
Ich breche ſie — um deinen Sohn zu retten.
Reicht mir die Schale — (indem ſie die Stufen des Altars beſteigt, ſtürzt Aegiſth herein.)

Vierter Auftritt.

Aegiſth. Vorige. hernach Wache und Volk.

Aegiſth.

(mit bloßem Schwerd auf Polyphonten eindringend)

Stirb, Verruchter! (ſtößt ihn nieder)

Erox.

Mord!

Verrätherey! (zieht ſein Schwerd, aber Aegiſth kömmt ihm zuvor und ſtößt ihn, an Polyphontens Seite, nieder)

Merope. Jsmenia. Weiber.

Ihr Götter!

Prieſter.

Hülfe! Schutz!

Der Tempel iſt entweiht. (ſie ſtürzen ihre Kerzen um; die Opferflamme erliſcht)

Stimmen des zurückweichenden Gefolges.

Der König iſt

Ermordet.

Andere Stimmen.

Greift den Mörder! Rache!

Wache und Volk.

Rache!

(dringen im Tumult herein)

Merope.

(indem ſie Aegiſthen auf die Stufen des Altars hinauf reißt)

Er iſt mein Sohn! Barbaren, haltet ein!
Er iſt mein Sohn! Zerfleiſcht erſt ſeine Mutter!
Mich, eure Königinn! durchbohrt das Herz,
Woran er lag, woran er Leben ſog!

Mehrere Stimmen des Volkes.

Greift an! ſchont nichts!

Aegiſth.

(ſein Schwerd wegwerfend)

Ich rächte meinen Vater —
Hier bin ich! — tödtet mich.

Iſmenia und Weiber.

(um Meropen gedrängt und auf den Knieen; die Arme gegen das Volk ausſtreckend)

Barmherzigkeit!

Ein Paar Stimmen.

Verſchont ihn noch, ihr Freunde!

Weiber.

(wie vorhin) Schont Meropens!

Merope.

(in obiger Stellung)

O, höret mich, ihr Bürger von Meſſene!
Ich flehe bey der Rache Göttern, höre
Meropens Stimme, vormals mir getreues,
Geliebtes Volk! — Das iſt mein dritter Sohn —
Den Narbas rettete, verbarg, erzog —
Der Einzige, den mir das Schickſal ließ —
Das iſt Aegiſth! — Das iſt das Blut Kresphonts,
Des edlen Sterblichen, des guten Königs,
Der euer Vater mehr, als König war!
Kresphonts, mit dem die Armuth ihren Pfleger,
Die Unſchuld ihren Schutz verlor! Kresphonts
Des Freundlichen, des Milden, des Gerechten!

Ein Paar Stimmen.

Das war er!

Mehrere.

Ja, das war er!

Ein Paar Stimmen.

Liebreich!

Noch ein Paar.

Billig!

Noch ein Paar.

Ein guter König!

Noch ein Paar.

Friede ſeinem Schatten!

Merope.

(auf Polyphontens Leichnam zeigend)

Der dort im Blute ſchwimmt — iſt ein Tyrann,
Ein ſchändlicher, blutdürſtiger Tyrann,
Ein Feind der Götter und der Menſchen — iſt
Der Mörder eures Königs, meines Gatten,
Der Mörder meiner armen, kleinen Söhne! —

Er warf der Zwietracht Fackel in Meſſene;
Er trat euch unter ſeine Füße; raubte
Die Krone mir; entweihte die Geſetze;
War nie des Goldes und des Blutes ſatt;
Verheerte, ſengte, würgte, plünderte.
Wer iſt von euch, der nicht durch ihn den Vater,
Den Sohn, den Bruder, den Verlobten, oder
Den Freund verlor? — Und ihr beſinnt euch noch?

Ein Paar Stimmen.

Fluch Polyphonten!

Noch ein Paar.

Fluch dem Böſewicht!

Mehrere.

Dem Ungeheuer!

Ein Paar.

Heil uns, daß er fiel!

Mehrere.

Zerreißt den Leichnam!

Das ganze Volk.

Ja, zerreißt, zerreißt!

(ſie dringen vor, die Prieſter ſtürzen dazwiſchen, und bedecken die Leichname mit einem Teppich)

Halt!

M e r o p e.

(fortfahrend) Nein, ihr Freunde! ferne ſey
von euch
Die Sättigung unedler Rachſucht! — Tilgt
Das Angedenken des Erſchlagenen,
Tilgt es durch Großmuth, Liebe, Dank-
barkeit
Für den, der euer Joch zerbrach! Schützt,
ſegnet,
Ehrt ihn! gelobt ihm Sicherheit!

Ein Paar Stimmen.

Er ſoll
Sie haben!

M e h r e r e.

Gnade dem Tyrannenmörder!

Ein Paar.

Wär's doch Meropens Sohn!

Noch ein Paar.

Ich wünſcht' es auch.

M e r o p e.

Ihr wünſcht es, Freunde — und ihr zweifelt?

Ein Paar Stimmen.

Schafft

Beweiſe!

Noch ein Paar.

Zeugen!

M e h r e r e.

Gern, gern glaubten wir's.

Narbas Stimme hinter der Scene.

Aegiſth! Aegiſth!

A e g i ſt h.

(rufend) Ha! Narbas!

M e r o p e.

(rufend) Narbas! Komm!

Die Götter ſenden dich.

Fünfter Auftritt.

Narbas. Vorige.

Narbas.

(indem er ſich durch das Volk drängt)

Wo iſt er? Lebt er? —
Ach, mein Aegiſth! (wirft ſich auf die Stufe des Altars und umfaßt ſeine Kniee, Aegiſth hebt ihn auf und umarmt ihn)

Merope.

Schon zweymal wurdeſt du
Ihr Werkzeug, ihn zu retten; zeuge! rede!
(wirft ſich erſchöpft in Aegiſths Arme)

Ein Paar Stimmen.

Das wäre Narbas?

Narbas.

Ja, ich bins! — Und hier —
Hier ſteht Aegiſth, der Sohn Kresphonts —
den ich,
Fern von Meſſene, funfzehn bange Jahre,

Mit Vatertreu in Dunkelheit bewahrt!
Reißt mich bey dieſem grauen Haar zur Schmach,
Zum Martertod — wenn ich dem Volke lüge!
Wie könnt ihr an Meropens heißen Thränen,
An der Begeiſterung, die ihrer Rede
Des Sturmes Flügel gab — an dieſer Angſt,
Mit der ſie ſich um ihren Liebling ſchlingt,
Wie könnt' ihr noch in ihr das Mutterherz
Verkennen?

Merope.

(Aegiſthen noch umfaſſend) Nein! Glaubt unſern Worten nicht!
Glaubt dieſer That! ſie kann, ſie kann nicht lügen.
Wie hätte ſich ein Jüngling, durch die Schaaren
Des Wüthrichs, in des Tempels Innerſtes
Gewagt, und gleich dem Blitze Jupiters,

Ihn in den Staub geſtreckt — wärs nicht der Erbe
Vom Blute Herkules? Was könnt ihr nicht
Von einem Helden hoffen, deſſen erſte That
Die Rettung ſeines Vaterlandes iſt? —

(ein Bliz erleuchtet den Tempel und zündet den Opferheerd wieder an; Donnerſchläge folgen; das Gewitter dauert bis zum Schluſſe der Handlung fort)

Hört ihr? — die Götter ſprechen — ihre Stimme
Bekräftigt mein Geſchrey — ihr Donner zeugt,
Er ſey mein Sohn.

Ein Paar Stimmen.

Es leb' Aegiſth!

Noch ein Paar.

Der Sohn
Meropens und Kresphonts!

Mehrere.

Er leb'! er lebe!

Die Prieſter.

Alcidens Blut!

Volksſtimmen.

Der Rächer! Der Befreyer!

Die Prieſter.

Dank ſey den Göttern!

Das ganze Volk.

Ehre ſeiner Mutter!

Alzire.

Ein Trauerſpiel

in fünf Aufzügen.

Perſonen.

Alvarez, zeitheriger Statthalter von Mexiko und Peru.

Gusmann, ſein Sohn und Nachfolger.

Montezuma, geweſener Regent von Peru.

Alzire, ſeine Tochter.

Zamor, ihr Verlobter.

Emire, } ihre Vertrauten.
Zephane, }

Alonzo, ein ſpaniſcher Officier.

Ein Peruaner, Zamors Freund.

Peruaner und Spanier.

Die Scene iſt in Lima.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal des Pallaſtes.

D. Alvarez. D. Gusmann.

Alvarez.

(ſitzend und ein Diplom leſend; ſteht auf, als Gusmann eintritt)

Umarme mich, mein Sohn! nimm dieſen Segenskuß
Zur Weihe, nimm mit ihm die Herrſchaft! — der Entſchluß
Des Hofes — lies ihn ſelbſt! (reicht ihm das Diplom) — krönt meinen Wunſch, die Bürde,
Die, trüg' ich länger ſie, ins Grab mich drükken würde,
Dir zu vertraun. — Vertritt Gott und des Königs Recht
In dieſer neuen Welt! Roh iſt noch das Geſchlecht,

Das ſie bewohnt, und reich an Laſtern, wie an Schätzen.
Doch ſeine Bildung dankt ein Volk nur den Geſetzen;
Vielleicht vollendeſt du das Werk, das ich begann. —
Frühzeitig ſchufen hier Müh' und Gefahr den Mann
Zum Greis. Wo iſt der Tag, als wir, ein Spiel der Wogen,
Zuerſt nach Mexico in Zauberſchlöſſern flogen,
Und dieſes Wunderwerk anſtaunend, rings am Strand
Das blöde Volk, betäubt von unſerm Donner, ſtand?
Die Thaten, die, umſtralt von fabelhaftem Lichte,
Die ferne Nachwelt einſt dem Griffel der Geſchichte
Kaum glauben wird — hat hier dein Vater mitgethan;
Wo Ruhm zu ärnten war, zog ich dem Heer voran. —

Wie glücklich, hätt' ich auch die Helden, groß in Waffen,
Zu edlen Sterblichen, zu Chriſten umzuſchaffen
Vermocht! — Wer aber hemmt der Sieger Uebermuth?
Der Lorbeer, der ſie ſchmückt, raucht von der Unſchuld Blut;
Und einſam weint' ich oft um ſie, die alle Gaben,
Der Menſchheit Stolz zu ſeyn — nur Menſchlichkeit nicht haben.
Ermüdet wankt mein Fuß dem nahen Grabe zu,
Und willig neigt mein Haupt ſich zur erwünſchten Ruh,
Wenn dir, dem neuen Herrn, mein letzter Blick begegnet,
Und deines Regiments gelinden Anfang ſegnet.

G u s m a n n.

Herr, unter dir trug ich Caſtiliens Panier
In dieſer Länder Herz, den Krieg lernt' ich von dir.

Lehr' auch die Staatskunſt mich! gebiete ferner ihnen;
Laß deinem Willen nur mich zum Vollſtrecker dienen!

Alvarez.

Nein, Herrſchaft theilt ſich nicht. Dein Führer will ich ſeyn,
Und, an Erfahrung reich, dir treuen Rath verleihn.
Die Menſchen — glaube mir! ich kenne ſie zu lange —
Sie ſind's nicht werth, daß man ihr Herr zu ſeyn verlange.
Mein Leben war ein Raub von Sorg' und Eitelkeit;
Sein matter Ueberreſt ſey meinem Gott geweiht! —
Nur Eine Bitte noch! Der Vater darf ſie wagen;
Gewährung hofft der Freund; wirſt du ſie ihm verſagen?

Erbarme dich der Schaar Gefangener, die hier
Dem Tod entgegen ſeufzt! ſchenk' ihre Freyheit mir;
Daß dieſer große Tag, ein Segen für die Erde,
Nicht durch Gerechtigkeit — durch Huld bezeichnet werde!

Gusmann.

Herr, eines Vaters Wunſch wird zum Befehl. Allein
Entgehen deinem Blick die Folgen, die uns dräun?
Rebellen, die, bereit zum kühnſten Unterfangen,
Im Schutz der Schatten, bis vor dieſe Mauern drangen,
Soll ich der Straf' entziehn, die das Geſetz beſtimmt?
Ich ſoll den Aufruhr, der noch in der Aſche glimmt,

Durch Nachſicht muthigen, in Flammen aus=
zubrechen;
Und die Beleidigung der Majeſtät nicht rä=
chen? —
Weh uns, wenn dieſes Volk des Schwerdes
ſich entwöhnt,
Das ihm Geſetze gab; wenn's die Geſetze
höhnt,
Und ſeinen Siegern trotzt! Von drohenden Ge=
wittern
Zurückgeſchreckt, ſey ſtets ſein Loos, vor uns
zu zittern,
Nur mit der Gottheit Strahl bewaffnet uns
zu ſehn,
Und um des Lichts Genuß, im Staub gebückt,
zu flehn. —
Der Güte Mißbrauch hat ſchon manches Reich
zerſplittert.
Den Wilden kenn' ich, weiß, daß Huld ihn
nur erbittert,
Daß er, vom Joche wund, noch ungeſtüm ſich
bäumt,

Dem Ungeheuer gleich, das an der Kette
ſchäumt.
Kurz, weiſe Strenge nur iſt neuer Thronen
Stütze;
Und knechtiſch diene mir der Schwache, den
ich ſchütze.
Zwar dem Caſtilier genügt zum Sporn der
Pflicht
Die Ehre. Doch ihm gleicht der Peruaner nicht.
Er, der des Zwangs bedarf und nur den Stra-
ſen frohnet,
Er wähnt — ein Sklav der Furcht — ihn fürch-
te, wer ſein ſchonet;
Ja, ſeine Götter ſelbſt, träumt er, verſchmähn
voll Wuth
Die Gaben des Altars — färbt ihn nicht
Menſchenblut.

A l v a r e z.

Grauſame Politik, der Menſchheit Glück zu
ſtören
Im Schoos der Höll erzeugt — von wem muß
ich ſie hören?

Von dir, Chriſt! dem der Gott des Friedens
ſeinen Stab,
Die neue Chriſtenſchaar zu weiden übergab.
Du ſiehſt, wohin du blickſt, nur der Verhee-
rung Spuren —
Ruinen, Wüſteneyn und blutgetränkte Fluren;
Und noch bricht nicht dein Herz? — Ach, hat
an dieſen Strand
Mich meiner Väter Gott nur darum her-
geſandt,
Die Schmach — den Fluch zu ſehn, der ewig
auf dem Namen
Chriſt und Europa ruht? Das wollt' Er
nicht. Wir kamen,
Ihn zu verherrlichen, zu predigen ſein
Wort,
Ihm dieſes Volk zu weihn. Ach, predigt man
durch Mord?
Tauft man ein Volk mit Blut? — Voll Durſt
nach ſeinen Schätzen,
Was kümmert uns ſein Heil? Wir ſtürzten ſei-
ne Götzen;

Und unſre Götzen ſind Stolz, Habſucht, eitler
Wahn;
Die Blitze nahmen wir, ſonſt nichts, vom Him-
mel an.
Wir, auserſehn von ihm zu Lehrern dieſer
Schaaren,
Sind ihre Peiniger — und nennen ſie Bar-
baren?
Der Wilde gleicht dem Kind' an Unerfah-
renheit,
Erreicht an Heldenmuth, beſchämt an Menſch-
lichkeit
Uns Chriſten. Ach, wär' er, wie du, geneigt
zu morden,
Hätt' er nicht Tugenden — was wär' aus
mir geworden?
Erinnerſt du dich nicht, daß er mein Retter
war?
Nicht, daß einſt unſer Heer, betäubt von der
Gefahr,
Mich feig verließ; und ich dem wüthenden Ge-
fechte

Allein noch widerſtand? Ermattet ſank die
Rechte;
Die Hofnung floh; der Feind drang ein; ich
wich der Noth;
Verſöhnt mit Gott und Welt, erwartet' ich
den Tod. —
Ach, Sohn! mein Name wand aus ihrer Hand
die Waffen;
Ein Jüngling, ganz für Lieb' und Edelmuth
geſchaffen,
Umarmte meine Knie' und rief gerührt mir zu:
„Alvarez, ſeh ich dich? Alvarez! der biſt du?
O, lebe! heilig iſt uns deine Tugend; lebe,
Du Vater unſres Volks, noch lange! widerſtrebe
Dem Grimm der Spanier! hemm' ihre Ty-
ranneyn!
Und lehre, wenn du kannſt, o, lehre ſie ver-
zeihn!„ —
Ich ſeh' in deinem Blick den Stolz mit Thrä-
nen ringen.
Gelang es mir, mein Sohn, bis an dein Herz
zu dringen?

Geſteh's, erröthe nicht! denk' an den ſchönen Kranz,
Den dir die Liebe flicht! denk' an des Feſtes Glanz,
Das deiner wartet! Soll, auf ihrer Landesſöhne
Schuldloſen Leichnamen, die tugendhafte Schöne
Mit dir zum Tempel gehn? Willſt du der Eintracht Schwur
Mit Blut bekräftigen? Wie? oder wartet nur
Dein Stolz, daß vor dir ſelbſt — die Perle deiner Siege —
Die Königstochter, bang um Gnade jammernd, liege?

Gusmann.

Wohl, ich gehorche. Doch du kenneſt das Gebot.
Des Kreuzes Fahne nur errettet hier vom Tod;
Wer ſie ergreift, wird frey. So ruft der Herr der Erde
Auch dieſes blinde Volk zur auserkohrnen Heerde;

So dient Ihm ſelbſt die Noth; ſo bändigt ſeine Hand
Des Herzens Eigenſinn, und feſſelt den Verſtand;
So lernt Amerika, von Ihm uns übergeben,
Vor Einem Gotte, wie vor Einem König beben.

Alvarez.

Ich haſſe dieß Geſetz. Sohn, folge meinem Rath!
Des Eifers Blindheit ſtürzt Religion und Staat.
Willſt du dem Ewigen willkommene Tempel bauen,
Auf Duldung gründe ſie! durch Wohlthun, durch Vertrauen
Wirb Ihm Verehrer an! Auch meine Stimm' errang
Ihm manch verſtocktes Herz durch Wahrheit — nicht durch Zwang.
Der wahre Gott, mein Sohn — Er iſt ein Gott der Liebe.

Gusmann.

Mein Vater! o, wer dir, dir unerbittlich
bliebe?
Auf deinen Lippen ſchwebt die Ueberredungs-
kraft,
Die, ſüßen Zaubers voll, die Herzen an ſich
rafft.
Dieß himmliſche Talent die Menſchen zu re-
gieren,
Gebrauch' es auch für mich! gewinne mir
Alziren!
Zu lange weigert ſie, zu ſprödem Widerſtand
Durch meine Glut gereizt, die mir verlobte
Hand.
Ich kann — ſo ſehr ich mich, ihr zu gefallen,
ſehne —
Mich nicht erniedrigen, nicht einer Heuchel-
thräne,
Nicht eines ſtolzen Blicks verzagter Sklave
ſeyn,
Und ihrem Uebermuth der Ehrfurcht Weihrauch
ſtreun.

Und doch — doch lieb' ich ſie ſo zärtlich, als
vergebens.
Du gabſt das Leben mir — gib auch das Glück
des Lebens!
Wend' an den Vater dich! bitt' ihn zum letz=
tenmal!
Sein Anſehn, ſein Befehl beſchleunig' ihre
Wahl.
Bitt' ihn — ich ſchäme mich, mein Vater! du
ſollſt flehen?
Zu ihm? für mich?

Alvarez.

Wie gern, mein Sohn! Es iſt geſchehen.
Das Zutraun, das mein Herz auf Montezuma
ſetzt,
Kam deinem Wunſch zuvor. Auf Antwort
harr' ich jetzt.
Er, deſſen Tage hier, der Ruh im Schoos,
verfließen,
Dem Freundſchaft und Natur des Lebens Reſt
verſüßen,

Der Kron' und Reich verlor, deß forſchender Verſtand
In Wahrheit den Erſatz für Reich und Krone fand;
Er fühlet deinen Werth und dieſes Bundes Segen,
Und wird der Tochter Herz, ſich dir zu weihn, bewegen.
Sie folget ihm vielleicht noch heute zum Altar,
Und bringt zum Brautſchatz dir das Volk von Peru dar.
Auf Montezuma nur war ſtets ſein Blick gerichtet.
Ihm nachzugehn glaubt ſich's aus frommen Wahn verpflichtet;
Nahm unſern Glauben an, weil Montezuma glaubt;
Wird unſer Bundsgenoß, weil ſeiner Inkas Haupt
Die Hand mir drückt, ſein Blut mit meinem ſich verbindet.
Schon ſeh' ich Gottes Reich auf ewig hier ge-gründet;

In ſeine Scheide kehrt das müde Schwerd
zurück,
Und dieſes Eheband knüpft beyder Welten
Glück.
Der Sieger und der Sklav umarmen ſich als
Brüder,
Und — (ſich umſehend) Montezuma naht; bald
ſehen wir uns wieder. (Gusmann ab)

Zweyter Auftritt.

Alvarez. Montezuma.

Alvarez.

Vertrauter meiner Bruſt, ſey herzlich mir
gegrüßt;
Noch herzlicher, wenn Troſt von deinen Lippen
fließt!
Sprich, ob der Tochter Herz, durch die Ver-
nunft beſieget,
Sich deiner Zärtlichkeit und unſerm Wunſche
füget?

Sprich, ob der Tag, der ſie mit meinem Sohn
vereint,
Erſchienen iſt?

Montezuma.

Verzeih, der Unterdrückten Freund,
Wenn gegen dieſen Wunſch Alzire ſich em=
pöret!
Hat Gusmann nicht ihr Reich und ihr Ge=
ſchlecht zerſtöret?
Verzeih, daß ſie noch bebt, von langem
Schmerz erkrankt,
Und ihrem Sieger matt ihr Fuß entgegen=
wankt! —
Gefeſſelt war ihr Herz an Himmel, Land und
Sitten;
Doch deine Stimme hat ihr Vorurtheil be=
ſtritten,
So wie ſie vormals uns vom Götterdienſt
entwöhnt,
So wie dein Wandel uns mit deinem Volk
verſöhnt.

Dir dankt der helle Geiſt ſein neugeſchaffnes
Weſen.
Daß wir den wahren Gott in ſeinen Werken
leſen,
Wem danken wir's, als dir? Dein Schwerd
gewann mein Land,
Und deine Tugend uns; dich, der uns über=
wand,
Dich machte ſie uns werth. Wir haßten deine
Heere;
Wir fluchten einem Gott, der ihr Beſchützer
wäre;
Wir dachten ihn, wie ſie, ſtolz, unverſöhnlich,
wild;
Wir lieben ihn in dir — du biſt ſein Ebenbild.
Das ſind die Bande, die uns längſt mit dir
verbinden!
Des Mißtrauns letzte Spur heißt dieſer Tag
verſchwinden.
Dein Sohn — er wird mein Sohn durch mei=
ner Tochter Hand.
Sey lange Vater ihr und ihrem Vaterland!

Geh, ordne dieſes Feſt, worauf zwey Völker hoffen! —
Begeiſterung faſſet mich — ich ſeh die Wolken offen —
Herab zum Tempel ſchwebt der Himmelsbürger Schaar,
Freut unſres Bundes ſich, und betet für das Paar.

Alvarez.

O, Freund! hat dieſen Bund mein Auge noch geſehen,
Wie gern will ich, wie gern zu meinen Vätern gehen! —
(gen Himmel) Und du — der wunderbar in dieß Abgötterland
Uns zu Verkündigern der Wahrheit hergeſandt —
Gib, daß ihr Licht die Welt von Pol zu Pol erhelle!
Blick' auf das erſte Paar, das hier, an heiliger Stelle,

Zu dir um Segen fleht. O, blicke mild herab!
O, lächle dem Vertrag, der ſie zuſammen gab!
Ich gehe, Freund. Leb wohl! bald werd' ich, bald, mit warmen
Dankbaren Regungen, im Tempel dich umarmen. (Alvarez ab)

Dritter Auftritt.

Montezuma.

Du, deſſen Vaterarm mein irres Herz umfing,
Mein Herz, das allzulang an Aftergöttern hing;
Der du vom Throne mich in Schmach und Knechtſchaft ſtürzteſt;
O, der du meine Bahn durch ſchwere Leiden kürzteſt;
Dein Name ſey gelobt — du riſſeſt mich zu dir!
Und blieb mein Liebling nicht, blieb nicht Alzire mir?

Dir übergeb' ich ſie! Du biſt die Kraft
des Schwachen,
Und weißt im Leidenden die Hofnung anzu-
fachen.

Vierter Auftritt.

Alzire. Montezuma.

Montezuma.

Gekommen iſt der Tag, Alzire, der dein
Wohl,
Der dieſes Welttheils Glück durch dich entſchei-
den ſoll.
Sey der Beſiegten Schutz; den Siegern gib
Befehle;
Löſch' aus in ihrer Hand den Blitz; ſtimm' ihre
Seele
Zu milderem Gefühl! ſchwing' aus des Elends
Schoos
Dich wieder auf den Thron! — Ja, Tochter,
ſolch ein Loos

Erwartet dich. Fang' an dich ſeiner werth zu
zeigen!
Lern' in das Joch der Noth den Stolz des Her-
zens beugen!
Komm, höre, folge mir; verläugne deinen
Sinn;
Entſage deinem Volk; werd' eine Spa-
nierinn!
Nicht dieſe Thränen mehr! ſie kränken mich.

Alzire.

Mein Leben
Iſt dein Geſchenk; haſt du es mir zur Qual
gegeben?
Sieh her! — mein Schmerz iſt ſtumm, doch
du kannſt ihn verſtehn.

Montezuma.

Unedler Kampf! zu lang hab' ich ihn ſchon
geſehn.
Dein Wort — du gabſt es mir — du mußt es
heut' erfüllen.

Alzire.

Entriſſen haſt du mir's. Wann hatt' ich einen
Willen?
Ich werd' es halten — ja! — doch, Himmel,
welch ein Tag,
Den grauenvollen Schritt zu wagen! heut'
erlag
Der Sonnenkinder Muth dem fürchterlichſten
Streite,
Ward Gusmanns wildem Schwerd dieß alte
Reich zur Beute.
So ſchwarz bezeichnet iſt kein andrer Tag, als
der!

Montezuma.

Der Tage Wohl und Weh — von uns nur
rührt es her.
Verlaß' ein Vorurtheil, der Prieſter Werk, die
Sage
Der rohen Vorwelt!

Alzire.

Ach, an eben dieſem Tage —
Iſt die Erinnerung ſchon deinem Geiſt ent=
floh'n? —
Der Rächer dieſes Reichs, mein Bräutigam,
dein Sohn,
Zamor — auch er fiel heut.

Montezuma.

Ich habe ſeinem Falle
Der Freundſchaft Zoll bezahlt. Doch in des
Grabes Halle
Verſtummen Pflicht und Recht. Das modern=
de Gebein
Erwärmt kein Zährenſtrom; und Schatten treu
zu ſeyn,
Iſt ſchwacher Seelen Wahn. — Du biſt nicht
mehr dein eigen.
Dein ganzes Herz dem Gott der Chriſten zuzu=
neigen,
Will deine Pflicht. Bring' ihm dieß Opfer
willig dar!

Er zeichnet dir die Bahn; er ruft dich zum
Altar.
Laß ſeinen Ruf — mein Flehn in deine Seele
dringen!
Gehorch!

Alzire.

Mein Vater, ach! wozu willſt du mich
zwingen?
Ich weiß, was du mir biſt; weiß, wenn ein
Vater ſpricht,
Daß ich mich opfern muß. Ich kenne meine
Pflicht;
Auf ewig hat Natur ſie mir ins Herz geätzet;
Und nie — bezeug' es ſelbſt! nie hab' ich ſie
verletzet.
Blind fügt' ich mich dem Rath, den deine Weis-
heit gab.
Mein Herz, von dir gelenkt, ſchwur ſeine
Götter ab.
Vor einem neuen Gott ſchwand ihr erborgter
Schimmer;

Auch wein' ich nicht um ſie und ihrer Tempel
Trümmer.
Doch du, der — wann mir oft das Herz vor
Unmuth brach —
Mir Linderung und Troſt von dieſem Gott
verſprach,
Du täuſchteſt grauſam mich. Noch bluten mei-
ne Wunden.
Noch hab' ich nicht die Ruh' in ſeinem Schoos
gefunden,
Nach der ich ängſtlich rang. Noch jetzt empört
ſo wild,
Als jemals, ſich der Schmerz in meiner Bruſt.
Ein Bild
Erwacht, das weder Zeit, noch Ueberlegung
ſchwächte;
Und eine Stimme ſpricht noch für der Todten
Rechte;
Umſonſt verſchließ' ich ihr das Ohr; ſie ſpricht
zu laut;
Zamor — Zamor lebt noch im Buſen ſeiner
Braut. —

Der du ſo ſanft, ſo treu mich bildeteſt, ver-
damme
Dieß heilige Gefühl! vernichte dieſe Flamme,
Die über Zeit und Tod allmächtig triumphirt,
Und rein iſt, wie das Licht, das dieſe Welt
regiert!
Gib mich dem Wüthrich hin, der Neigung für
mich heuchelt!
Wenn's meinem Volke frommt, wenn's deinem
Wunſche ſchmeichelt —
Ich bin bereit. — Doch du — erzittre — wenn
ein Gott
Den Meineid rächt, wie du mich lehrteſt, zit-
tre! Spott
Treibſt du mit ſeiner Macht. Wie kann ich an
den Stufen
Des Altars, der ihm flammt, um Segen zu
ihm rufen —
Um Segen für den Bund, den mein Gewiſſen
bricht?
Wie kann ich ſchaamlos mich, vor ſeinem An-
geſicht,

Erdreiſten, dem Gemahl, der freye Liebe
fodert,
Ein Herz zu weihn — das noch für einen An-
dern lodert?

Montezuma.

Was hör' ich — Biſt du ſo zu deiner Pflicht
bereit? —
Grauſame! rührt Natur, rührt meine Zärt-
lichkeit,
Rührt dich mein Alter nicht? — Du haſt mein
Herz zerriſſen.
Sieh mich verzweiflungsvoll den öden Finſter-
niſſen
Des Grabes nahn! ſieh dieß vom Gram ge-
bleichte Haar!
Wann that ich einen Schritt, deß Ziel dein
Glück nicht war?
Erreicht iſt nun dieß Ziel, vollendet das Ge-
bäude —
Der Vaterliebe Stolz. Und dieſe letzte
Freude,

Vereiteln willſt du ſie? willſt täuſchen eine
Welt,
Die dich, im frommen Wahn, für ihren
Schutzgott hält,
Ernannt ſie zu befreyn, ihr Elend zu ent-
fernen? —
Sey weiſe! zwinge dich! (ab)

Alzire, allein.

Wie? heucheln ſoll ich lernen?
Gott! welche Wiſſenſchaft!

Fünfter Auftritt.

Gusmann. Alzire.

Gusmann.

Ich fühle mich gekränkt,
Daß, ſpröder Zweifel voll, Alzire ſich bedenkt,
Des Ueberwinders Glück, der, auf der Liebe
Flügeln,

Zu ihren Füßen eilt, auf ewig zu beſiegeln.
Die Sklaven, deren Blut die Politik be=
gehrt —
Du beugteſt das Geſetz, du feſſelteſt das
Schwerdt,
Du bateſt — ſie ſind frey. Doch Schmach
für meine Rechte,
Wenn dich zur Gegengunſt der ſchwache Dienſt
vermöchte!
Nicht kalter Dankbarkeit, nicht eitler Ehrſucht,
nein!
Der Liebe nur — dir ſelbſt will ich dich ſchul=
dig ſeyn;
Untröſtlich, wenn dein Herz mein Glück nicht
mitgenöſſe,
Und aus Gehorſam nur dieß ernſte Bündniß
ſchlöſſe.

Alzire.

Schwebt nur der Gottheit Zorn auf dieſem
Tage nicht!
Schont unſer heute nur ihr ewiges Gericht!

Von banger Ahndung iſt mein ganzes Herz
erfüllet,
Der matte Blick getrübt, die Stirn' in Nacht
gehüllet.
So bin ich; Alles prägt ſich meinen Zügen
ein,
Und mein Geſicht war ſtets des Herzens Wie-
derſchein.
Wer ſich verſtellen kann, weiß That und Wort
zu trennen;
Gern will ich dieſe Kunſt dem Europäer
gönnen.

Gusmann.

Mich reitzt dieß offne Herz und dieſer kühne
Mund.
Doch deiner Schwermuth blickt mein Argwohn
auf den Grund.
Ich ſehe, daß ein Feind, deß Länder ich ver-
wüſtet,
Noch trotzig gegen mich im Schattenreich ſich
rüſtet;

Ich ſehe, daß — umſonſt durch mich verbannt,
entthront,
Ins Grab geſtürzt — Zamor in deiner Bruſt
noch wohnt.
Der lebend mir erlag, ſoll mich im Tode
ſchrecken?
Laß ſeines Hügels Staub auch deine Schwach-
heit decken!
Sie ſchmälert deinen Ruhm, kränkt meine
Zärtlichkeit,
Und dieſe Thränen ſelbſt erregen meinen
Neid.

Alzire.

Iſt's möglich? kann dein Stolz nach Thränen-
opfern geizen?
Kann dich zur Eiferſucht ein Feind im Grabe
reizen?
Ich liebt' ihn; mußt' ich ihn nicht lieben? war
nicht er
Die Hofnung dieſer Welt? und mir — mir
war er mehr!

Beſtimmt war ſchon der Tag, uns ewig zu
vereinen.
Er ſtarb — ich blieb zurück, ihn ewig zu be-
weinen. —
Du, nimm ein Beyſpiel dir, wie heilig dieſes
Herz
Der Treue Bund bewahrt! verehre meinen
Schmerz!
Entſage deinem Stolz; und mache dich durch
Reue
Des Glückes werth, daß dir dieß treue Herz
ſich weihe! (ab)

Sechſter Auftritt.

Gusmann.

Die Unerſchrockenheit, der edle Freyheitsſinn
Weckt meinen Ehrgeiz, reißt mich zum Erſtau-
nen hin. —
Sie zu erobern — wie? das könnte mir miß-
lingen?

Wie? läßt ſich eine Welt eh', als ein Herz,
bezwingen?
Ganz Tochter der Natur, ganz dieſer Zone
Bild,
Ganz Wildheit, werde ſie in Hymens Feſſeln
mild!
Hier huldigt Alles mir — ſie trozt! Fort! ich
verlange
Sie auch zu bändigen. Fort! ich bin ſchon zu
lange
Die Fabel dieſer Stadt, der Spottſucht Zeit-
vertreib.
Dem Sieger und dem Herrn — ihm wider-
ſteht ein Weib!

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Vorhof des Pallaſtes.

Zamor. Peruaner. Wache.

(Die Wache geleitet Zamor und ſein Gefolge bis in die Mitte der Bühne, und zieht ſich ſodann nach dem Eingange zurück. Erſtaunen und wehmüthige Freude unter den Gefangenen; ſie gruppiren ſich um den Zamor; er nimmt das Wort.)

Zamor.

Ihr Freunde, deren Muth, vom Schickſal ungebeugt,
In Stürmen neu erwacht, und in Gefahren ſteigt;
Gefährten meiner Noth, die Letzten noch von Allen!
Wann endlich werden wir uns rächen, oder fallen?
Wer unter uns beſtraft des frechen Gusmann Wuth;

Befreyt das Vaterland; rächt unſrer Brüder
Blut?
Wer ſucht den Todfeind auf? wer ſtößt ihn
ſiegreich nieder?
Wer ſchaft mein Reich — o, wer ſchaft mir
Alziren wieder? —
Ihr Götter dieſer Welt, ihr Götter ohne
Macht,
Feig wicht ihr einem Gott, der über Frevler
wacht!
Unfähig, einer Hand voll Spanier zu wehren,
Saht ihr ſie mir den Thron, die Tempel euch
zerſtören.
Unüberwindlich trat ihr Fuß uns in den Staub.
Glück, Freyheit, Alles — ſelbſt Alzire ward
ihr Raub. —
Ich irrt' umher, gepeitſcht von Rachgier,
Schmerz und Schande,
Durch öder Wälder Nacht, auf ſengend heißem
Sande,
Vom Mittelpunkt der Welt, hin, wo des Ta-
ges Licht,

In matten Stralen, kaum durch ewige Nebel bricht. —
Dank, Helden, eurer Treu! Ihr goſſet meinen Wunden
Der Hofnung Balſam ein. Ich kam, mit euch verbunden,
Zurück in dieſes Land — ſo blühend einſt, und jetzt —
Ein wüſtes Leichenfeld! Mit bittern Thränen netzt'
Ich ſeinen Mutterſchoos; und ſchwur, für ſeine Sache
Zu ſterben; ſchwur, mit euch, ihm und der Liebe Rache. —
Wir theilten unſern Zug; im nahgelegnen Wald
Blieb uns zur Sicherheit, ein treuer Hinterhalt.
Wir Kühnern drangen vor, um ungeſehn, beym Schweigen
Der Mitternacht, mit Sturm die Wälle zu erſteigen.

Vereitelter Entwurf! Der Feind belauſcht uns, greift
Mit überlegner Macht uns an; und ſiegt; und ſchleift,
Schlachtthieren gleich, uns hin, wo nur Verbrecher ſchmachten.
Und ſieh! der bange Gram, mit dem wir heut erwachten,
Löſt ſich in Staunen auf; der Kerker öfnet ſich;
Entfeſſelt, führet uns die Wache feyerlich
Ans Licht, und ſchweigt. — Was iſt hier über uns beſchloſſen?
O, meines Mißgeſchicks großmüthige Genoſſen,
Reißt mich aus dieſem Traum! Entdeckt mir, was ihr wißt!

Ein Peruaner.

Begreifen ſollten wir, was dir ein Räthſel iſt,
Zamor? Verlaſſen lag ein jeder unſrer Brüder;

Hier ſahn wir uns betäubt zum erſtenmale wieder.
Unwiſſenheit und Furcht der Martern, die uns dräun,
Vergiftet uns die Luft, trübt uns des Tages Schein.
Uns däucht, als hörten wir noch unſre Feſſeln klirren.
Doch möge, wie er will, der Knoten ſich entwirren;
An deiner Seite, Freund, iſt uns der Tod nicht ſchwer.
Ja, blick' im treuen Kreis der Deinigen umher;
Und in den Thränen, die von unſern Wangen rollen,
Lies, Inka, daß wir gern dein Schickſal theilen wollen.

Zamor.

Sieg — oder Heldentod! das iſt mein heißes Flehn.

Allein zum Thal der Nacht den Weg der Schan=
de gehn;
Den letzten ſüßen Troſt im Sterben — Rache
miſſen;
Mein armes Vaterland in Banden hülflos
wiſſen;
Euch, traute Seelen, die zu brüderlich,
zu kühn
Sich für mich opferten, mit in die Grube
ziehn;
Ach, unter Henkers Hand verbluten, und die
Schrecken
Des Todes tauſendfach — ein Spott des Vol=
kes — ſchmecken;
Dem Feinde, der uns würgt, zum Lohn der
Grauſamkeit,
Den Reichthum dieſer Welt, und ſeiner Lü=
ſternheit
Mein zweytes, beſſeres Ich — Alziren über=
laſſen;
Der Tod — der ſey verflucht! der treffe, die
uns haſſen!

Zweyter Auftritt.

Alvarez. Vorige.

Alvarez, (im Kommen)

Freut euch, ihr Kinder!

Zamor.

(ſich ſchnell gegen ihn wendend) Ha! wer —

Alvarez.

Leben bring' ich euch
Und Freyheit. (winkt der Wache, ſich zu entfernen)

Zamor.

(indem er und die übrigen Peruaner voll freudigen Erſtaunens zurückbeben)

Guter Greis, an Huld den Göttern gleich!
Biſt du vielleicht ein Gott in eines Menſchen Hülle?

Alvarez.

Ein Sterblicher, wie du.

Zamor.

Und Wohlthun iſt dein Wille?
Du ſcheinſt ein Spanier — und du weißt zu verzeihn?
Biſt du ihr Oberhaupt? iſt dieſe Feſte dein?

Alvarez.

Nein; aber ich vermag die Unſchuld hier zu ſchützen.

Zamor.

Und was iſt dein Beruf?

Alvarez.

Unglücklichen zu nützen.

Zamor.

Ach, was begeiſtert dich zu dieſer Menſchlichkeit?

Alvarez.

Gott, die Religion, und die Erkenntlichkeit.

Zamor.

Gott? die Religion? — Und wie? Europens Rotten,

Verwüſter unſrer Welt, die jeder Tugend
ſpotten,
Entbrannt von Durſt nach Gold und wilder
Blutbegier —
Mein Vater, haben ſie nicht Einen Gott mit
dir?

Alvarez.

Sie haben ihn, doch ſie entweihn ihn. —
Pflichtvergeſſen,
Von Eitelkeit berauſcht, von Leidenſchaft be-
ſeſſen,
Mißbrauchen ſie die Macht, die ihnen Gott
verlieh. —
Beweiſ' ich deinem Volk mich billiger, als
ſie,
So wiſſe, Sohn, auf mir ruhn heiligere
Pflichten
Ruht eine Schuld — ach, nie kann ich ſie ganz
entrichten!
Die Sonne, die im Kreis ſich um die Erde
ſchwingt,

Hat zweymal ſchon den Lenz auf ihrer Bahn
verjüngt,
Seit Einer deiner Schaar, durch Sympathie
getrieben,
Dem Tode mich entriß. Und ich ſollt' euch
nicht lieben?
Wenn euch Gefahr umringt, nicht meinen
Schutz euch leihn?
Dem Niedrigſten von euch nicht Freund und
Bruder ſeyn?
Ihm dankt' ihr's, alles ihm. Daß ich vor mei-
nem Ende
Den edlen jungen Mann — daß ich ihn wie-
derfände!

Zamor.

(der ihn indeſſen mit ſteigender Theilnahme be-
trachtet hat)

Der Stimme ſanfter Klang — die Hoheit der
Geſtalt —
Das ſchmelzende Gefühl, das meine Bruſt
durchwallt —

Er iſt es! — Sieh uns an! Den Schützer deines Lebens,
Alvarez, ſucheſt du ihn unter uns vergebens?

Alvarez.

Was ſagſt du? — nahe dich! — Drang zu Gottheit Thron
Mein heißes Flehen? — (ſinkt an ſeine Bruſt) O, mein Retter! o, mein Sohn! —
Iſt's möglich? Mein Geſicht, von Gram und Alter trübe,
Verkannte dich ſo lang? — Was kann die reinſte Liebe,
Was kann ſie für dich thun? Bleib, wo dein Vater wohnt!
Ach, dir zu lohnen nur hat mich der Tod verſchont.

Zamor.

Mein Vater, hätten doch die Deinigen den Funken
Der Tugend, die dich ſchmückt; zu Füßen euch geſunken

Wär' unſer armes Volk — jetzt flüchtig —
halb erwürgt! —
Doch ſo gewiß dein Herz für Treu und Glau-
ben bürgt,
So ſehr mahnt meines mich, vor ihrer Wuth
zu beben,
Und ſterben will ich eh, als unter ihnen
leben.
Nur Ein Wunſch bleibt mir noch, zu wiſſen,
ob ſein Ziel
Auch unſer König fand? ob Montezuma
fiel —
Alzirens Vater — ach, verzeih dem ſchmerz-
haftſüßen
Andenken einer Zeit — der meine Thränen
fließen!

Alvarez.

Birg nicht Gefühle, die dich ehren! Thränen
ſind
Der edelſte Tribut der Menſchheit. Rauh-
geſinnt

Und ſchnell zum Frevel iſt der Mann, der fremden Kummer
Mit trocknem Auge ſieht. — Noch ſchläft dein Freund den Schlummer
Des Todes nicht.

Zamor.

Er lebt?

Alvarez.

Er lebt.

Zamor.

Wo iſt er?

Alvarez.

Hier
Trägt er, dem Sturm entrückt, des Alters Laſt mit mir.

Zamor.

Darf ich ihn ſehn?

Alvarez.

Du ſollſt. Daß dich ſein Beyſpiel rührte!
Dich ſeine Hand die Bahn, auf der er wandelt, führte!

Zamor.

Wie? Montezuma hat —

Alvarez.

Vernimm aus ſeinem Mund
Den Wechſel ſeines Glücks, den feyerlichen Bund
Den hier Religion, Vernunft und Liebe gründen!
Ich eile, meinem Sohn die Freude zu verkünden,
Die mir der Himmel ſchickt. Bald kehren Fried' und Recht
Zu deinem Volk zurück; bald ſind wir Ein Geſchlecht. (ab)

Dritter Auftritt.

Zamor. Peruaner.

Zamor.

Wie? iſt des Himmels Zorn uns zu verfolgen müde?

Darf ich dem Wunder traun? Hier kehrte Recht
und Friede
Zurück? Gab deinem Flehn der Feinde Trotz
Gehör,
Alvarez? Stellteſt du der Menſchheit Würde
her?
Dein Sohn — o, könnt' ich ſchon die Bruder-
hand ihm reichen! —
Möcht' er an Milde dir, erhabner Schutzgott,
gleichen! —
O, Hofnung, der mein Aug' entzückt entgegen-
weint!
Dich ſoll ich wiederſehn, mein väterlicher Freund!
Und dich, mein Alles! dich, Ziel jeglichen
Beſtrebens,
Und aller Leiden Lohn, und Seele meines
Lebens —
Alzire, dich! — Ach! blieb dein Herz mir
auch getreu?
Die Tugend, einſt dein Stolz, ſchmückt ſie dich
noch? — Verzeih!
Verzeih! das Mißtraun iſt des Unglücks Kind.

Vierter Auftritt.

Montezuma. Vorige.

Zamor.

(ihn von weitem erblickend) O, Sonne!
Wen ſeh' ich? — (eilt ihm entgegen) Ja, er iſt's!
O, niegefühlte Wonne!
Mein Herz zerſchmilzt — (will ſich in ſeine Arme werfen; Montezuma weicht, betäubt, zurück)
Doch wie? du ſtaunſt? du kennſt mich nicht? —
Komm, Montezuma, komm! es iſt kein Traumgeſicht.
Der Bundsgenoß, der Freund, deß Arme dich umfangen —
Es iſt Zamor, dein Sohn! er iſt dem Tod entgangen,
Lebt auch Alzire? ſprich! beſtätige mein Glück!
Vollend' es, oder ſtürz' mich in das Grab zurück!

Montezuma.

Getäuſcht durch das Gerücht, erlagen unſre Herzen,
Unglücklicher Zamor, den bitterſten der Schmerzen.
Ein Grabmaal, von der Hand der Freundſchaft dir erbaut,
Bezeuget ihren Gram; hier jammerten wir laut
Um dein Geſchick. — Du lebſt! du weinſt in meinen Armen! —
O, möchte deiner auch der Himmel ſich erbarmen!
Fänd' auch dein müder Fuß in dieſer Freyſtatt Ruh!
Welch Schickſal führt dich her, und wonach trachteſt du?

Zamor.

Die Götter, dich, mein Volk, Alziren, mich zu rächen.

Montezuma.

Wie?

Zamor.

Schon zu lange ſchreyn zum Himmel
die Verbrechen
Des kühnen Spaniers, der, raſcher, als der
Blitz,
Das Denkmaal grauer Zeit, der Sonnenkin=
der Sitz,
Der Städte Königinn, in Schutt und Aſche
kehrte.
Sein Name, Gusmann — das iſt alles,
was ich hörte.
Auf ewig grub der Haß ihn in mein Herz mit
Blut.
Er war die Loſung, er, für Raubbegier und
Wuth.
Alzire ward durch ihn aus meinem Arm ge=
riſſen,
Geſchleppt dein edler Stamm zu tiefen Fin=
ſterniſſen,
Entweiht das Heiligthum, zertrümmert der
Altar,
Der feſtlich ſchon bekränzt für deine Kinder war,

Mich ſelbſt — o Grauſamkeit! nie kann ich ſie vergeſſen —
Mich ließ er peinigen, um Schätze zu erpreſſen,
Die ſeines Volkes Geiz hier unerſättlich ſucht,
Die er abgöttiſch ehrt, und die mein Herz verflucht.
Erſchöpft, dem Tode nah, blieb ich verlaſſen liegen. —
Gerechter Rache Durſt kann keine Zeit beſiegen.

(auf ſeine Begleiter zeigend)

Sieh meine Retter! ſieh die Rächer Peru's hier!
Ja, das iſt unſer Schwur; ja, darum kamen wir.
Umzingelt iſt von uns die Stadt, nah ihr Verderben.
Wir wollen unſern Schwur hier löſen, oder ſterben.

Montezuma.

Ach, weſſen willſt du dich erkühnen, armer Freund?
Beut nicht dem Tode Trotz, der dich zu meiden ſcheint.
Wie? eure kleine Schaar, wo keine Kriegszucht waltet,
Mit Waffen, ohne Kunſt aus Holz und Stein geſtaltet,
In wilder Thiere Raub nothdürftig eingehüllt —
Droht Mauern, wo der Tod aus Feuerſchlünden brüllt;
Droht Rieſen, ganz mit Stahl bedeckt, mit Donnerkeilen
Gerüſtet, die den Feind, ſchnell, wie der Sturm, ereilen,
Auf einem Wunderthier, das ihre kühne Hand
Zum Streite bändigte! — Zamor, dein Vaterland —
Die Welt gab nach; laß uns auch weichen.

Zamor.

Ich ſoll weichen?
So lang dieß Herz noch ſchlägt, ſoll Furcht die
Wange bleichen?
Nein! dieſer Götterſtral, der Mark und Bein
durchdringt,
Dieß ſonnenhelle Schwerd, das ihre Rechte
ſchwingt,
Dieß pfeilgeſchwinde Roß, das unter ihnen
ſtreitet,
Hat Schrecken um ſie her beym erſten Blick
verbreitet.
Kalt ſieht mein Auge ſie. Glaub! ihre Ma-
jeſtät
Zerfließt, ein Bild der Luft, dem, der ihr
widerſteht.
Ihr Muth nicht; unſre Furcht, der Blödſinn
gab uns Ketten;
Der Wahn, vor Götter Zorn ſey's Frevel ſich
zu retten.
Verblendet ehrten wir des Himmels Straf-
gericht,

Und boten unſern Hals dem Joch, und kämpf-
ten nicht.
Glaub! Menſchen ſind's, gleich uns; ſie blu-
ten auch — ſie ſterben.
Gold lockte ſie hieher; Gold ward uns zum
Verderben;
Gold iſt das Zaubergift, das ihren Geiz be-
rauſcht.
Wie gern würd' es von uns um ihren Stahl
vertauſcht!
War uns der Himmel feind? wollt' er vor
Stolz uns wahren?
Sein köſtlichſtes Geſchenk, den Stahl, gab er
Barbaren.
Doch ließ er Tugend uns und Muth, der,
neubelebt
Vom Druck des Unglücks, ſich mit wilder
Schnellkraft hebt.
Alzire winkt am Ziel. Ich kämpf', und werde
ſiegen.

Montezuma.

Laß ab! der Himmel zürnt. Dein Eifer wird
dich trügen.
Verändert iſt die Zeit.

Zamor.

Laß wandeln Zeit und Welt —
Wenn nur unwandelbar dein Herz mir Treue
hält;
Wenn, eingedenk des Schwurs, Alzire ſich
mir ſparte,
Warm an der Tugend hing, und feſt mein
Bild bewahrte! —
Du meideſt meinen Blick? Die Bruſt von Seuf-
zern ſchwer —

Montezuma.
(mit Beklemmung einfallend)

Unglücklicher Zamor!

Zamor.

Bin ich dein Sohn nicht mehr?

Hat der Tyrannen Liſt auch deine Seel' ent-
ehret,
Und an des Grabes Rand Verbrechen dich
gelehret?

Montezuma.

Verbrecher bin ich nicht; nicht Jeder iſt
Tyrann,
Der zu dem Volk gehört, das dieſe Welt
gewann.
So manchen ſandte Gott, in unbekannten
Pflichten
Und neuer Wiſſenſchaft uns treu zu unter-
richten;
Uns in das Heiligthum der Wahrheit ein-
zuweihn;
Zur Thür des Himmels uns den Schlüſſel zu
verleihn;
Und, Meiſter in der Kunſt zu denken und zu
leben,
Ein Beyſpiel, das allein zum Glücke führt, zu
geben.

Zamor.

Was hör ich? Kann dein Mund ſich durch ihr
Lob entweihn?
Und ihre Sklavinn iſt Alzire!

Montezuma.

Sklavinn? nein!

Zamor.

Ach, Montezuma, einſt mein Vater! — ach,
Alzire! —
Mein iſt ſie, ewig mein! und wenn ich ſie
verliere —
Sprich meinem Unglück nicht, noch meinem
Zorne Hohn!
Vor den Unſterblichen, von dir umarmt als
Sohn,
Empfing ich ihren Schwur; den Schwur
kann ſie nicht brechen;
Die Götter hörten ihn; ſie hören, und ſie
rächen.

Montezuma.

Vertraue Göttern nicht, die der Betrug
erfand!
Ich kenne ſie nicht mehr. Ihr Schattenbild
verſchwand
Vor dem Alleinigen, deß Majeſtät ich ehre.

Zamor.

Wie? unſer Glaube? Wie? die treubewahrte
Lehre
Des frommen Alterthums?

Montezuma.

Sein Wahn iſt mir ein Spott;
Frey blickt mein Aug' empor. O, daß der Göt-
ter Gott,
Den unſre Welt nicht kennt, auch dir ſein Licht
enthüllte,
Dein Herz umwandelte, mit Wahrheit es er-
füllte!
Wie heilig würde dir ſein reiner Dienſt, wie
werth
Die ſanfte Tugend ſeyn, die ſein Gebot uns lehrt!

Zamor.

So haſt du, Feiger, ganz zum Sklaven dich
geeignet?
Haſt um Tyrannengunſt die Götter ſelbſt ver-
läugnet?
Jetzt weiß ich Alles? — Wer ſein Wort dem
Himmel brach,
Wie hielte der's dem Freund? — War auch
Alzire ſchwach,
Wie du? verrieth auch ſie, von dir bethört, die
Treue?
Dann wehe dir!

Montezuma.

Mein Herz kennt weder Schuld noch
Reue.
Ich ſegne mein Geſchick, um deines wein' ich
nur.

Zamor.

Ja, weine! weine Blut um den verletzten
Schwur!

Ich wein' auch über dich — Barbar! ſchläft
dein Gewiſſen?
Schwurſt du das Mitleid ab? Erbarme dich!
Zerriſſen
Haſt du mein Innerſtes! Hier ruft die Liebe,
dort
Die Götter und mein Volk. — Wo find' ich
Gusmann? — Fort!
Ich ſuch' ihn auf; ſein Blut ſoll meine Hände
färben. —
Alziren will ich ſehn — zu ihren Füßen
ſterben.
Verſag mir's nicht! Ich muß ſie ſehn — zum
letztenmal!
Erzittre! ſchrecklich iſt Zamor, wenn ſeine
Qual
Verzweiflung wird, wenn ihn des Abgrunds
Mächte faſſen,
Wenn —

Fünfter Auftritt.

Alonzo. Wache. Vorige.

Alonzo.

(der ſich indeſſen dem Montezuma genähert hat)

Alles iſt bereit.

Montezuma.

Ich komme. (will ab)

Zamor.

(ihn haltend) Mich verlaſſen?
Grauſamer, hoff' es nicht! Dein Schatten
will ich ſeyn.
Was iſt bereit?

Montezuma.

Leb wohl! wir müſſen ſcheiden.

Zamor.

(in fürchterlichem Ton) Nein!

Montezuma.

Fleuch dieſen Ort! geh! laß dich warnen!

Zamor.

Mag in Wettern
Vor deinen Augen mich des Himmels Zorn
zerſchmettern;
Ich folge dir!

Montezuma.

(ſich von ihm losreiſſend)

Verzeih! mich ruft die Vaterpflicht.
(zu Alonzo) Nehmt eures Amtes wahr; zum
Tempel laßt ſie nicht!
Verächter eines Lichts, das ſie bis jetzt noch
mißten,
Entweihen könnten ſie die Feyer unſrer Chri-
ſten.
Mir ziemet kein Befehl; allein durch meinen
Mund
Thut Gusmann, unſer Herr, euch ſeinen Wil-
len kund.

(Montezuma, mit Alonzo und der Wache ab.)

Sechſter Auftritt.

Zamor. Peruaner.

Zamor.

(ſich langſam von ſeiner Betäubung erholend)

Wie? — Gusmann! — hört' ich recht? — o, letzter Schlag! o, Schande! —
Er, Gusmanns Sklav! er ſelbſt! und trotzt auf ſeine Bande! —
Iſt's möglich, daß dem Glück der Muth des Stärkſten weicht?
Gibt's keine Tugend mehr, ſo weit die Erde reicht?
Ließ auch Alzire ſich von den Verführern blenden,
Die uns erniedrigen, die unſre Sitten ſchänden,
Und ihrer Tyranney des Wohlthuns Larve leihn?
Sog ihrer Falſchheit Gift Alzirens Herz auch ein? —

Gusmann iſt hier! wohlan! helft mir Entſchlüſſe faſſen!
Gusmann iſt hier!

Ein Peruaner.

Die Stadt in Eile zu verlaſſen,
Das iſt mein Rath, Zamor. Vielleicht führt bald das Glück
Uns deinen alten Freund mit ſeinem Sohn zurück.
Vertraue dich ihm an, daß ſeine Vatergüte
Nur bis ans Thor der Stadt vor Ueberfall uns hüte.
Dann ſammlen wir im Wald der Freunde treue Schaar,
Und ſtürzen uns, verſtärkt, von neuem in Gefahr.
Was fürchten wir, Zamor, wenn dein Befehl uns leitet?
Die Götter ſchützen den, der für ſein Erbe ſtreitet.

Laß ſeyn, daß dieſe Stadt verborgner Tod umringt,
Der, Gusmanns Winke treu, die Nahenden verſchlingt!
Ich ſah den kühnen Bau, mit Blitzen ausgerüſtet,
Auf deſſen Furchtbarkeit ſein Götterſtolz ſich brüſtet.
Von unſern Brüdern ward dieß Bollwerk aufgethürmt,
Von ihnen wird's zerſtört, ſobald die Rache ſtürmt.
Entzückt hört ſchon mein Ohr von außen Freyheit! ſchallen,
Und Freyheit! Freyheit! ſchnell von innen wiederhallen.
Der Sklav zerbricht ſein Joch, und achtet kein Gebot;
Der aufgeſchreckte Feind ſucht Hülfe, findet — Tod.

Erobert iſt die Stadt — die Tyranney ent-
thronet;
Alvarez und ſein Sohn, ſonſt werde nichts
verſchonet!

Zamor.

Dank, Freunde, ſey der Macht, die eure
Herzen ſtählt!
Dank euch, daß Gusmanns Haß euch ſo, wie
mich beſeelt!
O, daß es uns gelång'! o, daß bald dieſe
Rechte
Dem Blut des Vaterlands ſein Blut zum Opfer
brächte! —
Dir, die du Tag und Nacht an meiner Ruhe
nagſt,
Die du Beleidigten nie deinen Arm ver-
ſagſt,
Dir, Rache, ruf' ich! komm! hilf mir den
Wüthrich ſtrafen!

Er ſterbe! — Götter! wem drohn wir macht-
loſe Sklaven? —
Mit jedem Augenblick wächſt unſres Kummers
Laſt.
Alvarez zeigt ſich nicht! Und Montezuma
haßt,
Verräth uns! Und Alzir' iſt — ach! in weſ-
ſen Händen? —
Weg muß ich meinen Blick von dieſem Bil-
de wenden;
Es bricht mein Herz. — (in tiefer Schwermuth)
Umſonſt! — ich kann nicht widerſtehn —
Sind's Ahndungen? — mich dünkt, ich hör'
ihr banges Flehn —
Ich ſehe — (fährt beſtürzt auf) Was beginnt? —
Was für Geſänge füllen
Die Lüfte? — hört ihr nicht? — Der Feinde
Donner brüllen! —
Der Kerzen Zauberglanz verſchlingt des Tages
Schein! —

Was mag das für ein Feſt — was für ein
Greuel ſeyn? —

Kommt, Freunde! Laßt uns nicht mit Rath
die Zeit verlieren!

Ich wag's — ich breche durch — ich dringe
zu Alziren.

(mit Getümmel ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Zimmer des Pallaſtes.

Alzire.

So brach ich dir die Treu, erzürnter, theurer
Schatten! —
So huldigte mein Schwur dir, Gusmann —
dir, als Gatten!
So ſchied vergebens uns ein wildes Ele-
ment!
So ſchwand die weite Kluft, die unſre Welten
trennt! —
Sein bin ich! vom Altar ſcholl es im Himmel
wieder,
Und in des Schickſals Buch ſchrieb es mein
Engel nieder. —
O, der du jammervoll mir ſtets zur Seite
ſchleichſt,
Die Ruh aus meiner Bruſt, den Schlaf vom
Auge ſcheuchſt —

Wenn bittrer Reue Schmerz und heißer Sehn-
ſucht Stöhnen,
Noch in des Grabes Nacht, die Schlummern-
den verſöhnen;
Wenn noch ein Funke die Verweſung über-
lebt;
Wenn auf dem kalten Staub des Helden Geiſt
noch ſchwebt;
O, wenn das Herz noch fühlt, das bis zum
Tod mich liebte —
Vergib mir den Verrath, den ich an dir
verübte! —
Mein Vater — er befahl; für ihn gab ich mich
hin;
Für meines Volkes Ruh, deß Mutter ich nun
bin;
Für der Verbannten Ruh, der Sklaven beſſere
Tage;
Für eine Welt — ach! wo du nicht mehr biſt. —
O, klage
Nicht länger dieſes Herz des Meineids an,
Zamor!

Wirf mir des eiſernen Schickſales Schuld nicht
vor!
Fluch' einem Bunde nicht, den Zwang und
Ohnmacht ſchloſſen!
Genug hab' ich gekämpft, und Thränen gnug
vergoſſen.

Zweyter Auftritt.

Alzire. Emire.

Alzire.

Wo ſind die Freunde? bang erwartet ſie mein
Herz.
Sie ſahn die goldne Zeit, die unter Sang und
Scherz
Und Liebkoſung mir ſchwand; ſie ſpielten auf
den Auen,
Wo ich einſt Blumen brach; zuvor eilt mein
Vertrauen
Dem ihrigen.

Emire.

Wer weiß, ob dieſer Troſt dir wird?

Alzire.

Was ſagſt du?

Emire.

Hofnung iſt ein Kind, das leicht ſich irrt.

Alzire.

Wie? die Gefangenen —

Emire.

Gelöſt ſind ihre Bande.

Doch, fürcht' ich, neuer Sturm droht unſerm Vaterlande.

Don Gusmann iſt ergrimmt; man murmelt von Verrath,

Von Aufruhr; man berief den furchtbaren Senat;

Dein Vater ſelbſt nimmt Theil an dieſem Rath der Hölle;

Mehr hab' ich nicht gehört.

Alzire.

Wie? an des Altars Schwelle —
Faſt noch in meinem Arm — zückt der Barbar ſein Schwerdt
Von neuem auf mein Volk! — Ha! welch ein Schauder fährt
Durch mein Gebein! O, Gott! ſo haſt du mich betrogen;
So hab' ich auf dein Wort des Jammers Bund vollzogen!
O täglich neuer Streit des Herzens und der Pflicht!
Schwur, ohne Widerruf! Schwur, den der Tod nur bricht!
Mein Vater, welch Geſtirn hat über dir gewaltet!
Wie ein Barbar, haſt du mit deinem Kind geſchaltet.

Dritter Auftritt.

Zephane. Alzire. Emire.

Zephane.

Ein Jüngling aus der Schaar, die ihre Freyheit dir
Verdankt, fleht um die Gunſt, dich ohne Zeugen hier
Zu ſprechen.

Alzire.

Bring' ihn her! könnt' ich ihm Hülfe reichen!
Theilnehmend ſchlägt mein Herz für ihn und ſeines Gleichen;
Längſt macht ihr Vaterland, ihr Unglück ſie mir werth.
Doch hat der Eine nur von mir Gehör begehrt?

Zephane.

Er hat Geheimniſſe, die ſeine Seele drücken;
Ein tiefer Kummer ſpricht aus ſeinen ſanften Blicken;
Dir will er ihn vertraun.

Emire.

Er wandt', um dich zu ſehn,
An deinen Vater ſich; doch fruchtlos war ſein Flehn.
Er ſcheint mit edlem Trotz Empfindung zu vereinen.
Man ſagt, es ſey der Held, der einſt den von den Seinen
Verlaßnen Alvarez dem Untergang entriß.

Zephane.

Er nannte dich; und ſah tiefſeufzend, ungewiß,
Verwirrt zum Himmel auf, als ob er dich beklage.
Er kennt den Rang noch nicht, zu dem an dieſem Tage,
Verſöhnet mit dem Glück, ſich deine Tugend ſchwang.

Alzire.

Emire! welch ein Glück! welch ein verhaßter Rang!

O, warum bin ich nicht zur Dunkelheit ver-
dammet! —
Vielleicht, daß dieſer Held von meinen Anherrn
ſtammet;
Ein Zeuge jener Pracht, die ihren Thron
umgab,
Ein Freund Zamors — kömmt er vielleicht von
ſeinem Grab —
Sah er ihn falleu — bringt mir ſeinen letzten
Seegen.
O, Himmel, welchen Sturm wird er in mir
erregen!
Und doch — doch kann ich nicht der Sehnſucht
widerſtehn;
Wollüſtig hängt mein Geiſt an traurigen
Idee'n. —
(zu Zephanen) Er ſey willkommen; geh! (Zepha-
ne ab; Pauſe) Weiß ich, was ich verlange?—
Wie wird mir? — Warum ſtrömt mit niege-
fühltem Drange
Mein Blut zum Herzen? — O, der Angſt, die
ſchnell mich faßt!

Zum Kerker wandelt ſie den glänzenden Pallaſt,
Und preßt mir Thränen aus, die ich mit Müh' erſticke.

Vierter Auftritt.

Zamor. Alzire. Emire.

Zamor.

(bleibt am Eingange ſtehen, um ſie zu betrachten)

Ach! iſt ſie wieder mein? iſt ſie's, die ich erblicke?

Alzire.

Was ſeh' ich? Gott! ſein Wuchs! ſein Blick! ſein Mund! Zamor! —
Ich ſterb' — (ſie ſinkt; Emire faßt ſie in die Arme)

Zamor.

(der ſich indeſſen genähert hat)

Erkennſt du ihn, den ſich dein Herz erkohr? —

Alzire.

Biſt du ſein Schatten?

Zamor.

Nein, er ſelbſt.

Alzire.

Darf ich dem ſüßen —
Grauſamen Blendwerk traun?

Zamor.

(vor ihr knieend) Er lebt; zu deinen Füßen
Fleht er von dir dein Herz und deinen Schwur zurück.
Abgöttinn meiner Bruſt! mein zweytes Selbſt! mein Glück!
Ach, unſrer Liebe Bund, vom Himmel ſelbſt geſtiftet —
Was ward aus ihm?

Alzire.

(erhebt ſich, und reicht ihm die Hand zum Aufſtehen)

Zamor! — (er will ſie umarmen, ſie bebt zurück)
— Weh mir! warum vergiftet

Mir dieſen Augenblick ein unnennbarer Schmerz?
Entgegen flieget dir das liebetrunkne Herz —
Doch ach, Entſetzen ſchlägt der Freude Taumel nieder.
(lehnt ſich an ſeine Bruſt und weint)

Zamor.
(ſie umſchlingend)

Du ſiehſt mich, und du weinſt?

Alzire.

Zu ſpät ſah ich dich wieder!

Zamor.

Die Welt hielt mich für todt; ihr Wahn betrog auch dich.
Gibt's noch ein Land, das nicht mein irrer Fuß durchſtrich,
Seit jene Räuber dich aus meinen Armen riſſen?
Die Götter, meinen Thron, dich, Alles mußt' ich miſſen.

Alzire! — Ach, noch weißt du nur, was ich
verlor;
Nicht, was ich duldete; weißt nicht, daß dein
Zamor
In Gusmanns Hände fiel; kannſt nicht die
Gräuel zählen,
Die ſich der Böſewicht erlaubte, mich zu
quälen.
Mich, den du liebteſt — mich, dir zum Ge-
mahl beſtimmt —
Mich gab er Henkern preis. — Dein Auge
flammt ergrimmt!
Du ſchauderſt — theilſt den Groll, der mir im
Buſen wütet! —
Ein Gott — gewiß der Gott, der Lieb' und
Unſchuld hütet —
Gebot den Mördern Ruh; nahm des Verlaß-
nen wahr;
Entriß allmächtig mich der tödlichen Gefahr;
Bringt mich zu dir zurück. — O, dieſem guten
Gotte,

Du bliebſt ihm treu? fielſt nicht meineidig ab,
zur Rotte,
Die ſeinen Namen ſchmäht? —
(Alzire wendet ſich ab, und verhüllt das Geſicht)
Iſt's wahr, daß Gusmann hier
Der Väter Thron entweiht? — Wo iſt er?
zeige mir
Das Ungeheuer! komm! du liebſt mich; hilf
uns rächen!

Alzire.

Ja, rächen ſollſt du dich; ſollſt ſtrafen das Ver-
brechen.
Beginn' an mir!

Zamor.

(zurückbebend) An dir? Alzire!

Alzire.

Tödte mich,
Und frage nicht! Ich bin nicht werth, die
Sonn' und dich
Zu ſehn.

Zamor.

Ihr Götter! — Wie? dein Vater — ach, nicht faſſen,
Nicht glauben konnt' ich's ihm — du — treu-los — mich verlaſſen

Alzire.

Hat er das Schrecklichſte dir zu geſtehn gewagt?
Zamor — weißt du, für wen Alzire dir entſagt?

Zamor.

Nein, aber ſprich! nichts kann von nun an mehr mich ſchrecken.

Alzire.

So muß ich meine Schmach — ich ſelbſt ſie dir entdecken? —
Erzittre! Gusmann —

Zamor.

Nun?

A l z i r e.

Dein Mörder — eben der
Iſt —

Z a m o r.

Götter!

A l z i r e.

Mein Gemahl ſeit Augenblicken.

Z a m o r.

(betäubt) Er!

A l z i r e.

Mein Vater — Alvarez betäubten mein Ge-
wiſſen.
Jung, furchtſam, zum Altar von ihnen hinge-
riſſen,
Vor deinen Augen faſt ward ich zur Frev-
lerinn;
Gab ich ihm meine Hand im Chriſtentempel
hin.
Ja, Pflicht, Religion und Liebe ſchreyn um
Rache;
Sie ſchreyn zu dir; ſey du Verfechter ihrer
Sache!

Durchbohre dieſes Herz; befrey' es von der Qual!

Zamor.

Alzire — lügſt du nicht? iſt Gusmann dein Gemahl?

Alzire.

Ich könnte dir vielleicht, um meine Schuld zu mildern,
Der väterlichen Macht geweihte Rechte ſchildern;
Die Kämpfe, die ich rang, eh ſich mein Herz entſchloß;
Die Thränen ohne Zahl, die ich um dich vergoß;
Daß ich, als Sklavinn, Troſt beym Gott der Chriſten ſuchte;
Daß ich dein nie vergaß; daß ich den Göttern fluchte,
Weil dich ihr Arm verließ. — Doch ich begehre nicht,
Dem Urtheil zu entgehn, das mir die Liebe ſpricht.

Was ſoll Entſchuldigung, was ſoll mir eitle
Reue?
Du lebſt! das iſt genug; ich brach dir meine
Treue.
O, kürz' ein Leben ab, das nicht mehr dir
gehört! —
(Zamor blickt ſie ſchmachtend an)
Doch wie? iſt das ein Blick, der mir Verder-
ben ſchwört?

Zamor.

Nein! wenn du mich noch liebſt, verbrachſt du
nichts, Alzire.
Betheure, daß ich noch in deiner Bruſt re-
giere!
Betheure's, wenn du kannſt!

Alzire.

Am ſchrecklichen Altar —
Als, Miſſethätern gleich, von der Tyrannen
Schaar
Umringt, und halbentſeelt mich dem verhaßten
Gatten

Mein Vater übergab — rief ich noch deinem
Schatten;
Hob ich den ſtarren Blick nach Rettung noch
empor;
Und Flüche donnerte der Segen in mein
Ohr. —
Daß ich dich liebe — deß ſind Freund' und
Feinde Zeugen.
Du warſt mein Stolz, mein Ruhm; wie konnt'
ich es verſchweigen?
Ich hab' es Gott, der Welt, Gusmannen
ſelbſt bekannt;
Und will es dir — den ich vergebens wieder-
fand —
Zamor, mit Thränen noch zum letztenmal be-
kennen.

Zamor.

Zum letztenmale? — Wie? auf ewig uns zu
trennen,
Sahn wir uns wieder? Ach, riß aus des To-
des Schlund

Mich darum das Geſchick? Nein! wenn dein
Blick, dein Mund
Nicht trügt; wenn Liebe noch in dieſem ban-
gen Streite —

A l z i r e.

(ſich umſehend) O, Himmel! Gusmann ſelbſt
an ſeines Vaters Seite!

Fünfter Auftritt.

Alvarez. Gusmann. Gefolge.
Alzire. Zamor. Emire.

A l v a r e z.
(im Eintreten)

Dort iſt er, den du ſuchſt, bey deiner Gattinn
dort.

(zu Zamor) Mein Schutzgott und mein Freund!
Alvarez hält dir Wort.

Hier iſt mein theurer Sohn! befriedigt nun die
Triebe
Der Freundſchaft, der Natur! theilt euch in
meine Liebe!

Zamor.

Was hör' ich? Gusmann, er, dein Sohn?
er, der Barbar!

Alzire.

(vor ſich) O, Gott, verlaſſ' uns nicht!

Alvarez.

(einfallend) Erſtaunt —

Zamor.

Wie wunderbar
Vertheilet euer Rath, ihr Götter, Lohn und
Strafe!
Der Väter beſter zeugt — ein Ungeheuer.

Gusmann.

Sklave!
Von welcher blinden Wuth entbrennſt du? —
Kennſt du mich?

Zamor.

Fluch meines Vaterlands! Ein Wort entwaffne dich!

Die Unglückſeligen, die deine Raubſucht machte,

Wer kann ſie zählen? doch betrachte mich — betrachte

Zamoren! kennſt du ihn?

Gusmann.

(erſchrickt) Wer? du?

Zamor.

Ich bins. —

Alvarez.

(betäubt) Zamor?

Zamor.

(zu Gusmann) Der durch dich Alles — nur die Ehre nicht verlor;

Dem du den höchſten Stolz des Menſchen — Herrſchaft raubteſt;

Den du durch Todesqual entſeelt zu haben glaubteſt;
Ich — deſſen Blicke hier beſtürzt dein Auge ſcheut! —
Verwüſter meines Reichs! Feind ohne Menſchlichkeit!
Ich hatte noch Ein Gut, das einzige, das letzte,
Ach, das mir Glanz und Thron und Glück und Welt erſetzte —
Auch dieſes nahmſt du mir! — Wohlan! noch Eine Luſt
Bleibt dir zu büßen. Sieh! ich biete meine Bruſt
Dem Kleinod deiner Welt, dem Stahl. Komm meiner Rache,
Komm deinem Untergang zuvor, eh' ich erwache,
Eh dieſer Arm, der dir den Vater einſt erhielt,
Den Racheburſt der Welt in deinem Blute kühlt.

Mein wär' der Menſchheit Dank, mein wär' der Götter Segen,
Könnt' ich dich, den ihr Haß brandmarket, dich erlegen!

Alvarez.

Gott! ſeines Vorwurfs Laſt ſtürzt, wie ein Fels, auf mich.
Wenn du dich ſchuldlos weißt, o, Sohn, rechtfertige dich!

Gusmann.

Ich, mich entſchuldigen? ich, mit Rebellen rechten?
Wo mir zu ſtrafen ziemt, mit Rednerkünſten fechten?
Sein Urtheil ſprach er ſelbſt; und längſt wär' es vollſtreckt,
Hätt' Ehrfurcht gegen dich mich nicht zurückgeſchreckt. —
(zu Alziren) Alzire, dein Gefühl ſey Richter von uns beyden!

Verdiente dein Gemahl, ſolch eine Schmach zu leiden;
Zu ſehen, daß — der Pflicht, die dich die Ehre lehrt,
Uneingedenk — dein Herz ein ſtrafbar Feuer nährt;
Die Thränen noch zu ſehn, die mir im Buſen wühlen,
Mir, der genug dich liebt, um Eiferſucht zu fühlen?

Alzire.

(zu Gusmann) Grauſamer Mann! (zu Alvarez) Und du, mein väterlicher Freund!
(zu Zamor) Und du, mit dem mich Blut und Vaterland vereint!
Einſt meiner Wünſche Ziel! jetzt Quelle meiner Schmerzen!
Vernehmt der Wahrheit Flehn aus dieſem bangen Herzen!
Hört mein Geſchick — und dann verdammt mich, wenn ihr könnt! —

Viel Freude hat als Kind der Himmel mir
gegönnt.
(auf Zamoren zeigend)
Hier ſteht, den zum Gemahl mein Vater mir
ernannte,
Als noch mein Auge nur der Wonne Thränen
kannte,
Als unſer Welttheil noch, unwiſſend, un-
verwahrt,
Den Feind nicht ahndete, der ſein Bezwinger
ward. —
Der Ruf, Er ſey nicht mehr! hieß unſer Volk
verzagen;
Zu Trümmern ging dieß Reich; ich lernte Feſ-
ſeln tragen.
Mein Vater, tiefgebeugt von Alter und von
Harm,
Warf endlich troſtlos ſich in eures Gottes
Arm.
O, du — vor deſſen Thron auch ich die Kniee
beuge —

Dir ruf' ich; dein Altar war meines Bundes
Zeuge;
Vor dir — legt' ich betäubt der Eide ſtrengſten
ab,
Der mich dem Mörder des Geliebten über-
gab. —
Ihm ſoll ich Ehrfurcht weihn? Gehorſam ihm
entrichten? —
Zu hoch für meinen Geiſt ſind dieſe neuen
Pflichten.
Doch ein Geſetz, das laut in meinem Buſen
ſpricht,
Das ewige Geſetz der Tugend lüget nicht. —
Zamor — dir bleibt mein Herz — dir, bis es
bricht, ergeben;
Doch, ach! nach meinem Schwur, kann ich für
dich nicht leben.
Du Gusmann — bin ich gleich dein Weib,
dein Opfer ich;
Nach deiner Frevelthat leb' ich nicht mehr für
dich. —

Wer von Euch beyden — auf! wer wagt es
ſich zu rächen?
Dieß Herz, das man ihm raubt — wer wagt
es zu durchſtechen?
Meineidig dir Zamor — dir Gusmann un-
getreu —
Wer macht mich von dem Zwang, euch zu ver-
rathen, frey? —
Dein werth iſt dieſer Dienſt; du wirſt ihn
nicht verſagen,
O, Gusmann! haſt du nicht die Meinigen
erſchlagen?
Hier bin ich! räch' an mir der Lieb' und Ehe
Recht!
Straf' eine Frevlerinn; und ſey einmal
gerecht!

Gusmann.

Mißbrauchſt du ſo die Huld, von der mein
Herz durchdrungen,
Dir Friſt zur Reue ließ? Du häufſt Beleidi-
gungen

Mit bittrem Spott. — Wohlan! dein Wunſch
ſey dir gewährt!
Beſtrafen will ich dich; doch du biſt mir zu
werth.
Der Freche, der mit mir um deine Liebe
ſtreitet,
Der ſterbe! (zum Gefolge) Nähert euch!

Alzire.

(dazwiſchen eilend) Barbar!

Alvarez.

Mein Sohn!

Gusmann.

Bereitet
Ihm den verdienten Lohn!

Alvarez.

Was willſt du thun? halt ein!
Laß dir ſein Unglück, laß ſein Herz dir heilig
ſeyn!
(Gusmann bang umarmend)
Sieh mich an ſeiner Statt in Angſt des Todes
ſchweben!

Du dankſt das Leben mir, und ihm dank' ich das Leben.

O, meine Söhne! fühlt des Namens Süßigkeit!

Verſöhnt euch! liebet euch! ſtürzt mich nicht vor der Zeit —

Sechſter Auftritt.

Alonzo. Vorige.

Alonzo.

(der indeſſen eilig aufgetreten iſt)

Don Gusmann, eil' herbey die Ruhe herzuſtellen!

Bewaffnet naht der Stadt ein Haufe von Rebellen.

Ihr wilder Strom, der rings die Fluren überſchwemmt,

Droht dieſer Mauern Sturz, wenn ihn dein Arm nicht dämmt.

Zamor iſt das Geſchrey, wodurch ſie ſich be-
geiſtern.
Unkundig einſt des Kriegs, und leicht zu über-
meiſtern,
Befleiſſen ſie ſich jetzt, in Reih' und Glied
geſchränkt,
Der ſchlauerdachten Zucht, die unſre Heere
lenkt;
Und ihre kühneren, vom Schlaf erwachten
Seelen
Beginnen, uns die Kunſt der Waffen abzu-
ſtehlen.

Gusmann.

Wohl! zeigen will ich mich; wohl! eures Feld-
herrn Blick
Schreck' ihren Uebermuth bang in den Staub
zurück.
(zum Gefolge) Auf, Helden Spaniens! für euch,
ihr Ueberwinder,
Schuf dieſen Welttheil Gott; euch, ſeines Her-
zens Kinder,

Schuf er für Waffenglück, für Herrſchaft und für Ruhm —
Und dieſes Sklavenvolk zu eurem Eigenthum.

Zamor.

Ihr — Herrſcher? Sklaven — wir? — wer ſetzte dieſe Schranken?
Fühl' unſre Gleichheit! miß, im Schwindel der Gedanken,
Dich mit dem Himmel nicht, du — Sterbli-cher, wie ich!

Gusmann.

(zum Gefolge) Ergreift den Läſterer!

Zamor.

Beſtrafen willſt du mich?
An mir Entwaffneten, an mir willſt du dich rächen?

(zur Wache, die ihn umringt)

Wird gegen euch das Recht der Nothwehr zum Verbrechen?

Seyd ihr denn Götter? Wie? iſt Wahrheit
Läſterung?
Ihr trieft von unſrem Blut; und fodert An-
betung!

Gusmann.

Gehorcht! (Zamor wird fortgeführt)

Alzire.

Erbarmen!

Alvarez.

Laß ihn meiner Obhut! ſchenke
Mir ihn! er ſchenkte dir den Vater wieder.
Denke —

Gusmann.

Zu ſiegen denk' ich nur, wie du es mich gelehrt.
Leb wohl! (ab mit dem Gefolge)

Siebenter Auftritt.

Alzire. Alvarez. Emire.

Alzire.

(fällt ihm zu Füßen) Sieh mich im Staub! —
Vor dir zu knie'n, entehrt
Alziren nicht; ſie bringt dieß Opfer deiner Tugend. —
Alvarez! o, wenn je Verirrung, Schwachheit, Jugend
Dich rührten — kannſt du mir dein Mitleid nicht entziehn.
Dein Sohn iſt mein Gemahl — und ich beleidigt' ihn.
Doch meine Seele war dem Bande treu geblieben,
Das ſie zuerſt geknüpft. Ach, kann man zweymal lieben?
Zamor beſaß dieß Herz; Zamor gehörte mir;

Zamor iſt tugendhaft; das Leben ſchützt' er
dir.
Verzeih uns — laß mich nicht dem Jammer
unterliegen!

Alvarez.

Hegt' ich auch Zorn — dein Flehn vermöcht'
ihn einzuwiegen.
Ich ſchütze deinen Freund. — Du aber ſey
gerecht;
Sey dankbar! hüte dich, Fluch über ein
Geſchlecht,
Das freundlich ſeinen Schoos dir öffnete, zu
ſchütten,
Und meines Alters Ruh durch Zwietracht zu
zerrütten! —
Komm; du biſt nicht mehr dein; ſey mein Kind;
ſey mein Blut!
Mein Sohn iſt grauſam — doch er liebt dich;
faſſe Muth!

Oft hat die Liebe ſchon Tyrannen neuge-
—— bohren.

Alzire.

Ach, warum biſt du nicht der Vater von
Zamoren!

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Ein offener Säulengang.)

Alvarez. Gusmann.

Alvarez.

Dank ſey dem Ewigen! Er hat für dich gekämpft;
Er hat des Aufruhrs Gluth durch deinen Arm gedämpft. —
O, Gusmann, laß dich nicht den Glanz des Sieges blenden!
Vergiß nicht, deinen Blick zum Schlachtfeld hinzuwenden!
Steh den Beſiegten bey! dein Mitleid nur verſöhnt
Den Fluch der Sterbenden, der wild zum Himmel ſtöhnt! —
Und ihm — für den vorhin ſich mit vereinter Stimme

Der Vater und die Braut vergebens deinem
Grimme
Entgegenſetzten — gib die Freyheit ihm
zurück!
An ihm, an ſeiner Ruh hängt mein Herz, hängt
mein Glück.
Komm, ſey ein Menſch, ein Chriſt! daß, ſtatt
der Lorberkrone,
Dir deines Feindes Dank, und unſer Segen
lohne!

G u s m a n n.

Was foderſt du von mir, mein Vater? —
Ihm verzeihn! —
Dein iſt mein Leben; doch die Rache bleibe mein.

A l v a r e z.

Iſt's möglich, daß dein Herz —

G u s m a n n.

Hör' auf es zu durchbohren!
Gerecht iſt meine Wuth. — Verzeihn ſoll ich
Zamoren?
Wie kann ich das? Sie liebt den Frevler!

Alvarez.

Um ſo mehr
Iſt er beklagenswerth.

Gusmann.

Er zu beklagen, er?
Ach, würd' ich ſo beklagt, wie wär' ich zu beneiden!
Gern ſtürb' ich.

Alvarez.

O, mein Sohn, erſchaffe dir nicht Leiden!
Flieh vor der Eiferſucht, die, ſtets von Wahn getäuſcht,
Und nie der Opfer ſatt, ihr eignes Herz zerfleiſcht!

Gusmann.

Ha! wer, dem Selbſtgefühl und Muth im Buſen ſchlagen,
Wer kann den Schimpf, den ich erlitt, gelaſſen tragen?
Iſts Wahn, der mich bethört? erdicht' ich ihre Schuld?

Alvarez.

Schwach iſt ihr Herz, doch rein; und Schwach-
heit heiſcht Geduld.
Hoff' Alles von der Zeit! wo iſt das Ange-
denken,
Das ihre Hand nicht tilgt? — Der Frauen
Sinn zu lenken,
Vermag Geduld allein. Zu raſcher Eifer
prallt
Von ihrem Herzen ab; die ſchmelzende Ge-
walt
Der Güte dringet ein.

Gusmann.

Und Güte ſoll ich heucheln?
Soll ihrem Uebermuth durch Unterwerfung
ſchmeicheln?
Aufheitern meinen Blick? der Stirne Gram
zerſtreun?
Und Waffen wider mich der Ungetreuen
leihn?

Du nähmeſt, wäre dir des Sohnes Ehre theuer,
An meiner Rache Theil — und du verdammſt ihr Feuer!
Verdammen mußt du mich, daß ich mich ſchwach herab
Zu einer Sklavinn ließ, und meine Hand ihr gab;
Ihr, die dieß Glück verkennt, und mir mit Undank lohnet.
Verdammen mußt du mich, daß ſie mein Grimm verſchonet,
Und daß ich ſie, die mir im Angeſicht — o Schmach! —
Lieb' einem andern ſchwor, Hohn meiner Rache ſprach,
Die Mitverbrecherinn, zu meiner Qual, noch liebe.

Alvarez.

O, dieſe Liebe ſey dein Engel! folg' ihr; ſchiebe

Langmüthig noch das Loos des Nebenbuhlers auf!
Dem erſten Zorne läßt kein Weiſer freyen Lauf.

Gusmann.

Dein Wunſch iſt mein Geſetz. Verſchoben ſey die Strafe,
Die er zu wohl verdient. Doch daß mein Zorn entſchlafe,
Das, Vater, fodre nicht! Ihn löſchet nichts, als Blut;
Verzehren würde mich die unterdrückte Gluth.

Alvarez.

Um Aufſchub fleh' ich nur. (ab)

Zweyter Auftritt.

Gusmann.

(ihm nachblickend) Nimmſt du dich des Rebellen

Mehr, als des Sohnes an? Auf dieſe Probe
ſtellen,
Kannſt du Natur und Pflicht, Grauſamer! —
Wuth und Schmerz
Soll ich erſticken? ſoll verläugnen dieſes
Herz,
Wo Lieb' und Eiferſucht und Ehrgeiz über-
wallen? —
Mann! Krieger! Spanier! wie tief biſt du
gefallen!
Der Sklaven einen, die der rohe Welttheil
nährt —
Uns Europäern kaum des Namens Menſchen
werth —
Zamoren — Gusmann! ihn biſt du verdammt
zu neiden? —
(ſich umſehend)
Was ſeh' ich? — ſoll ich ſie erwarten, oder
meiden?
Alzire!

Dritter Auftritt.

Alzire. Gusmann. Emire.

Alzire.

(die das Letzte gehört hat)

Ja, ich bins; ich, die du, als Tyrann,
Zur Gattinn dir erzwangſt; die dich nicht lieben kann;
Die dich beleidigte; die reuig dich beklaget,
Und um Vergeſſenheit dich anzurufen waget.
War's Großmuth, oder Furcht; ich that dir Alles kund.
Wem dieſes Herz gehört, bekannte frey der Mund;
Und meine Redlichkeit grub unter ſeinen Füßen
Den Abgrund; wenn er fällt, muß ich für Tugend büßen.
Erſtaune! kann der Muth des Weibes weiter gehn?
Ich wende mich an dich, ihm Gnade zu erflehn.

Don Gusmann, ſagt' ich mir, ſo ſtrenge, ſo verwildert,
So furchtbar ihn der Ruf von ſeinen Siegen ſchildert —
Er iſt ein Menſch; er kann nicht taub für Menſchheit ſeyn;
Der herrlichſte Triumph des Helden iſt — Verzeihn.
Der Sieg verdunkelte der blutigen Siege Schimmer,
Und unterwürfe dir die Unſrigen auf immer.
Entzückt vom hohen Flug, den deine Seele nimmt,
Wird zur Nacheiferung auch mein Herz umgeſtimmt,
Weiht Ehrfurcht, Dankbarkeit, Vertrauen, alle Triebe
Der wärmſten Freundſchaft dir — ach, wenn Erſatz für Liebe
Je Freundſchaft geben kann. — Ich bin zu wahr. — Vielleicht

Hätt' eine Spanierinn ihr Ziel durch Liſt erreicht;
Sie hätte zauberiſch mit Thränen dich beſtritten.
Doch weder ihren Reiz hab' ich, noch ihre Sitten.
Dieß unbefangne Herz, geformt von der Natur,
Will dich beſänftigen, und häuft ſein Unrecht nur.
Doch, ob es Tugend liebt, ob es in ſeinen Tiefen
Undank und Falſchheit birgt — gebühret dir, zu prüfen.

Gusmann.

Wohlan! wenn dieſes Herz ſo warm für Tugend ſchlägt,
Hör' und erfülle treu, was ſie dir auferlegt!
Kenn' unſre Sitten erſt, eh du ſie wagſt zu richten!

Ein heiliger Gebrauch verwandelt ſie in
Pflichten. —
Sey deines Standes dir, wie deines Werths
bewußt!
Der Schwachheit letzten Keim, reiſſ' ihn aus
deiner Bruſt!
Und lern', um neue Wuth nicht in mir aufzu-
wiegeln,
Die Seufzer mäßigen, den kühnen Mund ver-
ſiegeln!
Erröthe, ſchweig, vergiß! und, wie für ſeine
Schuld
Der Frevler büßen ſoll, erwart' es in Geduld!
Zu tief verwundeteſt du deines Gatten Ehre.
Vernimm, daß — dir verzeihn ſchon mehr als
edel wäre!
Du weißt nicht, welch ein Herz du von dir ſtöſ-
ſeſt. Nein,
Dir ziemt es wahrlich nicht, der Härte mich zu
zeihn. (ab)

Vierter Auftritt.

Alzire. Emire.

Emire.

Er liebt dich. Sey getroſt! du wirſt ihn noch
erweichen.

Alzire.

Stolz, Drohung, Bitterkeit — ſind das der
Liebe Zeichen?
Was iſt denn Haß? — Zamor kömmt um. Ich
tödet' ihn,
Ich, weil ich für ihn bat! — O, ſprich, war
dein Bemühn,
Emire, glücklicher, die Wache zu gewinnen?

Emire.

Ja, ohne Mühe, hat dein Gold ihm zum Ent-
rinnen
Den Weg gebahnt. Wo iſt der Europäer,
der
Dem Golde widerſteht?

Alzire.

Gott ſey's gedankt, daß er
Nicht immer dieß Metall zum Werkzeug unſrer Plage
Beſtimmt! — Was ſäumt Zamor? Eil' ihm entgegen, ſage —

Emire.

(einfallend) Erwart' ihn ſtill! — Doch gibt's, dem Tod ihn zu entziehn,
Kein Mittel ſonſt, als dieß? muß er ins Elend fliehn? —
Alvarez — der Senat —

Alzire.

Ich kann die Furcht nicht bannen.
Ich kenne, kenne ſie die trotzigen Tyrannen.
Sie wähnen, dieſe Welt ſey ihrem Stolz zum Thron
Von Ewigkeit beſtimmt; ſie lächeln bittern Hohn
Auf unſrer Majeſtät entheiligte Ruinen.

Zamor — den das Geſchick zum König ſchuf —
ist ihnen
Jetzt ein Rebell. — O, Rath von Mördern!
o, Gezücht
Der Hölle! brütet nur! gelingen ſoll's euch
nicht.
Ich will die Gräuelthat in der Geburt er=
ſticken.

(Pauſe ängſtlicher Erwartung)

Emire — trügſt du mich? — nichts zeigt ſich
meinen Blicken. —
So ſcharf ich lauſche, tönt kein Fußtritt in
mein Ohr.
O, tödlicher Verzug!

Emire.

Was willſt du? ſoll Zamor,
Voll raſcher Ungeduld, in neue Schlingen
eilen?
Nichts als Bedachtſamkeit heißt ſeinen Führer
weilen.

Bald ſinkt die Mitternacht, die ihre Schritte deckt,
Und in des Schlafes Arm die müden Wächter ſtreckt.

Alzire.

Ich will des Kerkers Thür ſelbſt öffnen, ſelbſt die Ketten
Der Unſchuld löſen. Komm! die Liebe ſoll ihn retten. (will ab)

Emire.
(ſie zurückhaltend)

Wohin, Unglückliche? Dem niedrigſten Verdacht
Gibſt du die Ehre preis! Wenn man in dunkler Nacht
Dir dort begegnete — ach! unvergeßlich bliebe
Den Spaniern dein Schimpf.

Alzire.

Verrathen, den ich liebe —
Das wäre Schimpf für mich. Weg mit dem Schattenbild,

Das jenen Welttheil äfft, und ihm für Tu-
gend gilt.
Ihr eitler Durſt nach Ruhm weiß nichts von
Herzensadel;
Das Laſter ſcheun ſie nicht, ſie fürchten nur den
Tadel.
Die Sitte dieſer Welt, einfältigfromm,
begehrt
Des Außenſcheines nicht; ihr gnügt am innern
Werth.
Ausüben lernt' ich hier die Tugend, unbe-
kümmert,
Ob ſtille Nacht ſie deckt, ob Mittag ſie um-
ſchimmert;
Im Herzen mahnt ſie mich — hier thront ſie
ewig feſt —
Dem Helden beyzuſtehn, den das Geſchick
verläßt.

Fünfter Auftritt.

Zamor. Ein Soldat.
Alzire. Emire.

Alzire.

(hört kommen, eilt dem Eintretenden entgegen)

Biſt du's? — (ſie fallen ſich in die Arme) Es iſt um dich geſchehn. Die Freunde fielen.
Gusmann behielt das Feld — und ſeine Pfeile zielen
Jetzt nur nach dir. Umſonſt hab' ich es ſelbſt verſucht,
Ihn zu entwaffnen. Nichts — nichts rettet dich, als Flucht.
Wohlan! (auf den Spanier zeigend) Der Menſchenfreund geleite dich! Betrüge
Des Wüthrichs Blutdurſt! ſieh die Angſt, der ich erliege!
Flieh, oder ſtirb, Zamor! du haſt ſonſt keine Wahl.
Ich lieb' — und bin vermählt; dein Feind — iſt mein Gemahl.

Spar' ein Verbrechen ihm — mir, dein ge-
liebtes Leben —
Verzweiflung, deinem Volk! Verſchwiegne
Schatten weben
Ein Obdach um dich her, das nur der Gottheit
Blick
Durchdringt! Erhalte dich! und laß mir mein
Geſchick!

Zamor.

Dir, eines Chriſten Weib! Dir, Sklavinn
des Barbaren!
Ich, den du liebteſt, ich ſoll dir mein Leben
ſparen? —
Es ſey! — Doch wagſt du mir zu folgen? —
Nimm die Hand,
Nimm — haſt du Muth — und komm! —
Entthront, verfolgt, verbannt
Von ihm, der wider mich nicht müde wird zu
wüten —
Kann ich dir nur mein Herz und eine Wüſte
bieten.
Einſt lag mein Diadem zu deinen Füßen.

Alzire.

Sprich,
Was war es ohne dich? Was liebt' ich ſonſt
als dich?
Was acht' ich neben dir der Erde Zaubereyen?
Dir folgen ſoll mein Geiſt zu fernen Wüſte-
neyen.
Verlaſſen ſchmacht' ich hier, von Eiferſucht
bewacht.
Mich weinen ſieht der Tag, mich ſeufzen hört
die Nacht.
So ſchwind' ich langſam hin; und Gram und
Reue wandern
Mit mir zur ſtillen Gruft; ſo bin ich eines
Andern,
Und bleibe dein, Zamor; ſo ſag' ich feyerlich
Mich von der Liebe los; und unterwerfe
mich
Der unſichtbaren Macht, die unſer Band zer-
riſſen;
So rett' ich dich, Zamor — und rette mein
Gewiſſen.

Zamor.

Welch ein Gewiſſen iſt's, das dieſes Opfer heiſcht?
Durch welches Traumbild hat Europa dich getäuſcht? —
Wie? der verhaßte Schwur, den du dem Zwange zollteſt —
Wie? der Altar des Volks, das du verwünſchen ſollteſt —
Der Aftergott, der uns ſein Heer zur Geißel ſandt',
Er raubet mir dein Herz, und trennet unſer Band!

Alzire.

Genug, ich bin verlobt; gleichviel vor welchem Gotte.

Zamor.

Fluch über dein Gelübd', und ihn, den ich verſpotte!
Verbrechen iſt's für dich, für mich endloſe Pein.
Leb wohl! (will ab)

Alzire.

(ihm nacheilend) Dein Abſchied das? halt ein;
Barbar! halt ein!

Zamor.

Fort! (ſie zurückſtoßend) Du biſt Gusmanns
Weib!

Alzire.

Ich bin Alzire. Kränke
Mich nicht, Zamor!

Zamor.

Denk' an mein altes Recht!

Alzire.

Ich denke
Jetzt an dein Leben nur.

Zamor.

Nein! unſre Lieb' und mich
Verräthſt du, Heuchlerinn!

Alzire.

(ihn umfaſſend) Nein! ewig lieb' ich dich,
Trotz Eid und Himmel! Sey gerecht! vergib
mir! ſcheide

Verſöhnt aus meinem Arm! Du weißt nicht,
was ich leide —
Was iſt dir? — du entglühſt! und ſchrecklich
rollt dein Blick! —
(zitternd) Zamor!

Zamor.

(ſich loswindend) Beſchloſſen iſt's! (will ab)

Alzire.

(ihm nach) Was willſt du?

Zamor.

Bleib zurück!
Frey bin ich nicht umſonſt; ich bin's, um
mehr zu wagen.

Alzire.

(ihn haltend) Zu wagen? was? wohin?

Zamor.

Der Ausgang ſoll dir's ſagen.
Die Zeit entflieht — Laß mich! — ich
muß —

Alzire.

Dein Ungeſtüm,
Er tödtet mich —

Zamor.

(ſich mit Gewalt losreiſſend) Komm, Freund!
(faßt den Soldaten bey der Hand, und eilt mit ihm ab)

Alzire.

(nachrufend) Zamor! (ſie will nach, Emire hält ſie auf)

Emire.

Du rufeſt ihm
Umſonſt— er flieht!

Alzire.

(halb ohnmächtig) Erſchöpft iſt meine Kraft —
(Emire führt ſie zum Seſſel) Emire —
Geh, flieg ihm nach!— O, ſieh, was er beginnt! verliere
Nicht aus den Augen ihn!— O, bringe Troſt zurück!
(Emire eilig ab.)

Sechſter Auftritt.

Alzire.

Ein dunkles Vorgefühl umnebelt meinen Blick —
Stets wilder wird die Furcht — die Hofnung immer ſchwächer. —

(ſie ſteht wieder auf)

O du, der Chriſten Gott! furchtbarer, ewiger Rächer!
Du, deſſen Rechte mir des Irrthums Binde kaum
Vom Auge nahm! noch iſt mir dein Geſetz ein Traum;
Und blinzend wank' ich noch im ungewohnten Lichte.
Doch wenn ich dein bin, und zu heiligem Gerichte
Dich meine Leidenſchaft auffordert — leer' auf mich
Den Köcher deines Zorns! ich nur bin ſtrafbar, ich! —

Gott! ſey der Schutz Zamors, ſein Retter in
Gefährde! —
Ach, wärſt du nur der Gott von Einem Volk
der Erde?
Darf deiner Huld ſich nur der Europäer
freun?
Kannſt du nur uns Tyrann, und Vater ihm
nur ſeyn? —
Nein, du zerſtreuſt den Traum, worein ſein
Stolz ſich wiegte.
Vor dir iſt Alles gleich; der Sieger, der Be-
ſiegte,
Der König, und der Sklav — ſind deines Wil-
lens Spiel;
Geſchöpfe deiner Hand, beſtimmt zu Einem
Ziel. —

(Pauſe frommer Empfindung; aus der ſie plötzlich aufgeſchreckt wird)

Was hör' ich? — Welch Geräuſch! — es
wächſt — Ich bin verloren —

Entſetzliches Geſchrey! — weh mir! es gilt
Zamoren! —
Zamor iſt hin! — Wer kömmt?

Siebenter Auftritt.

Alzire. Emire.

Alzire.

(ihr entgegen) Emire, ſeh' ich dich!
Wo iſt er? Was geſchah? Erzähle, reiße
mich
Aus dieſer Todesangſt!

Emire.

(bleich und athemlos) O, hoffe nichts! —
Verwegen
Eilt der Verblendete gewiſſem Tod entgegen.
Uns kaum entronnen, winkt er ſeinem Füh-
rer — ſchmiegt
Sich an ihn — reißt das Schwerd ihm von
der Seite — fliegt

Gusmanns Pallaſte zu. Rings ſchlummert in der Halle
Die trunkne Wächterſchaar. Von ſeiner Tritte Schalle,
Vom Blitze ſeines Schwerts geleitet, folg' ich nach;
Und kaum verſchwindet er in den Gemächern — ach!
Da füllet den Pallaſt ein ängſtliches Getümmel —
Man ſtürzt heraus, hinein — „Er ſterbe!„ ſteigt zum Himmel
Ein dumpfes Wuthgeſchrey, und Waffen klirren. — Flieh,
Alzire! ſuche Schutz, eh dich der Aufruhr —

A l z i r e.

(aus ſtarrer Betäubung erwachend) Wie? —
Was ſagſt du? — führe mich!

E m i r e.

Wohin?

Alzire.

Ihm beyzuſtehen.

Emire.

In dieſem Sturm — was kannſt du —

Alzire.

(gelaſſen) Mit ihm untergehen.

Achter Auftritt.

Alonzo. Wache. Alzire. Emire.

Alonzo.

Streng und geheimnißvoll, Alzir', iſt meine Pflicht.

Alzire.

Was iſt Zamors Geſchick? — Antworte!

Alonzo.

Forſche nicht!
Dein eignes Schickſal nur hab' ich dir zu verkünden.

(zeigt auf einen Soldaten, welcher Ketten in der Hand hält)

Alzire.

Daß dir zur Seite ſchon des Todes Diener
ſtünden! —
Zamor kam um — und ach, nur Feſſeln war-
ten mein! —

(Alonzo wendet ſich ab, ſeine Rührung
zu verbergen)

Du ſeufzeſt, Spanier? — flöß' ich dir Mitleid
ein?
Dein haßgewohntes Herz erſchüttern meine
Leiden? —

Alonzo.

Komm!

Alzire.

Wenn's zum Tode geht, gehorch' ich
dir mit Freuden.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Alzire.

(Wache im Hintergrunde)

Tyrannen, die ihr euch der Erde Richter träumt,
Seyd ihr an Martern arm, daß eure Rache ſäumt? —
Der drohende Befehl! — dieß ſchreckliche Verhehlen!
Denkt ihr durch Todesangſt mich langſam zu entſeelen?
Ach, nicht mein Schickſal iſt's, das Schauder mir erpreßt.
Nicht jene Feſſeln ſind's, wo mich der Muth verläßt.
Nein! ſchmiedet grauſam mich an die verhaßten Mauern,
Wo noch der Meinigen unſtete Schatten trauern!

Zeigt mir die blutige Spur, zeigt mir die Folterbank,
Wo ihnen tropfenweis die letzte Kraft entſank! —
Doch ach! Zamors Geſchick entdeckt mir aus Erbarmen.

Zweyter Auftritt.

Montezuma. Alzire. Wache.

(Alzire eilt ihrem Vater mit offnen Armen entgegen)

Alzire.

Mein Vater! (ſinkt ſchluchzend an ſeine Bruſt)

Montezuma.

Ach, mein Kind! — Weh dir! und weh mir armen,
Gebeugtem Vater! — Das iſt deiner Liebe Frucht!
Gott! ſchließe mir den Mund, eh ihr mein Unmuth flucht! —

Noch bat ich um Zamors Befreyung; meiner Bitte
Nahm ſich Alvarez an; ſchnell ſteht in unſrer Mitte
Ein Raſender, mit wild emporgeſträubtem Haar;
Vor Schrecken werd' ich kaum ſein blankes Schwerd gewahr.
Er fliegt auf Gusmann, ſtürzt, raſch, wie der Blitz, ihn nieder,
Durchbohrt ihn — ſammelt ſich im Augenblicke wieder,
Reicht Alvarez das Schwerd entſchloſſen hin, und ſpricht:
„Ich rächte meine Schmach, erfüllte meine Pflicht.
Du, räche die Natur! Vom Blute deines Sohnes
Raucht dieſes Schwerd. Hier, nimm! Zamor harrt ſeines Lohnes.„ —
Der Vater liegt betäubt in meinem Arm. Geſchrey

Füllt den Pallaſt; man flieht vom Lager, ſtürmt herbey,
Umringt den Sterbenden, weckt ſein erloſchnes Leben,
Und ſchwört, den Mörder ſtracks der Rache preis zu geben.
Kaum ſchützt mein Anſehn ihn. Die grenzenloſe Wuth
Des Volkes trift auch dich. Man fodert laut dein Blut.
Man glaubt — entſetzlich ſchallt's in eines Vaters Ohren —
Zum Morde des Gemahls glaubt man dich mitverſchworen.

Alzire.

Du könnteſt —

Montezuma.

Nein, mein Herz befreyt dich vom Verdacht;
Nein, für Verrätherey iſt deines nicht gemacht;

Du konnteſt ſtraucheln; doch unfähig, dieſe
Schande
Auf dich herab zu ziehn, flohſt du beſtürzt
vom Rande
Des Abgrunds noch zurück. So iſt es — ſoll
es ſeyn. —
Doch ach! was hilft's, daß dich mein Herz los-
ſpricht? Der Schein
Verdammt dich. Dein Gemahl fiel von Zamo-
rens Händen —
Du liebſt ihn — nichts vermag dein Urtheil ab-
zuwenden.
Unſchuldig, ungehört, wirſt du des Todes
Raub;
Qual öffnet dir das Grab; Schimpf ruht auf
deinem Staub! —
Ich geh', ich ſtürze mich zu deiner Richter
Füßen,
Dir Gnade zu erflehn, wo nicht — mit dir zu
büßen.

Alzire.

Mir Gnade zu erflehn? von den Tyrannen? Du,
Mein Vater? — Liebe mich, und leb', und laß' in Ruh'
Mich ſterben! — Gusmanns Fall zwingt mich, um ihn zu trauern,
Und ſtill zum ewigen Vergelter aufzuſchauern. —
Zamor — ihm war vielleicht die Rache heilige Pflicht —
Der Mund ſpricht ihn nicht frey, das Herz verdammt ihn nicht.
Erretten wollt' ich ihn, das wag' ich zu bekennen.
Du, hüte dich, ſein Loos vom meinigen zu trennen!

Montezuma.

So weit das Auge reicht, kein Licht, kein Troſt, kein Rath!
Der du im Lichte thronſt, erhelle meinen Pfad! (ab)

Dritter Auftritt.

Alzire.

Vernichte, Gott des Zorns, ein Daſeyn, dem ich fluche! —
Wie? dieſer neue Gott — er flieht, wann ich ihn ſuche —
Entzieht mir ſeinen Arm, wann Hülfe mir gebricht! —
Und meine Feſſel ſelbſt zerbrechen ſoll ich nicht? —
Ihr, deren Mitleid mir den letzten, einzigen Retter
Im Unglück ließ, den Tod — gelinde, gute Götter,
Warum verrieth ich euch? — Den Unmuth, der entflammt
Der Stunde, die uns ruft, zuvoreilt, den verdammt
Dein Eifer, o, Tyrann? — Muß ich den Kelch der Zähren,
Muß ich ihn Zug für Zug bis auf die Hefe leeren? —

Schufſt du den Leib von Staub, ſchufſt du ſo
heilig ihn?
Darf ſeinem Kerker nicht der müde Geiſt
entfliehn?
Sinkt deiner Ordnung Bau, reißt der Geſchö-
pfe Kette,
Wenn ich Geängſtete in deinen Schoos mich
rette? —
Wie? dieſe Räuberſchaar entheiligt Pflicht und
Recht,
Entvölkert eine Welt, vertilget mein Geſchlecht,
Erkühnt ſich ungeſtraft das Herz mir zu zer-
ſpalten! —
Und ich — ich dürfte nicht mit meinem Blute
ſchalten?
Am Leben Tauſender vergreift ſich ihre Wuth —
Und ſelbſt mich zu befreyn, hätt' ich vergebens
Muth? —
Verſchmachten ſoll Zamor in namenloſen
Leiden,
Barbaren?

Vierter Auftritt.

Zamor, (gefeſſelt) Alzire.

Zamor.

Faſſe dich! Ein Urtheil wird uns beyden.
Auf ſchrankenloſe Macht und falſches Recht
geſtützt,
Sprach es der Blutrath. Noch lebt Gusmann; ach, geſchützt
Von meiner Götter Feind, ermannet ſich der Schwache
Vom Todeskampfe noch, zur Sättigung der Rache;
Voll hämiſchen Triumphs, weilt er am offnen Grab,
Und ſtreckt den Arm nach uns, und reißt uns mit hinab;
Uns ſterben wird er ſehn, wird an Tyrannen-
freuden

Zum letztenmale noch ſein brechend Auge
weiden. —
O, daß ich deinen Rath, Alzire, von mir
ſtieß!
Daß ſich von blinder Wuth mein Geiſt bethören
ließ!
Ich Unglückſeliger — ich kürze deine Tage.

Alzire.

Süß iſt der Tod mit dir; entweih' ihn nicht
durch Klage!
Blick' in mein Herz, Zamor, und danke dem
Geſchick!
Dein bin ich wieder, dein, ſeit dieſem Au-
genblick.
Der Tod zerbricht mein Joch; der Tod gibt
mich der Treue
Des Liebenden zurück. Ach, endlich ſchweigt
die Reue;
Ach, endlich ſetzt mein Herz, vom Zwang der
Pflicht befreyt,
Dich wieder ein ins Recht der erſten Zärtlichkeit.

Vereinet ſterben wir; und Linderung der Qualen
Wird mir dein Blick, Zamor, wird dir der meine ſtrahlen.
Die Liebe weiht das Blutgerüſt uns zum Altar;
Ihr bringen Arm in Arm wir uns zum Opfer dar.

Zamor.

(in Begeiſterung) Nein! — glaub's den Ahndungen, die meinen Buſen heben!
Alzir'! ich ſterb' allein! Du lebſt!

Alzire.

Dich überleben,
Das wäre mehr, als Tod.

Zamor.

Alvarez nahet ſich.
Vielleicht erſchüttert ihn mein Flehn.

Fünfter Auftritt.

Alvarez. Alzire. Zamor.

Zamor.

Ich ſegne dich
Alvarez, biſt du gleich geſandt vom Blutgerichte!
Mein Urtheil — Tod leſ' ich auf deinem Angeſichte;
Es iſt des Schickſals Schluß, und ich erwart' ihn ſtill;
Enthüll' ihn männlichſtark, wie ich ihn hören will!
Und gib den Frevler, der dein Vaterherz zerfleiſchet,
Gib ihn der Strafe preis, die ſein Verbrechen heiſchet!
Doch was verbrach Alzir'? ach, welcher Unmenſch giert
Nach ihrem Blute? — Du, den hohe Tugend ziert,

Du, der Verlaßnen Troſt, du, der Verfolgten Friede,
Der Unterdrückten Schutz! biſt du des Wohlthuns müde?
Der Europäer Wuth nahm endlich dich auch ein?
Auch du kannſt ungerecht in deiner Rache ſeyn?
Auf dieſes graue Haupt willſt du noch Reue laden,
Und in der Unſchuld Blut die welken Hände baden?

Alzire.
(zu Alvarez)

Verachte ſeinen Trotz! vollzieh der Rache Pflicht!
Straf' auch Alziren — doch beſchuldige ſie nicht!
Die Gattinn deines Sohns, ſo ſchimpflich angeklaget —
Sie hätt' ihr Blut, ihn zu vertheidigen, gewaget.

Statt Liebe — bracht' ich ihm nur Ehrfurcht,
Treue nur;
Doch ſtreng und heilig hing mein Herz an ſei-
nem Schwur.
Mag dein bethörtes Volk mich loben oder
ſchelten:
Dein Urtheil ſoll allein mir ſtatt des Nach-
ruhms gelten.
Wenn deine Hochachtung auf meinem Grabe
ruht,
Was kümmert mich die Welt? — Mit uner-
ſchrocknem Muth
Erwart' ich, daß der Tod mich meinem Freund
vereine. —
Mein Vater nur, und du! ihr ſeyd's, um die
ich weine.

Alvarez.

O, Kampf, den bänger nie des Himmels Auge
ſah!
Der Mörder meines Sohns — erhielt mein Le-
ben! — (zu Zamor) Ja,

Dieß traurige Geſchenk, dir dank' ich es! — Wie theuer
Haſt du es mir verkauft! — Doch bleibſt du mein Befreyer;
Doch bleibt der Vater — Menſch. — So ſchwarz auch, im Tumult
Der erſten Leidenſchaft, Natur mir deine Schuld
Vor Augen ſtellt; ſo laut mich zu gerechtem Grimme
Die Wuth des Volkes reizt — ſpricht lauter doch die Stimme
Der Dankbarkeit in mir. — Und du — wie nenn' ich dich?
Du — meine Tochter ſtets! O, glaube nicht, daß ich
Des unerbittlichen Senates Ausſpruch theile,
Und dieß zerrißne Herz der Rache Balſam heile! —
Ein Schlag entreißt mir Sohn und Freund und Tochter! — Hin

Auf immer ſinkt mein Glück, mein Stolz, mein Troſt. — Ich bin
Ernannt — der Vater ſelbſt ſoll euch die Bothſchaft bringen,
Der Vater über euch das Schwerd der Rache ſchwingen.
Entſetzliches Geſchäft! ich konnt' ihm nicht entfliehn,
Und komme jetzt — dem Tod' euch beyde zu entziehn.
Zamor! bey dir nur ſteht's!

Zamor.

Bey mir Alzirens Leben?
O, ſprich! was muß ich thun?

Alvarez.

Dich meinem Gott ergeben.
Wer gläubig zu ihm flieht, den ſchirmet ſein Panier.
Ein frommer Eiferer gab dieß Geſetz einſt hier;

Dein Engel hatt' es ihm vielleicht ins Herz ge-
ſchrieben.
Der Gott, der, ſterbend, ſelbſt uns lehrte
Feinde lieben,
Wird ſchonend ſich dein Blut zum Eigenthume
weihn;
Wie unſrer Brüder Blut wird es uns theuer
ſeyn.
Sein Schutz wird über dir in heiligem Schauer
walten;
Verſtummen wird die Wuth; die Rache wird
erkalten;
Und die Unſchuldige, die du in dein
Geſchick
Verwickelteſt — du giebſt das Leben ihr
zurück.
Du retteſt ſie und dich, Zamor! und du kannſt
wanken? —
Mein Leben werd' ich dir zum zweytenmale
danken.
Ach, ſoll ich, kinderlos durch dich, zur Grube
gehn?

Soll ich umſonſt zu dir um eure Rettung
flehn?
Komm, wirf dich, ſo wie ſie, vor deinem Got-
te nieder!
Komm, gib mir einen Sohn und eine Tochter
wieder!

Zamor.

Alzire! wäre denn des Lebens Reiz ſo
groß?
Durch Schande kauften wir's von unſern Mör-
dern los?
Ihr Götter, euch ſoll ich um Gusmanns Gott
verlaſſen?
Entweihn ſoll ſich dieß Herz — wo nicht, Al-
zir' erblaſſen?
Grauſamer Rettungsweg! Verbrecheriſche
Wahl! —
Ha! lehrte dich dein Sohn die Kunſt der See-
lenqual?
Alvarez, als du einſt, verrathen, in den
Schlingen

Des Todes lagſt — ließ ich dich um dein Leben dingen?
Und hätt' ich fühllos dir den ſchnöden Preis geſetzt —
Antworte, hätteſt du der Väter Bund verletzt?

Alvarez.

(die Arme gen Himmel erhebend)

Ich hätte — ſo wie jetzt — zum wahren Gott die Arme
Voll Inbrunſt ausgeſtreckt, und tiefgeſeufzt: Erbarme
Dich dieſes Irrenden, den du dein würdig ſchufſt!
Er ſeh' einſt noch dein Licht! er komme, wenn du rufſt.

Zamor.

Dein Leben gilt's, Alzir', und meine Götter! — Beyde
Sind mir gleich heilig. O, die du mich liebſt, entſcheide
Du ſelbſt den Streit!

Alzire.

Wer? ich?

Zamor.

Sey, ob uns gleich ein Chriſt
Zur Seite ſteht, ſey ganz, was du Zamoren biſt!

Alzire.

Wohlan! du weißt, daß er, der mein als Vater pflegte,
Dieß kindlich treue Herz nach ſeinem Bilde prägte.
Sein Gott ward auch mein Gott. Sey's Schwachheit oder Wahn,
Genug mein Geiſt nahm gern der Chriſten Glauben an.
Vom Licht entzückt, worauf ſie ihre Lehre gründen,
Fand oder glaubt' ich doch, die Wahrheit hier zu finden;
Schwur ich die Götter ab; und kein geheimer Hang

Verläugnete den Eid, der aus der Seele drang.
Doch, wer dem Gott entſagt, dem er im Her-
zen huldigt,
Der fehlt aus Schwachheit nicht, deß Fre-
velthat entſchuldigt
Kein Irrthum; heuchleriſch höhnt er die Ma-
jeſtät
Des Gottes, den er wählt, und deß, den er
verräth;
Der täuſcht den Himmel ſelbſt, die Welt und
ſein Gewiſſen. —
Fern ſey's von dir, Zamor, durch Liebe hin-
geriſſen,
Dich einem Dienſt zu weihn, den dein Gefühl
verdammt!
Und wenn dich Gott nicht ſelbſt erleuchtet, ſelbſt
entflammt —
Dein Herz iſt ſein Geſchenk; das leite dich!

Zamor.

(blickt ſie wehmüthig an, reicht ihr die Hand und
ſpricht entſchloſſen)

Wir ſterben.

Alvarez.

(zwiſchen beyden, die Hand auf ihre Schulter legend)

Zamor! — Alzire! — Wie? ſo trotzt ihr dem Verderben?
Verblendete! die Hand, die euch der Himmel reicht,
So ſtoßt ihr ſie zurück? Hört mich — die Zeit entweicht —
Hört euern —

Sechſter Auftritt.

Alonzo. Vorige.

Alonzo.

(der ſich indeſſen Alvarez genähert hat)

Rüſte dich, den bängſten Kampf zu ringen!

Alvarez.

(zitternd) Mein Sohn? —

Alonzo.

Noch lebt er; doch mit jedem Pulsſchlag dringen
Des Todes Schauer ihm gewaltiger ans Herz.

Alvarez.

Ich eile —

Alonzo.

Nein! gefaßt erwart' ihn hier dein Schmerz.
Du wirſt ihn ſehn — hörſt du dieß Murmeln, dieſe Klagen
Des Volkes, das ihm folgt, der Krieger, die ihn tragen?
Ihr Ungeſtüm verwünſcht der Rache Zögerung,
Und ſehnet ſchadenfroh ſich nach Genugthuung.

Letzter Auftritt.

Gusmann, ohne Hut, und in ſeinen Mantel gehüllt, liegt auf einem Ruhebette, das von Soldaten getragen wird. Montezuma. Spanier. Peruaner. Vorige.

Zamor.

(zum Volke) Verſchont Alziren! mich, mich tödtet!

Alzire.

Nein, vereinet
Der Liebe Märtyrer!

Alvarez.

(zum weinenden Volke)

O, wenn ihr, Fremde, weinet,
Was ſoll der Vater? (auf Gusmann zeigend) Ihm drückt ich die Augen zu!

Zamor.

(zu Gusmann) Schafft nichts des ſterbenden Tyrannen Geiſte Ruh,

Als Rache? — Komm, befiehl, daß ſie mich niederbohren!
Komm, ſieh mich ſterben, Chriſt — und lern' es von Zamoren!

Gusmann.

Dein wilder Muth iſt nichts, als Durſt nach Heldenlob.
Ein Beyſpiel ſanfterer Ergebung liegt mir ob.
Erbarmend gönnet Gott mir Friſt — es euch zu geben.
(zu Alvarez) Laß mich aus deinem Arm, mein Vater, aufwärts ſchweben!
Der feſſelloſe Geiſt — hält ſeinen Flug noch ein —
Um deiner — wenigſtens im Scheiden werth zu ſeyn.
Des Lebens Nebel flieht — ein neuer Tag beginnet.
Jetzt erſt erkenn' ich mich — da meine Kraft zerrinnet.

Mit Schauder — mißt mein Blick — des Irr-
thums lange Bahn.
Und laut — klagt meinen Stolz — der Fluch
der Menſchheit an;
Der Himmel rächet ſie. — Doch ach! — wie
kann mein Leben —
Wie kann es Löſegeld — für Ströme Blutes
geben?
Das Glück bethörte mich; — im Tode —
weicht Betrug.
Vergeben ſey der Hand — durch die mein
Gott mich ſchlug.
Mein war einſt hier das Recht — zu ſtrafen —
zu verzeihen —
Und ſterbend üb' ich's aus — Zamoren zu be-
freyen.
Geh — lebe, kühner Feind — und lerne — wie
ein Chriſt —
Begangnes Unrecht tilgt — erlittenes ver-
gißt.

(Zamor wird entfeſſelt. Gusmann wendet ſich gegen Montezuma und die Peruaner und fährt fort)

Und du — bedrängtes Volk! — laſſ' auf die Grauſamkeiten —
Die ich beweine — laſſ' die Zeit den Schleyer breiten!
Dein Glück — belehr' hinfort die Völker um dich her —
Der Chriſten Scepter ſey gelind — ihr Joch nicht ſchwer.
(zu Zamor) Merk' auf den Unterſchied der Götter — die wir glauben!
Die deinen — reizen dich zur Rache — ſie erlauben
Dir Meuterey und Mord. Dich meinen Mörder — dich
Bedauern — dir verzeihn — das lehret mein Gott mich.

Montezuma.

O, dieſen Gott der Huld — Heil mir, daß ich ihn kenne!

Alvarez.

(zu Gusmann) O, daß ſein Wink uns nur auf Augenblicke trenne! —

Mein Sohn! wie herrlich krönſt du deiner Sie-
ge Ruhm!

Alzire.

Wie wunderbar, o Gott, ſchaffſt du die Her-
zen um!

Zamor.

Wie, Gusmann? wähneſt du mir Reue zu
erzwingen?

Gusmann.

Ich will noch mehr, Zamor — will Liebe
dir abdringen.
Zu traurig war das Loos Alzirens — nimm
zum Pfand
Der reinſten Sühne, nimm, von meiner kal-
ten Hand,
Sie wieder — und genießt — unfähig euch zu
neiden,
Sieht es mein Geiſt — genießt der Lieb' und
Unſchuld Freuden!

O ſegnetet ihr einſt — mein ſchlummerndes Gebein!

(zu Alvarez) Weih ihren neuen Bund in unſerm Tempel ein!

Sey Gottes Werkzeug — ſich Zamoren zu verklären!

Er tret' an meine Statt, — und trockne deine Zähren.

Zamor.

Erſtaunt, beſchämt, gerührt, verſtumm' ich. Iſt's ein Traum?

Hat ſo viel Edelmuth in Chriſtenherzen Raum?

Welch Licht umſtralet mich! — Ja, dieſe Seelenſtärke,

Sie kommt vom wahren Gott. Nur er leiht ſeinem Werke

Den Abglanz ſeiner Huld. — Ich kannte Freund- ſchaftspflicht,
Treu' und Beſtändigkeit — die Großmuth faſſ' ich nicht.
Ihr Reiz bezaubert mich. Sieh mich (wirft ſich ihm zu Füßen) aus reuevollen,
Zermalmtem Herzen dir Lieb' und Bewun- drung zollen!

A l z i r e.

Erröthend ſink' ich auch zu deinen Füßen, ich,
Dein undankbares Weib — und ſtürbe gern für dich.
Des Irrthums Binde fällt. Zu ſpät — an deinem Grabe —
Ergreift mich das Gefühl, wen ich beleidigt habe.
Nie kann ich meine Schuld, nie —

Gusmann.

Deine Thräne ſpült
Sie weg — Verzeihung wird dem — der ſein
Unrecht fühlt.
Das letzte Lebewohl — mein Vater! — ſey
noch lange —
Alzirens Schutz — die Luſt der Menſchheit!
ſpät empfange —
Von deines Sohnes Hand — der Tugend
ewigen Lohn!
Zamor — du wirſt ein Chriſt — mit dieſem
Troſt —

(ſtirbt)

Alvarez.

(über ihn gebeugt)

Mein Sohn!

(ſich aufrichtend und gen Himmel blickend)

O, Du, der Götter Gott — in deſſen Schoos
er eilet —
Dich bet' ich an! Du biſt's, der Wunden
ſchlägt — und heilet.

Medea.

Melodrama.

Perſonen.

Medea, Jaſons verſtoßene Gemahlinn.

Jaſon, verlobt mit Kreuſen.

Zwey Knaben, Jaſons und Medeens Söhne.

Hyle, Aufſeherinn der Knaben.

Kreuſa, Tochter Kreons, Königs von Korinth.

Gefolge.

Das Theater ſtellt einen offnen Säulengang im Pallaſte des Kreon vor. Die Ausſicht auf Korinth. Zur Seite eine mit Stufen verſehene Thür.

Erſter Auftritt.

Medea.

Sie erſcheint mit drohender Geberde auf einem mit Drachen beſpannten Wolkenwagen, läßt ſich herab und ſteigt aus. Der Wagen verſchwindet. Beym Eintritt in den Pallaſt, geht ihr Zorn allmählich in Schwermuth über.

Trauliche Freyſtatt! einſt den Schutzgöttern
Häuslichen Glückes und frommer Eintracht
Und unverbrüchlicher Treue heilig!
So wag' ich es dich wieder zu betreten?
Sitz unausſprechlicher —
Mir ewig entriſſener Freuden!
Haus meines Gatten — der mich von ſich ſtößt!
Meiner Kinder —
Ach, die nicht mehr mein ſind!

Unglückliche Medea! — unglücklich,
Da du dich rächen kannſt? Wo ſind die ſtolzen
Entwürfe, mit denen du kamſt?
Vernichtet ſie ſchon dieſes Anſchaun — o,
Was wird es ſeyn, wenn du ihn ſelbſt erblickſt,
Den liebenswürdigen Verräther?
Wenn du in jenen holden
Unſchuldigen — ſein Ebenbild umarmſt? —
Stähle deine Bruſt, verſchmähte,
Tief verwundete, ins Elend
Ausgeſtoßene Gattinn! Mutter —
Ohne Kinder!

(mit feyerlicher gen Himmel erhobener Geberde)

O, du, des ehelichen Bundes
Beſchützerinn! des Meineids Rächerinn!
Verlaſſener Waiſen Mutter!
Allmächtige Juno! (ſie knieet nieder)
Ich liege hier,
Und fleh' um Rache

Auf Jaſons Haupt.
Hier lag ich einſt,
Und flehte Segen
Auf ihn herab.
Jetzt lieg' ich hier,
Und fleh um Rache
Auf Jaſons Haupt.

(ſich ſchnell erhebend)

Wer? ich, verbannt! verbannt! — Kreuſen,
Ich nachgeſetzt! — Treuloſer! — Ha! iſt das
Mein Lohn? — Haſt du vergeſſen, daß dein Leben
Mein Werk iſt? daß ich Alles
Dir opferte? — Vergeſſen, daß Medea
Haßt — wie ſie liebt? — Vergeſſen, wer ich bin?
Was ich vermag? daß ich dem Sturm gebiete?
Der Erde Feſten, des Orkus Tiefen erſchütre? —

Unſelige Macht! — Die wilden Elemente
Gehorchen meiner Stimme — und das Herz
Des Mannes, den ich liebe, ſchließt ſich ihr!
Den Orkus zwing' ich, Schatten zurückzugeben —
Und ein verlorenes Herz fleh' ich umſonſt zurück! —
Palläſte ruf' ich hervor — und habe keinen Winkel
Zu meiner Ruhe? —
Wo ſoll ich hin? — Zurück in meine Heimath?
Verließ ich ſie um ſeinetwillen nicht?
Ach, würden nicht, bey deiner Tritte Schall,
Du Pflichtvergeſſene, die Laren ſcheu entfliehn?
Nicht deines frommen Vaters Aſche beben?
Nicht deine Brüder die erlittene Schmach
An deinem Leben rächen? —

Auch der Elendeſte der Menſchen hat doch irgend
Ein fühlendes Geſchöpf, das ſeinen Kummer theilt;
Doch wen hab' ich? — Für mich — für mich iſt jeder
Geſellige Troſt vertilgt —
Ich bin allein in der Schöpfung.

(ſie lehnt ſich an eine Säule und weint. Die Muſik des Zuges erhebt ſich hinter dem Theater und ſchreckt ſie auf.)

Sie ſchallen, ſie ſchallen,
Des glücklichen Verbrechers Siegsgeſänge! —
Er kommt! er kommt! — Er eilt im Taumel der Wolluſt,
Die Majeſtät der Götter zu verhöhnen!
Zu ſchwören einer Andern
Die Treue, die er mir brach!
Vor eben den Altären,
Die, unſres Bundes Zeugen,

Von unſern Opfern rauchten! —
Kaum halt' ich mich zurück — wo berg' ich mich?

(ſie verliert ſich im Säulengange)

Zweyter Auftritt.

Jaſon und Kreuſa,

in einem von Sklaven gezogenen Wagen; zahlreiches und prächtiges Gefolge von Prieſtern und Volk; Muſik. Der Zug geht über das Theater nach der Stadt.

Dritter Auftritt.

Medea.

Wie er auf dem Wagen thronte!
Schöner, als an unſrer Liebe
Erſtem Tage; majeſtätiſch —
Sicher, wie ein Gott! —

Soll ich ihm nach? — ſoll ich dieß Freude-
getümmel
In ſtarren Schrecken, ſtumme Trauer wan-
deln? —
Soll ich, im Tempel, das verruchte Paar
Am Fuß der zürnenden Göttinn würgen? —
Soll ich verziehn, bis ſie, beym ſchwelgeri-
ſchen Mahl,
Auf ihrer Feinde — auf Medeens Unter-
gang
Die Becher leeren? Und dann mit meinem
Stab
Die Zinne des Pallaſtes berühren,
Daß ſeine Trümmern die Zecher begra-
ben? —
Soll ich, um Mitternacht, das Brautgemach
überfallen —
Und den entheiligten Torus mit Beyder Blute
waſchen? —

(Pauſe des Nachdenkens)

Was träum' ich, Thörinn? — Sie, vom
Blute Jupiters

Entſproſſen, ſie, der Stolz, der Liebling Ko-
rinths —
Kreuſa ſpottet deiner Wuth. —
Verwegene! triumphire nicht zu früh! —
Sinnreich iſt Eiferſucht.
Es gibt der Wege mehr, dich zu verder-
ben. —
Wie? wenn dein Jaſon — wenn er im Au-
genblick,
Da er des Meineids Früchte zu ſchmecken
wähnt,
Heimlichen Giftes voll,
Und von des Todes eiſernem Arm ge-
ſtreckt,
An deinem Buſen langſam verſchmachtete? —
Sterben — ſich krümmen, und nicht mehr
ſeyn!
Iſt das die Strafe ganz, die er verdient?
Das deine furchtbare Rache, Medea? —
Leben ſoll er — aber ſich zur Qual!
Menſchen ein Abſcheu, Göttern ein Greuel,

Ein wankendes bleiches Geſpenſt,
Von Land zu Land ſich retten!
Fluchen dem werdenden Tage!
Fluchen der ſinkenden Nacht!
Sterben wollen — nicht können! —
Solch' eine Rache,
Helft, Eumeniden,
Helft ſie erſinnen!

(ſie geht in finſterem Nachdenken umher; bleibt ſodann plötzlich ſtehn)

Daß er ſchon Kinder von Kreuſen hätte! —
Hat er nicht Kinder? —
Entſetzlicher Gedanke!
Fleuch in die Nacht zurück! —
Biſt du es nicht — du, die ſie ihm gebar? —
Doch ihm gebarſt du ſie! Er iſt ihr Vater —
Jaſon! —
Was ihm gehört, iſt ſtrafbar.
Vertilgt ſey ſein Gedächtniß von der Erde! —

Durch dich, Unglückliche? —

(ſie ſinkt in Wehmuth)

O, meine Kinder! Arme Verlaſſene!
Würdig eines beſſern Vaters,
Einer mehr beglückten Mutter —
Welch ein Loos erwartet euch!
Scheelſucht wird euch unterdrücken,
Argwohn tückiſch euch belauſchen,
Haß an eures Lebens Knospe
Heimlich nagen — bis ſie fällt! —
Hab ich darum mit Schmerzen euch geboren?
Darum für euch gewacht, geſorgt, geweint? —
O, hätte nie die Sonn' euch angelächelt!
Wär' ich im Kampfe der Gebährerinn verſchmachtet! —
Nein! — Nein! mein Blut ſoll nicht dem Blut Kreuſens dienen!
Nicht mildern kann ich euer Schickſal —
Doch endigen kann ich's — und wills!

Es iſt Erbarmen, Liebe, Wohlthat —
Die letzte Wohlthat eurer Mutter. —
Sie gab es euch — ſie nehm' es wie-
der! —

(in rührender Schwärmerey)

Wandelt in Unſchuld und Friede,
Wandelt hinab zu den Schatten!
Meldet den Richtern der Hölle,
Wer euch geſandt — und warum?

(Uebergang zu wilder Schwärmerey)

Ha! jetzt erblickt er das rieſelnde Blut!
Jetzt erkennt er die bleichen,
Entſtellten Leichname — ſtürzt ſinnlos über
ſie,
In ſtummer Verzweiflung hin —
Deckt ſie umſonſt mit Küſſen und mit Thrä-
nen —
Ruft ſie umſonſt — ſpringt auf und
raſ't! —
Ha! jetzt wälzt er ſich heulend im Stau-
be —

Fliehet den Blitzen, ihn zu zerſchmet-
tern —

Fliehet dem Abgrund, ihn zu verſchlin-
gen!

Ha! jetzt fällt er ins eigene Schwerd!

Und du ſiehſt es, Medea!

Siehſt es — und ſtirbſt vor Entzü-
cken! —

(ein Schauder ergreift ſie; ſie ſeufzt)

Wie wird mir ſo plötzlich? —

Ich höre Tritte rauſchen —

(blickt nach der mit Stufen verſehenen Thür)

Gute Götter

Was ſeh ich? (zieht ſich zurück)

Vierter Auftritt.

Hyle mit den Knaben; Medea, in der Entfernung.

Hyle.

(die Knaben bey der Hand führend)

Kommt, ihr Geliebten, kommt! Der Augen-
blick iſt günſtig;
Niemand belauſcht uns.
Laßt euch zum Hain der milden Göttinn
leiten,
Die auf das Flehn der Unſchuld hört!
Dort wollen wir für eure Mutter beten.

Der Jüngere.

Für unſere neue Mutter?

Medea.

(von weitem) Undankbare!
Habt ihr mein ſchon vergeſſen?

Die Knaben.

(fliegen ihr mit offnen Armen entgegen)

Ach, Mutter! liebe Mutter!

Hyle.

Medea!

(Gruppe mütterlicher Zärtlichkeit; Medea hält den ältern Knaben ſchwebend in einem Arme; der Jüngere hängt an ihrem Halſe; von der knieenden Aufſeherinn unterſtützt.)

Medea.

O, der Wonne! — ich habe nun nichts gelitten — ich bin
Ganz glücklich.

Hyle.

Darf ich den Unſterblichen
Für deine Rückkehr danken? oder muß
Ich zittern?

Medea.

Nein! ſey ruhig, treues Weib!

Einzige Freundinn einer Verbannten! —
Mein Schickſal ändert ſich. Anrufen wolltet ihr
Die Göttinn — ſie hat euch erhört, und ſendet
Zu eurer Rettung mich.

Hyle.

Doch dieſer Blick,
Mit Wuth und Wehmuth ringend — dieſe Stirne,
Voll ſchwarzer Sorgen — ach, um aller Götter willen!
Was ſinneſt du, Medea!

Medea.

Sey ruhig, und laß uns!

(die Aufſeherinn ab.)

Fünfter Auftritt.

Medea. Die Knaben.

Medea.

(wirft ſich nieder, die Kinder zu umarmen)

O, meine Kinder!

Der Aeltere.

Warum haſt du uns
Verlaſſen, Mutter? und ſo lange!

Der Jüngere.

Ja, wir dachten,
Du kämeſt niemals wieder.

Medea.

Wünſchen ſolltet ihr,
Ich wäre nie zurückgekehrt.

Der Aeltere.

Doch jetzt
Bleibſt du doch bey uns?

Der Jüngere.

Ja, bleibſt heute, morgen, immer!

Nicht wahr, liebe Mutter?

Medea.

Ihr tödtet mich — nein, Söhne meines Herzens!

Ihr werdet nicht mein ödes Alter tröſten;

Nicht meine letzten Thränen trocknen.

Ich ſterbe fern von euch.

Der Aeltere.

Wir wollen mit dir ſterben.

Der Jüngere.

Warum denn ſterben? (indem er ſich an die Mutter ſchmiegt)

Medea.

(ſtößt ihn fort) Zurück!

Der Jüngere.

(in der Ferne, weinend) Ach, Mutter, liebſt du
mich nicht mehr?

Medea.

(hohlt ihn wieder und umarmt ihn)

Dich nicht mehr lieben? — (reißt ſich los, geht
vorwärts) Allgerechte Götter! —
Was ſoll ich thun? — Ich kann nicht — kann
nicht. — Zwiefach
Würd' ich mir ſelbſt das Herz durchbohren.

(ſtellt ſich wieder zwiſchen die Knaben, betrachtet bald
den einen, bald den andern)

Ich will ſie mit mir nehmen —
Mit eigner Hand ſie führen —
Auf meinem Rücken tragen —
Ein Anblick des Erbarmens
Für Götter und für Menſchen! —

(die Kinder haben ſich wieder dicht an ſie
gedrängt)

Doch wird der Böſewicht uns nicht ver-
folgen?

Wird er ſie nicht aus meinen Armen
reißen? —

(geht wieder in heftigem Kampfe vorwärts)

Ha! bey den ſchrecklichen Töchtern der
Rache!

Eh ich das dulde —

(die Knaben ſtehen erſchrocken von ferne; ſie mißt ſie mit wilden Blicken)

Kein Erbarmen! —

Es iſt die Natterbrut Jaſons! —

In ihren Adern klopft ſein Blut —

Sein heuchleriſches Lächeln ſchwebt

Um ihren Mund — (ſich gegen den Jüngeren wendend)

Ha! der ſieht ihm

Am ähnlichſten — der ſey der Erſte!

(eilt mit gezücktem Dolche, und ergreift ihn beym Schopfe; der Knabe ſinkt auf die Knie; ſie läßt, gerührt, den Dolch fallen und wirft ſich neben dem Knaben nieder; auf der andern Seite knieet der Aeltere neben ihr.)

Flieht, flieht, Unglückliche!

(ſtößt ſie ſanft von ſich und ſteht auf; die Knaben bleiben mit flehender Geberde ſtehen)

Nicht dieſe Blicke! —
Nicht dieſe Thränen!
Flieht! meine Liebe
Iſt euer Tod!
Verflucht mich! haßt mich!
Ich bin der Mütter
Unmenſchlichſte.

(die Knaben fliehen, ſie geht ihnen nach, ſinkt auf die Stufen und verhüllt ſich)

Sechſter Auftritt.

Medea.

Und das unſeligſte geſchaffener Weſen! —
O, Jaſon! Jaſon!
Wenn, aus dem Sonnenkreiſe deines Glückes,

Mich hier im Staub dein ſtolzes Aug' ent-
deckte? —
Und du, Leichtgläubige! wenn, trotz den
Schmeichelreden,
Womit der Falſche dich bezaubert, mein Ge-
wimmer
Dein Ohr erreichte — würde Mitleid nicht
In eurem Buſen erwachen? —
Ach! den Faden meiner Tage,
Milde Parze, reiß ihn ab!
Und du, friedliches Geſtade!
Land der Ruhe, die ich ſuche,
Nimm mich auf!

(ſinkt erſchöpft auf ihr Geſicht)

Geſchrey
hinter dem Theater.

Heil, Heil ſey Jaſon und Kreuſen!
Heil ſey den Neuvermählten!

Medea.
(wild auffahrend)

Verflucht ſey Jaſon und Kreuſa!

Verflucht die Neuvermählten! — (erhebt ſich)
Fort! ſoll er hier dich finden?
Dich beygeſellen den Sklaven,
Die ſeinen Wagen ziehn?
Soll er, um deine Kinder
Vor deiner Wuth zu ſichern,
Zum tiefſten Kerker ſie ſenden? —
Soll des verbuhlten Paares Hohngelächter
Dein Grablied werden? —
Noch biſt du, Medea! —
Räche dich — dann ſtirb! —
Arme Mutter! du ſträubſt dich umſonſt. —
Vergiß, vergiß, daß ſie dein waren! —
Reiß ſie aus deinem Herzen,
Wie er dich aus dem ſeinigen riß! —
Es iſt beſchloſſen! (geht nach dem Eingange, bleibt auf den Stufen ſtehen)
Wohin? —
Wenn ſie wieder, kindiſch lächelnd,
Dir entgegenfliegen — wieder

Ihren Arm um deine Kniee

Schlingen, ſtammelnd dir liebkoſen —

Ach, wie dann? — (geht zurück)

Nein! wag' es nicht! — Das Licht des Tages iſt

Zu heiter — die Sonne zu lieblich.

Solche Thaten heiſchen Finſterniß.

(ohne Bewegung; den Blick auf den Boden heftend)

Wenn dich die zürnende Natur umher

Zur Rache ſtimmte —

Wenn der berſtende Himmel,

Wenn die krachende Erde

Dein Ohr betäubte —

(geht im Kreiſe umher und ſchwingt ihren Stab)

Höre mich, Vertraute meines Kummers!

Hekate! Hekate!

Höre mich, Chaos der ewigen Nacht!

Und ihr des Tartarus furchtbaren Mächte!

Ich ruf euch, ich ruf euch.
Oeffnet euch, Pforten der Hölle,
Der bekannten Stimme Medeens!
Hallt, unermeßliche Klüfte,
Hallet ſie wieder! —
Verhüll', o Phoebus, dem nahen Greuel dein Antlitz!
Wandle Mittag in Nacht!
Mache dich auf, heulender Sturm!
Zerreißt, ihr Blitze, zerreißt den nächtlichen Himmel!
Und ihr, des Todes Gehülfen,
Entſetzen, Wahnſinn, Verzweiflung!
Stürzt euch unter das Brautgefolg,
Das aus der Halle des Tempels ſtrömt!

(das Theater verdunkelt ſich; Bliß und Donner und Sturm brechen ein)

Triumph! Ich bin erhört!
Zur Rache! zur Rache!

(ſtürzt mit gezücktem Dolche in den Pallaſt. Das Gewitter dauert fort.)

Siebenter Auftritt.

Medea.

(erſcheint am Eingang, bleich, athemlos, betäubt, mit zerriſſenem Haar)

Es iſt geſchehen — ſchlummert ſanft, ihr Lieben! —
Euch — euch iſt wohl — zerbrochen euer Kerker. —
Ach, wär' ich frey, wie ihr!

(ſie will die Stufen herabſteigen, zittert und ſinkt in die Kniee)

Iſt dieſes Schwinden meiner Kraft —
Iſt's Vorgefühl des Todes? —

(indem ſie langſam die Arme erhebt, mit gebrochener Stimme)

O, du — wenn ich Verworfne
Noch dieſe blutigen Hände
Zu dir erheben darf —
Erbarme dich der reinen
Schuldloſen Seelen, o Juno!
Sey ihre Mutter! — Ich

War's einen Augenblick —
Sey du es ewig! —
(von neuer Begeiſterung ergriffen)
Ha! was umrauſcht mich? —
Seyd ihr es? weilet ihr noch hier? —
Dank euch, unnennbarheilige Göttinnen!
Dank, daß ihr meinen Arm regiertet!
Daß ihr mein Ohr dem Angſtgeſchrey
Der Flehenden verſchloßt! —
Vollendet, was ihr begannt!
Vollendet! (ſie ſpringt auf)
Peitſcht ihn her,
Den Verbrecher!
Daß er ſehe,
Daß er höre,
Daß noch Götter,
Götter leben!
Den Verbrecher,
Peitſcht ihn her! (ab)

Achter Auftritt.

Jaſon.

(in Raſerey, als ob er der fliehenden Kreuſa nacheile)

Kreuſa! — höre deinen Jaſon! —
Gebiete dem Entſetzen — komm in meinen Arm! —
Ich trage dich durch Sturm und Blitze —
Ich kämpfe mit dem Himmel —.
Kreuſa! — (nach vergeblichem Suchen) Götter! —
Wo biſt du? — Wer entriß dich mir? —
(ruft) Kreuſa! — horch! — ſie ſtöhnt —
Sie iſt's! — Ich komm', ich rette dich, Geliebte!

(eilt nach der Gegend, prallt zurück)

Weh mir! ich trete Schlangen —
Sie ziſchen um mich her —

Feuer! Feuer! —

Jetzt leckt es am Saum meines Man-
tels! —

Jetzt ergreiſt es mein Haar! —

Wer ſteht mir bey? —

Neigt ſich kein Ohr der Stimme Jaſons
mehr? —

Erbarmen! Erbarmen, ihr zürnenden
Mächte!

(ſtürzt auf die Kniee)

Neunter Auftritt.

Medea. Jaſon.

Medea.

(auf ihrem Wolkenwagen)

Jaſon!

Jaſon.

Wer ruft?

Medea.

Jaſon!

Jaſon.

(ſpringt auf) Ich bin verloren! —

Das iſt Medea!

Medea.

Ja, Meineidiger! Ich bin's.

Jaſon.

Verwegne! du noch in Korinth?

Medea.

Um Zeuginn deines Glücks zu ſeyn!

Jaſon.

(zieht ſein Schwerd und eilt der Gegend zu, wo er ſie ſprechen hört)

Dein Leben

Für dieſen Spott!

Medea.

(indem ſie und ihr Wagen plötzlich beleuchtet werden)

Ohnmächtiger!

Jaſon.

(von dieſer Erſcheinung betäubt) Entſetzen! —

Was willſt du noch? — Sind zwiſchen uns nicht alle

Bande zerriſſen?

Medea.

Eins war noch übrig;

Und das zerriß Medea.

Jaſon.

Du? — Ihr Götter!

Medea.

Kennſt du den blutigen Dolch?

Jaſon.

Graunvolle Ahndung! —

Meine Kinder! — (geht nach dem Pallaſte; die Thür öffnet ſich von ſelbſt; er erblickt die Leichname der Kinder und ſinkt auf die Stufen)

Medea.

Tröſte dich
In Kreuſens Armen!

(fährt triumphirend von dannen)

Jaſon.

Halt! halt, Unmenſchliche!
Eh du entflieheſt, tödt' auch mich! —

Ach, ihr — deren kaltes Gebein
Ich zu umarmen nicht wage —
Unſchuldige Schlachtopfer! —
Verzeiht, verzeiht eurem Vater! —
Der ewige Vergelter ſchaff' euch Rache!
Ich folg' euch!

(ſtürzt ſich in ſein Schwerd und ſtirbt.)

Rudolſtadt,
gedruckt in der Bergmannſchen Buchdruckerey,
durch Schirach.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gotter, Friedrich Wilhelm,

Gedichte

Bd.: Zweyter Band

Gotha 1788

Res/P.o.germ. 500-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10924808-6
VD18 90533283